Wolfgang Kaps

Elisabeth Amalia Magdalena von Hessen-Darmstadt

* 20 (30.). März 1635 in Gießen † 4. August 1709 in Neuburg an der Donau

Zweite Gemahlin des Neuburger Herzogs und späteren Kurfürsten Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg

© „Peter Haag-Kirchner / Historisches Museum der Pfalz Speyer“[1]

Elisabeth Amalia Magdalena im Alter von 65 Jahren

© Hofkirche Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Allianzwappen Pfalz-Neuburg/Hessen-Darmstadt auf der Lunula der Stifter-Monstranz in der Neuburger Hofkirche

des Heiligen Römischen Reichs Kurfürstin
Pfalzgräfin bei Rhein
Herzogin von Bayern, Jülich, Kleve und Berg - Gräfin von Veldenz, Sponheim, Mark und Ravensberg
Fürstin von Moers - Herrin in Ravenstein

Landgräfin von Hessen-Darmstadt
Fürstin von Hersfeld
Gräfin von Katzenelnbogen, Diez, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Isenburg und Büdingen usw.

Stand Februar 2018

wolfgang-kaps@gmx.net
wolfgang.kaps251@googlemalil.com
wolfgang-kaps@posteo.de

[1] www.museum.speyer.de

Inhaltsangabe

I.			**Die Neuburger Fürsten im Überblick – Zuordnung der Elisabeth Amalia Magdalena**	Seite 10
II.			**Die Geschichte der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt**	11
	1.		Die Aufteilung der gesamthessischen Landgrafschaft	11
	2.		Der Hessenkrieg	12
	3.		Im 18. Jahrhundert	12
	4.		Das Ende des Alten Reiches	12
	5.		Die Landgrafen von Hessen-Kassel	13
	6.		Die Landgrafen von Hessen-Darmstadt	13
III.			**Landgraf Ernst I. von Hessen-Rheinfels-Rotenburg**	14
	1.		Seine Eltern	14
	2.		Seine Allgemeinausbildung	14
	3.		Militärische Ausbildung	14
	4.		Regierender Landgraf	15
	5.		Seine Ehen	15
	6.		Rotenburger Quart	15
	7.		Landgraf Ernst in Wien	15
		7.1.	Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg setzt sich für Landgraf Ernst ein.	15
		7.2.	Anfang seiner Konversion	16
		7.3.	Konversion	16
	8.		Philipp Wilhelm vermittelt für Ernst	17
	9.		Landgraf Ernst und sein katholischer Glaube	17
	10.		Die Freundschaft zwischen Philipp Wilhelm und Ernst – Landgraf Ernst in Neuburg/Do	17
	11.		Sein Tod	17
	12.		Zusammenschau	17
IV.			**Die Abstammung der Elisabeth Amalia**	18
	1.		Großeltern – Eltern - Geschwister	18
	2.		Ihre Eltern im Bild	19
	3.		Wappen ihrer Eltern	19
		3.1.	Am Nordtor des Darmstädter Schlosses	19
		3.2.	Wappen am Südflügel	20
	4.		Genealogie	22
		4.1.	Stammbaum der Elisabeth Amalia Magdalena und Philipp Wilhelms	22
		4.2.	Ahnentafel	24
V.			**Ihre Kindheit**	25
	1.		Geburt und Taufe	25
	2.		Ihre Vornamen	25
VI.			**Die Situation Philipp Wilhelms im Jahr 1651**	26
	1.		Philipp Wilhelm ist Witwer	26
	2.		Tod des Vaters – Philipp Wilhelm wird alleiniger Herr über alle Landesteile	26
	3.		Versprechen gegenüber seiner Mutter	27

	4.			Philipp Wilhelm sucht eine zweite Gemahlin - Seine Bemühungen um eine Ehe mit Anne Marie Luise de Bourbon-Orleans, duchesse de Montpensier	27
		4.1.		Wer ist Anne Marie Luise	27
		4.2.		Das Werben Philipp Wilhelms um La Grande Mademoiselle.	27
			4.2.1.	Wiedergabe in ihren Memoiren	27
			4.2.2.	Briefe und Berichte im Geheimen Hausarchiv	28
	5.			Zusammenfassung	29
VII.				**Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia: Erstes Kennen lernen - Verlobung - Heirat**	30
	1.			Das Schlösschen zu Langenschwalbach: Der Ort der Verlobung und Heirat	30
		1.1.		Geschichte von (Langen-)Schwalbach, dem heutigen Bad Schwalbach	30
		1.2.		Das Rotenburger Schlösschen	31
	2.			Das erste Kennen lernen	33
	3.			Verlobung	33
		3.1.		Verlobung 1652	34
		3.2.		Verlobung 1653	34
	4.			Der Bericht über die Heirat	35
	5.			Heirat	35
		5.1.		„Werbung“ - „Heiratsverschreibung“ - „Verheiratung per procura“	35
		5.2.		Vermählung	35
		5.3.		Aussage über Elisabeth Amalia Magdalena	36
VIII.				**Ihr Übertritt zum katholischen Glauben**	37
	1.			Philipp der Großmütige, ein strenger Lutheraner	37
	2.			Heiratsvertrag	37
	3.			Ihr Übertritt zum Katholizismus	37
		3.1.		Die Eltern waren nicht informiert	37
		3.2.		Nachricht über die „Bekehrung“ und Hochzeit im Hausvertrag	38
		3.3.		Brief über die *„öffentliche Profes fidey“*	38
	4.			Der weitere Werdegang ihres Konfessionswechsels	38
	5.			Stellungnahmen von beiden Seiten	39
	6.			Schriftverkehr mit Papst Innozenz X.	39
	7.			Gescheiterte Konversionen zweier Schwestern der Elisabeth Amalie Magdalena	39
	8.			Der Konfessionswechsel wird in Neuburg bekannt gemacht.	39
IX.				**Elisabeth Amalie zum ersten Mal in Neuburg**	40
X.				**Ihre Ehe mit Philipp Wilhelm**	41
XI.				**Elisabeth Amalia Magdalena und die Baronie Rocca Guglielma**	42
XII.				**Ihre Kinder**	43
	1.			Daten und Bilder	43
	2.			Genealogie	51
	3.			Ahnentafel	53

		4.		Brief mit den Geburtsdaten ihrer Kinder	54
		5.		Daten ihrer Kinder in Schloss Grünau	54
		6.		Erziehungsregeln für ihre älteste Tochter Eleonore Magdalena 1672	55
		7.		Brief der Maria Anna, der spanischen Königin, an ihre Mutter	56
XIII.				**Die „Schwiegermutter Europas“**	57
XIV.				**Die Großmutter**	58
XV.				**Die Landesmutter**	60
XVI.				**Aussagen über Elisabeth Amalia Magdalena**	60
XVII.				**Ihre Spuren**	61
	A.			**Das Ursulinenkloster Neuburg/Do**	61
		1.		Elisabeth Amalia Magdalenas spirituelle Nähe zu den Karmelitessen	61
		2.		Elisabeth Amalia Magdalena und die Ursulinerinnen	61
			2.1.	Elisabeth Amalia Magdalena lernt die Ursulinen in Düsseldorf kennen	61
			2.2.	Elisabeth Amalia Magdalena stattet den Ursulinen in Düsseldorf einen Besuch ab.	62
			2.3.	Dankschreiben der Kurfürstin-Witwe	62
			2.4.	Die Entscheidung für die Gründung eines Ursulinenklosters in Neuburg wird getroffen.	62
		3.		Elisabeth Amalie Magdalena bittet ihren Sohn Johann Wilhelm, in Neuburg ein Ursulinenkloster zu errichten.	61
			3.1.	Elisabeth Amalie Magdalena erbittet die Zustimmung zum des Klosters	63
			3.2.	Brief an Schwester Ursula von Aachen	63
			3.2.1.	Brief der Kurfürstin-Witwe E. A. M. (vom 31. Mai 1696 aus Neuburg/Do) an Soeur Ursula von Aachen, in welchem sie über die Befehle ihres Sohnes Johann Wilhelm	63
			3.2.2.	Der Brief im Original	64
		4.		Die vorbereitenden Gutachten	65
			4.1.	Gutachten	65
			4.2.	Brief der Kurfürstin-Witwe Elisabeth Amalia Magdalena (vom 09. September 1696 von Neuburg /Do) an Soeur Ursula von Aachen, in welchem sie über den Stand der Bemühungen um rechtliche Absicherung eines Ursulinenklosters in Neuburg informiert	65
		5.		Verzögerungen	66
			5.1.	Brief des Beichtvaters an die Düsseldorfer Oberin	66
			5.2.	Schreiben Johann Wilhelms an die neuburgische Hofkammer	66
			5.3.	Vorbereitungen	67
		6.		Gründungsdokument	67
		7.		Die ersten Schwestern in Neuburg	67
		8.		Grundsteinlegung für Schul- und Klostergebäude	68

	9.		Die Belagerung Neuburgs durch bayerische Truppen im Januar/Februar 1703 und das Ursulinenkloster	68
	10.		Die Kurfürstin erweist den Ursulinen weiterhin ihre Huld	69
		10.1.	Elisabeth Amalia versorgt die ersten Schwestern mit Lebensmitteln und Mobiliar	69
		10.2.	Feierliche Gestaltung des ersten Ursulafestes 1699	70
		10.3.	Geschenke an das Kloster	70
		10.3.1.	Geschenke	70
		10.3.2.	Rechnung des Augsburger Goldschmieds Johann Lucas Sigel (vom 30. Oktober 1706) wegen einer Lieferung von sechs Altarleuchtern für die Ursulinenkirche in Neuburg/Do	71
		10.3.3.	Sorge und Geschenke der Kurfürstin Elisabeth Amalia Magdalena für das Ursulinenkloster Neuburg/Do von 1696 bis 1709	72
		10.4.	Gründung von Bruderschaften	74
		10.5.	Befreiung von der geistlichen Steuer	74
	11.		Zusammenfassung	74
	12.		Das Ursulinenkloster in und nach der Säkularisation	75
B.			**Das wundertätige Gnadenbild zu St. Peter in Neuburg/Do**	77
	1.		Der Kapuzinerpater Marcus (Marco) von Aviano	77
		1.1.	Lebensdaten	77
		1.2.	Päpstlicher Gesandter bei der Belagerung Wiens 1683	77
		1.3.	P. Marco in Neuburg	77
		1.4.	Predigt in St. Peter am 9. Oktober 1680 – Zum ersten Mal „Augwendwunder“	77
		1.5.	Wiederholung des „Augwendwunders“ am 29. Oktober	78
		1.6.	Weitere „Augwendwunder“	78
		1.7.	Untersuchung dieses Geschehens	78
		1.8.	Chorstift bei St. Peter	80
		1.9.	Das Gnadenbild erfreut sich wachsender Verehrung	81
		1.10.	Auswirkungen des Wunders	81
		1.11.	Korrespondenz mit dem Papst und P. Marco	81
		1.12.	Oktav bei St. Peter	82
		1.13.	Das Gnadenbild im Spanischen Erbfolgekrieg	82
		1.14.	Jahrhundertfeier 1782	82
		1.15.	Kopie des Gnadenbildes in Düsseldorf	82
		1.16.	Weitere Kopie für P. Marco	83
		1.17.	Rückgang der Verehrung	83
		1.18.	Das Wunder der „Augenwende“ auch anderen Orten	84
C.			**Das Votivbild in der kath. Pfarrkirche Bittenbrunn**	85

	1.		Lage von Bittenbrunn	85
	2.		Geschichtliche Vorbemerkung	85
		2.1.	Johann Wilhelm und seine 1. Gemahlin Maria Anna Josepha	85
		2.2.	Ende des Holländischen Krieges 1679	86
	3.		Bildbeschreibung	86
		3.1.	Datum und Format	86
		3.2.	Maria mit Kind	86
		3.3.	Wappenschild	87
		3.4.	Aufschriften	87
		3.5.	Personen	87
		3.6.	Engel mit Spruchband im rechten Bildteil	87
		3.7.	Prozession	87
		3.8.	Rheinstrom mit Stadtveduten	87
	4.		Deutungsversuch	88
		4.1.	Votivbilder allgemein	88
		4.2.	Untergegangene Marienwallfahrt in Bittenbrunn	89
		4.2.1.	Das Gnadenbild	89
		4.2.2.	Bittenbrunn, ein aufstrebender Wallfahrtsort	90
		4.2.3.	Jakob Balde erwähnt Bittenbrunn in „Die Neuburger Musen in Festesfreude“	91
	5.		Die Personen auf dem Bild	92
		5.1.	Die abgebildeten Personen	92
		5.2.	Weiterer Deutungsversuch	93
		5.3.	Bilder der abgebildeten Personen	93
	6.		Der Rahmen	94
D.			**Kloster der Karmeliterinnen in Neuburg/Do**	95
	1.		Elisabeth Amalia Magdalena als Stifterin?	95
	2.		Philipp Wilhelm der Stifter?	95
	3.		Beschädigung des Klostergebäudes	95
	4.		Abriss	95
	5.		Testament zu Gunsten des Klosters	95
E.			**Gnadenbild der „Schwarzen Muttergottes“ in der kath. Pfarrkirche St. Cäcilia in Düsseldorf - Benrath**	96
	1.		Entstehung	96
	2.		Wallfahrt	96
	3.		Überführung in die Benrather Pfarrkirche	97
	4.		Neue Pfarrkirche	97
	5.		Erwähnung der *„Einsidler Capell U. L. Frauen“* in der Begräbnisrede von Philipp Wilhelm	97
	6.		Gebet und Wallfahrtslied	98
F.			**Dillingen/Do: Das Kapuzinerkloster**	99
	1.		Alexander Sigismund, Fürstbischof von Augsburg von 1690-1732, will in Dillingen Kapuziner ansiedeln	99
	2.		Elisabeth Amalie Magdalena, die Mutter des Bischofs, ergreift die Initiative	99
	3.		Alexander Sigismund legt den Grundstein zur Kapuzinerkirche im Beisein seiner Mutter	99
	4.		Die Finanzierung	100

	5.		Weihe der Kirche durch Alexander Sigismund im Beisein seiner Mutter	101
	6.		Abschluss der Baumaßnahmen	101
	7.		Gnadenbild „Unserer Lieben Frau von Ree“	101
	8.		Spenden durch die Familie Pfalz-Neuburg	102
	9.		Beschreibung der Baugeschichte der Kirche	102
G.			**Elisabeth Amalia Magdalena und Schloss Benrath**	104
	1.		Lage	104
	2.		Vorgängerbauten	104
	3.		Umbau unter Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia Magdalena	104
		3.1.	„Benradt ist mir und meiner herzliebsten Gemahlin der allerliebste Ort“.	104
		3.2.	Marmoraltar in der Kapelle	105
	4.		Weitere Nutzung	105
		4.1.	Von Johann Wilhelm über Karl Philipp und Karl Theodor bis zur Erwerb durch die Gemeinde Benrath.	105
		4.2.	Bilder des heutigen Schlosses	106
	5.		Geburt ihrer Kinder Maria Sophia und Anna Maria in Schloss Benrath	107
H.			**Neuburger Hofkirchenschatz: Monstranz**	107
	1.		Beschreibung der Monstranz	107
	2.		Lunula	108
I.			Leuchter in St. Peter in Neuburg/Do	109
	1.		Beschreibung der Leuchter	109
	2.		Wappen von Hessen-Darmstadt	109
XVIII.			**Die Belagerung Neuburgs durch bayerische Truppen im Januar/Februar 1703**	111
	1.		Die Befestigung von Neuburg in dieser Zeit	111
	2.		Die Brücke ist von strategischer Bedeutung	112
	3.		Der Ablauf der kriegerischen Handlungen	112
		3.1.	Montag, der 29. Januar 1703: Protest der Kurfürstenwitwe	112
		3.2.	Dienstag, der 30. Januar 1703: Neuburg wird von kurbayerischen Truppen eingeschlossen	113
		3.3.	Mittwoch, der 31. Januar 1703: Die Eroberung beginnt.	113
		3.4.	Donnerstag, der 1. Februar 1703: Beschießung der Stadt	114
		3.5.	Freitag, der 2. Februar 1703: Fortsetzung der Beschießung	115
		3.6.	Samstag, der 3. Februar 1703: Angebot Max Emanuels - Weitere Beschießung - Kapitulation	115
		3.7.	Sonntag, der 4. Februar 1703: Entwaffnung	117
		3.8.	„Te Deum laudamus“	117
		3.9.	Elisabeth Amalia Magdalena verlässt Neuburg	117
		3.10.	Kelch der Jesuiten	118
		3.11.	Folgen der Belagerung in Neuburg	118
		3.12.	Ansichten eines Chronisten	118

		4.		Kelch des Jesuitenkollegs Neuburg	118
XIX.				**Der Tod ihres Gemahls Philipp Wilhelm**	119
		1.		Die letzten Monate im Leben von Philipp Wilhelm	119
			1.1.	Kurfürstentag 1690 in Augsburg	119
			1.1.1.	Tochter Eleonore Magdalena wird zur Kaiserin gekrönt.	119
			1.1.2.	Enkel Josef wird römisch-deutscher König.	119
		2.		Besuch in Wien - Sein Tod	121
		3.		Trauerrede	121
			3.1.	Erster Teil der Trauerrede	121
			3.2.	„Traur Predig“	124
			3.3.	Ausgang und tröstlicher Abschied	124
			3.4.	Die fünf Seiten im Original	125
		4.		Ihr Unterhalt als Witwe	126
XX.				**Ihr Testament**	126
		1.		Anfang des Testamentes	126
		2.		Testament vom 5. November 1653 - Änderung wegen des Todes ihres Gemahls	126
		3.		Testamentarische Bestimmungen	127
		4.		Punkt 6: Zuwendungen an Kirchen, Klöster, ihren Beichtvater und Bedienstete	127
		5.		Punkt 7: Universalerbe	127
		6.		Punkt 8: Vorbehalt zu Änderungen	127
		7.		„Sterb-Zettul“	128
		8.		„Neben-Zettul“	129
XXI.				**Ihre Flucht vor dem Spanischen Erbfolgekrieg**	130
		1.		Das Jahr 1701	130
		2.		Das Jahr 1702	130
		3.		Das Jahr 1703	131
		4.		Das Jahr 1704	132
		5.		Das Jahr 1705	132
XXII.				**Ihr Tod und ihre Beisetzung**	132
		1.		Testamentarische Verfügung	132
		2.		„Schlagfluß“ und Tod	133
		3.		Vorläufige Beisetzung	133
		4.		Ankunft ihrer Söhne	133
		5.		Endgültige Beisetzung	133
		6.		Prunksarg	134
		7.		Beschreibung ihres Todes durch die Ursulinen	134
XXIII.				**Die Trauerrede anlässlich ihrer Beerdigung**	135
	A.			„Lehrreiche Sinnbilder“ (Auswahl)	136
		1.		Blatt 1	136
		2.		Blatt 8	137
		3.		Blatt 23	138
		4.		Blatt 25	139
	B.			Trauerrede Text	140
		1.		Abbildung der ersten vier Seiten	140
		2.		Inhaltsangabe	141
			2.1.	Thema der Trauerrede	141

		2.2.	Darstellung des Inhalts	142
XXIV.			**Ihr Sarkophag**	149
	1.		Fotos des Sarkophages	149
	2.		Inschriften am Sargdeckel	150
	3.		Wandseite: Längsseite des Sarkophags	150
	4.		Dem Betrachter zugewandte Längsseite	151
	5.		„Durchlauchtigste Söhne und Töchter“, die bisher kaum in Erscheinung getreten sind	151
XXV.			**Ihre Aufenthalte**	152
XXVI.			**Zusammenfassung: Kurzer Lebenslauf**	165
XXVII.			**Nachtrag**	
	1.		Eindrücke von der Ausstellung in der Neuburger Hofkirche anlässlich des Gedenkens an den 300. Todestag der Elisabeth Amalia Magdalena	167
	2.		Bilder	168

***

I. Die Neuburger Fürsten im Überblick – Zuordnung der Elisabeth Amalia Magdalena

© Hist. Verein Neuburg/Do - Schlossmuseum Neuburg/Do

Abb. 1:

1 a: Ottheinrich (1522-1544 und **1552-1557)**

Von 1544-1552 war Ottheinrich im Exil.

© Hist. Verein Neuburg/Do – Schlossmuseum Neuburg/Do

Abb. 2:

1 b: Philipp

Bruder Ottheinrichs

(Mitregent von 1522-1535)

Vom Gründungsjahr 1505 bis zur Volljährigkeit der beiden Prinzen im Jahr 1522 regierte deren Onkel und Vormund Friedrich von der Pfalz.

© Bay. Staatsgemäldesammlungen – Schlossmuseum Neuburg/Do

Abb. 3:

2. Wolfgang von Zweibrücken

Ottheinrichs Vetter

(1557-1569)

Stammvater der Könige von Bayern

© Stadt Hilpoltstein

Abb. 4:

3. Philipp Ludwig

Sohn Wolfgangs

(1569-1614)

© Studienseminar Neuburg/Do

Abb. 5:

4. Wolfgang Wilhelm

Sohn Philipp Ludwigs

(1614-1653)

© Bay. Staatsgemäldesammlungen - Schlossmuseum Neuburg/Do

Abb. 6:

5. Philipp Wilhelm

Sohn Wolfgang Wilhelms

(1653-1690)

Kurfürst ab 1685

© Landeshauptstadt Düsseldorf - Stadtmuseum

Abb. 7:

6. Johann Wilhelm

Sohn Philipp Wilhelms

(1690-1716)

© Hist. Verein Neuburg/Do - Schlossmuseum Neuburg/Do Foto vom Verfasser

Abb. 8:

7. Karl Philipp

Bruder von Johann Wilhelm

(1716-1742)

© Hist. Verein Neuburg/Do - Schlossmuseum Neuburg/Do- Foto vom Verfasser

Abb. 9:

8. Karl Theodor (1743-1799)

▼

1. Gemahlin: Anna Katharina Konstanze, polnische Prinzessin (1619-1651)

2. Gemahlin: Elisabeth Amalia Magdalena von Hessen-Darmstadt (1635-1709)

◄ Verwandter von Karl Philipp aus der Nebenlinie Pfalz-Neuburg-Sulzbach, 1743 Kurfürst von der Pfalz, 1777 auch Kurfürst von Bayern.

Die angegeben Jahreszahlen beziehen sich auf die Regierungszeit.

Literatur zu den Neuburger Fürsten:
Schefers Hermann: Neuburg an der Donau – Eine kurze Stadtgeschichte; München 1988 und Neuburg an der Donau – Die Altstadt; Neuburg/Do 1989

II. Die Geschichte der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt

1. Die Aufteilung der gesamthessischen Landgrafschaft

Philipp I., der Großmütige (1504-1567) war von 1509/1518 bis 1567 Landgraf der Landgrafschaft Hessen und einer der bedeutendsten Landesfürsten und politischer Führer im Zeitalter von Reformation und Renaissance im Deutschen Reich aus dem Haus Hessen. Seit 1524 war Philipp Anhänger der protestantischen Lehre und wurde zum Vorkämpfer der Reformation. Bereits 1526 hielt zum Zwecke der Protestantisierung seines Herrschaftsgebiets die Homberger Synode ab[2]. Da er ein wichtiger Mitstreiter Martin Luthers war, hat man ihn in das Lutherdenkmal in Worms miteinbezogen.

Foto vom Verfasser
Abb. 10:
Worms, Lutherdenkmal:
Philipp I. der Großmütige rechts

Foto vom Verfasser
Abb. 11:
Worms, Lutherdenkmal: Philipp I. der Großmütige

wikipedia - gemeinfrei
Abb. 12:
Landgraf Philipp I., der Großmütige, von Hessen

Die Ehen Philipp I., des Großmütigen
1. Ehe: Christina, Tochter Herzog Georgs des Bärtigen zu Sachsen (1505-1549); vermählt 1523 bzw. 1524 - 10 Kinder
2. Ehe: (morganatisch): Margarete von der Saale (1522-1566)
vermählt 1540 (noch zu Lebzeiten Christinas) - 9 Kinder

Nach dem Tod des letzten (gesamt-)hessischen Landgrafen Philipp I., des Großmütigen, am 31. März 1567 wurde die Landgrafschaft Hessen nach den altertümlichen Erbregeln im hessischen Fürstenhaus unter seine vier Söhne verteilt:

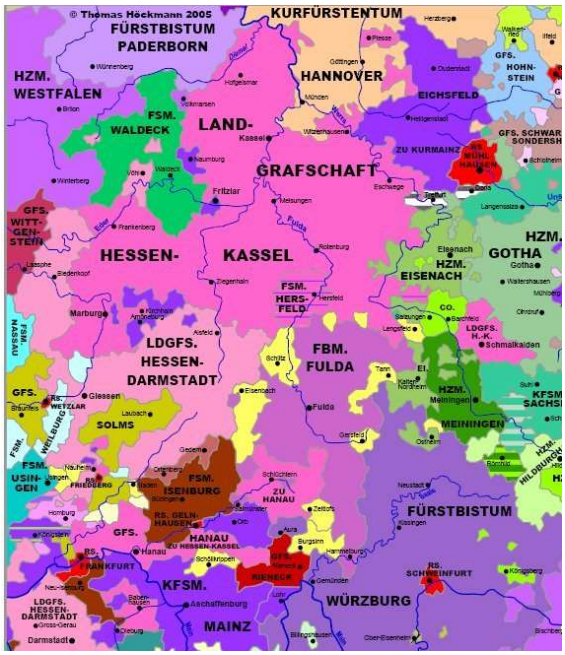
Philipp I., der Großmütige

▼	▼	▼	▼
Wilhelm IV. (1532-1592) erhielt den **nördlichen** Teil, nun **Hessen-Kassel** genannt, (später auch Hessen- Rheinfeld)	Ludwig der Ältere (1537- 1604) erhielt Hessen-Marburg	Philipp der Jüngere (1541-1583) erhielt Hessen-Rheinfeld	**Georg I. (1547-1596)** erhielt den **südlichen** Landesteil (einschl. der Obergrafschaft Katzenelnbogen), nun **Hessen-Darmstadt** genannt, (später auch Hessen-Marburg)

Da Philipp 1583 und Ludwig 1604 kinderlos starben, fielen ihre Rheinfelder und Marburger Territorien an ihre Kasseler- und Darmstädter Brüder.

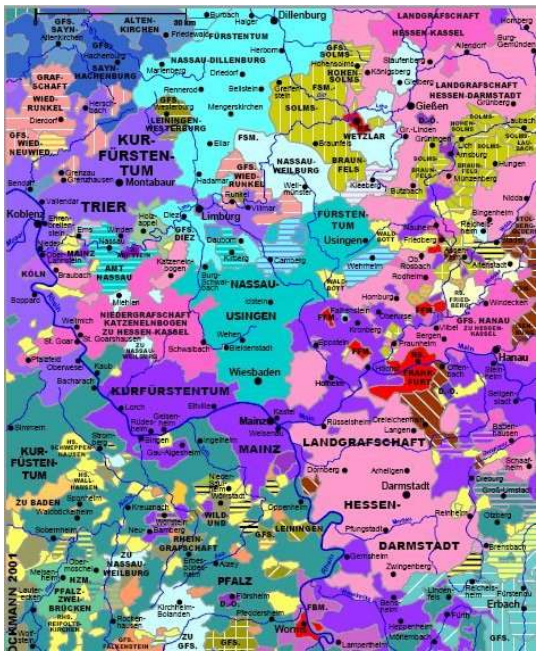
[2] siehe: http://.de.wikipedia.org./wiki/Philipp_I._(Hessen)

Aus der Vierteilung Hessens wurde durch die Konsolidierung der Kasseler und Darmstädter Landgrafschaften eine faktische Zweiteilung.



© Thomas Höckmann Atlas 2006

Abb. 13:
Die Landgrafschaft Hessen-Kassel



© Thomas Höckmann Atlas 2006

Abb. 14:
Die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt

2. Der Hessenkrieg

Der Erbfolgestreit um Hessen-Marburg und die konfessionellen Differenzen zwischen der lutherischen Darmstädter und der reformierten Kasseler Linie führten zu erbitterter, jahrzehntelanger Gegnerschaft. Als Reaktion auf den von Moritz dem Gelehrten (von Hessen-Kassel) an der gesamthessischen Universität Marburg erzwungenen Konfessionswechsel gründete Hessen-Darmstadt 1607 die lutherische Universität Gießen.

Im Jahr 1622 wurde durch Erbteilung Hessen-Homburg aus Hessen-Darmstadt ausgegliedert.

Darmstadt und Kassel führten über Jahrzehnte hinweg um das Marburger Erbe Krieg gegeneinander, teilweise in größerem Zusammenhang des Dreißigjährigen Krieges, in dem Kassel mit den Schweden, Darmstadt dagegen auf der Seite des Kaisers kämpfte. Auch der „Hauptakkord“ von 1627, der das Erbe Darmstadt zusprach, konnte den Streit nicht dauerhaft enden. Die Kasseler Landgräfin Amalie Elisabeth begann 1645 mit der Belagerung Marburgs den Hessenkrieg, den sie drei Jahre später siegreich beenden konnte. Oberhessen wurde dauerhaft geteilt, Marburg fiel an Kassel, Gießen und Biedenkopf an Darmstadt.

3. Im 18. Jahrhundert

1736 fiel die Grafschaft Hanau-Lichtenberg nach dem Aussterben der Grafen von Hanau an Hessen-Darmstadt.

1772/73 erreichte der 1772 bis 1780 amtierende Staatsminister Friedrich Karl von Moser eine Schuldenregelung und sanierte die zerrütteten Staatsfinanzen.

4. Das Ende des Alten Reiches

Mit dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 konnte Hessen-Darmstadt einige Gebiete hinzugewinnen; als Entschädigung für die linksrheinischen Gebiete von Hanau-Lichtenberg erhält es die nahe gelegenen rechtsrheinischen Teile von Kurmainz und Worms sowie kleinere geistliche Territorien und zusätzlich das Herzogtum Westfalen und Wittgenstein.

1815 erhält Hessen-Darmstadt auf dem Wiener Kongress linksrheinische Gebiete, die als Rheinhessen bezeichnet werden. Das Herzogtum Westfalen und Wittgenstein müssen wieder

abgetreten werden, dafür erhält es einen Teil der isenburgischen Lande mit Offenbach. Doch immer noch besteht das Land aus zwei Teilen, die nicht miteinander verbunden sind.
Am 14. August 1806, im Zuge der durch Napoleon I. vorangetriebenen Rheinbund-Gründung, erfolgte - gegen Stellung hoher Militärkontingente an Frankreich - für Hessen-Darmstadt die Erhebung zum Großherzogtum Hessen. Dafür musste Hessen-Darmstadt aus dem Heiligen Römischen Reich austreten.
1918 wird aus dem Großherzogtum der Volksstaat Hessen, der mit seinen rechtsrheinischen Gebieten schließlich 18487 im Land Hessen aufgeht.

5. Die Landgrafen von Hessen-Kassel

Nach dem Tod **Philipps I. des Großmütigen** von Hessen entsteht durch Erbteilung die Landgrafschaft Hessen-Kassel.

▼

Wilhelm IV. der Weise (reg. 1568-1592

▼

Moritz I, der Gelehrte (reg. 1592-1627)

1. Ehe: 1593 Agnes von Solms-Laubach (1578 - 1602)

▼ ▼

Otto (1594 - 1617) - Erster weltlicher Herrscher über das Fürstentum Hersfeld	Wilhelm (1602 - 1637) - Landgraf von Hessen-Kassel

2. Ehe: 1603 Juliane von Nassau-Dillenburg (1587 - 1643)

Moritz I. übertrug durch Hausvertrag (vom 12. Februar 1627 und 1. September 1628) ein Viertel (so gen. „Rotenburger Quart“) der Fläche des Landes Hessen-Kassels an die Söhne seiner zweiten Frau, die damit die landgräflichen Nebenlinien Hessen-Rotenburg, Hessen-Wanfried und Hessen-Rheinfels begründeten. Die Oberhoheit blieb aber beim Landgrafen von Hessen-Kassel.

▼

Hermann (1607 - 1658) Landgraf von **Hessen-Rotenburg**	Friedrich (1617 - 1655) Landgraf von **Hessen-Wanfried**	**Ernst (1623 - 1693)** **Landgraf von Hessen-Rheinfels**

Landgraf Ernst wird später bei der Heirat und Konversion der E. A. eine wichtige Rolle spielen.

6. Die Landgrafen von Hessen-Darmstadt

[Philipp I., der Großmütige]

▼

1.	Georg I.	1568-1596
2.	Ludwig V.	1596-1626.
3.	**Georg II.**	**1626-1661 – Vater der Elisabeth Amalia** – Der jüngste Bruder von Georg II. ist Friedrich, der zum katholischen Glauben konvertierte und später Kardinal und Bischof von Breslau wird.
4.	Ludwig VI.	1661-1678
4.	Ludwig VII.	1678
6.	Ernst Ludwig	1678-1729
7.	Ludwig VIII.	1739-1768
8.	Ludwig IX.	1768-1790
9.	Ludwig X.	1790-1830 (ab 1806 Großherzog Ludwig I.)[3]

[3] - Landgrafschaft Hessen-Darmstadt – Wikipedia
- http://www..nrw-geschichte.degeschichte/darmstadtgeschichte.htm

III. Landgraf Ernst I. von Hessen-Rheinfels-Rotenburg

Vorbemerkung

Da Landgraf Ernst I. von Hessen-Rheinfels-Rotenburg eine entscheidende Rolle bei der Heirat und Konversion der E. A. spielte, werden hier sein Leben und Wirken vorgestellt.

1. Seine Eltern

Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels-Rotenburg wurde am 8./18. Dezember[4] 1623 in Kassel geboren. Er war das elfte Kind aus der zweiten Ehe des Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel (1572-1632) mit Juliane von Nassau-Dillenburg und ein Urenkel Philipp I., des Großmütigen. Er wird im calvinistischen Glauben erzogen[5]. Er wuchs - nach eigener Schilderung seiner Lebensbeschreibung – unter den Schrecken und Leiden des Dreißigjährigen Krieges, der sein eigens Haus dem Untergang nahe brachte, auf.

2. Seine Allgemeinausbildung

Trotz aller Sorgen für ihr schwer heimgesuchtes Land war seine Mutter auf eine sorgfältige Ausbildung ihrer Kinder bedacht.

Zusammen mit seinem älteren Bruder Christian wurde Ernst im Alter von 13 Jahren zur Ausbildung ins Ausland geschickt. Auf dieser Reise, die fast sechs Jahre dauerte, wurden die Studien fortgesetzt. Ihr Weg führte sie durch Holland, England, Frankreich, die Schweiz und Italien. Die ersten Eindrücke, die vom katholischen Leben erhielten, kamen ihnen als überzeugte Kalvinisten „abenteuerlich und lästerlich“ vor. Eine Ausnahme machte das Chorgebet in einer ihrer Wohnung benachbarten Klosterkirche, das nach Ernsts Geständnis einen sehr tiefen Eindruck auf ihn machte. Als gereifter Mann versicherte er, dass das der erste Anlass für seine Konversion gewesen sei[6].

3. Militärische Ausbildung

Matthäus Merian (der Jüngere)
Abb. 15:
Landgraf Ernst

Mit Beendigung der Reise war die Ausbildung der Prinzen abgeschlossen. Beide wandten sich der militärischen Laufbahn zu. Christian trat in schwedische Kriegsdienste, während Ernst seine militärische Laufbahn bei der französischen Armee in Artois und Picardie begann.

Im Jahr 1642 kehrte er in seine Heimat zurück, um eine Befehlsstelle im hessischen Heer zu übernehmen. Beim Abschluss des Westfälischen Friedens stand er im Range eines Generalmajors der Kavallerie.

Der Ruf eines einsichtsvollen und sorgsamen Heerführers, den Ernst sich im Kriege erworben hatte, verschaffte ihm auch nach Friedensschluss mehrere sehr ehrenvolle Anträge.

Als 1651 der Krieg zwischen Pfalz-Neuburg und Brandenburg um die Besitzungen am Niederrhein auszubrechen drohte, ernannte ihn Erbprinz **Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg** zum Generalleutnant seiner Truppen; durch die bald folgende friedliche Einigung musste Ernst aber militärisch aber nicht eingreifen[7].

---

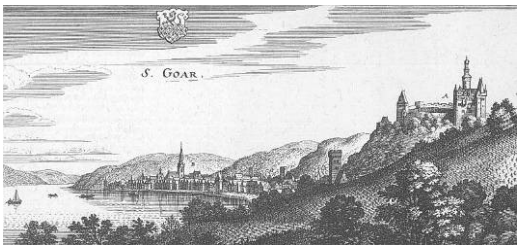
[4] Die jeweils 1. Zahl bezieht sich auf den Julianischen Kalender, die 2. auf den Gregorianischen Kalender. Die Differenz beträgt 10 Tage. Die Umstellung auf den Gregorianischen Kalender erfolgte in den protestantischen Ländern erst im Jahre 1700.

[5] http://de.www.wikipedia.org/wiki/Ernst_I._(Hessen-Rheinfels-Rotenburg)

[6] Kratz Wilhelm: Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels und die deutschen Jesuiten – Ein Beitrag zur Konvertitengeschichte des 17. Jahrhunderts; Freiburg im Breisgau 1914, S. 6

[7] Kratz, S. 8/9

4. Regierender Landgraf



Matthäus Merian 1655
Abb. 16:
Burg Rheinfels

Am 23. Dezember 1648 / (?) trat Ernst die Regierung der Niedergrafschaft Katzenelnbogen an. Die großartige Festung Rheinfels war seine Residenz. Am 22. Dezember 1648/1. Januar 1649 wurde er regierender Landgraf zu Rheinfels. Auf Grund der Todesfälle seiner Brüder erbte er 1655 auch die Landgrafschaft Hessen-Eschwege und 1658 die Landgrafschaft Hessen-Rotenburg[8]. Er nannte sich dann Ernst von Hessen-Rheinfels-Rotenburg[9].

5. Seine Ehen

Am 1./10. Juni 1647 heiratete Ernst in Frankfurt Maria Eleonore, Gräfin von Solms (1632-1689). Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor: Wilhelm (1648-1725) und Karl (1649-1711). Als seine 1. Gemahlin am 2./12. August 1689 in Köln verstorben war, ging er am 24. Januar/3. Februar 1690 mit Alexandrina Ernestina Maria Juliana von Dürnitzel (1673-1754) eine zweite, morganatische Ehe ein.

5. Rotenburger Quart

Landgraf Moritz, der Vater von Ernst, errichtete durch Hausvertrag vom 12. Februar 1627 und 1. September 1628 zur Ausstattung seiner drei Söhne aus zweiter Ehe mit Juliane von Nassau-Dillenburg ein selbständiges Fürstentum unter der Oberhoheit von Hessen-Kassel. Die hierin regierenden Nebenlinien des Hauses Hessen-Kassel werden unter dem Oberbegriff **Hessen-Rotenburg** zusammengefasst. Die Gesamtfläche der Quart umfasste etwa ein Viertel (= Quart) der Fläche Hessen-Kassels. Die Größenangabe wurde schließlich namensgebend.
Es wurde festgelegt, dass die Quart weiterhin Kasseler Oberhoheit blieb und die reichsrechtliche Vertretung (vor allem Verteidigungs- und Außenpolitik) bei den regierenden Landgrafen von Hessen-Kassel lag. Diese Regelung musste in der Folgezeit zu Streit führen[10].
Nach dem Tode seiner Brüder gelangte Ernst 1658 in den Alleinbesitz der Quart.

7. Landgraf Ernst in Wien

7.1. Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg setzt sich für Landgraf Ernst ein.

Mit diesem Zustand war jedoch Ernst nicht zufrieden. Im Sommer 1650 erschien Ernst in Wien, um sich vom kaiserlichen Hof die Rechte eines souveränen Fürsten zusichern zu lassen.
Philipp Wilhelm erhielt am 25. März 1651 Antwort auf seinen Brief an den Jesuitengeneral P. Piccolomini, in dem der Pfalzgraf die Gesellschaft Jesu bzw. den kaiserlichen Beichtvater gebeten hatte, eine günstige Entscheidung des Wiener Hofes im hessischen Primogeniturstreit für Ernst herbeizuführen. Er ließ durchblicken, dass Ernst auf diese Weise für die katholische Kirche zu gewinnen sei. Der Jesuitengeneral bat den Fürsten, von einer Beteiligung der Gesellschaft absehen zu wollen. Zum Schluss gab er zu bedenken, ob man in Wien einem etwaigen

---

Nach Knetsch Carl: Das Haus Brabant: Genealogie der Herzoge von Brabant und der Landgrafen von Hessen – 2. Die Nachkommenschaft Philipp des Großmütigen 2. Bd., S. 252 Anm. 14 bot ihm Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, der Vater von Philipp Wilhelm, die Generalleutnantstelle an, die Ernst aber ablehnte.

[7] Schmidt Hans: Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1615-1690) als Gestalt der deutschen und europäischen Politik des 17. Jahrhunderts, Bd. I.; Düsseldorf 1973, S. 48 heißt es: Philipp Wilhelm „erwähnte noch, dass Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels sich angeboten habe, ein Regiment von 1.000 Mann Infanterie anzuwerben, wenn man ihn dann bei der Reiterei als General beschäftigen wolle. … Da er ein erfahrener Soldat und schon als General tätig gewesen sei, werde er zweifellos sehr nützlich sein können“. (künftig Schmidt Ph. W.)

[8] Knetsch, S. 251

[9] siehe http://de.www.wikipedia.org/wiki/Ernst_I._(Hessen-Rheinfels-Rotenburg)

[10] http://de.wikipedia.org/wiki/Rotenburger_Quart

Übertritt des Landgrafen Ernst jene hohe Bedeutung zumesse, die der Pfalzgraf demselben beilege[11].

7.2. Anfang seiner Konversion

In dieser Zeit des Wiener Aufenthaltes ist nach Ernsts eigener Darstellung der Anfang zu seiner Konversion zu suchen. Er erzählt, dass er bei seiner Reise nach der Kaiserstadt keinerlei Absichten gehabt habe, zum Katholizismus überzutreten, dass er vielmehr diese Religion damals für falsch gehalten habe. Mit anderen lebenslustigen protestantischen Fürsten besuchte er die Kontroverspredigten, die ein Augustinerpater in der Vorstadt hielt, um die von dem Mönche vorgebrachten „lächerlichen choses und gegen die reformierte Religion gerichteten nichtswürdigen Einwürfe“ zu hören. Die Predigten, die er von nun ab öfter besuchte, machten einen tiefen Eindruck auf ihn. Durch Lesen einiger, ihm empfohlener Bücher, beschloss er, zu konvertieren.

7.3. Konversion

Als Ernst 1651 nach Rheinfels zurückkehrte, hatte sich dort schon das Gerücht von seinem bevorstehenden Übertritt verbreitet. Seine Gemahlin und sein Hofprediger rieten ihm, an Ostern öffentlich zum protestantischen Abendmahl zu gehen, um so das Gerücht zu widerlegen. Ernst berief sich auf sein Gewissen; er wolle nicht am Abendmahl teilnehmen, bis seine Zweifel behoben wären. Um jedoch kein Ärgernis zu geben, ging er während der Ostertage auf Reisen.

© Studienseminar Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 17: Philipp Wilhelm

Im Dezember 1651 fand ein Religionsgespräch zu Rheinfels statt; dabei wurde die Gemahlin des Landgrafen von der katholischen Lehre überzeugt.

Am 6. Januar (Gregorianischer Kalender) 1652, am Dreikönigstag, vollzog Ernst seinen förmlichen Übertritt zur katholischen Kirche, indem er mit seiner Gemahlin im Kölner Dom während der Primizmesse des Kurfürsten Maximilian Heinrich in Gegenwart des Herzogs von Lothringen, **des Neuburger Erbprinzen Philipp Wilhelm**, und anderer hoher Standespersonen das katholische Glaubensbekenntnis ablegte und die Firmung empfing[12].

Da Philipp Wilhelm ein besonderer Freund des Landgrafen Ernst war, habe dieser ihn bewogen mit seiner Gemahlin in Köln zum Katholizismus überzutreten[13]. Einige Zeit später legte er bei den Kapuzinern seine Lebensbeichte ab und empfing am Fest Maria Lichtmess (2. Februar) zum ersten Mal die heilige Kommunion nach katholischem Ritus in der Kapuzinerkirche zu Köln.

Noch im Januar setzte Ernst Papst Innozenz X., Kaiser Ferdinand III., seinen Neffen, den regierenden Landgrafen Wilhelm VI. und sämtliche Verwandte von seinem Übertritt in Kenntnis. Selbstverständlich war seine Verwandtschaft über diesen Glaubenswechsel nicht erfreut[14].

Am 5. Februar 1652 hatte Ernst noch während seines Aufenthaltes in Köln zwei Konvertiten mit der Ausarbeitung der Motive seines Übertritts beauftragt. Am 29. Juni 1652 lag das Werk vollendet vor[15].

Mit den Eltern traten auch deren Söhne Wilhelm und Carl von der reformierten Konfession zur katholischen Kirche über[16].

8. Philipp Wilhelm vermittelt für Ernst.

---

[11] Kratz, S. 15-17

[12] Kratz, S. 22-23

[13] von Hagens: Die Heirath Philipp Wilhelms von Pfalz-Neuenburg, Herzogs zu Berg, mit der Landgräfin Elisabeth Amalie von Hessen. 1653; in Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, 9. und 10. Heft; Köln 1861, S. 237

[14] Kratz, S. 23-24

[15] Kratz, S. 18

[16] Knetsch, S. 254/255

Durch den **Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg** war Ernst zur Zeit seines feierlichen Übertritts mit den Jesuiten in Köln bekannt gemacht worden und hatte durch dessen Vermittlung den P. Joh. Rosenthal, den damaligen Domprediger zu Köln, als Beichtvater erhalten[17].
Ernst hatte Philipp Wilhelm schriftlich ersucht, *„mir diesen Mann durch dero Kredit zu wegen zu bringen“*[18].

9. Landgraf Ernst und sein katholischer Glaube

Von den ersten Tagen seines Übertritts bis an sein Lebensende war Ernst stets gemüht, seine Verwandten und Freunde auch zu diesem Schritt zu bewegen. Die zahlreichen Briefe, die er zu diesem Zwecke schrieb, sind ein Beweis dafür.
In einem Brief vor 1656 heißt es: *„Ich bin auch über das jetzo in dem Gedanken begriffen durch meinen Beichtvater P. Rosental…ein opus unternehmen zu lassen, einer christlichen und nahen anverwandtlichen freundlichen Einladung zum katholischen Glauben an alle Fürsten als auch geborene und in und außer dem Haus verheirateten Fürstinnen des sämtlichen Hauses Hessen“*[19].

10. Die Freundschaft zwischen Philipp Wilhelm und Ernst – Ernst in Neuburg/Do

Am 2. Juli 1652 kam der Erbprinz Philipp Wilhelm aus Niederdeutschland wieder glücklich hier in Neuburg an und stieg bei der Jesuitenkirche ab, wo er von den Jesuiten empfangen wurde. Auch Ernst, Landgraf von Hessen, hielt sich einige Wochen hier auf und kam sehr oft in das Kollegium[20].
Im August 1655 besuchten Ph. W. und E. A. den Landgrafen Ernst von Hessen[21]. 1662 war Landgraf Ernst mit seiner Gemahlin Gast auf Schloss zu Neuburg[22]. Ernst besuchte Neuburg im Jahr 1663[23] und 1664[24].

11. Sein Tod

Während des Pfälzischen Erbfolgekrieges, der große Teile Westdeutschlands in Schutt und Asche legte, flieht Ernst vor den anrückenden französischen und hessischen Truppen von Rheinfels nach Köln. Dort ist er am 12. Dezember (Gregorianischer Kalender) 1693 als *„wahrhafft und discreter Catholischer“* im Rufe der Heiligkeit gestorben. In der Kirche des ehemaligen Kapuzinerklosters von Bornhofen, nur wenige Kilometer von seiner ausgebrannten Residenz Rheinfels über St. Goar entfernt, hat er seine letzte Ruhestätte gefunden[25].
Seine Eingeweide wurden im Kreuzgang des Klosters der barfüßigen Karmeliterinnen in der Kupfergasse zu Köln beigesetzt[26].

12. Zusammenschau

Wichtig für die Konversion und Heirat ist Folgendes:

- Landgraf Ernst und Pfalzgraf Philipp Wilhelm kannten sich, sie waren „besondere Freunde“.
- Philipp Wilhelm unterstützte Ernst 1651 mit einem Brief an den Jesuitengeneral in Wien 1652/53 in dessen Primogeniturstreit.

---

[17] Kratz, S. 35
[18] Kratz, S. 59
[19] Kratz, S. 17 und Anm. 1
[20] Graßegger Joseph Benedikt: Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen Umgebung unter den Herzogen Wolfgang und Philipp Wilhelm, vom Jahre 1649 bis 11670; in: NK 017 (1851), S. 5 (künftig Graßegger I)
[21] Graßegger I, S. 9
[22] Graßegger I, S. 21
[23] Graßegger I, S. 23
[24] Graßegger I, S. 25
[25] Raab Heribert: Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels-Rotenburg (1623-1693); in: Jahrbuch des Bistums Limburg 1969, Frankfurt am Main, S. 8
[26] Knetsch, S. 251

- Als 1651 der Krieg zwischen Pfalz-Neuburg und Brandenburg um die Besitzungen am Niederrhein auszubrechen drohte, ernannte ihn Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm bzw. Erbprinz Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg zum Generalleutnant seiner Truppen; durch die bald folgende friedliche Einigung musste er aber militärisch nicht eingreifen.
- Philipp Wilhelm hat Landgraf Ernst bewogen, mit seiner Gemahlin in Köln zum Katholizismus überzutreten.

Als Ernst am 6. Januar (Gregorianischer Kalender) 1652, am Dreikönigstag, seinen förmlichen Übertritt zur katholischen Kirche vollzog, indem er mit seiner Gemahlin und ihren beiden Kindern im Kölner Dom während der Primizmesse des Kurfürsten Maximilian Heinrich öffentlich das katholische Glaubensbekenntnis ablegte und die Firmung empfing, war auch Philipp Wilhelm anwesend.

IV. Die Abstammung der Elisabeth Amalia[27]

1. Großeltern - Eltern - Geschwister

Großeltern

Ludwig V. Landgraf zu Hessen-Darmstadt 1577-1626	OO Magdalena Kurprinzessin von Brandenburg 1582-1616 ▼	Johann Georg I. Kurfürst von Sachsen 1585-1656	OO Magdalena Sibylla, Markgräfin von Brandenburg 1587-1659 ▼

Eltern

Georg II. Landgraf zu Hessen-Darmstadt (17. März 1605 - 11. Juni 1661)	**Sophia Eleonora, Kurprinzessin zu Sachsen (23. November 1609 - 2. Juni 1671)**

▼

1.	Ludwig VI. (1630-1678) Reg. Landgraf zu Darmstadt seit 11. Juni 1661	2.	Magdalena Sibylla (1631-1651)	3.	Georg der Mittlere (1632-1676)	4.	Sophia Eleonore (1634-1663)
5.	**Elisabetha Amalia** (10./20. März 1635 - 4. August 1709)	6.	Luisa Christina (1636-1697)	7.	Anna Maria (1637-1637)	8.	Anna Sophia (1638-1683)
9.	Amelia Juliana (1639-1639)	10.	Totgeborene Prinzessin 1640	11.	Henrica Dorothea (1641-1672)	12.	Johannes (1642-1643)
13.	Augusta Philippina (1643-1672)	14.	Agnes (1645-1645)	15.	Maria Hedwig (1647-1680)		

***

[27] - Köhler Johann David: Johann David Köhlers Münzbelustigung Im Jahr 1729 bis 1750 wöchentlich herausgegebener Münz-Belustigung, 39. Stück, den 24. Sept. 1732, S. 312
- Stammbaum Heinz Wember – GeneaNet (Internet)
- Knetsch, S. 296-304 und Anhang Genealogie

2. Ihre Eltern im Bild

Abb. 18:
Ihr Vater Georg II., Landgraf von Hessen-Darmstadt (1605-1661)

© „museum kunst palast, Düsseldorf, Gemäldegalerie, Sammlung der Kunstakademie Düsseldorf (NRW)“

Abb. 19:
Ihre Mutter Sophia Eleonore, Herzogin von Sachsen (1609-1671)

3. Wappen ihrer Eltern

3.1. Am Nordtor des Darmstädter Schlosses

© Dr. Bernhard Peter

Abb. 20:
Das Darmstädter Schloss – Nordtor

© Dr. Bernhard Peter
Abb. 21:
Wappen ihres Vaters bis 1642

„VON GOTTES GNADEN GEORG LANDGRAF ZV HESSEN GRAF ZV CAZENELLENGBOGEN DIETZ ZIEGENHAEIM VND NIEDA“

© Dr. Bernhard Peter
Abb. 22:
Wappen ihrer Mutter

„VON GOTTES GNADEN SOPHIA ELEONORA GEBOHRNE HERZOGIN AVS CHURFÜRSTLICHEM STAMM ZV SACHSEN ZV JÜLICH CLEVE UND BERGCK & C VERMAEHLTE LANDGRAEFFIN ZV HESSEN“[28]

3.2. Wappen am Südflügel

Ab 1642/1659-1736 sah das Wappen von Hessen-Darmstadt etwas anders aus.

Im Vergleich zur Vorgängerversion sind neu die Elemente Hersfeld und Schaumburg, dazu Isenburg-Büdingen. Georg II. von Hessen-Darmstadt hatte 1642 die Anwartschaft auf die Grafschaft Isenburg erworben, das Recht, Wappen und Titel zu tragen, eingeschlossen. Dieses ist ein Anspruchswappen[29].

© Dr. Bernhard Peter
Abb. 23:
Darmstadt: Schloss – Südflügel:
Im Giebelfeld Wappen Georgs II. von Hessen-Darmstadt

[28] Bilder und Texte aus: http://www.dr-bernhard-peter.de/Heraldik/Galerien/galerie893htm mit freundlicher Genehmigung durch Herrn Dr. Peter.

[29] Literatur zu diesem Wappen: Bernhard Peter: Galerie: Photos schöner alter Wappen Nr. 891 unter www.dr-bernhard-peter.de

© Dr. Bernhard Peter

Abb. 24:
Wappen Georgs II. von Hessen-Darmstadt

Fürsten von Hersfeld,
Abtei Hersfeld:
In Silber ein rotes Patriarchenkreuz

Grafen von Katzenelnbogen: In Gold ein roter Löwe, blau bewehrt und blau bekrönt

Grafen von Nidda:
Schwarz-gold geteilt, oben zwei achtstrahlige silberne Sterne

© Dr. Bernhard Peter
Im Herzschild
Landgraf von Hessen (Stammwappen)

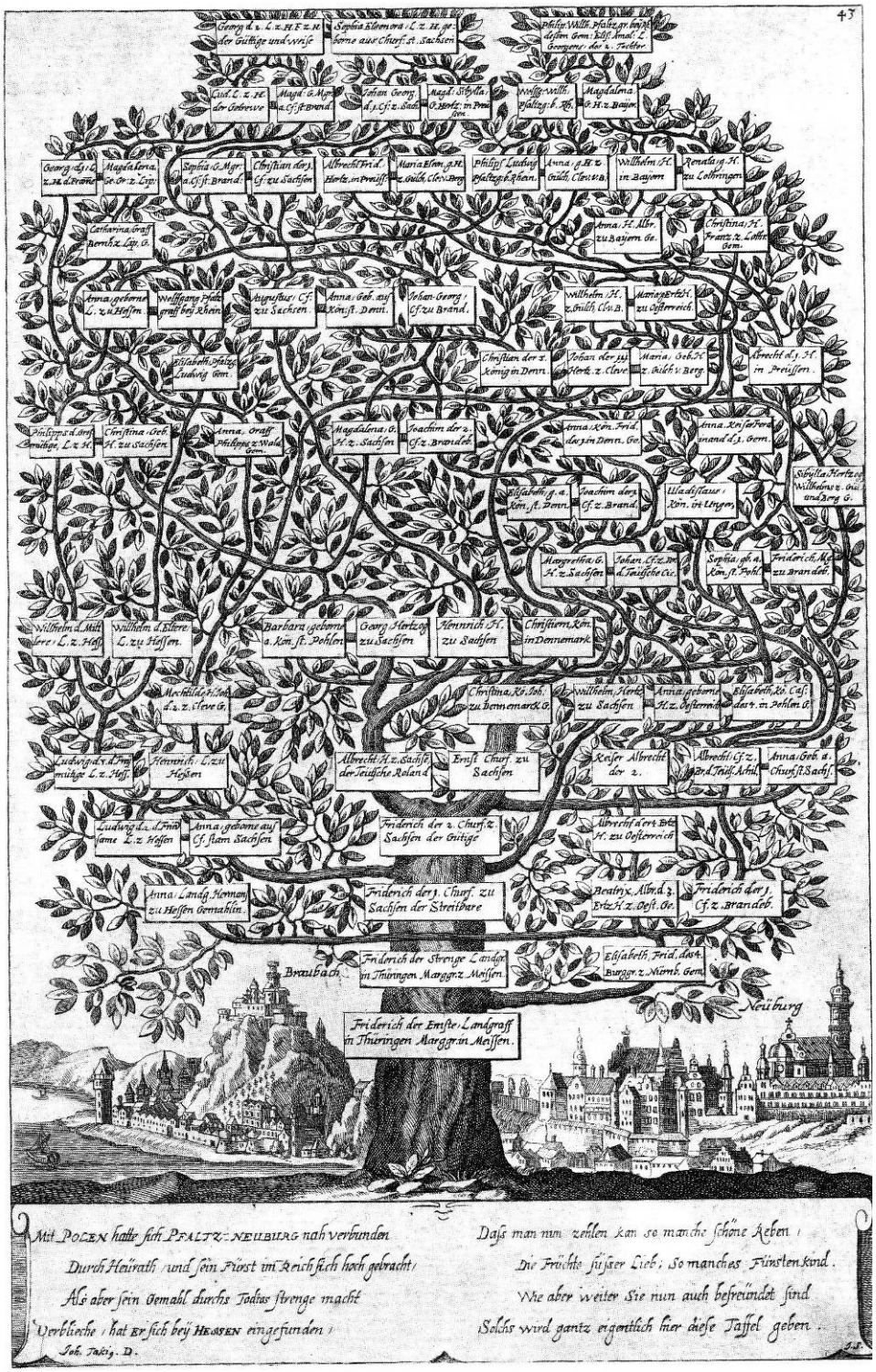
Grafen von Ziegenhain:
Schwarz-gold geteilt, oben ein silberner sechsstrahliger Stern
Grafen von Die(t)z:
In Rot zwei goldene, blau bewehrte schreitende Löwen übereinander

Grafen von Schaumburg:
In Rot ein silbernes genageltes Nesselblatt, belegt mit einem silbernen Schildchen

Abb. 25:
Erklärung zu diesem Wappen

4. Genealogie

4.1. Stammbaum der Elisabeth Amalia Magdalena und Philipp Wilhelms



Stammbaum ab Friedrich II. der Ernsthafte (Ernste), Landgraf von Thüringen, Markgraf in Meissen (1323 - 1349)

Abb. 26:
Stammbau der Elisabeth Amalia Magdalena und Philipp Wilhelms

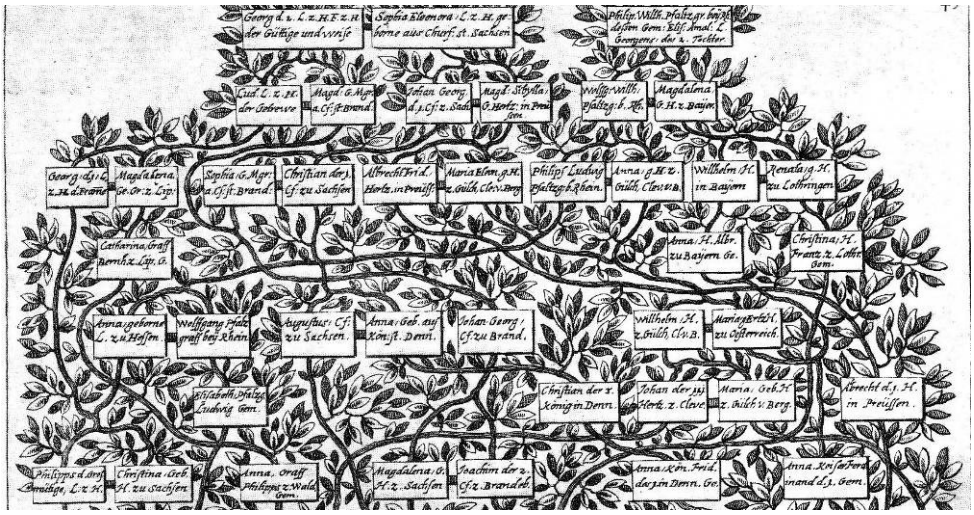
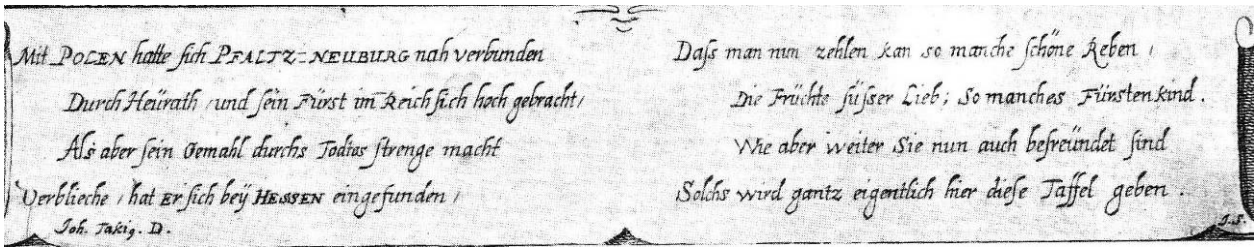


Abb. 26 a:
Ausschnitt: Von Philipp d. Großmütigen bis Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia Magdalena

Abb. 26 b:
Rechts Ansicht von Neuburg/Do, links Braubach



Mit POLEN hatte sich PFALTZ-NEUBURG nah verbunden
Durch Heürath / und sein Fürst im Reich sich hoch gebracht /
Als aber sein Gemahl durchs Todtes strenge macht
Verblieche / hat er sich bey HESSEN eingefunden /

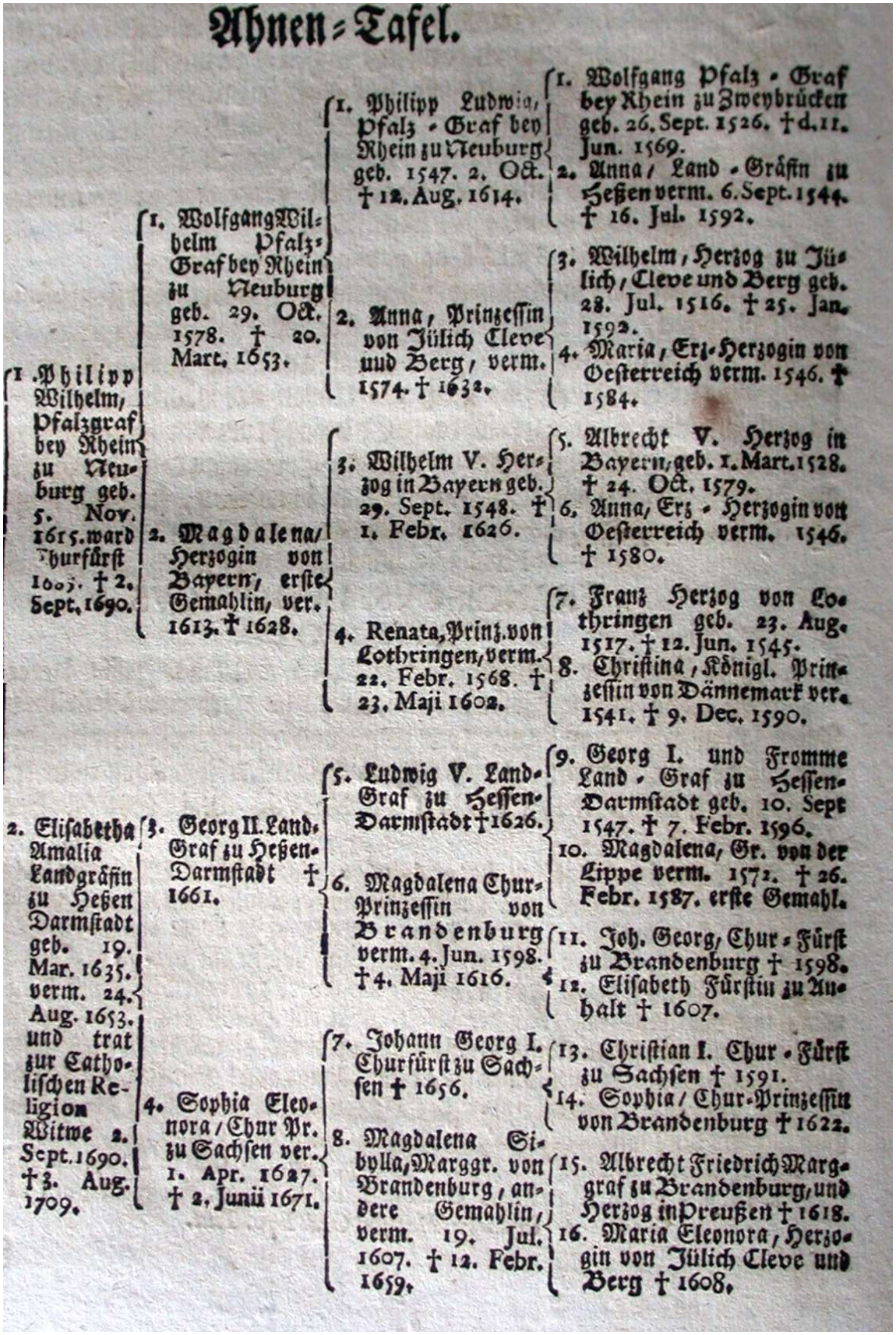
Daß man nun zehlen kan so manche schöne Reben /
Die Früchte süßer Lieb; So manches Fürstenkind.
Wie aber weiter sie nun auch befreündet sind
Solchs wird gantz eigentlich hier diese Taffel geben.

Abb. 26 c:
Text

Mit POLEN hatte sich PFALZ=NEUBURG nach verbunden
Durch Heürath / und sein Fürst im Reich sich hoch gebracht /
Als aber sein Gemahl durchs Todtes strenge macht
Verblieche / hat er sich bey HESSEN eingefunden /

Daß man nun zehlen kann so manche schöne Reben /
Die Früchte süßer Lieb; So manches Fürstenkind.
Wie aber weiter sie nun auch befreündet sind
Solchs wird gantz eigentlich hier diese Taffel geben.

4.2. Ahnentafel



Ahnen-Tafel.

1. Philipp Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein zu Neuburg geb. 5. Nov. 1615. ward Churfürst 1685. † 2. Sept. 1690.
- 1. Wolfgang Wilhelm Pfalz-Graf bey Rhein zu Neuburg geb. 29. Oct. 1578. † 20. Mart. 1653.
  - 1. Philipp Ludwig, Pfalz-Graf bey Rhein zu Neuburg geb. 1547. 2. Oct. † 12. Aug. 1614.
    - 1. Wolfgang Pfalz-Graf bey Rhein zu Zweybrücken geb. 26. Sept. 1526. † d. 11. Jun. 1569.
    - 2. Anna, Land-Gräfin zu Heßen verm. 6. Sept. 1544. † 16. Jul. 1592.
  - 2. Anna, Prinzessin von Jülich Cleve und Berg, verm. 1574. † 1632.
    - 3. Wilhelm, Herzog zu Jülich, Cleve und Berg geb. 28. Jul. 1516. † 25. Jan. 1592.
    - 4. Maria, Erz-Herzogin von Oesterreich verm. 1546. † 1584.
- 2. Magdalena, Herzogin von Bayern, erste Gemahlin, ver. 1613. † 1628.
  - 3. Wilhelm V. Herzog in Bayern geb. 29. Sept. 1548. † 1. Febr. 1626.
    - 5. Albrecht V. Herzog in Bayern, geb. 1. Mart. 1528. † 24. Oct. 1579.
    - 6. Anna, Erz-Herzogin von Oesterreich verm. 1546. † 1580.
  - 4. Renata, Prinz. von Lothringen, verm. 22. Febr. 1568. † 23. Maji 1602.
    - 7. Franz Herzog von Lothringen geb. 23. Aug. 1517. † 12. Jun. 1545.
    - 8. Christina, Königl. Prinzessin von Dännemark ver. 1541. † 9. Dec. 1590.

2. Elisabetha Amalia Landgräfin zu Heßen Darmstadt geb. 19. Mar. 1635. verm. 24. Aug. 1653. und trat zur Catholischen Religion Witwe 2. Sept. 1690. † 3. Aug. 1709.
- 3. Georg II. Land-Graf zu Heßen-Darmstadt † 1661.
  - 5. Ludwig V. Land-Graf zu Hessen-Darmstadt † 1626.
    - 9. Georg I. und Fromme Land-Graf zu Hessen-Darmstadt geb. 10. Sept 1547. † 7. Febr. 1596.
    - 10. Magdalena, Gr. von der Lippe verm. 1572. † 26. Febr. 1587. erste Gemahl.
  - 6. Magdalena Chur-Prinzessin von Brandenburg verm. 4. Jun. 1598. † 4. Maji 1616.
    - 11. Joh. Georg, Chur-Fürst zu Brandenburg † 1598.
    - 12. Elisabeth Fürstin zu Anhalt † 1607.
- 4. Sophia Eleonora, Chur Pr. zu Sachsen ver. 1. Apr. 1627. † 2. Junii 1671.
  - 7. Johann Georg I. Churfürst zu Sachsen † 1656.
    - 13. Christian I. Chur-Fürst zu Sachsen † 1591.
    - 14. Sophia, Chur-Prinzessin von Brandenburg † 1622.
  - 8. Magdalena Sibylla, Marggr. von Brandenburg, andere Gemahlin, verm. 19. Jul. 1607. † 12. Febr. 1659.
    - 15. Albrecht Friedrich Marggraf zu Brandenburg, und Herzog in Preußen † 1618.
    - 16. Maria Eleonora, Herzogin von Jülich Cleve und Berg † 1608.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 27:
Ahnentafel der Elisabeth Amalia Magdalena und Philipp Wilhelms
Hier geboren 19. (!) März 1635

V. Ihre Kindheit

Vorbemerkung zu den Daten:

Es werden im Folgenden häufig zwei Daten aufgeführt, die sich durch 10 Tage unterscheiden. Die Zeitdifferenz ist bedingt durch die Umstellung vom julianischen auf den gregorianischen Kalender, der in **Pfalz-Neuburg bereits 1615** (auf Mittwoch 13. Dezember folgte Donnerstag, 24. Dezember) nach dem Übertritt Wolfgang Wilhelms zum katholischen Glauben. In den **protestantischen Ländern** wurde aber erst **1700** (auf Sonntag, 18. Februar folgte Montag, 1. März) die Umstellung vollzogen[30].

Man spricht auch vom „Kalender alten Stils" und „Kalender neuen Stils". Also ist der 1. August „Kalender alten Stils" (a. St.), der 11. August „Kalender neuen Stils (n. St.)"[31].

Das Haus Hessen-Darmstadt bekennt sich zum lutherischen Glauben, daher findet sich dort die alte Zeitrechnung.

1. Geburt und Taufe

© Bitchen

Abb. 28:
Das Neue Schloss in Gießen
In diesem Schloss dürfte E. A. geboren worden sein.

Elisabeth Amalie wird am 20. März[32] 1635 morgens zwischen 7 und 8 Uhr in Gießen geboren[33].

Auf ihrem Prunksarg wird als Geburtstag der 30. März[34] 1635 und **Darmstadt** als Geburtsort angegeben[35]. Auch der 19. März wird als Geburtsort angegeben[36].

Es gibt also zwei Geburtsorte: Gießen und Darmstadt[37].

Getauft wird E. A. am 5. April 1635 in Gießen. Zur Taufe waren eingeladen: Der Kronprinz (und spätere König) Christian V. von Dänemark, Kurprinzessin Magdalena Sibylla zu Sachsen, Herzog Christian Ludwig zu Braunschweig und Lüneburg, Herzogin-Witwe Barbara Sophia zu Württemberg, Markgräfin Anna Maria zu Brandenburg auf der Plassenburg und Augustus postul. Bischof des Stifts Ratzeburg, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

2. Ihre Vornamen

Ihr Rufname ist Elisabeth, der Vater nennt sie 1653 *Lißgen,* sie selbst unterschreibt am 16. Juli 1653 *Elisabetha Amalie Landgräfin zu Hessen* und am 12. September 1653 (nach ihrer Hochzeit) *Elisabetha Amalia Pfalzgräfin*. In hessischen amtlichen Schriftstücken wird sie immer *Elisabetha Amalie* genannt.

---

[30] Esser Johannes und Schefers Carl: Die Inschriften in der Fürstengruft unter der Neuburger Hofkirche; in: NK 146/1998-147/1999, S. 276 (künftig Esser/Schefers)

[31] siehe: Nebinger Gerhard: Das Fürstentum Neuburg und sein Territorium; in: AK 475 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg; München 1980; S. 39 Anm. 168

[32] Julianischer Kalender

[33] Knetsch, S. 299, Haeutle Christian: Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach; München 1870; S. 75 und Rall Hans und Marga: Die Wittelsbsacher in Lebensbildern; Kreuzlingen 2000, S. 289 geben den 20. März und als Geburtsort Gießen an.

[34] Gregorianischer Kalender

[35] Hrsg.: Hofkirchenfonds Neuburg a. d. Donau, Neuburg 1998, S. 2 (künftig Hofkirchenfonds) und Esser/Schefers S. 286: hier wird der 30. März angegeben.

[36] Köhler Johann David: (Joh. David Köhlers) Im Jahre 1729 bis 1750 wöchentlich herausgegebener historischer Münz-Belustigung, 4. Teil; Nürnberg 1729, S. 312 (künftig Köhler)

[37] Da die Einladung zur Taufe an die „Gevatter" in Gießen belegt ist, dürfte wohl Gießen der tatsächliche Geburtsort sein; der Prunksarg der E. A. M. wurde ja erst ein Jahr nach ihrem Tod fertigt gestellt.

Den weiteren Vornamen *Magdalena* erhält sie erst bei ihrer Konversion im Jahr 1653; so nennt sie sich am 4. Juli 1654 *Elisabeth Amelia Magdalena*[38].

VI. Die Situation Philipp Wilhelms im Jahr 1651

1. Philipp Wilhelm ist Witwer

© Landeshauptstadt Düsseldorf – Stadtmuseum

Abb. 29:
Philipp Wilhelm

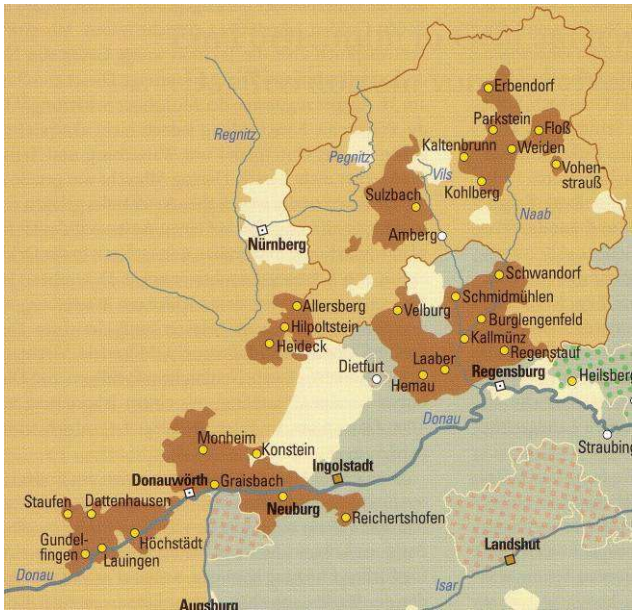
© Landeshauptstadt Düsseldorf – Stadtmuseum

Abb. 30:
Anna Katharina Konstanze

Philipp Wilhelm hatte am 9. Juni 1642 in Warschau Anna Katharina Konstanze, Tochter des polnischen Königs Sigismund III., geheiratet. Diese brachte am 18. Juli 1645 in Neuburg einen totgeborenen Prinzen zur Welt. A. K. K. starb bereits am 9. Oktober 1651.
Philipp Wilhelm ist Witwer, er hat keine Erben.

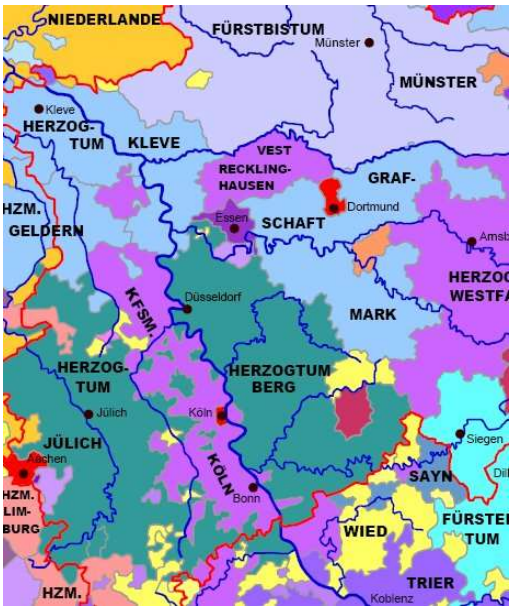
2. Tod des Vaters – Philipp Wilhelm wird alleiniger Herr über alle Landesteile

Wolfgang Wilhelm starb am 20. März 1653 in Düsseldorf. Beigesetzt wurde er am 14. Mai in Düsseldorf.
Philipp Wilhelm wird somit alleiniger Herr über alle Landesteile.



© Haus der Bayerischen Geschichte

Abb. 31:
Die Gebiete von Pfalz-Neuburg



© Thomas HöckmannAtlas 2006

Abb. 32:
Die Besitzungen am Niederrhein

[38] Knetsch, S. 300, Anm. 1

3. Versprechen gegenüber seiner Mutter

Philipp Wilhelm hatte seiner Mutter Magdalena von Bayern auf dem Sterbebett versprochen, nur eine Katholikin zu heiraten[39].

4. Philipp Wilhelm sucht eine zweite Gemahlin - Seine Bemühungen um eine Ehe mit Anne Marie Luise de Bourbon-Orleans, duchesse de Montpensier

4.1. Wer ist Anne Marie Luise

Abb. 33: Anne Marie Luise

Anne Marie Luise wurde am 29. Mai 1627 im Pariser Louvre geboren; sie starb am 5. April 1693 in Paris.
Sie war das einzige Kind von Jean-Baptiste Gaston, Herzog von Orleans, und seiner Gemahlin Marie de Bourbon, duchesse de Montpensier. Ihr Vater war ein jüngerer Bruder von König Ludwig XIII.; somit war A. M. L. eine Nichte dieses Königs.
Sie erhielt den Beinamen *La Grande Mademoiselle*.
Sie war die Erbin des reichen Herzogtums Montpensier und nach dem Tode der Mutter († 1627) nicht nur die wohlhabendste Frau Frankreichs, sondern nach der Königin auch die Frau mit dem zweithöchsten Rang im gesamten Königreich Frankreich.

Nach dem Tod Ludwig XIII. († 1643) gab es von dessen Witwe, Anna von Österreich, die die Regentschaft über ihren seinerzeit noch minderjährigen Sohn Ludwig XIV. ausübte, und des Premierministers Kardinal Mazarin Bestrebungen, A. M. L. mit einem namhaften Mitglied eines europäischen Adelsgeschlecht zu verheiraten. Auch ihre Eltern unterstützten dieses Vorhaben. Doch sowohl Kardinal Marzarin als auch ihre Eltern hatten die Rechnung ohne die 16-jährige Herzogin gemacht, die ihren zukünftigen Ehemann selbst bestimmen wollte. Es sollte noch etliche Jahre dauern; ehe ein Mann ihr Wohlgefallen fand und A. M. L. heiratete.
Gerade volljährig ergriff sie im Jahr 1648 während der Fronde[40] Partei für Luis II. de Bourbon, den Fürsten von Conde, und damit gegen das Königshaus. Sie kommandierte selbst eine der Armeen gegen Mazarin. Nachdem der Kardinal die aufstände 1653 endgültig niederschlagen konnte, wurde Anne Marie Luise vom Hofe verbannt und für fünf Jahre ins Exil nach Saint-Fargeau geschickt.
Nach ihrer Rückkehr 1657 starb 1660 ihr Vater. Schon bald entbrannte am französischen Hof eine erneute Debatte bezüglich einer Hochzeit Anne Maries Luises. Als sie dem „Wunsch" ihres Cousins Ludwig nach einer Heirat mit dem König von Portugal widersetzte, wurde sie von ihm 1663 zur Strafe für ein weiteres Jahr nach Saint-Fargeau verbannt.
Fast vierzigjährig begegnete die Prinzessin dann doch noch dem Mann, den sie nach einigen Irrungen heiratet: Antoine Nompar de Caumont, Marquis von Puyguilhem und Herzog von Lauzun, Offizier in der königlichen Garde.
Die mittlerweile 57-jährige merkte schnell, dass ihre Ehe alles andere als das von ihr erträumte Paradies darstellte. Nach nur drei Jahren verließ sie ihren Ehemann im Jahr 1684.
Die letzten Lebensjahre verbrachte A. M. L. damit, ihre vor mehr als 30 Jahren begonnenen Memoiren zu beenden, die nach ihrem Tod 1729 in Amsterdam veröffentlicht wurden[41].

4.2. Das Werben Philipp Wilhelms um La Grande Mademoiselle.

4.2.1. Wiedergabe in ihren Memoiren

A. M. L. hatte bereits den Prinz von Wales, den Graf von Soissons und den Kardinalinfanten von Spanien, die um sie geworben hatten, abgewiesen.

---

[39] von Bayern Adalbert: Das Ende der Habsburger in Spanien Bd. I.; München 1929, S. 338 und S. 348
[40] Die Fronde (deutsch: die Schleuder) war ein Bündnis des französischen Hochadels, der hohen Richterschaft, des Parlaments, vor allem des Parlaments von Paris, und von Teilen des Volkes, ebenfalls vor allem in Paris, gegen den zunehmenden Absolutismus im Frankreich des 17. Jahrhunderts.
[41] aus: Wikipedia

In ihren Memoiren erzählt sie, dass ihr im Alter von 25 Jahren ein deutscher Jesuitenpater, der ihr schon ein halbes Jahr überall hin nachgereist war und sie endlich in Schloss St. Fargeau, ihrem Verbannungsort, angetroffen hat, ein neues Eheprojekt vorgeschlagen hat. Dieser Ordensmann namens Johannes Antoni handelte im Auftrag Philipp Wilhelms von Pfalz-Neuburg. Ihr Vater, ihre Mutter, die Königinmutter und der Premierminister Kardinal Mazarin unterstützten dieses Heiratsprojekt. A. M. L. meinte: „*Wie kann man mir zumuten, einen kleinen deutschen Fürsten zu heiraten. ... Andere mögen heiraten, wen sie wollen. Ich aber werde niemals eine solche Missheirat eingehen".*
Obwohl auch ihre Vertraute, die Gräfin von Fiesque, dieses Eheprojekt unterstützte, lehnte A. M. L. ab: *„Ich bin eine Tochter des königlichen Hauses, für meinesgleichen ist der Herzog von Neuburg keine passende Partie. Ich nehme ihn unter gar keinen Umständen. ... Wenn man aber glaubt, dass ein so ein holder Amadis nur zu kommen bracht, um mich, wie Orianne, auf einem Zelter abzuholen, dann irrt man sehr, und ich kann es nur für eine Beleidigung ansehen, dass man solches von mir glauben kann".*
Die Gräfin übergab trotz allem einen Brief von Philipp Wilhelm, worin dieser mit viel galanten Redensarten seinen heißen Herzenswunsch zu erkennen gibt und die Prinzessin bittet, sich von dem hochwürdigen Pater Antonius die Versicherungen unbegrenzter Ergebenheit und Verehrung zu Füßen zu legen. Die Gräfin schaltete auch den Vertrauten der Prinzessin, den Haushofmeister Prefontaine ein, damit auch er seinen Einfluss zugunsten Philipp Wilhelms aufbiete. Auf Anraten des Haushofmeisters zeigte sich A. M. L. endlich bereit, den Jesuiten als Brautwerber zu empfangen. Damit der Pater von niemandem im Schloss gesehen werden sollte, fand die Begegnung in einem „Dachstübchen" statt. Auch hier lehnte sie ab: *„Der Herr Herzog erweist mir zu viel Ehre, ich kann ihm dafür gar nicht dankbar genug sein. Ich kann mich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht entschließen zu heiraten".* Der Jesuit übergab schließlich ein Portrait des Herzogs. Als der Brautwerber sah, dass er nichts erreichen werde, verabschiedete sich endlich.

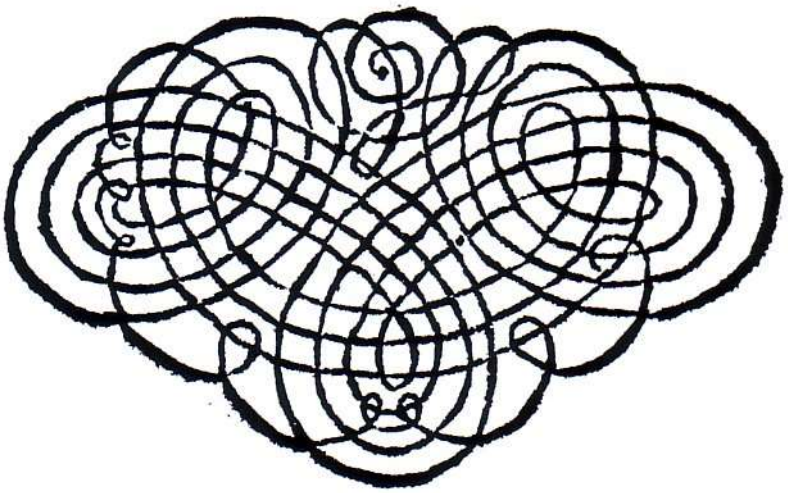
4.2.2. Briefe und Berichte im Geheimen Hausarchiv

Im Geheimen Hausarchiv in München ist ein umfangreicher Akt über die Werbung Philipp Wilhelms um die Tochter des Herzogs von Orleans aufbewahrt. Darin finden sich nicht nur die auf die Bewerbung bezüglichen Briefe des Herzogs an die *grande mademoiselle,* an ihre Eltern und andere Mitglieder des königlichen Hauses, sondern auch die sehr ausführlichen Berichte des Brautwerbers P. Johannes Antoni.
Da der Postverkehr zur damaligen Zeit sehr unsicher war, korrespondierten der Herzog und sein Diener in einer Art Geheimschrift. Um das Verständnis der Briefe zu erschweren, bedient sich der Jesuit auch verschiedener Sprachen. In einem Satz spricht er deutsch, lateinisch, französisch und italienisch.
Über den Hauptpunkt ist hier zunächst von einer Abweisung keine Rede. Jedenfalls hat die Prinzessin das Eheprojekt in Erwähnung gezogen, denn unmittelbar nach der ersten Zusammenkunft schickte sie ihre Begleiterin zu Pater Antoni, um ihn zur Vorlage einer Beschreibung der Staaten des Herzogs von Neuburg, ihres Umfanges, ihrer Einwohnerzahl, ihres Steuerertrags usw. aufzufordern. Auch nach der letzten Audienz hoffte der Pater auf günstigen Erfolg des Unternehmens; dies geht aus dem Brief vom 8. April 1653 hervor. Erst später werden Äußerungen des Zweifels laut.
Auf Grund dieser Briefe und Berichte lässt sich erkennen, dass die Memoiren der *grande mademoiselle* wohl in den Hauptzügen richtig ist, jedoch aber in große Übertreibungen verfällt und das Wichtigste einfach weglässt.
Der erste vorhandene Bericht an Philipp Wilhelm ist in Zabern am 20. Juni 1652 geschrieben worden, der letzte aus Orleans am 13. Mai 1653. Nicht alle Berichte gelangten in die Hände des Herzogs, nicht alle Briefe Ph. W. in den Besitz des Paters. Wiederholt klagt der Pater, dass seine Briefe verloren gegangen sein müssten; zweimal wurde er bis aufs Hemd ausgeplündert; auch alle Briefschaften wurden ihm abgenommen. Als der Beichtvater der Prinzessin starb, war

ein wichtiger Unterstützer des „Ehehandels“ von der Bühne abgetreten. In Schreiben vom 29. April schreibt der Jesuit, dass er seine letzten Brief „conzipiere“. Am 13. Mai zeigt P. Antoni seine Abreise an, obwohl ihn die Eltern der Prinzessin geraten haben, zu bleiben.
Philipp Wilhelm war schon längst der langwierigen Brautwerbung überdrüssig. *„Was soll das heißen“,* schreibt er in einem undatierten französischen Brief an P. Antoni, *„dass man über meine Staaten nähere Aufklärung fordert? Als ob in Frankreich niemand wäre, der im Krieg oder anderswo Kenntnis davon hätte! Man brauchte ja nur in der Geschichte nachzulesen! Das sind Ausflüchte! Ich will mich bewerben, aber nicht wegwerfen! Machen Sie also ein Ende, so oder so!“*[42]

5. Zusammenfassung

Der Heiratsplan Philipp Wilhelms mit Anne Marie Luise de Montpensier zerschlug sich an deren gar zu hinhaltendem Gebaren, obgleich die Eltern der Braut den Heiratsplan unterstützt hatten. Die Verhandlungen, die der Jesuitenpater Johannes Antoni im Auftrag des Pfalzgrafen geführt hatte, zogen sich vom Juni 1652 bis zum Mai 1653 hin[43].



***

[42] von Heigel Theodor Karl: Eine Episode aus dem Leben der Grande Mademoiselle; in: Biographische und kulturgeschichtliche Essays; Berlin 1906; S. 157-170
[43] Schmidt (Ph. W.), S. 53

VII. Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia: Erstes Kennen lernen – Verlobung – Heirat

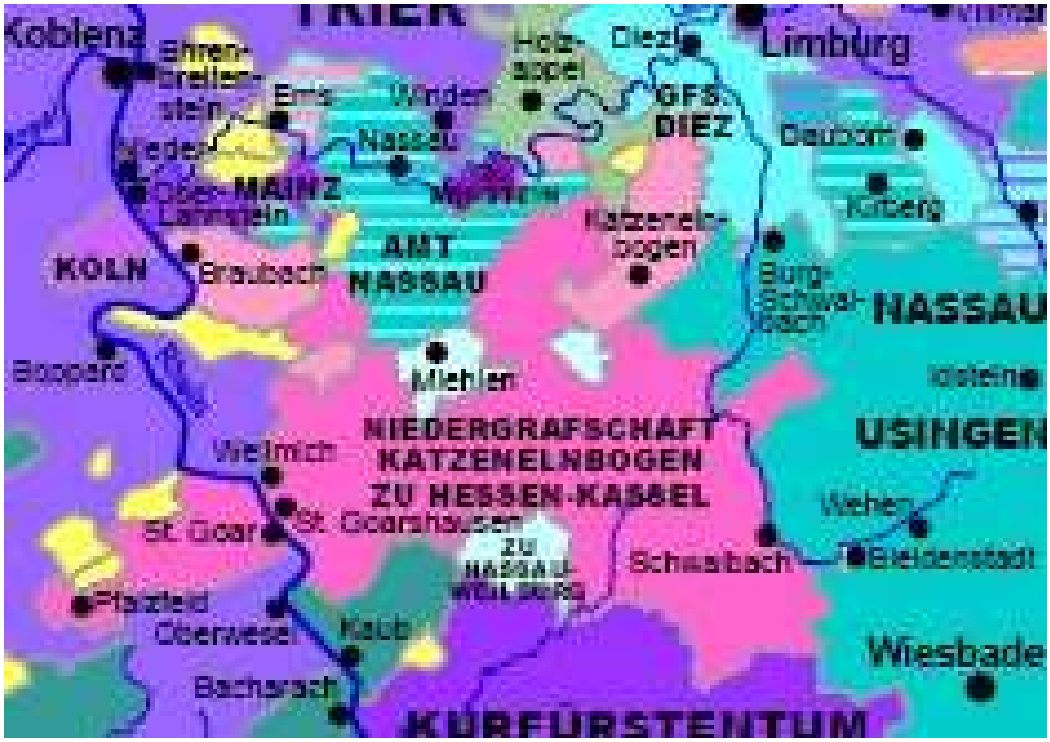
1. Das Schlösschen zu Langenschwalbach: Der Ort der Verlobung und Heirat

1.1. Geschichte von (Langen-)Schwalbach, dem heutigen Bad Schwalbach

Im 13. Jahrhundert erwarben die späteren Landgrafen von Katzenelnbogen großen Besitz am Mittelrhein (St. Goar) und im Taunus (Nastätten, Langenschwalbach). Im Gegensatz zu der Obergrafschaft um Darmstadt wurde der Besitz um Katzenelnbogen Niedergrafschaft genannt. Philipp der Großmütige führte die Reformation in der Niedergrafschaft ein.

In der Regierungszeit seines Sohnes Philipp II. wurde die Heilkraft der Schwalbacher Quellen durch ein Buch des Dr. Theodor im Jahre 1581 bekannt.

Inzwischen war die Niedergrafschaft an Hessen-Kassel gefallen, wo sie bis 1626 blieb. In dieser Zeit trat Moritz I. der in Rotenfels/Fulda regierte, zur reformierten Lehre über. **Als Residenz- und Amtssitz ließ er 1602 das Gebäude errichten. Es trägt die Bezeichnung „Rotenburger Schlösschen“.** Sein Nachfolger Ernst nahm 1552 wieder den katholischen Glauben an.



© Thomas Höckmann Atlas 2006

Abb. 34:
Die Niedergrafschaft und Obergrafschaft Katzenelnbogen,
rechts liegt (Bad) Schwalbach

1806 kam die Niedergrafschaft zu dem von Napoleon geschaffenen Königreich Westfalen mit der Hauptstadt Kassel.

Nach dem Wiener Kongress 1816 einigten sich Preußen, Hessen und Nassau darauf, dass die Niedergrafschaft Katzenelnbogen an das Herzogtum Nassau fällt. Dort verblieb sie, bis Preußen 1866/67 Nassau annektierte[44].

[44] Born Arthur: Bad Schwalbacher Spaziergänge durch die Stadt und Geschichte; Bad Schwalbach 1997; 13-14

Stich von M. Merian 1655

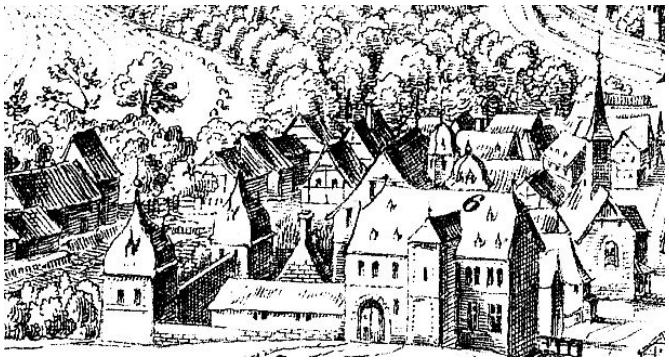
Abb. 35:

Langenschwalbach (= Bad Schwalbach): Das linke untere Bild zeigt in „Großaufnahme“ das damalige Badeleben am Weinbrunnen. Darüber ist der lang gestreckte Ort zu erkennen: vom „Schwalbacher Schlösschen“, auch „Rotenburger Schlösschen“ genannt, schlängelt sich der Weg bis zur Martin-Lutherkirche und darüber hinaus.

1.2. Das Rotenburger Schlösschen

Zu den markanten Gebäuden in Bad Schwalbach gehört das „Schwalbacher Schlösschen“, auch „Rotenburger Schlösschen“ genannt. Landgraf Moritz I. von Hessen-Kassel hatte es 1604 als Sommerresidenz erbauen lassen. Er wohnte hier mit Familie und Freunden, wenn er in Bad Schwalbach zur Kur weilte[45].

Landgraf Moritz ließ das kleine Schlösschen nach einem eigenhändig gezeichneten Plane im oberen Teil des Münzbachtales errichten. Später schenkte er es seiner zweiten Gemahlin Juliane.



(Ausschnitt aus Abb. 35)

Abb. 35 a:

Das Rotenburger Schlösschen 1631

Stich von M. Merian 1631

Abb. 36:

Moritz I. (1572-1632),
regiert 1592-1627,
erbaute 1602 das Schlösschen

[45] 650 Jahre Bad Schwalbach – Geschichte einer Kreis- und Kurstadt; Bad Schwalbach 2002, S. 8 und 20

Im Jahr 1626 ging Langenschwalbach in den Besitz der Landgrafen von Hessen-Darmstadt über und fand in Georg II., dem Vater der E. A. M., einen einflussreichen Protektor.
Auf dem Stich von Merian von 1631 zeigt sich das Schloss aus einem östlichen Haupthaus, und zwei westlich und nördlich gelegenen Türmen, welche durch eine hohe Mauer verbunden waren. Zwischen dem westlichen Turm und dem Haupthaus waren gleichfalls eine Mauer und ein niedriger bedeckter Gang.
1648 fiel nach einem Vergleich Schwalbach wiederum an Hessen-Kassel, ab 1649 an Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels.
Landgraf Ernst hielt sich während der Sommermonate von Juni bis zum Ende der Saison in Langenschwalbach auf. Er riss an dem von Moritz erbauten Schlösschen, in dem er stets wohnte, den zwischen dem Haupthause und dem vorderen Turm befindlichen Gang und die die beiden Türme verbindende nördliche Mauer ab und ersetzte dieselbe mit einem schönen dem Haupthaus gleichem Wohngebäude. Er baute **1652** die katholische Kirche[46] und verband diese durch einen bedeckten, quer über die Straße in den oberen Stock führenden Gang mit dem Schloss, so dass er – seiner Gewohnheit getreu – jeden Morgen unbemerkt der Messe beiwohnen konnte[47].
Heute ist im Rotenburger Schlösschen das Amtsgericht untergebracht[48].

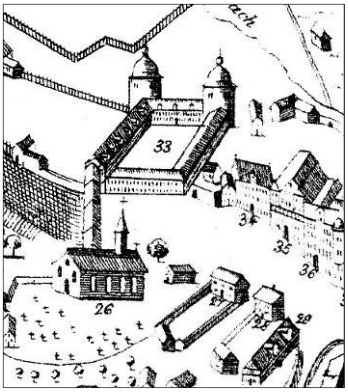


Abb. 37:
Schloss und kath. Kirche im Jahr 1728

Foto Museum Bad Schwalbach
Abb. 38:
Heutige Ansicht: Das so genannte Rotenburger Schlösschen, heute Amtsgericht

© Foto von Privat
Abb. 39:
Ansicht des ehem. Schlösschens

© Foto von Privat
Abb. 40:
Ansicht des ehem. Schlösschens

[46] Ernst war am 6. Januar 1652 im Kölner Dom mit seiner Familie zur katholischen Kirche über. Unmittelbar neben dem Schlösschen stellte er ein Grundstück zum Bau der katholischen Kirche zur Verfügung, der Vorläuferin der heutigen Pfarrkirche. Eingeweiht wurde diese Kirche am 15. September 1658 in Anwesenheit des Landgrafen Ernst. Siehe: www.st-elisabeth-swa.de/kirche/
[47] Genth Adolf: Geschichte des Kurortes Schwalbach (Hauptband, Band 1); Wiesbaden 1881, S. 1 - 96
[48] Born, S. 13-14

© Foto von Privat
Abb. 41:
Ansicht des ehem. Schlösschens

© Foto von Privat
Abb. 42:
Hinweistafel auf die Erbauung

2. Das erste Kennenlernen

Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt und seine Gemahlin Sophie Eleonore, die Eltern der E. A., waren in den Jahren 1631 bis 1649 fast jeden Sommer 3 bis 4 Wochen lang mit ichrer Hofhaltung in Schwalbach. So hatte der Landgraf 1641 nicht weniger als 72 Personen und Pferde, 1649 sogar 81 Personen und 36 Pferde zur Brunnenkur mitgebracht.
Landgraf Ernst verbrachte, wie in früheren Jahren, so auch 1653 mit seiner Gemahlin die Sommermonate in Schwalbach. Dorthin hatte sich auch die dritte Tochter des Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt, E. A., zur Brunnenkur begeben und fand in dem Haus von Landgraf Ernst Aufnahme[49].
Da Ph. W. seit Oktober 1651 Witwer war, scheint es „das vermehrte Wohlwollen des Landgrafen Ernst“ gewesen sein, „seinen Freund gelegentlich einer Badereise wieder zu einem passenden Ehebündnis zu zuführen“[50].
Dass Landgraf Ernst seine Absicht, Philipp Wilhelm zu einem neuen „Ehebündnis“ zu verhelfen, wirklich umsetzte, belegt ein Fund im katholischen Pfarrarchiv in Bad Schwalbach.

3. Verlobung

Im Langen-(Schwalbach) **verlobten** sich E. A. und Ph. W.[51].
Über die Verlobung gibt es unterschiedliche Daten. So könnte die Verlobung könnte 1652 und 1653 erfolgt sein.

3.1. Verlobung 1652

Die Verlobung könnte schon 1652 erfolgt sein, denn der Vater Wolfgang Wilhelm berief in einem Erlass vom 27. Dezember **1652** die Landstände nach Düsseldorf ein, wo u. a. „*wegen der Aussteuer-Bewilligung von 30.000 Talern für den sich anderweitig vermählenden Erbprinzen Philipp Wilhelm“* beraten werden solle. Bei der Erfolglosigkeit dieses Erlassen wurde deshalb am 28. Januar 1653 eine neue Zusammenkunft auf den 26. Februar befohlen[52].
Es ist vielleicht ganz bezeichnend, dass Wolfgang Wilhelm für eine weitere Verheiratung seines Sohnes die Stände um eine Beisteuer bemühte. Diese beabsichtigte Heiratsschließung ist wohl nicht in Zusammenhang mit E. A. zusehen; denn Ph. W. bemühte sich über den Jesuitenpater Johannes Antoni von Juni 1652 bis Mai 1553 um den Heiratsplan mit Anne Marie de Monpensier, der berühmten Grande Mademoiselle, der Tochter Herzogs Gastons von Orléans. Der Heiratspakt kam nicht zustande, weil die Dame „ein gar zu hinhaltendes Gebaren“ zeigte, obwohl die Eltern den Heiratsplan unterstützt hatten[53].

---

[49] Genth, S. 49/50
[50] von Hagens, S. 237
[51] Genth, S. 50
[52] von Hagens, S. 238/239
[53] Schmidt (Ph. W.), S. 52/53

Es ist denkbar, dass die Heirat schon früher geplant war, aber durch den Tod von Wolfgang Wilhelm am 20. März 1653 und durch die Regierungsübernahme Philipp Wilhelms scheint dadurch die Heirat bis zum 3. September 1653 verschoben worden zu sein.
An anderer Stelle heißt es von Philipp Wilhelm **zum Jahre 1652**:
„... hoc anno tertia Septembris ad secunda vota transiit Schwalbachii cum serenissima Elisabetha Amelia Magdalena Marchionissa Hasso-Darmstadiensi“[54].
(In diesem Jahr am 3. September ist er [Philipp Wilhelm] zum zweiten Gelöbnis [1. Gelöbnis Verlobung, 2. Gelöbnis Ehe] in Schwalbach mit der durchlauchtigsten Elisabeth Amelia Magdalena, Landgräfin von Hessen-Darmstadt, hinübergegangen.)
Das bedeutet, dass das erste Gelöbnis (= Verlobung) 1652 stattgefunden hätte.
In der Begräbnisrede[55] Ph. W.'s, die sein Beichtvater Johann Bodler S. J. hielt, heißt es, dass Ph. W. und E. A. in Langenschwalbach am **3. September 1652**[56] *„zu der anderen Ehe= Verlöbnuß“* geschritten sind.

3.2. Verlobung 1653

Am 20. März 1653 starb sein Vater Wolfgang Wilhelm in Düsseldorf. Als Ph. W. die Nachricht vom Tod erhielt, eilte er von Neuburg aus sofort dorthin. Die Beerdigung erfolgte am 14. Mai, ebenfalls in Düsseldorf. Am 1. Juni kam er wieder in Neuburg an und reiste im gleichen Monat zum Reichstag nach Regensburg[57]. Die Heimreise von Düsseldorf nach Neuburg muss ihn über Langenschwalbach geführt haben; in dem Kurort muss er sich dann mit E. A. verlobt haben. Es ist nämlich belegt, dass Ph. W**. nach „geschehener Verlobung“** mit Ernst nach Regensburg zur großen Reichsversammlung reiste[58], die am 30. Juni 1653 von Kaiser Ferdinand III. feierlich eröffnet wurde[59].
Demnach müsste die Verlobung nach dem Begräbnis des Vaters (am 14. Mai) und vor der Ankunft in Neuburg am 1. Juni erfolgt sein, **also in der zweiten Maihälfte 1653[60].** Beide Reichsfürsten wollten in Regensburg auch an der Krönung der Eleonore Gonzaga, der 3. Gemahlin des Kaisers, zur Kaiserin teilnehmen[61], die am 4. August 1653 (Greg. Kalender) in der Regensburger Kathedrale stattfand[62].
Danach wird sich Ph. W. wieder nach Langensachwalbach begeben haben.

4. Der Bericht über die Heirat

Der Bericht des Landgrafen Ernst berichtet folgendes über die Verlobung und Hochzeit Philipp Wilhelms mit E. A.:
Er habe, sagt Landgraf Ernst, **wie in früheren Jahren, so auch 1653** mit seiner Gemahlin Marie Eleonore die Sommermonate in Schwalbach, im „Schwalbacher Schlösschen“ zugebracht. Dorthin hatte sich auch die dritte Tochter des Landgrafen Georg II. von Darmstadt, **Elisabeth Amalie**, zur Brunnenkur begeben. Sie fand im Hause des Landgrafen Ernst und dessen Gattin eine umso freundlichere Aufnahme, da sie auf deren Vorschlag, katholisch zu

---

[54] Zitiert nach: von Hagens, S. 238/239
[55] Johann Bodler: Lebens- und Sterbenslauf in einer Summa Weylanf deß Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Philipp Wilhelm …“; Dillingen 1690, S. 9. Der Pater irrt sich in der Jahreszahl 1652, er lässt auch Wolfgang Wilhelm in 1652, statt 1653, sterben.
[56] Paetzer Willi: Philipp Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz; Aachen 2005, S. 146; dieses Datum fällt in die Bewerbungsphase mit Mademoiselle
[57] Graßegger, S. 6
[58] von Hagens, S. 238 und Genth, S. 50/51
[59] Daten zum Reichstag aus dem Internet. Bei Schmidt (Ph. W.), S. 67 erfolgt die Eröffnung des Reichstages erst am 30. Juli.
Die Anwesenheit Ph. W. an der feierlichen Eröffnung des Reichstages wird bei Schmidt (Ph. W.), S. 68 bestätigt.
[60] Wie oben berichtet, beendete Philipp Wilhelm im Mai 1653 das Werben um Anne Marie Luise.
[61] von Hagens, S. 238 und Genth, S. 50/51
[62] Daten zur Krönung aus dem Internet, höchstwahrscheinlich nach dem gregorianischen Kalender.

werden, und den Herzog Philipp Wilhelm von Neuburg, den späteren Kurfürsten zur Pfalz, zu heiraten, willig einging, **obwohl solches wider Wissen und Willen der Eltern geschah**[63].
Landgraf Ernst hat diese Konversion also ins Werk gesetzt[64].
Dass E. A. katholisch werden wollte, kam Philipp Wilhelm sehr entgegen, hatte er doch seiner Mutter Magdalena von Bayern auf dem Sterbebett versprochen, nur eine Katholikin zu heiraten[65].

5. Heirat

5.1. „Werbung" – „Heiratsverschreibung" – „Verheiratung per procura"

In Regensburg fanden die „Werbung" (am 6. und 7. Juli 1653) und die „Heiratsverschreibung", der Ehekontrakt, (am 1./11. August 1653) statt[66].
Philipp Wilhelm erließ eine eigene Erklärung, dass er seine künftige Gemahlin *„in ihrem Gewissen, Religion und deren exerticia nicht molestieren"* wolle; auch die Mitführung eines *„Augsburgischen Hofpredigers"* wolle er gestatten[67].
Unter **„Werbung"** dürfte die Brautwerbung gemeint sein, die jeder damaligen Heirat vorausging und in der man sich über die Höhe des Brautschatzes und über den Zeitpunkt der Hochzeit einigte. Waren zudem die obersten Lehnsherren beider Adelshäuser mit dieser ehelichen Verbindung einverstanden, kam ein Vertrag zwischen dem Bräutigam und der Brautsippe zustande[68].
Unter **„Heiratsverschreibung"** ist der eigentliche Ehevertrag zu verstehen.
Da anzunehmen ist, dass auf dem Reichstag in Regensburg auch der Vater der E. A., Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt, anwesend war, könnten die „Werbung" und die „Heiratsverschreibung" zwischen dem Bräutigam, der nach dem Tod seines Vaters am 20. März 1653 nun alleiniger Landesfürst war, und dem Brautvater dort unterzeichnet worden sein.
Die „Verheiratung per procura", die am 1./11. August 1653 erfolgt war, dürfte wohl mit der „Heiratsverschreibung" gleichzusetzen sein.[69].
Rechtlich wurde durch den Heiratsvertrag für E. A. das **evangelische Bekenntnis** zugesichert[70].
Ph. W. hielt sich nur kurze Zeit in Regensburg auf und eilte dann nach Langenschwalbach zurück, um zu heiraten *„und vornemblich umb zu verhindern, dass seine Braut nicht noch vorher einmahl auff Lutherisch communiciren oder mit großer Verdrießlichkeit den fürstlichen Eltern, darvon die Frau Mutter ganz brutalisch und Sächßisch lutherisch war, vor der Zeit, der Religion wegen, sich declariren müsse".* Landgraf Ernst folgte bald nach[71].

5.2. Vermählung

Die Hochzeit fand am 24. August/3. September 1653 statt.
Auch der 31. August 1653 wird als „Tag der Heimführung" angeführt[72].
Die Heirat der E. A. mit Pfalzgraf Philipp Wilhelm erfolgte nur nach **katholischem Ritus** durch Herrn Wildaricus von Walderdorff, Dompropst zu Speyer und Vicarius generalis des Erzbischofs und Kurfürsten zu Mainz, auf dem Schloss des Landgrafen Ernst zu Hessen-Rheinfels[73] in Schwalbach[74]. Es fand also keine Trauung nach evangelischem Ritus statt.

---

[63] Genth, S. 50 und von Hagens, S. 237/238
[64] Knetsch, S. 300, Anm. 5
[65] von Bayern Adalbert, S. 338 und S. 348
[66] Knetsch, S. 300 Anm. 6 und von Heigel „Ehekontrakt" , S. 170
[67] von Heigel, S. 170
[68] wikipedia „Die Muntehe"
[69] Haeutle, S. 75
[70] Knöpp Friedrich: Zu den Konversionen im Hessen-Darmstädtischen Fürstenhaus an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, in: Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte in der Neuzeit Bd. 17 (1973) S. 161
[71] Genth, S. 50/51 und von Hagens, S. 238
[72] Schmidt (Ph. W.), S. 53
[73] Ernst vom Hessen-Rheinfels war am 6. Januar 1652 mit seiner Gemahlin öffentlich zu Köln vom reformierten Glauben zum Katholizismus übergetreten. Siehe: Digitale Bibliothek – Münchener Digitalisierungszentrum: Allgemeine deutsche Biographie Bd. 6, Elben-Fickler 1877, S. 285
[74] Knetsch, S. 300; hier auch „katholischer Ritus" und

Es ist anzunehmen, dass der sehr religiös gesinnte Landgraf Ernst im seinem Schlösschen eine Hofkapelle hatte, wo die Trauung stattfinden konnte. Der geistliche Begleiter der E. A. vom protestantischen zum katholischen Glauben könnte der Beichtvater des Landgrafen, P. Rosenthal, gewesen sein, der auf Vermittlung Philipp Wilhelms seit der Konversion von Ernst (6. Januar 1652) in dessen Diensten stand und beim öffentlichen Bekenntnis der E. A. zur katholischen Kirche in der Jesuitenkirche in Düsseldorf die Predigt hielt.
Über die Vermählung berichtet wieder Landgraf Ernst:
*„… die Pfalz Neuburgische Heyrath wurde **zu Schwalbach in meinem Hauß** solemniter volzogen*[75].

5.3. Aussage über Elisabeth Amalia Magdalena

In seiner Trauerrede erwähnt der Prediger, der Beichtvater der Kürfürstin, dass Ph. W. *„nach Ableben seiner lieben Gemahlin der Durchleuchtigsten Frauen Anna Katharina Konstanze keine andere **als eben diese mit so schein- und schätzbaren Fürstlichen Leibs-Gaben ausgezierte Princessin zu Freyen begehrt“**. Gott **„hat diese Frau versehen mit einem sehr gesunden Leib, schöner Leibsgestalt, guter Vernunft, annehmlichen Sitten, so schein- und schätzbaren Eigenschaften, dass diese auch dem Durchleuchtigsten Herzog und Pfaltz-Grafen bey Rhein Philipp Wilhelm in die Augen gefallen**“*[76].

Nach Meinung der Liselotte von der Pfalz war Elisabeth Amalia nicht schön, auch nicht besonders geistreich: *„… allein mich deucht, der Churfürst hatt incomparablement mehr verstandt alß die Churfürstin“*[77].

© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv

Abb. 43:
Philipp Wilhelm

© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv

Abb. 44:
Elisabeth Amalia Magdalena im Alter von 25 Jahren.

***

Zeiler Martin, Merian Mathaeus < der Ältere >: Topographia Bavariae das ist Beschreib: vnd Aigentliche Abbildung der Vornembsten Stätt vnd Orth in Ober- vnd NiederBayern, Der ObernPfalz, Vnd andern, …; Frankfurt am Main 1644 [erschienen ca. 1690], S. 56 – hier Heirat am 3. September

[75] von Hagens, S. 238 und Genth, S. 51

[76] Lebens- und Sterbenslauff in einer Summa Weiland deß Durchleuchtigsten Fürstens und Herrn Herrn Philipp Wilhelm …..; Dillingen 1690 S. 7 (künftig: Begräbnisrede Ph. W.)

[77] von Bayern Adalbert, S. 372

VIII. Ihr Übertritt zum katholischen Glauben

1. Philipp der Großmütige, ein strenger Lutheraner

Landgraf Philipp I. der Großmütige (1504-1567) war 1524 zur lutherischen Lehre übergetreten und setzte diese Reformation auch in seinem Land durch. Geistlichen wie Untertanen wurde der „rechte Glaube“ abverlangt[78].

Auch das Haus Hessen-Darmstadt bekannte sich zur lutherischen Konfession.

◄ Abb. 45:
Landgraf Philipp I., der Großmütige von Hessen

2. Heiratsvertrag

Im Heiratsvertrag war deshalb für E. A. das evangelische Bekenntnis rechtlich zugesichert worden, sonst hätte ein so strenger Vertreter des Luthertums wie der Oberhofprediger und Superintendent Balthasar Mentzer Bedenken erhoben[79].

3. Ihr Übertritt zum Katholizismus

Die Konversion hat Landgraf Ernst ins Werk gesetzt[80].

Am 15./25. August 1653 trat E. A. in Langenschwalbach zur **römisch-katholischen Kirche** über[81], d. h. bereits **heimlich** vor ihrer Vermählung (24. August/3. September).

Als wichtigste Gründe für ihre Entscheidung gab sie an, dass sie die lutherische Kirche nicht als die wahre, allein selig machende Kirche ansehe und die Abendmahlslehre sie nicht überzeuge[82].

3.1. Die Eltern waren nicht informiert

Dass die Eltern und Geschwister der Braut von dem Konfessionswechsel nichts gewusst haben, ist dem Bericht von Landgraf Ernst zu entnehmen:

„… darvon und wie es zugangen, dass die itzige Herzogin von dero Fürstlichen Eltern, Geschwistern und Domesticis gantz ohnvermerkt professionem fidei getahn, alß auch gebeichtet hat, und wie es hernach bey dem abzug, alß daselbsten man allgemach gemerket, dass sie nicht mehr lutherisch war, abgangen, in der that so curieux alß hie zu erzählen, der weitläufigkeit halber nicht thunlich fallen würde; wir zogen also insgesampt nach St. Goarshausen“[83], *„von da auf Schiffen nach Düsseldorf, wo die Herzogin öffentlich zur katholischen Konfession übertrat in der Jesuitenkirch, wozu der Kurfürst von Köln in festo omnium sanctorum nach Düsseldorf gekommen“*[84].

In der „Lob-Rede“ anlässlich ihrer (endgültigen) Beisetzung wird der Prediger, ihr Beichtvater P. Nikolaus Staudacher S. J., auch ihre Konversion erwähnen: *„Das Glück dan / mit welchem die Durchleuchtigste Chur=Fürstin beseeliget worden / rührte her von der Göttlichen Fürsichtigkeit / dan als diese Durchleuchtigste Frau durch Geburt eingetretten in die Finstere deß Lutherischen Evangelij, erweckte die Göttliche Fürsichtigkeit in dem Durchleuchtigsten Jungen Hertzen erstlich eine Begierde die reine Glaubenswahrheit zu erkennen: Sie erweckte ein Abscheuhen ab deß falschen Evangelij Lehr / welche Begierde / und Abscheuhen also Groß*

---

[78] Georg I (Hessen-Darmstadt) – Wikipedia, S. 1
[79] Knöpp, S. 161
[80] Knetsch, S. 300, Anm. 5
[81] Knetsch, S. 161
[82] Knöpp, S. 161
[83] Genth, S. 51
[84] von Hagens, S. 238

waren / dass sie nit zu Gnügen verhtlet / sonderen von denen Durchleuchtigsten Elteren bemercktet / und mit Worten bestrafft wurden. Weiters hat die Göttliche Fürsichtigkeit verordnet / dass diese nach dem wahren Glauben seufzende Frau von einem Recht=glaubenden Mächtigen Reichs-Fürsten zur Ehe begehret worden / mithin Gelegenheit bekommen / das rechte Glaubens-Liecht zu erkennen / wie Sie dan nach geschehener Ehe-Verbündnis das Lutherthumb abgeschworen / und den wahren katholischen Glauben offentlich bekannt[85].

Aus diesem Bericht des Landgrafen Ernst erfahren wir also, dass E. A. bereits **vor der Hochzeit heimlich zur katholischen Religion** übergetreten war; ohne ihre Eltern, Geschwister und ihren Hofstaat vorher zu informieren. Sie habe bereits gebeichtet. Als die protestantische Hochzeitsgesellschaft nach der Trauung den Konfessionswechsel bemerkt habe, begaben sich die Neuvermählten und Landgraf Ernst, um dem Groll der evangelischen Verwandtschaft (- *„darvon die Frau Mutter ganz brutalisch und Sächßisch lutherisch war“ -)*, zu entgehen, nach St. Goarshausen begeben, um von dort mit dem Schiff nach Düsseldorf zu reisen.

3.2. Nachricht über die „Bekehrung“ und Hochzeit im Hausvertrag

Über ihre Konversion findet sich im Hausvertrag – in einer kleinen Druckschrift von 4 Blättern - folgende Nachricht:

„ *Abschrift Eines vertrawten Schreibens, So sich vmbständtlich begreifft den ganzen Verlauff der Bekehrung und Hochzeit der Durchleuchtigsten Fürstin vnd Frawen / Frawen Elisabethae Ameliae / Pfaltzgrävin bey Rhein / ... gebohrne Landgräuin zu Hessen / ... Geben von einem fürnemmen Herrn der Fürstl. Newburgischen Hofstatt / so allenthalben mit vnd darbey gewesen / an einen seiner guten Freund und Herrn. Gedruckt zu Augspurg durch Andream Aperger auff vnser lieben Frawen Thor. Anno M D C L III“* (1653).

3.3. Brief über die *„öffentliche Profes fidey“*

In einem Brief vom 8./18. November 1653 schreibt die Gräfin Magdalena zu Salm an die Herzogin Christine von Sachsen in Eisenach:

„ ... das die junge Hertzogin zu Neubourg uf aller Heyligen Tag zu Disteldorff öffentliche Profes fidey gethan in Beyseyn des Churfürst von Cölln und anderer fürstlicher und gräflicher Persohnen in großem Pracht und Pomp, auch nachgehens mit ihrem Herren sambt anderer fürstlicher und gräflicher Persohnen nach Kölln gezogen und die Reliquien und andere Abgöttereyen besucht und besehen. Gott seye es geklagt, das wir solche betrubte Zeiten und verkehrte Menschen zu sein erleben müssen“[86].

4. Der weitere Werdegang ihres Konfessionswechsels

E. A. hatte am 25. August[87] 1653 heimlich ihr katholisches Glaubensbekenntnis abgelegt; bereits am 28. August (am Fest des Heiligen Augustinus) ging sie zum ersten Mal beichten und erhielt ihren ersten katholischen Unterricht.

Einen Tag nach ihrer Eheschließung, am 4. September, wohnte sie zum ersten Mal dem heiligen Messopfer bei, am 29. September (Michaelis) legte sie in Düsseldorf die Generalbeichte ab und empfing das erste Mal das Sakrament des Altares.

An Allerheiligen (1. November) legte E. A. M. in der Jesuitenkirche St. Andreas zu Düsseldorf während des Hochamtes vor dem Erzbischof und Kurfürsten zu Köln Maximilian Heinrich **öffentlich** das Glaubensbekenntnis ab; tags darauf wurde sie gefirmt[88].

Das öffentliche Ablegen des Glaubensbekenntnisses wird wie folgt beschrieben:

Als das neu vermählte Paar im Oktober 1653 in Düsseldorf weilte und der Erzbischof von Köln Maximilian Heinrich zum ersten Mal Düsseldorf besuchte, wo er das Messopfer feiern wollte, eilte E. A. „zu ihm in die Kirche, warf sich, als er kaum vor die Stufen des Altares getreten war,

---

[85] Staudacher Nikolaus: Unsterblicher Tugeendschatz durch gute Handelschafft erworben von der Weyland durchleuchtigsten Churfürstin und Frauen Elisabaeth Amalia Magdalena …“; Augspurg 1709, S. 9 – (künfitg: Begräbnisrede E. A. M.)

[86] Knetsch, S. 300

[87] Alle Daten zu ihrer Konversion: Neue Zeitrechnung, also Gregorianischer Kalender

[88] Knetsch, S. 300

ihm zu Füßen und flehte ihn demütigst um die Aufnahme in den Schoß der Römisch-Katholischen Kirche an. Der Erzbischof nahm sie wohlwollend auf, und ihre Bitte wurde ihr in vorgeschriebener Weise auf der Stelle gewährt.
Ihre Aufnahme geschah also – wie oben ausgeführt - am Fest Allerheiligen (1. November) in der Jesuitenkirche durch den berühmten Jesuiten Johann Rosenthal (Mitglied des Kollegiums zu Düsseldorf), den der Erzbischof hierzu beauftragt hatte, unter großen Feierlichkeiten. Der Erzbischof selbst hielt ein feierliches Hochamt, wo E. A. **öffentlich** ihr Glaubensbekenntnis ablegte. Pater Rosenthal, der Beichtvater des Landgrafen Ernst, hielt die Predigt, worin er „die Wahrheit des katholischen Glaubens" aufzeigte und auf das Beispiel der „erhabenen Ahnfrau" der E. A., der hl. Elisabeth, die eine Tochter Königs Andreas von Ungarn und Gemahlin des Landgrafen Ludwig von Hessen war, hinwies[89].
Ihren 3. Vornamen „Magdalena" scheint sie erst nach ihrer Konversion angenommen zu haben. So nennt sie sich am 4. Juli 1654 „Elisabeth Amelia Magdalena"[90].

5. Stellungnahmen von beiden Seiten

Nach der Hochzeit wurden nachträglich ausführlichste Stellungnahmen von beiden Seiten, also von pfalzneuburgischer und hessendarmstädtischer Seite, ausgetauscht, nachdem doch rechtlich durch den Heiratsvertrag das evangelische Bekenntnis für E. A. gesichert worden war[91].

6. Schriftverkehr mit Papst Innozenz X.

Am 20. September 1653 teilt Philipp Wilhelm aus Düsseldorf dem Papst die Vermählung mit E. A. mit und hofft bald deren Konversion anzeigen zu können[92]. Der Papst gratuliert am 13. Dezember 1653 Philipp Wilhelm zum Übertritt seiner Gemahlin[93]. Am 4. Juli 1654 dankt E. A. aus Düsseldorf dem Pontifex für die Geschenke, die zum geistlichen Trost und Seelenheil beitragen; sie freut sich, zur katholischen Kirche übergetreten zu sein[94].

7. Gescheiterte Konversionen zweier Schwestern der Elisabeth Amalie Magdalena

Philipp Wilhelm hatte auch versucht, 1661 Anna Sophia, die damalige Pröpstin und spätere Äbtissin des Stifts Quendlingburg zum Konfessionswechsel zu bewegen; aber durch das Eingreifen des Vaters Georg II. wurde dieser Schritt jedoch verhindert. Erwähnt werden muss auch noch die geplante Hochzeit, der jüngsten Schwester der E. A., Hedwig Maria mit Erzherzog Sigismund Franz zu Österreich, dem Neffen Kaiser Ferdinands II. Der vorläufige Ehevertrag war bereits im Juli 1664 entworfen worden, führte aber schließlich 1665 wegen der konfessionellen Bestimmungen zu keiner Einigung[95].

8. Der Konfessionswechsel wird in Neuburg bekannt gemacht.

Die Konversion ließ Philipp Wilhelm öffentlich in Neuburg bekannt geben; in der Neuburger Hofkirche wurde am 17. November 1653 „zur Danksagung ein „solemnes" Hochamt mit einem feierlichen Te Deum gefeiert[96].
E. A. M. schenkte ihren Hochzeitsornat aus schwerem Silberbrokat der Hofkirche in Neuburg, woraus die prächtigen, geistlichen Ornatstücke (Messkleider, Levitengewänder und Pluviale) gefertigt wurden[97].

---

[89] Bayerle Bernhard Gustav: Die katholischen Kirchen Düsseldorfs von ihrer Entstehung bis auf die neueste Zeit; Düsseldorf 1884, S. 145
[90] Knetsch, S. 300 Anm. 1
[91] Knöpp, S. 161
[92] Friedensburg W.: Regesten zur deutschen Geschichte aus der Zeit des Pontifikats Innocenz X., (1644-1655), Bd. V.; Rom 1902; N S. 114
[93] Friedensburg, S. 116
[94] Friedensburg, S. 120
[95] Knöpp, S. 161/162
[96] Graßegger I, S. 7 und Begräbnisrede E. A. M., S. 9
[97] Einer Königin Freud und Leid; in: NK 099 (1924) S. 21 und Begräbnisrede E. A. M., S. 9

Nach der Hochzeit vermachte Philipp Wilhelm der Neuburger Hofkirche u. a. alle Kleider seiner ersten Gemahlin Anna Katharina Konstanze († 1651) samt ihrem kostbaren goldenen Hochzeitskleid, die zu Ornamenten umgearbeitet wurden[98].

IX. Elisabeth Amalie zum ersten Mal in Neuburg

Am **12. August 1655** traf Philipp Wilhelm, von Düsseldorf kommend, in Neuburg ein und brachte zum ersten Mal **seine zweite Gemahlin E. A. M**. in Begleitung des Fürstbischofes von Eichstätt nach Neuburg. Die Ankunft geschah nachts um 10 Uhr unter dem Geläut der Glocken und dem Donner des schweren Geschützes. Die Straße, durch die die durchlauchtigsten Herrschaften fuhren, war mit Fackeln und Lichtern erhellt. Trotz der fortgeschrittenen Stunde bewegte sich der Zug zur Hofkirche, deren Fenster mit transparenten Gemälden verziert waren, die das fürstliche Wappen, die Namen Jesu und Marias und einige Jesuitenheilige zeigten. Beim Eintritt in die Kirche hielt der Hofprediger Jacob Balde eine kurze Anrede, die vom Herzog „sehr huldvoll aufgenommen wurde“. Nachdem er jedem Jesuiten die Hand gereicht hatte, begab er sich mit seiner Gemahlin und dem Gefolge zum Hochaltar. Nun erschallte, von den Hofmusikern aufgeführt, der feierliche Lobgesang: „Herr Gott, Dich loben wir“.

Kupferstich von Matthäus Merian um 1644

Abb. 46:

So sah es in Neuburg aus, als Elisabeth Amalia Magdalena 1654 zum ersten Mal dorthin kam.

[98] Graßegger I., S. 7

Ausschnitt aus dem Kupferstich von Matthäus Merian um 1644

Abb. 46 a:
Die Obere Stadt in Neuburg um 1644:
Links das Schloss, daneben die Jesuitenkirche (= Hofkirche),
rechts die Stadtpfarrkirche St. Peter

Als das Te Deum beendet war, erhoben die im Chor stehenden Schüler des Gymnasiums ihre Stimmen und flehten zur heiligen Jungfrau, der Patronin der Kirche, um Abwendung „irdischer Übel", um Erhaltung des Friedens, um Bewahrung vor Krankheit, um Segen für dass ganze Fürstenhaus, um zahlreiche Nachkommen, „welche die durchlauchtigsten Eltern noch bis zum Urenkel sehen und erleben möchten".
Nicht ohne Rührung vernahmen der Herzog und seine Gemahlin diesen Gesang und verließen tief bewegt zu mitternächtlicher Stunde die Kirche.
Am folgenden Tag (13. August) wurde anlässlich der glücklichen Ankunft ein feierliches Dankamt gefeiert.
Am Patrozinium der Hofkirche – am 15. August – besuchten Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia Magdalena den Festgottesdienst; Pater Jacob Balde hielt die Predigt. Anschließend speisten sie zu Mittag bei den Jesuiten im Refektorium; anstatt des üblichen Tischlesens hielt P. Balde „eine niedliche Rede" und „würzte" sowohl diese als auch durch die vielen „sinnreichen Affiktionen das Mittagsmahl"[99] .

X. Ihre Ehe mit Philipp Wilhelm

Die Ehe zwischen mit Ph. W. und E. A. M. galt als besonders glücklich.
Briefe, die sie von ihrem Gemahl erhielt, wenn er auf Reisen war, können dafür Beleg sein.
Von jeder Reisestation schrieb Ph. W. Briefe an E. A. M., die zutrauliche Scherze, Tändeleien und Liebesversicherungen enthielten. *„Mein allerliebstes Engelsherz, das Einzige und Liebste, das in der Welt ist"* redet er sie an. Er selbst unterzeichnet als *„ ganz ergebenen, treuesten und zum Leibeigenen gemacht bis in den Tod und weiter".*
Die Briefe sind ganz in dem zwanglosen, sprudelnden Ton des Liebhabers geschrieben. Voll von Wiederholungen, harmlos plaudernd und keine Ecke des Papiers ist ungenützt.
Von seiner Reise 1662 zum Düsseldorfer Landtag schrieb er: *„… aus meines Innerwähltes Liebes Schreiben zu vernehmen, dass nit allein Engelchen und die Kinder gesund seyn, sondern auch dass mein Herz aus der Sorg meinetwegen, durch Empfangung meiner Schreiben kommen".* Am Schluss nennt E. A. M. *„Herz, Engelchen, Schatzelchen"* und gibt ihr andere, oft kindische Namen und zählt ungeduldig die Stunden, in denen er wieder bei ihr sein kann[100].

[99] Graßegger I, S. 8/9
[100] Häusser Ludwig: Geschichte der rheinischen Pfalz: nach ihren politischen, kirchlichen und literarischen Verhältnissen; 2. Band; Heidelberg 1845; S. 752/753

XI. Elisabeth Amalia Magdalena und die Baronie Rocca Guglielma im Königreich Neapel

Über die Mitgift der ersten Gemahlin Philipp Wilhelms, der polnischen Prinzessin Anna Katharina Konstanze (1619-1651), war die Baronie Rocca Guglielma, im Königreich Neapel gelegen, an das Haus Pfalz-Neuburg gelangt.

Der Aufstieg des Hauses Neuburg und das damit verbundene Ansehen im Heiligen Römischen Reich („Schwiegervater Europas") verursachte Philipp Wilhelm einen großen Mehraufwand. Über den seinen dortigen Bevollmächtigten bestellte er am 22. Dezember 1682 12 Damenhemden ohne Silber- und Goldstickereien, aber von verschiedener Farbe; dazu ebenso viele Paare gefütterter Strümpfe von der gleichen Farbe. Wenige Wochen später bestellte Ph. W. eine große Menge Seidenstoff. Jede Farbe, die zu beschaffen sei, solle besorgt werden. Der Stoff solle mit den Hemden nach Neuburg geliefert werden. Auf nicht weniger als 80 Dukaten belief sich der Preis für die bestellten Hemden, die Ende Februar nach Neuburg abgesandt wurden. Bestellungen anderer Art (wie z. B. Seife) sind vom 13. März 1685 und 12. Juli 1689 belegt.

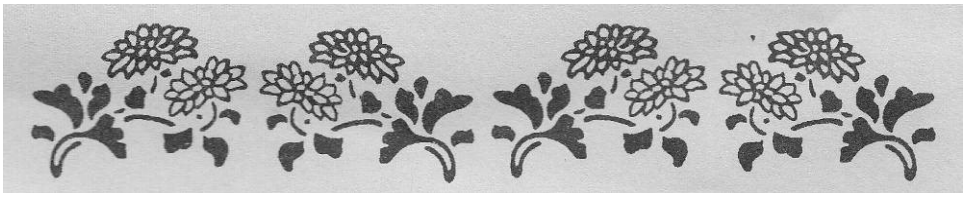
Oft aber übernahm E. A. persönlich die Bestellungen und gab ihre besonderen Wünsche und ihren eigenen Geschmack dabei zu erkennen. Mit ihrer großen ungelenken Schrift schickte sie viele Handbriefe in die Kanzlei zur Übersetzung ins Italienische; denn in der Baronie hätte man diese Aufträge schwerlich entziffern können.

Am 7. Oktober 1687 wurde folgende Liste in Auftrag gegeben: *„3 grosse felbe gestrickte Kamesol vundt 8 blauwe rotte vundt grüne manstrümph, auch Seitten* [= Seide] *blaw, grün rott, ... Columpin mergrün als Shattirungen, auch Schwarze Strümph".* Besonders ist dabei zu beachten, schreibt Philipp Wilhelm, dass die Hemden möglichst groß sind, aber nicht so lang wie das letzte Mal. Interessant ist die italienische Übersetzung, in der drei gefütterte Hemden bestellt werden *„für einen Mann, gehören aber einer Frau".* Auch die Strümpfe sollten so groß wie für einen Mann sein, obwohl sie für eine Frau gehören.

Wer von der Neuburger Fürstenfamilie sollte die „Herren-Damenhemden" bekommen? Es liegt nahe, dass wohl für E. A. M. diese Hemden bestellt wurden. Denn nach dem Urteil Liselotte von der Pfalz *„war sie schir so dick alls lang",* so dass man diese Maßangaben wohl verstehen kann.

Dazu kam noch die Bestellung mehrer Ellen weicher Seide in Weiß, Blau, Grün, Rot, Fleischfarben, schließlich noch in der Farbe einer „foglia morta", dazu noch Taubenblau und Meergrün.

Gleichzeitig benötigte damals Ph. W. nicht weniger als 300 Ellen karmesinroten Samt[101].



***

[101] Mayr Karl: Pfalz-Neuburg und das Königreich Neapel im 17. und 18. Jahrhundert; München 1939, S. 80, 83/84

XII. Ihre Kinder
1. Daten und Bilder

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 47:
Der Vater Philipp Wilhelm

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 48:
Mutter Elisabeth Amalie

1 **Eleonore Magdalena (Therese)**

06. 01. 1655 in Düsseldorf † 19. 01. 1720 in Wien
Grabstätte: Kaisergruft Wien, Leopoldsgruft

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 49:
Eleonore Magdalena

E. M. wollte ursprünglich ins Kloster gehen. Als Kaiser Leopold I. um sie wirbt, sträubt sie sich anfangs sehr. Vermählt sich dann doch mit ihm am 14. Dezember 1676 in Passau als dessen 3. Gemahlin.

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 50:
Leopold I.

Sie wird Mutter von 3 Söhnen und 7 Töchtern. 1681 wird sie zu Oedenburg zur ungarischen Königin gekrönt. Am 19. Januar 1690 Krönung zur Kaiserin im Dom zu Augsburg. Sie war ihrem Gatten und ihren beiden Söhnen Josef I. und Karl VI., beide Kaiser, stets eine gute Ratgeberin. Sie starb im Ruf der Heiligkeit.

Siehe: www.pfalzneuburg.de
Kapitel: Eleonore Magdalena, Kaiserin

2 **Maria Adelheid Anna**

06 .01. 1656 in Neuburg/Do † 22.12. 1656 in Düsseldorf.
Grabstätte: St. Andreas-Kirche in Düsseldorf, Mausoleum

© Dominikanerkloster St. Josef Düsseldorf, Klosterkirche St. Andreas – Foto vom Verfasser
Abb. 51:
Rechts: Sarg Maria Adelheid Anna
Links: Sarg Maria Sophia Elisabeth

Siehe: www.pfalzneuburg.de
Kapitel: Düsseldorf (St. Andreas und Mausoleum)

3	**(Maria) Sophie Elisabeth**	27. 05. 1657 in Düsseldorf † 07. 02. 1658 in Düsseldorf Grabstätte: St. Andreas-kirche in Düsseldorf, Mausoleum	
4	**Johann Wilhelm (Joseph Ignatius)** © Bayerisches Nationalmuseum Abb. 52: Johann Wilhelm	19. 04. 1658 in Düsseldorf † 18. 06. 1716 in Düsseldorf Grabstätte: St. Anderas-kirche in Düsseldorf (Mausoleum)	J. W. ist Erbprinz. © Bayerisches Nationalmuseum Abb. 53: Maria Anna Jose-pha <u>1. Ehe:</u> Erzherzogin Maria Anna Jose-pha, Tochter des Kaisers Ferdi-nand III. am 25. 10. 1678 in Wiener Neustadt J. W. übernimmt ab 1679 die Regentschaft in den Her-zogtümern Jülich und Berg. Nach dem Tod seines Vaters Philipp Wilhelm 1690 alleiniger Regent in den Herzogtümern Jülich, Berg und Pfalz-Neuburg und in der Pfalz als Kurfürst. © Bayerisches Nationalmuseum Abb. 54: Anna Maria Luisa de Me-dici <u>2. Ehe:</u> Anna Maria Luisa de Medici. Vermählt per procura am 29. April 1691 in Florenz; persönlich 27. Mai 1691 in Innsbruck 1711 nach dem Tod Kaiser Josephs I. (seines Neffen), wird J .W. Reichsvikar und leitet als Erztruchsess die Wahl Karls VI. (ebenfalls sein Neffe) zum Kaiser. Bekannt am Niederrhein als „Jan Wellem"; großer Kunstsammler und Mäzen.
		Kühn-Steinhausen Hermine: Johann Wilhelm; Düsseldorf 1958	

5	**Wolfgang Georg (Friedrich)** © Bayerisches Nationalmuseum Abb. 55: Wolfgang Georg	05. 06. 1659 in Düsseldorf † 04. 06. 1683 in Wiener Neustadt Grabstätte: Wiener Neustadt bei den Paulinern[102].	W. G. ist zum geistlichen Stand bestimmt. Sein Vater „besorgt“ ihm in vielen Domstiften Kanonikate. 1668 zum künftigen Nachfolger des evangelischen Ernst August von Braunschweig als Bischof bestimmt. 1675 Diakonatsweihe. 1680 Chorbischof in Köln. 1682 Kandidat bei der Breslauer Bischofswahl, wo er unterliegt. Gewählt wird der Bischof von Olmütz. Da der Papst nicht erlaubt, zwei Bistümer zu führen, entscheidet sich der Gewählte für sein bisheriges Bistum. Für die im Jahr 1683 angesetzte Wahl ist W. G. einziger Kandidat. Er stirbt aber vor dem angesetzten Wahlgang.
6	**Ludwig Anton** © Bayerisches Nationalmuseum Abb. 56: Ludwig Anton	09. 06. 1660 in Düsseldorf † 04. 05. 1694 in Lüttich Grabstätte: St. Andreaskirche in Düsseldorf (?) Buch: Maria Lehner: „Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg (1660 – 1694); Ordensoberhaupt- General– Bischof“; Marburg 1994	L. A. ist auch zum geistlichen Stand bestimmt. Sein Taufpate war der französische König Ludwig XIV. Erhält auch viele Kanonikate. 1679 Eintritt in den Deutschen Orden und im selben Jahr Koadjutor des Hochmeisters. 1685 wird er Hochmeister. 1689 Fürstpropst von Ellwangen, 1691 Koadjutor des Bischofs von Mainz und Bischof von Worms. 1694 Priesterweihe und Weihe zum Bischof von Worms. Kurz vor seinem Tode noch zum Bischof von Lüttich gewählt. Neben seiner geistlichen Karriere lief mit päpstlichem Dispens auch seine militärische Karriere. 1683 nahm er als Generalmajor in der lothringischen Armee an der Befreiung von Wien teil, 1686 bei der Erstürmung von Ofen, 1687 bei der Schlacht von Mohacz. 1689 war L. A. bei der Belagerung von Mainz dabei (wo sein Bruder Friedrich Wilhelm fiel). Als Brautführer begleitete er 1690 seine Schwester Anna Maria, die spanische Königin, nach Madrid.
7	**Karl (III.) Philipp** © Bayerisches Nationalmuseum Abb. 57: Karl (III.) Philipp	04. 11. 1661 in Neuburg/Do † 31. 12. 1742 in Mannheim Grabstätte: Schlosskapelle Mannheim	Ursprünglich war auch K. Ph. Für den geistlichen Stand vorgesehen (Domherr in Köln, Salzburg, Mainz). Malteser-Ritter. 1688 resignierte alle geistlichen Pfründe. Leistete dem Kaiser militärische Dienste, besonders in den Türkenkriegen (1686 vor Ofen-Budapest), seit 1693 kaiserlicher Feldmarschall. 1696 potenzieller Königskandidat in Polen, konnte aber nicht ausreichende Mittel zur Bestechung aufbringen. 1705 bevollmächtigter Gouvernator des Kaisers für die ober- und vorderösterreichischen Lande; 1706 Eintreffen in Innsbruck, dem Regierungsort für diese Lande. 1716 Tod seines Bruders Johann Wilhelm, dadurch wird K. Ph. Kurfürst. Im Mai 1717 vereinbarte K. Ph. mit Max Emanuel an der Gruft der gemeinsamen Ahnen

[102] Bei Haeutle und Rall hat Wolfgang Georg seine letzte Ruhestätte in der Neuburger Fürstengruft gefunden. Dort findet sich aber kein Hinweis.

in Scheyern fünf Punkte für eine abzuschließende Erb- und Hausunion, die 1724 besiegelt wurde. 1720 verlegte er die Residenz von Heidelberg nach Mannheim.

© Bayerisches Nationalmuseum

Abb. 58: Luise Charlotte

1.Ehe:
10. 08. 1688 in Berlin:
Luise Charlotte, Tochter des polnischen Fürsten Boguslaw von Radziwill

2. Ehe:
15. 12. 1701 in Krakau: Theresia Katharina, Tochter des Fürsten Joseph Karl Lubomirski und Ostrog[103].
3. Ehe (morganatisch) 1728/29 ?:
Violante Marie Therese, Tochter des Grafen von Thurn und Taxis.
Da K. Ph. Keine männlichen Erben hatte, ließ er Karl Theodor (ab dessen 9. Lebensjahr) als seinen Nachfolger ausbilden.

Buch: Schmidt Hans: Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz als Reichsfürst; Mannheim 1963

8 **Alexander Sigismund**

© Bayerisches Nationalmuseum

Abb. 59: Alexander Sigismund

16. 04. 1663 in Neuburg/Do
† 24. 01. 1737 in Augsburg
Grabstätte: Dom in Augsburg

A. S. ist zum geistlichen Stand vorgesehen. Er erhält wie alle seine Geschwister eine fundierte allgemeine Ausbildung, darüber hinaus wird ihm auch Theologie vermittelt. Sein Vater besorgt ihm eine Fülle von Kanonikaten. Vor 1670 werden ihm die niederen Weihen hen gespendet. 1680 Subdiakonatsweihe in der Neuburger Schlosskapelle. 1681 Koadjutor des Augsburger Fürstbischofs.
1689: (25. Juli) Diakon, (26. Juli) Priesterweihe in Dillingen, 28. Juli Primiz in der Neuburger Hofkirche, am Abend desselben Tages traut er seine Schwester Maria Anna mit dem spanischen König per procurationen.
1690 Fürstbischof in Augsburg; 1691 (14. Jan.) Bischofsweihe.
Wirkt 46 Jahre als Bischof von Augsburg.

Buch: Schmidt J. J.: „Alexander Sigismund von Pfalz-Neuburg – Fürstbischof von Augsburg 1690 – 1737“; Weißenhorn 1999

[103] Bild von Therese Katharina in: Von Kaisers Gnaden – 500 Jahre Pfalz-Neuburg; Augsburg 2005; S. 376

9	**Franz Ludwig** © Bayerisches Nationalmuseum Abb. 60: Franz Ludwig	18. (24. oder 26.) 07. 1664 in Neuburg/Do † 19. 04. 1732 in Breslau Grabstätte: Dom zu Breslau (Kurfürstenkapelle)	F. L. ist für den geistlichen Stand vorgesehen und wird von seinem Vater demnach dafür sehr gut in allgemeiner Bildung und fundiertem theologischen Wissen vorbereitet. Sein Vater bringt ihn sehr vielen Domstiften unter. Im Alter von 19 Jahren bereits Fürstbischof von Breslau (1683). Zwei Jahre später Oberster Landeshauptmann von Schlesien (bis 1719). 1687 Subdiakonatsweihe in Köln; weitere priesterliche Weihen empfängt F. L. nicht. 1694 Fürstprobst von Ellwangen, Fürstbischof von Worms und Deutschmeister des Deutschen Ordens (jeweils als Nachfolger seines Bruders Ludwig Anton). 1696 nomineller Obristinhaber des „Teutschmeister-Regimentes“, des späteren „k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 4“ 1710 Koadjutor des Fürstbischofs von Mainz. 1716 Erzbischof und Kurfürst von Trier. 1729 Erzbischof von Mainz; damit Kurfürst und Erzkanzler des deutschen Reiches und damit erster Metropolit der Reichskirche. Die von ihm errichtete Kürfürstenkapelle im Bres-lauer Dom bestimmt er testamentarisch als seine Grablege, wenn er in Breslau stirbt; sonst will er bei seinen Vorfahren in der Neuburger Hofkirche begraben sein.
10	**Friedrich Wilhelm** © Bayerisches Nationalmuseum Abb. 61: Friedrich Wilhelm	20. 07. 1665 in Düsseldorf † 23 07. 1689 vor Mainz Grabstätte: St. Andreaskirche in Düsseldorf, Mausoleum	Auch F. W. ist zum geistlichen Stand bestimmt. Er bekleidet eine Reihe von Kanonikaten. 1685 wird er zum Rektor Magnificus der Heidelberger Universität gewählt. 1689 wird er kaiserlicher General. Am 23. Juli d. J. wird er bei der Belagerung von Mainz von einer Kugel getroffen und auf der Stelle getötet. F. W. wird in der St. Andreaskirche in Düsseldorf begraben.

11 **Maria Sophie (Elisabeth)**

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 62: Maria Sophie

06. 08. 1666 auf Schloss Benrath bei Düsseldorf
† 04. 08. 1699 in Lissabon
Grabstätte: San Vicente de Fora in Lissabon

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 63: Peter II.

Vermählung per procur. Am 2. Juli 1687 in Heidelberg.
Vermählung persönlich am 30. 08. 1687 in Lissabon mit Peter II., König von Portugal aus dem Hause Braganza.

In 12-jähriger Ehe wird sie Mutter von fünf Söhnen und vier Töchtern.

12 **Maria Anna**

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 64: Maria Anna

28. 10. 1667 auf Schloss Benrath bei Düsseldorf
† 16. 07. 1740 Quadalaxara
Grabstätte: Escorial in Madrid

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 65: Karl II.

Vermählt per procur. In der Neuburger Hofkirche am 28. August 1689, persönlich im Kloster San Diego bei Valladolid am 14. Mai 1690 mit König Karl II. von Spanien.

Die Ehe bleibt kinderlos. M. A. konnte ihren kranken Gemahl „nach ihrem Willen lenken“. Sie überlebt ihn um 40 Jahre. 1706 wird M. A. von Madrid nach Bayonne in Frankreich verbannt; dort bleibt sie 23 Jahre lang. Erst als ihre Nichte Elisabeth von Parma (die Tochter ihrer Schwester Dorothea Sophia) die zweite Gemahlin des spanischen Königs Philipp V. wird, entspannt sich das Verhältnis zum spanischen Hof. Erst im hohen Alter ist M. A. auf Wunsch der neuen Königin doch noch nach Spanien zurückgekehrt und hat sich in Quadalaxara niedergelassen. Dort stirbt sie im Alter von 72 Jahren.

Buch:
Von Bayern, Adalbert:
„Das Ende der Habsburger in Spanien, Maria Anna von Neuburg, Königin von Spanien“ Bd 2; München 1929

13 **Philipp Wilhelm August**

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 66: Philipp Wilhelm August

19. 11. 1668 in Neuburg/Do
† 05. 04. 1693 in Reichstadt (Böhmen)
Grabstätte: Stadtpfarrkirche in Reichstadt (Böhmen)

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 67: Anna Maria Franziska

Vermählt zu Raudnitz in Böhmen am 29. 10. 1690 mit Anna Maria Franziska, Tochter des Herzogs Julius Franz von Sachsen-Lauenburg.

Sein Herz ruht in der Hofkirche zu Neuburg.

14 **Dorothea Sophia**

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 68: Dorothea Sophia

08. 07. 1670 in Neuburg/Do
† 15. 09. 1748 in Parma
Grabstätte: Kirche Madonna della Steccata in Parma

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 69: Odoardo II. Farnese,

1. Ehe:
17. 09. 1690 in Parma mit Odoardo II. Farnese, Herzog von Parma und Piacenza

2. Ehe:
07. 09. 1696 in Parma mit Franz I. Maria Farnese, Herzog von Parma und Piacenza (Halbbruder von Odoardo)

Die Tochter von D. S., Elisabeth, wird die zweite Gemahlin des spanischen Königs Philipp V.

15 **Hedwig Elisabeth (Amalie)**

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 70: Hedwig Elisabeth

18. 07. 1673 in Düsseldorf
† 11. 08. 1722 in Ohlau (Schlesien)
Grabstätte: Dom zu Breslau (?)

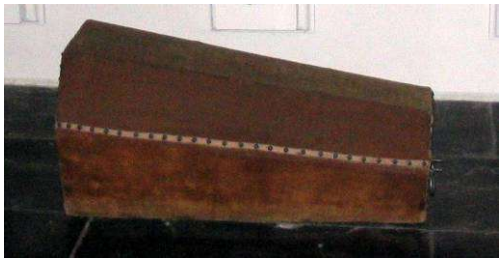
© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 71: Jakob Ludwig Sobieski

Vermählung per procur. Am 11. Februar 1691 in der Hofkirche zu Neuburg mit Jakob Ludwig Sobieski, Sohn des polnischen Königs Johann III, (dem Sieger über die Türken vor Wien 1683).
Eigentliche Vermählung am 25. 03. 1691 in Warschau.

H. E. wird Mutter von drei Töchtern.
(Andere Quellen sprechen von einem Sohn und vier Töchtern).

16 **Johann**

01. 02. 1675 in Düsseldorf
† 02. 02. 1675 in Düsseldorf
Grabstätte: ?



© Dominikanerkloster St. Josef Düsseldorf, Klosterkirche St. Andreas – Foto vom Verfasser
Abb. 72:
In diesem Sarg könnte Johann liegen.

17	**Leopoldine Eleonore** © Bayerisches Nationalmuseum Abb. 73: Leopoldine Eleonore	27. 05. 1679 in Neuburg/Do † 08. 03. 1693 in Düsseldorf Grabstätte: St. Andreas-Kirche in Düsseldorf, Mausoleum Ihr Herz ruht in der Neuburger Hofkirche[104].	Leopoldine Eleonore starb knapp 14jährig als Braut des Kurfürsten Max II. Emanuel von Bayern, der seit dem 24. Dezember 1692 Witwer war. (Max II. Emanuel heiratete am 12. 01. 1695 in Wesel am Rhein Therese Kunigunde, die Tochter des polnischen Königs Jan III. Sobieski. (Siehe Nr.15: Hedwig Elisabeth wird ihre Schwägerin.*)*

Anmerkung: Nach Haeutle Christian: „Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach"; München 1870; hat Elisabeth Amalia Magdalena insgesamt 23 *„Wochenbetten durchgemacht"*.

Ähnliche, farbige Portraits finden sich in: AK *Von Kaisers Gnaden – 500 Jahre Pfalz-Neuburg; Augsburg 2005;* S. 371-377.
Im Neuburger Schlossmuseum (1. Stock, Gang) sind diese Portraits in eine Schautafel eingearbeitet.
Siehe auch:
Kreisel Heinrich: Schloss Berchtesgaden, München 1988, S. 34 (nur Text)
AK „Lebensbilder – Geschichte und Kunst in Bildnissen aus Schwaben"; Oberschönenfeld 2002; S. 99

Foto vom Verfasser
Abb. 74:
Schloss Neuburg/Do: Hier ist das Schlossmuseum untergebracht

Foto vom Verfasser
Abb. 75:
Schlosss Grünau bei Neuburg/Do

[104] Literatur zu den Kindern:

- Haeutle Christian: „Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach"; München 1870
- Rall Hans und Marga: „Die Wittelsbacher in Lebensbildern" ; Kreuzlingen 2000
- Württemberg von, Alexander : „Die letzte Generation – Glanz und Macht des Hauses Neuburg vor seinem Erlöschen"; in: 475 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg (Ausstellungskatalog) 1980
- „Der Kongregationssaal der Jesuiten in Neuburg a. d. Donau"; Weißenhorn 1984
- Lehner Maria: „Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg (1660 – 1694) Ordensoberhaupt – General – Bischof"; Marburg 1994
- Schmid Josef Johannes: „Alexander Sigismund von Pfalz-Neuburg 1690 – 1737"; Weißenhorn 1999
- Buchheit Hans: Emailarbeiten von Peter Boy – Portraitminiaturen von J. F. Douven – Ein Beitrag zur Ikongraphie des Hauses Wittelsbach; in: Beiträge zur Geschichte des Mittelrheins, Band 23; Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins 1910; Düsseldorf 1911, Tafeln III., IV., V.
- Schmid Hans: Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz als Reichsfürst; Mannheim 1963
- Von Bayern Adalbert: Das Ende der Habsburger in Spanien, Band 2: Maria Anna von Neuburg, Königin von Spanien; München 1929
- AK „Von Kaisers Gnaden – 500 Jahre Pfalz-Neuburg"; Augsburg 2005
- und Neuburger Kollektaneenblätter

© Stadt Neuburg/Do – Foto vom Verfasser

Abb. 76:

Kongregationssaal (Mittelfresko, Saaldecke) in Neuburg/Do:

Die Söhne von Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalie:

Von links nach rechts:

Ludwig Anton, Karl Philipp, Wolfgang Georg, Johann Wilhelm, Alexander Sigismund, Franz Ludwig, Philipp Wilhelm August, Friedrich Wilhelm

(es fehlt Johann, der nur einen Tag alt wurde)

2. Genealogie

Philipp Wilhelm 1615-1690 ▼				Elisabeth Amalie Magdalena, Landgräfin zu Hessen-Darmstadt 1635-1709 ▼		
1. Eleonore Magdalena 1655-1720 3. Gemahlin von Kaiser Leopold I. von Habsburg	2. Maria Adelheid Anna 1656-1656	3. Sophie Elisa-beth 1657-1658	4. Johann Wilhelm 1658 - 1690-1716 1oo: Maria Anna Josepha von Habsburg 2oo: Anna Maria Luise von Toskana (Medici)	5. Wolfgang Georg Friedrich 1659-1683 Chorbischof von Köln	6. Ludwig Anton 1660-1694 Hoch- und Deutsch-Meister, Fürstbi-schof von Worms	7. Karl III. Philipp 1661-1716-1742 1oo: Luise Charlotte von Radziwill 2oo: Therese Katharina Lubomirska von Ostrog 3oo: Violante Maria Theresa von Thurn und Taxis

8. Alexander Sigismund 1663-1737 Bischof von Augsburg	9. Franz Lud-wig 1664-1732 1683 Fürst-bischof von Breslau – Hoch- und Deutschmeis-ter – Fürstbi-schof von Worms –	10. Friedrich Wilhelm 1665-1689 gefallen als kaiserlicher General vor Mainz	11. Maria Sophia Elisabeth 1666-1699 oo König Peter II. von Portugal	12. Maria Anna 1667-1740 oo König Karl II. von Spanien	13. Philipp Wilhelm August 1668-1693 oo Maria Franziska von Sachsen-Lauenburg	14. Dorothea Sophia 1670-1748 1oo: Odoardo II. Von Parma und Piazenca 2oo: Franz Maria I. von

	Fürstpropst von Ellwangen (alle 1694) – 1716-1729 Kurfürst von Trier – 1729-1732 Kurfürst von Mainz				▼ Maria Anna Karoline 1693-1751 oo Ferdinand Maria von Bayern, Sohn von Kurfürst Max Emanuel	Parma und Piazenca ▼ Elisabeth (Isabel de Farnesio) Gemahlin des Königs von Spanien Philipp V.

15. Hedwig Elisabeth 1673-1722 oo Jakob Ludwig Sobieski	16. Johann 1675-1675	17. Leopoldine Eleonore 1679-1693[105]

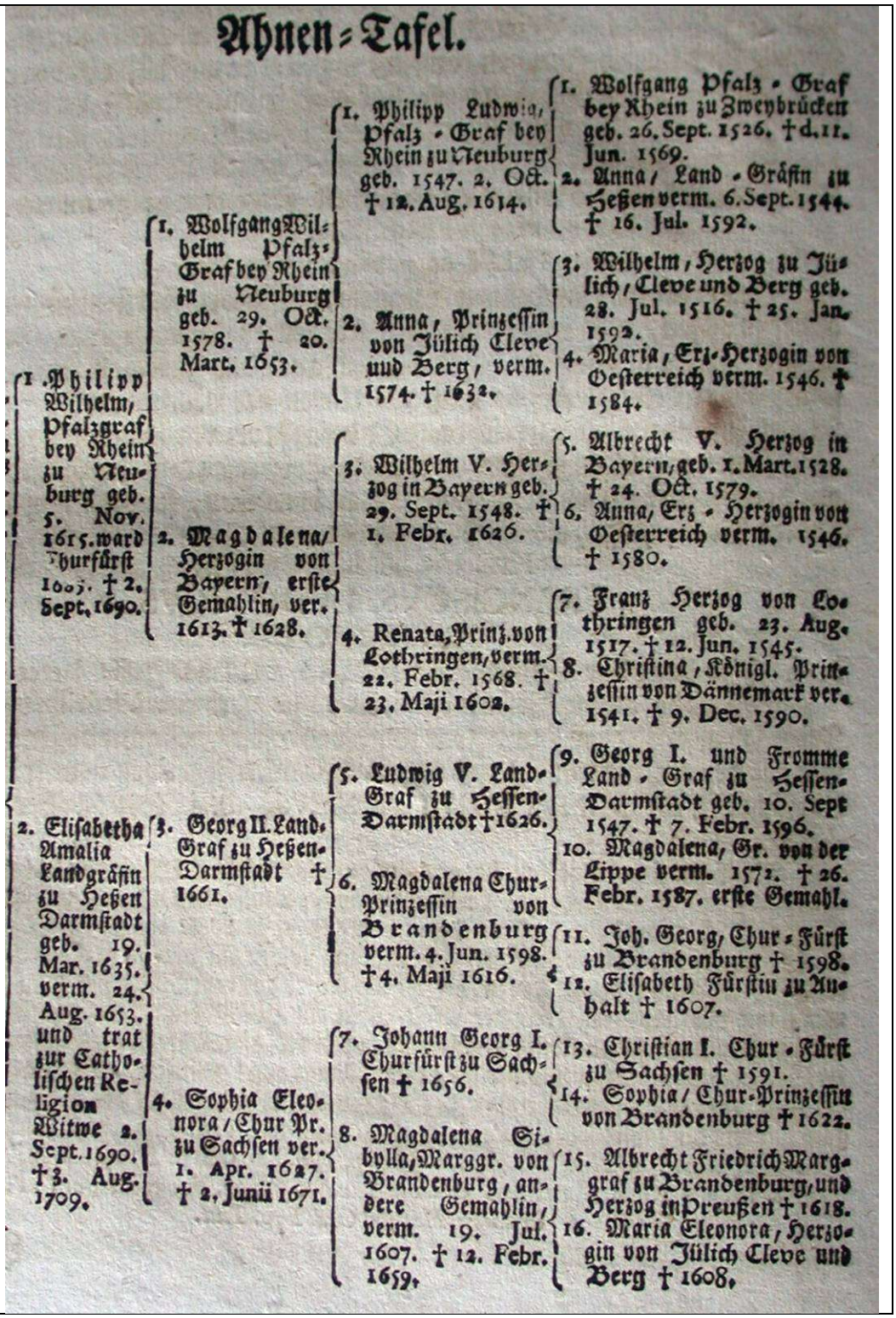
© „museum kunst palast, Düsseldorf, Gemäldegalerie, Sammlung der Kunstakademie Düsseldorf (NRW)“

Abb. 77:
Elisabeth Amalie mit Kind:
entweder mit der ältesten Tochter Eleonore Magdalena oder mit Erbprinz Johann Wilhelm

[105] Literatur zur Genalogie:
- Rall Hans und Marga: Die Wittelsbacher in Lebensbilder; Kreuzlingen 2000; S. 293-296
- Bayern Adalbert: Die Wittelsbacher – Geschichte unserer Familie; München – Berlin –London- New York 2005; Stammtafel VII
- Ders.: Das Ende der Habsburger in Spanien; Bd. 1; München 1929; Tafel „Die Pfälzischen Linien des Hauses Wittelsbach“
- Köhler Johann David (Joh. David Köhler (Im Jahr 1729 bis 1750 wöchentlich herausgegebener historischer Müntz-Belustigung, 4. Teil; Nürnberg 1729; S. 312
- http://gw.geneanet.org/index.php3?b=hwember1&lang=de; p=sophie;n=von+sachsen
- http://de.wikipedia.org/wiki/Elisabetta_Farnese

3. Ahnentafel

Eleonore Magdalena 1655-1722
Maria Adelheid 1656-1656
Sophie Elisabeth 1657-1658
Johann Wilhelm 1658-1716
Wolfgang Georg 1659-1683
Ludwig Anton 1660-1694
Karl Philipp 1661-1742
Alexander Sigismund 1663-1737
Franz Ludwig 1664-1732
Friedrich Wilhelm 1665-1689
Maria Sophia 1666-1699
Maria Anna 1667-1740
Philipp Wilhelm August 1668-1683
Dorothea Sophia 1670- 1748
Hedwig Elisabeth 1673-1722
Johann 1675-1675
Leopoldine Eleonore 1679-1693



Ahnen-Tafel.

1. Philipp Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein zu Neuburg geb. 5. Nov. 1615. ward Churfürst 1653. † 2. Sept. 1690.
- 1. Wolfgang Wilhelm Pfalz-Graf bey Rhein zu Neuburg geb. 29. Oct. 1578. † 20. Mart. 1653.
  - 1. Philipp Ludwig, Pfalz-Graf bey Rhein zu Neuburg geb. 1547. 2. Oct. † 12. Aug. 1614.
    - 1. Wolfgang Pfalz-Graf bey Rhein zu Zweybrücken geb. 26. Sept. 1526. † d. 11. Jun. 1569.
    - 2. Anna, Land-Gräfin zu Heßen verm. 6. Sept. 1544. † 16. Jul. 1592.
  - 2. Anna, Prinzessin von Jülich Cleve und Berg, verm. 1574. † 1632.
    - 3. Wilhelm, Herzog zu Jülich, Cleve und Berg geb. 28. Jul. 1516. † 25. Jan. 1592.
    - 4. Maria, Erz-Herzogin von Oesterreich verm. 1546. † 1584.
- 2. Magdalena, Herzogin von Bayern, erste Gemahlin, ver. 1613. † 1628.
  - 3. Wilhelm V. Herzog in Bayern geb. 29. Sept. 1548. † 1. Febr. 1626.
    - 5. Albrecht V. Herzog in Bayern, geb. 1. Mart. 1528. † 24. Oct. 1579.
    - 6. Anna, Erz-Herzogin von Oesterreich verm. 1546. † 1580.
  - 4. Renata, Prinz. von Lothringen, verm. 22. Febr. 1568. † 23. Maji 1602.
    - 7. Franz Herzog von Lothringen geb. 23. Aug. 1517. † 12. Jun. 1545.
    - 8. Christina, Königl. Prinzessin von Dännemark ver. 1541. † 9. Dec. 1590.

2. Elisabetha Amalia Landgräfin zu Heßen Darmstadt geb. 19. Mar. 1635. verm. 24. Aug. 1653. und trat zur Catholischen Religion Witwe 2. Sept. 1690. † 3. Aug. 1709.
- 3. Georg II. Land-Graf zu Heßen-Darmstadt † 1661.
  - 5. Ludwig V. Land-Graf zu Hessen-Darmstadt † 1626.
    - 9. Georg I. und Fromme Land-Graf zu Hessen-Darmstadt geb. 10. Sept 1547. † 7. Febr. 1596.
    - 10. Magdalena, Gr. von der Lippe verm. 1572. † 26. Febr. 1587. erste Gemahl.
  - 6. Magdalena Chur-Prinzessin von Brandenburg verm. 4. Jun. 1598. † 4. Maji 1616.
    - 11. Joh. Georg, Chur-Fürst zu Brandenburg † 1598.
    - 12. Elisabeth Fürstin zu Anhalt † 1607.
- 4. Sophia Eleonora, Chur Pr. zu Sachsen ver. 1. Apr. 1627. † 2. Junii 1671.
  - 7. Johann Georg I. Churfürst zu Sachsen † 1656.
    - 13. Christian I. Chur-Fürst zu Sachsen † 1591.
    - 14. Sophia, Chur-Prinzessin von Brandenburg † 1622.
  - 8. Magdalena Sibylla, Marggr. von Brandenburg, andere Gemahlin, verm. 19. Jul. 1607. † 12. Febr. 1659.
    - 15. Albrecht Friedrich Marggraf zu Brandenburg, und Herzog in Preußen † 1618.
    - 16. Maria Eleonora, Herzogin von Jülich Cleve und Berg † 1608.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Ahnentafel aus:
Köhler Johann David: (In. David Köhlers) Im Jahre 1729 bis 1750 wöchentlich herausgegebener historischer Münz-Belustigung, 4. Teil; Nürnberg 1729, S. 312 (linke Spalte abgeändert)
Daten der linken Spalte aus: Rall S. 293-196
Der Verfasser dankt der Staatl. Bibliothek Neuburg/Do - Herrn Robold – für die Genehmigung zur nicht-gewerblichen Nutzung.

4. Brief mit den Geburtsdaten ihrer Kinder

Vorbemerkung:
E. A. M. schrieb diesen Brief am 26. April 1682 von Laxenburg an ihre ehemalige Kammerfrau Margareta Schmidin, die ihr „auf ihr inständiges Bitten eine zeitlang überlassen worden" war.

„Lieb Margrettgen,
Eur schreiben hab bekom von 6. Febr. Ist aber schon spatt gewesen, wie ich's bekom ihm martzs, darnach ist die heyl. Zeit des Osterfestes eingefallen, darnach hab mich müssen zuer reiß schicken zur Kayserin, dass ich euch nicht hab eher antworten kennen. Ach Gott geb uns wieder einen printzen, der ist wohl ein Engel, Gott erhalt in, ich schicke euch hier wie vill Kinder und Kindbett ich gehabt hab, förcht aber ihr werts nicht lesen können, 54ass54s in eil geschriben ist, den hier nicht viel Zeit zu schreiben hab, muß nur die Zeit stelen.

Eleonore Magdalena Teresie ist gebohren 1655. den 6. Januarii.
1656. ist gebohren Marie Adelheid.
Anne, so gestorben ist.
Den 27. May A. 1657. ist gebohren 1657 Sophie Elisabeth, so gestorben.
A. 1658. den 19. April ist gebohren Johann Wilhelm, so die Ertz-Herzogin hat.
A. 1659. ist gebohren Wollfgang Georg Friedrich Franz, den 5. Junii.
A. 1660. ist gebohren Luettewig Anton, den 9. Junii so ihm Deuschen Ortten ist.
A. 1662. den 4. Novembris ist gebohren Carl Philipp,
A. 1663. ist gebohren Alexsander Sigesmund den 16. April so Coautjuter zue Auspurg und Dilingen ist.
A. 1664. den 24. Julii ist gebohren Franz Luttewig,
A. 1665. den 20. Julii ist gebohren Friedrich Wilhelm,
A. 1666. den 6. August ist gebohren Marie Sophie Elibet,
A. 1667. den 28. October ist gebohren Marie Anne,
A. 1668. ist gebohren den 19. November Philipp Wilhelm,
A. 1670. den 5. Julii ist gebohren Dorothe Sophie,
A. 1673. den 18. Julii ist gebohren Hettewig Elisabet Amalia,
A. 1675. den 1. Februarii ein Printz, so getaufft ist worden, hat noch 5. Stund gelebet,
A. 1679. ist gebohren worden den 27. May Leopoltine Eleonore Josephe,

hab 6. böße Kindbett darzwischen gehabt,
Kindbett in allen 23."[106]

5. Daten ihrer Kinder in Schloss Grünau

In einem Raum des zweiten Obergeschosses von Schloss Grünau sind die Lebensdaten ihrer 17 Kinder „kunstvoll in Kartuschen" an die Wand gemalt[107].

---

[106] Köhler 1729, S. 51
[107] Nebinger Gerhard: Das Fürstentum Neuburg und sein Territorium; in: AK 475 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg; München 1980, S. 23 und
Horn Adam und Meyer Werner: Die Kunstdenkmäler von Schwaben – V. Stadt- und Landkreis Neuburg an der Donau; München 1958, S. 489 - Dort heißt es: „Die erste schlimme Entstellung geschah schon Ende des 17. Jahrhunderts durch die Anbringung der Gedenkschrift für Philipp Wilhelm und seine Kinder".

6. Erziehungsregeln für ihre älteste Tochter Eleonore Magdalena 1672

Am 15. September 1672 bestimmte Elisabeth Amalia Magdalena auf Schloss Benrath, wie sie ihre älteste Tochter Eleonore Magdalena von ihrer Hofdame, der Freifrau von Spiering, beaufsichtigt und erzogen wissen wollte[108]. Eleonore Magdalena war damals bereits 17 Jahre alt.
Diese Instruktion ist eigenhändig von der Mutter *Elisabetha Amalia Magdalena pfalzgrävin* unterzeichnet und danach der adeligen Dame ausgehändigt worden.
Die Erziehungsregeln, die die Mutter der Hofmeisterin auftrug, sind sicher auch in einem Zusammenhang zu sehen mit dem Bild, das die Biographen von der späteren Kaiserin zeichnen als „strenge, fromme und sehr gebildete" Herrscherin, die sehr zurückgezogen lebte und an den Hoffesten „nur selten und widerwillig" teilnahm.

6.1. Einleitung der Instruktion

Die Freifrau von Spiering[109] wird in der Instruktion einleitend *als Ihrer Hochfürstlichen Prinzessin Eleonore Magdalena Teresia zugeordnete Hofmeisterin* angesprochen. Die Mutter betont, dass die Freifrau von Spiering die ihr anvertraute Stelle *von selbsten zu guberniren* wisse und *wie es dießfals einer verständigen und mit erforderlichen qualiteten versehenen hofmeisterin, die über dergleichen hochfürst*[lichen] *Princezzin aufsicht zu tragen hat, woll anstehet und auch sonsten äignet und gebühret.*
Damit die Frau von Spiering auch darüber hinaus wisse, was der Pfalzgräfin dazu *äigentlicher will und gnädigste meinung* sei, werden die nachfolgenden Regeln zu Papier gebracht. Vorher war festgestellt worden, dass Elisabeth Amalia Magdalena *zu der von Spiering die sonderbahre gnädigste Confidentz gestellet, und derselben Ihre geliebteste älteste Tochter Eleonoren Magdalenen Teresen anvertrauet, maßen Sie dan gedachte von Spiering hiermit zu erstgemelter Ihrer geliebtesten Tochter Hofmeisterin an- und aufgenommen haben wollen.*

6.2. Die 12 Grundregeln der Instruktion

Es sind 12 Grundregeln, die die Hofmeisterin zu befolgen hat. Nach ihnen soll sie sich bei der Erziehung und Begleitung der immerhin schon 17-jährigen Eleonore Magdalena richten.
1. Die Hofmeisterin hat darüber zu wachen, dass sich die Prinzessin in allem Tun und Lassen und in allen Dingen so verhält, *wie es einer tugentsamen fürstlichen Princessin wohl anstehet.* Dazu hat die Hofmeisterin die *mäiste Zeit, umb und bey der Princessin zu verbleiben.* Sollte sie etwas an der Prinzessin bemerken, *so nicht allerdings woll anständtlich, oder deswegen Sie zu ermahmen währe,* so hat sie solches *mit gutem glimpf, und bescheidentlichen worten* zu tun.
Sollte das wider Erwarten unbeachtet bleiben, muss die Hofmeisterin es der Mutter *hinterbringen.*
2. Da *die Gottesfurcht das fundament aller anderer tugenden ist,* muss die Hofmeisterin darauf achten, dass Eleonore Magdalena morgens und abends ihr Gebet *mit geziemender andacht und devotion verrichte.*
3. Die nächste Vorschrift betrifft die *fräulein und Cammerdienerinnen* der Prinzessin. Sie haben die Prinzessin gebührend und mit Fleiß zu bedienen. Zudem wünscht die Mutter, dass sich Eleonora Magdalena stets *zu rechter Zeit* zur Ruhe begibt.
4. Die Hofmeisterin hat dafür Sorge zu tragen, dass die Prinzessin nicht in Müßiggang verfällt, sondern *immerzu ethwaß zu thun habe*. Eleonore Magdalena soll sich *mit solchen sachen, die fürstl. Princessinen woll anständig* befassen. Ausdrücklich genannt werden: Sprachen[110], Lesen, Tanzen und *schöner arbeit*. Dabei und zu ihrer *recreation* sollen bisweilen auch ihre Hofdamen (*Ihre Fräulein*) mit ihr die Zeit verbringen.

---

[108] Diese Instruktion fand Prof. Dr. Leo Peters im Freiherrlich von Spier'schen Archiv im Rathaus (Stadtarchiv) von Wegberg (Kreis Heinsberg) im Jahr 2009.
[109] Nach Prof. Peters: „Maria Susanna von Thurn zu Alten- und Neubeuern, Tochter des Georg von Thurn und der Maria Jacobe von Gumppenberg (1622 (?) – 1683), also ein Mitglied des süddeutschen Zweiges des Geschlechts"
[110] Eleonore Magdalena befasste sich mit Latein, Italienisch und Französisch.

5. Sollte jemand bei der Prinzessin eine Audienz verlangen, so muss dies zuvor die Hofmeisterin gestatten. Sollte es sich aber um eine Person von C*onsideration* handeln, muss ihre Mutter dazu ihr Einverständnis geben. Bei der Audienz selbst hat die Hofmeisterin nicht nur darauf zu achten, dass sich die Prinzessin wohlanständig verhalte und auf dasjenige, was bei ihr angebracht wird, geziemend und förmlich antwortet. Nach der *ersten ansprach* soll sie nicht stillschweigend stehen bleiben, sondern einen *zierlichen Discurs* in Gang setzen und zwar *nach beschaffenheit und Condition der Persohn, dero Sie audientz verstattet*. Dabei muss die Hofmeisterin die Prinzessin instruieren, wie sie sich *der qualitet* der empfangenen Person entsprechend *mit entgegen gehen und begleiten* zu verhalten hat.
6. Frau von Spiering hat aufzupassen, dass in Anwesenheit der Prinzessin nichts geredet oder verübt wird, *so nit löblich seye*.
7. Die Prinzessin soll sich einerseits gegenüber jedermann gütig erzeigen, andererseits muss sicher gestellt sein, dass sich niemand, insbesondere nicht ihre Bedienten, *mit Ihro nicht mehrers, alß der fürstliche respect zulasset, gemein mache*.
8. Dieser Artikel befasst sich mit der Gesundheit der Eleonore Magdalena. Die Hofmeisterin soll sich *mit allem fleiß* angelegen sein lassen, dass die Prinzessin auf die Erhaltung ihrer Gesundheit achtet. Sollte sie sich übel befinden, ist umgehend die Mutter zu verständigen. Auf keinen Fall darf sie ohne Hinzuziehung *Ihrer Hochfürstlichen Leib Medici* irgendwelche Medizin anwenden.
9. Die Prinzessin darf ohne Erlaubnis ihrer Mutter nicht *ausgehe*[n]*, noch sonsten etwaß, so von erheblichkeit ist, vornehmen.*
10. Die Hofmeisterin ist die Vorgesetzte aller Bediensteten der Prinzessin. Ohne Erlaubnis der Hofmeisterin darf niemand von ihnen den Hof verlassen.
11. Zu den Aufgaben der Hofmeisterin gehört, darüber zu wachen, dass *der Princessin bediente, alle und jede, ihren dienst woll embsich und fleißig versehen und nichts verabsäumen, sonderlich gegen die Princessin gebührenden respect tragen.*
12. Schließlich gehört es zur Pflicht der Hofmeisterin, Friedfertigkeit und Ordnung unter der Dienerschaft zu wahren und im Bedarfsfall eine entsprechende *Correction* herbeiführen. Gelingt dies nicht, ist die Mutter zu unterrichten[111].

7. Brief der Maria Anna, der spanischen Königin an ihre Mutter

Maria Anna, Königin von Spanien, schreibt an ihre Mutter von Madrid aus am 16. August 1697 nach Neuburg.
„Durchlauchtigste Churfürstin, gnädigste und herzallerliebste Frau Mutter! Euer Durchlauchtigstes [Schreiben] *vom 11. passati von der Jagd aus habe ich mit höchsten Freuden empfangen, weilen daraus dero beständige, mir unschätzbare gute Gesundheit, Gnade und Gedächtniß, und dass Sie sich so wohl diszertieren, vernehmen; Gott verleihe und gebe, dass Ew. Durchlaucht noch hundert Jahre so jagen und sich lustig machen möchten. Zu unser aller, meiner aber absonderlichem Trost, wir sind wohl auf - Gottlob - aber in Furcht, Angst, Schmerzen und Betrübnissen wegen Barzelona, also auch schon damals Schmerzenskind so unser Leid aber ist, ich kann mich nicht trösten.*
Gott steh uns weiter Bey, und kann vor Chagrin nicht schreiben, da ich nicht weiß, was ich tun soll, dass ich alles kürzen muß.
Ew. Dchl. bittend Ew. Dchl. wollen mit meinen unbedachtsamen Fehler nicht streng nehmen. Mir ist wohl herzlich leid, dass unser liebe Mamerl so krank ist“.
[Bis hierher wörtlich; im Folgenden wird der Brief nur auszugsweise wiedergegeben.]
Im weiteren Verlauf ihres Schreibens klagt sie, dass man im Madrid am Hofe nichts weiter höre als von Heiraten.

---

[111] Leo Peters: "wie es einer tugentsamen fürstlichen Princessin wohl anstehet". Die in Schloss Benrath 1672 festgelegten Erziehungsregeln für die spätere Kaiserin Eleonore Magdalena (1655-1720). In: Düsseldorfer Jahrbuch, Band 80. (2010)

© Landeshauptstadt Düsseldorf – Stadtmuseum

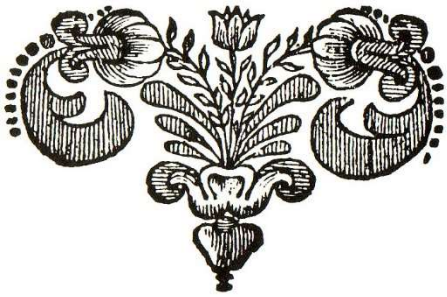
Abb. 78: Maria Anna

„*Es will keine Dame bei Hofe bei uns eine Canonistin* [eigentlich Congreganistin] *oder gar Nonne werden, obwohl ich es so sehr wünsche. … Wenn ich doch in Neuburg wär und das erwünschte Glück hätte, Ew. Dchl. Fürsprecherin* [in der Kongregation zur schmerzhaften Mutter unter dem Kreuz] *zu sein – ach! Wenn ich noch einmal so glücklich wär und diese Gnade genießen könnte, hernach wollt ich gerne sterben.*

… Jetzt hab ich schon den halben Stall für meine Kühe, die ich mit höchstem Verlangen erwarte, erbaut; obs aber so schön und gut wie zu Rothenfeld [= Gut Rohrenfeld] *und ich es verlange und angebe, heraus wird kommen, zweifle ich sehr daran – wollte wünschen, dass es Rothenfeld selbst wäre, so wären wir beisammen, aber jetzt muß ich mich wieder mit Wünschen und Gedanken contentieren“.*

„*… Weil das Gerücht ging, dass ich Kühe aus Deutschland kommen lasse, hat man hier* [in Spanien] *einige zusammengesucht und mir gegeben, aber es ist kein Vergleich mit denen von Rothenfeld zu machen, darunter habe ich auch keine oder ander, die Milch geben, ist auch Niemand, der es versteht, mit Kühen umzugehen“.* Darum hofft sie, *die Mutter werde mit den Kühen, Ochsen und Kälbern auch einige Männer und Frauen als „Schweizer“ schicken, die mit dem Vieh umgehen können, und dies bitte möglichst bald. Mein König fragt mich all Augenblick darum, hat gerechte Freude mit denen Sachen und ist es mir die einzige Unterhaltung und kleines Vergnügen, so ich haben kann.“*

M. Anna, König. V. Spanien,
Unterthänigste treuergebenste gehorsame Tochter
Und ewig consekrierte Sclavin.[112]



***

XIII. Die „Schwiegermutter Europas“

Wenn Philipp Wilhelm der „Schwiegervater Europas“ genannt wird, so ist E. A. die „Schwiegermutter Europas“.

Die nachfolgende Grafik gibt einen Überblick über die Ehebündnisse bis 1701; der zentrale Ort ist Düsseldorf.

[112] Einer Königin Freud und Leid; in NK: 099 (1924), S. 23/24

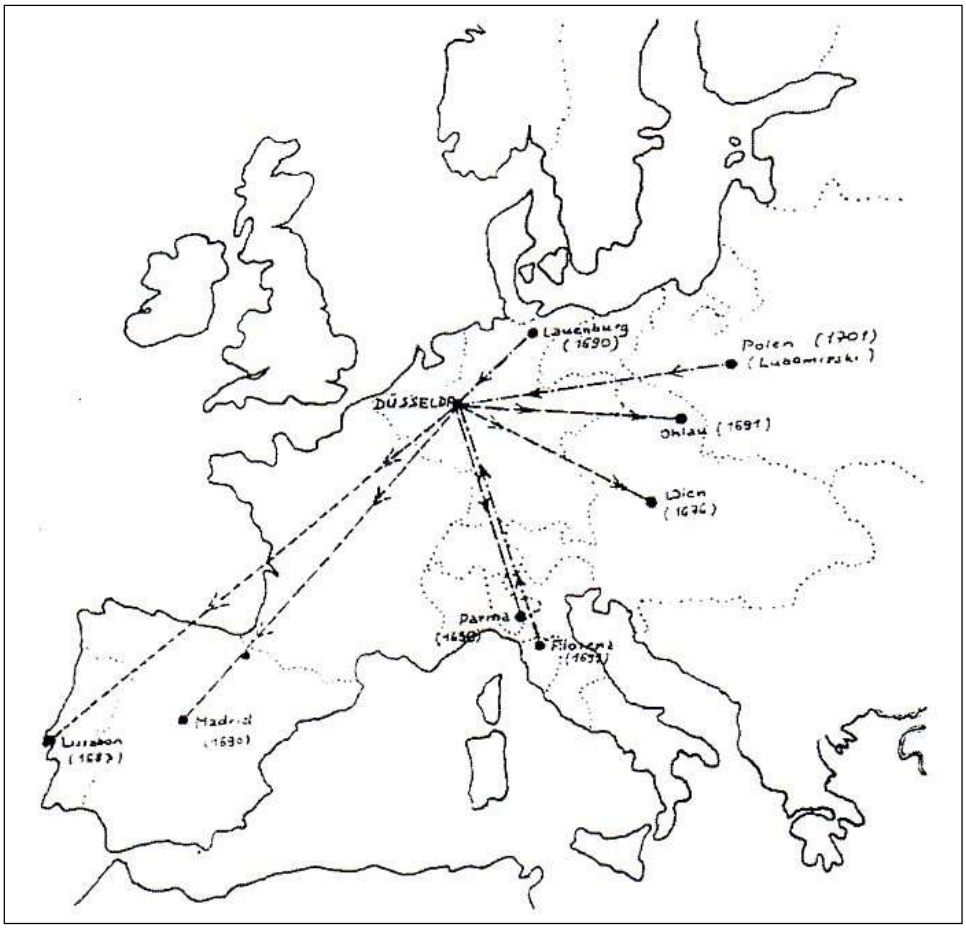
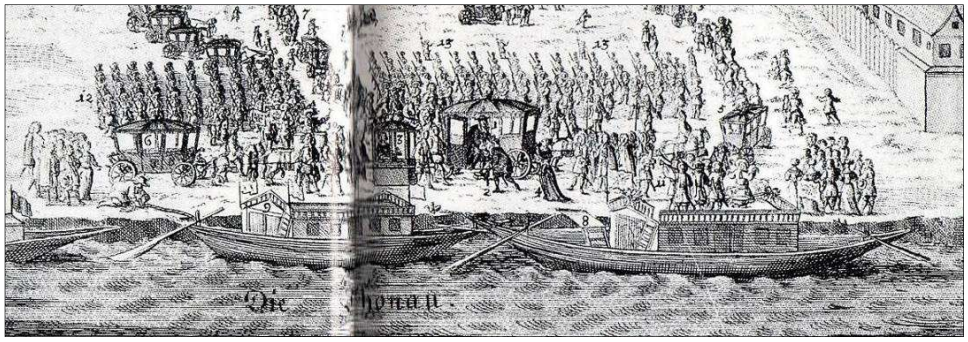


Abb. 79:
Ehebündnisse des Hauses Pfalz-Neuburg bis zum Jahre 1701

Wien: Kaiser Leopold I.	← Eleonore Magdalena 1676	Von Florenz 1691 →	Anna Maria Luisa	Lauenburg: Anna Maria Franziska	← Philipp Wilhelm August 1690
Lissabon: Peter II.	← Maria Sophia 1687			Polen: Theresia Katharina von Lubomirsky	← Karl Philipp 1701
Madrid: Karl II.	← Anna Maria 1690				
Parma: Odoardo II. + Franz I. Maria Farnese	← Dorothea Sophia 1690/1696				
Ohlau: Jakob Ludwig Sobieski	← Hedwig Elisabeth 1691				

XIV. Die Großmutter

Anlässlich der bevorstehenen Geburt ihres ältesten Enkels Joseph, des späteren Kaisers Josef I., des Sohnes von Kaiser Leopold I. und seiner dritten Gemahlin Eleonore Magdalena, (am 26. Juli 1678), sind Philipp Wilhelm und E. A. nach Wien gereist und dort am 18. Juli 1778 angekommen.
Sie sind mit dem „Leibschiff“ Philipp Wilhelms dorthin gereist.

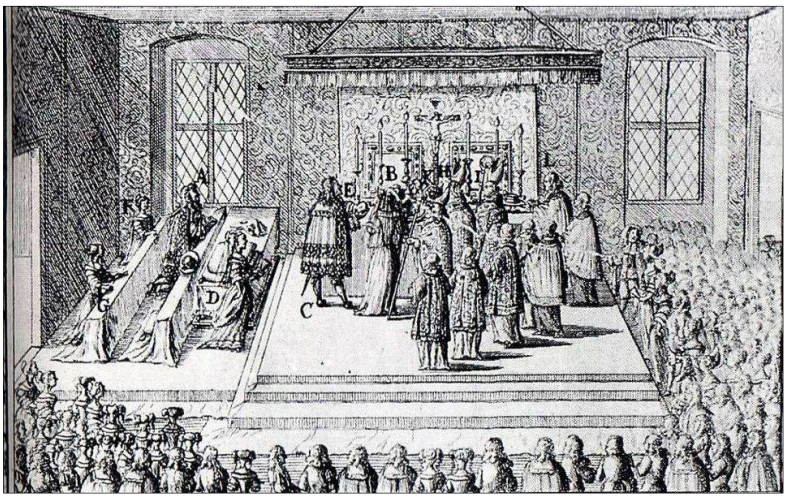


© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv

Abb. 80 :
Einzug der Großeltern Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalie in Wien 18. Juli 1678.

A.	Kaiser Leopold I., der Vater	C.	**Philipp Wilhelm, der Großvater**	E.	Der Täufling Josef (I.) auf den Armen seines Großvaters
B.	Die verwitwete Kaiserin Eleonore Gonzaga	D.	**Elisabeth Amalie Magdalena, die Großmutter**, „so den Prinzen zur Tauff getragen“	H.	Der päpstliche Nuntius, der den Prinzen tauft.

Die anderen Personen sind Familienmitglieder und Bischöfe.
Die Taufe erfolgte am 27. Juli 1678



© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv

Abb. 80 a: Taufe Josef I.
Die dargestellten Personen:

1	Kaiser Leopold (beim Aussteigen aus der Kutsche)	2	Philipp Wilhelm (in tiefer Verbeugung vor dem Kaiser)	4	Elisabeth Amalie Magdalena (hinter ihrem Gemahl)
6	Herzoglicher „Leibwagen, in welchem beide Hertzögl. Durchl. Ihro Maj. mit in den Kays. Augarten gefolget“	9	Das herzogliche „Leibschiff“	11	Neuburgische „Trompeter und Paucker, so sich wechselweise unaufhörlich hören lassen“

Aufschluss über E. A. M.’s Geschick hinsichtling der Säuglingspflege für den neu geborenen Prinzen gibt folgende Quelle: *„Das Befinden der Kaiserin in Wien und die Zeitereignisse überhaupt betreffend.“* Darin schrieb der Agent Johann Muckh an den Großvater Philipp Wilhelm

am 7. August 1678: *„ Ein Pülverchen der Ärzte ... für das neugeborene Prinzlein hat Frau Großmutter aber solches nicht angenohmen, sondern dagegen vermeldet, es hätte ihr der Höchste 18* [!] *Kinder bescheret, und deren 17 am Leben gelassen, also daß sie zimblich wüste, was einem Kind zukome. So lang um Gott dem Prinzen keine Unpässlichkeit zuschicket, würde sie ihm nichts beybringen".* Als sich darauf die Hofmediziner beim Kaiser beschwerten, habe *„derselbe aber bey der Frau Großmutter Meinung allergütigst bewenden lassen, und wird berichtet, daß außer der Frau Großmutter und der von Neuburg mitgebrachten Hebam niemand mit dem Prinzen umbgehen darf"*[113].

XV. Die Landesmutter

Im Bestand des Düsseldorfer Haupt- und Staatsarchiv befinden sich unzählige Bittschriften von oft einfachen Leuten an die Landesmutter Elisabeth Amalia aus der Zeit bis 1680. Es gehr daraus hervor, dass man sich in großem Vertrauen an diese Fürsprecherin wandte, die die einzelnen fälle mit ihrem Gemahl besprach, um dann zu einer gemeinsamen, einvernehmlichen Entscheidung zu gelangen[114].

XVI. Aussagen über Elisabeth Amalia Magdalena

• Nach Meinung der Liselotte von der Pfalz war Elisabeth Amalia nicht schön, auch nicht besonders geistreich: *„... allein mich deucht, der Churfürst hatt incomparablement mehr verstandt alß die Churfürstin"*[115].

• Brief der Liselotte von der Pfalz von 1686 an ihre Tante Sophie in Hannover:

„.. dass der Churfürst zu Pfaltz undt die Churfürstin so gutt seindt, davon bin ich auch gantz persuadirt, den sie mir eben auch so geschienen, wie ich sie vor langen Jahren zu Heydelberg gesehen. Allein mich deucht der Churfürst hatt imcomparablement mehr verstandt alß die churfürstin, wie ich sie Sahe, da war sie schier so dick als lang, hatte fuchsrote härger welche, ob sie sie zwar Erschrecklicht puderte, ich sie doch die rötte nicht verbergen, sie war auch sonsten gar wie ein Kindtgen, den sie mitt Einem kleinen faden, womitt Ich Ihr so kleine Künste lernte, umb Es über die handt auf undt abzutrehen amusierte ich sie zwei Tage lang, welches spiel mir dazumahl mehr zu meinem Altergehörte als zu dem ihrigen, dan ich war nur dreizehn Jahre alt, wie sie nach Heydelberg kam, undt sie hatte schon ein hauffen printzen undt princessinnen gehabt;[116]*".*
... „kann auch woll also jetzunter nicht gar jung mehr sein, undt, nach meinem Sin, ich woll dass singen In balletten Ihren princessinnen überlassen, weilen sie Es ja doch besser machen alß sie"[117].

• Ein weiterer Brief der Liselotte von der Pfalz vom 14. Sept. 1709 an Raugräfin Luise, einer Verwandten über E. A. M.:
„Ich erinnere mich der alten churfürstin zu Pfaltznoch gar perfect. Ich habe sie zu Heydelberg gesehen, wie sie noch hertzogin von Neuburg war; hatte tolle Sprichwörtter. Wan sie verwundert über waß war, sagte sie alß, Ey, dass dich der han hack undt ihren hern grüste sie vor allen Menschen undt hieß ihn mein Angeli"[118].

---

[113] Schildt-Speckner Barbara: „La Serenissima Sponsa" – Die Hochzeit der Dorothea von Pfalz-Neuburg und ihre Reise nach Parma im Jahr 1690; in: Landes- und Reichsgeschichte 2004, S. 222 Anm. 3
[114] Paetzer, S. 147
[115] von Bayern Adalbert, S. 372
[116] Zitiert nach: Schmid Hans: Die Königinnen von Spanien und Portugal aus dem Hause Pfalz-Neuburg; in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Bd. 44.1 (1981), München, S. 346
[117] von Bayern Adalbert, S. 372
[118] Zitiert nach: Schmid Hans: Die Königinnen von Spanien und Portugal aus dem Hause Pfalz-Neuburg; in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Bd. 44.1 (1981), München, S. 346

XVII. Ihre Spuren
A. Das Ursulinenkloster Neuburg/Do
1. Elisabeth Amalia Magdalenas spirituelle Nähe zu den Karmelitessen

Die Karmelitessen, ein Reformorden, stand – zumindest in Düsseldorf – in ideeller Konkurrenz zu den erst später in den Residenzstädten erscheinenden Ursulinen. Für lange Zeit konnten die in relativer Nähe zum Düsseldorfer Stadtschloss angesiedelten Ordensfrauen als häufige Gäste Mitglieder der fürstlichen Familie begrüßen; sie wurden mit Gnadenerweisen und testamentarischen Legaten bedacht. Deutlichster Ausdruck der spirituellen Nähe, insbesondere der Kurfürstin E. A. M., ist ihre Absicht, nach ihrem Ableben *„mit demjenigen, beraits verfertigtem geistlichen Carmelitessen-Habit, welchen man in einem kleinen Kistle, so wir beständig bei Unß haben, und auff Reysen mitführen, verwahrlicht finden wirdt, bekleydet“* zu werden.

© 2005 David Monniaux
Bild von Peter Paul Rubens
Abb. 81:
Teresa von Avila,
die Gründerin der Karmelitessen

E. A. M . äußerte im Laufe des Jahres 1699 den Wunsch, selbst dem Karmel beizutreten; von Wien aus über ihre Tochter Eleonore Magdalena, die Kaiserin, wurde Widerspruch eingelegt, weil *„sich nicht gezieme, dass eine Churfürstliche Reichßperson sich mit einer Ursulinischen Schwester* [die in einen Karmel eintreten wollte] *in einem geistliche orden vereinbaren sollte“*; schließlich sei dieses Ansinnen *„auß purer Menschlicher affection und Favoritereyen entsprungen“*[119].

In ihrem Testament vom 16. April 1692 vermacht sie *„dem allhießigen* [in Neuburg] *Geistlichen Jungfrauen-Closter der Carmelitessen“* 1.000 Gulden zweckgebunden und weitere 300 Gulden frei verfügbar[120].

In ihrem „Neben-Zettul“ vom 9. Juli 1699 spricht sie dann aber dieses Geld einem neuen „Carmlelitessen-Closter“ in Höchstätt zu[121].

In einer Änderung ihres Testaments vom 8. März 1706 kommt sie dann zum Entschluss, diese Geldmittel *„auff besagte hießige Ursulinerinnen ... transferieren“,* weil der neue Klosterbau in Höchstätt „*nicht bewerck//stelliget, sonderen völlig auffgehebt worden“*[122].

2. Elisabeth Amalia Magdalena und die Ursulinerinnen
2.1. Elisabeth Amalia Magdalena lernt die Ursulinen in Düsseldorf kennen

Kennen gelernt hat E. A. M. die Ursulinerinnen in Düsseldorf über ihre Kammerfrau, deren Adoptivkind bei diesem Orden zur Schule ging. Dieses Kind kam öfter zur ihrer *„Churfürstliche / Durchleucht“* und bat sie, das Kloster zu besuchen.

Es gibt noch eine andere, vielleicht plausiblere Nachricht aus der Chronik der Karmelitessen vor: Es lag *„ein bittliches Ansuchen“* hochrangiger Damen aus dem Hofstaat der Kurfürstin vor, „*welche ihre Freulein und Döchtere bey den Jungfrauen Ursulinerinnen in Kost und lehr* [d. h. in der Pensionsschule] *hatten“*. Deren Motiv, insbesondere der Neuburgerinnen Freifrau von Ketzen, Freifrau von Wieser und Freifrau von Spee, kann sehr wohl darin bestanden haben, ein vergleichbares Bildungsinstitut auch in *„obigen landen“*, das *„nicht allein dero hochfürstlicher Residentzstadt Neuburg, sonderen auch sämblichen oberpfaltzischen Ländtern sehr dienlich, ja nothwendig seye... in deme durch solche Fundation die jungfreuliche Neuburgische Jugendt in schreiben und lesen, allerhandt Sprachen, auch die Musikalische Instrumenten zu*

---

[119] Krumme Hans Ulrich: Die Gründung des Ursulinen-Konvents in Neuburg a. d. D. und die Errichtung von Kloster und Kirche 1694-1701; in: NK 150 (2002), S. 16
[120] Krumme, S. 59
[121] Krumme, S. 66
[122] Krumme, S. 66/67

gebrauchen ...errichtet, derp Landten und Underthanen zu grossem Nutzen , denen Elteren aber zum sonderlichen Trost und Freud Ursach geben werde.

2.2. Elisabeth Amalia Magdalena stattet den Ursulinen in Düsseldorf einen Besuch ab.

Tatsächlich hat dann E. A. M. den Ursulinen in Düsseldorf am 3. Januar 1694 gegen 13 Uhr einen Besuch abgestattet, nachdem sie den Vormittag bei den Karmelitessen verbracht hatte. Hier fand dann die erste Begegnung der hohen Frau mit der späteren Gründungsoberin von Neuburg M. Maria Ursula de Immaculata Conceptione B. V., geboren als Angela Elisabetha (von Aachen) statt[123]. Diese zeigte sich von ihrer humorvollsten Seite und versetzte die Kurfürstin in ein derart wohlgefälliges Verhalten, dass sie ihre „*Gnade und Gunst gegen besagte Schwester gnädigst hat sehen und spüren lassen*"[124]. E. A. M. hat es nicht bei diesem Höflichkeitsbesuch belassen, sondern ist bis zur Abreise nach Neuburg wöchentlich zweimal bei den Ursulinen gewesen. Dabei entwickelte sich das persönliche Verhältnis zwischen der Kurfürstin und Mater Ursula recht schnell, trotz der ständischen Differenz.

2.3. Dankschreiben der Kurfürstin-Witwe

Das gute, persönliche Verhältnis kommt auch in dem Dankschreiben der Kurfürstin-Witwe Elisabeth Amalia Magdalena für die von den Ursulinen ausgesprochenen Glückwünsche anlässlich ihres Namenstages zum Ausdruck[125].

„*Denen Würdigen, Unßeren lieben andächtigen, Mutter Oberin, und sämbtlichen Geistlichen Ursulineren in Düsseldorf.*

Von Gottes gnaden Elisabeth Amalia Magdalena, Pfaltzgräfin Bey Rhein, und Churfürstin in Bayern, zue Gülich, Cleve unnd Berg Hertzogin, Gebohrne Landtgräffin zu Hessen p. Wittib.

Unseren gnädigsten grueß zuvorn, Würdige, Liebe andächtige: Unß geraichet zue gnädigstem Wohlgefallen, dass Ihr vom heutigen S. Magdalenae, alß Unßerem Nahmens-Tag, gelegenheit nehmen wollen, bey Unß zue selbigem Tag, durch ein demühtigstes Schreiben, in underthänigster Wohlmeynung, euere gehorsambste gratulation abzulegen, auch euere devotation gegen Unß, durch offerirung euerer andachten, gottseeliger Werck, unnd gebetts zue Gott, mit Beylegung eines Unß gnädigst-angenehmen gedenck- Bildtleins mehrers zu bezeugen; Wir erstatten euch für ein= und anders gnädigsten Danck, unnd wünschen auch euch sämbtlichen, neben beständigdst-guhter gesundheit, alles selbst verlangendes Wohlergehen; Wir seyndt beynebst euch sambt, und sonders, mit Churfürst[licher] *gnaden genaigt.*

Benrath den 22ten Julij 1694

E[lisabeth] ***A***[malia] ***M***[agdalena] ***Chur***[für]***stin***
(Eigenhändige Unterschrift)

2.4. Die Entscheidung für die Gründung eines Ursulinenklosters in Neuburg wird getroffen.

Mitte Februar 1695 hat die Kurfürstin, als sie mit Mater Ursula im Kloster allein war, zu ihr gesagt: „*Gedenket, meine liebe Ursula, was neue Zeitung es giebt; man sagt hin und wieder, ich werde bald wieder auf Neuburg* [reisen] u*nd 2 Karmelitessinnen, und 2 Celestinerinnen* [aus Düsseldorf] *mit mir nehmen; dass ist ja lächerlich; habe ich doch Carmelitessinnen zu Neuburg, wozu nutzen die Celestinerinnen?*" Damit war die Entscheidung für die Gründung eines Ursulinenklosters in Neuburg, dem Witwensitz der Kurfürstin, gefallen. Am „Freitag vor

[123] Lebensdaten der Gründungsoberin siehe Krumme, S. 20/21 Anm. 24
[124] Schulten Werner: Das ehem. Ursulinenkloster in Neuburg a. d. Donau und sein Paramentenschatz; München-Zürich 1884, S. 5
[125] Unveröffentlichte Quelle bei Krumme (dort Quelle 2; Archiv der Ursulinen Düsseldorf)

dem Palmsonntag“ (= am 25. März) 1695 wird bei Tisch im Ursulinenkloster von E. A. die Frage gestellt: *„Welche wollte mit mir auf Neuburg“?*

3. Elisabeth Amalie Magdalena bittet ihren Sohn Johann Wilhelm, in Neuburg ein Ursulinenkloster zu errichten.

3.1. Elisabeth Amalia Magdalena erbittet die Zustimmung zum Bau des Klosters

© Historischer Verein Neuburg/Do

Die Abreise der Kurfürstin aus Düsseldorf nach Neuburg erfolgte am 3. Mai 1695; ihr Sohn Johann Wilhelm, der regierende Kurfürst, begleitete seine Mutter bis Siegburg. Bei dieser Gelegenheit erlangte er dessen Zustimmung, das placet des Landesherren, in Neuburg eine Lehranstalt für Mädchen zu stiften. E. A. hat das Ergebnis noch von Siegburg aus den Ursulinen in Düsseldorf mitgeteilt.

Allerdings erst am 20. Mai 1696 gab Johann Wilhelm den Auftrag, ein Gutachten wegen der Einführung der Ursulinen in Neuburg zu erstellen. Über die Anfrage ihres Sohnes informierte E. A. M. in einem sehr persönlich gehaltenen Schreiben die Düsseldorfer Ursulinen, und zwar schon im Voraus[126].

◄ Abb. 82: Johann Wilhelm um 1690

3.2. Brief an Schwester Ursula von Aachen

3.2.1. Brief der Kurfürstin-Witwe E. A. (vom 31. Mai 1696 aus Neuburg/Do) an Soeur Ursula von Aachen, in welchem sie über die Befehle ihres Sohnes Johann Wilhelm wegen der Neugründung eines Ursulinenklosters in Neuburg informiert.

© Studienseminar Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 83:
Mater Ursula

„Liebe Ma soeur Ursule: Wiewohl Ich von euch, und dennen übrigen ihren geistlichen, außer euerem schon g[nädi]*digst beantwortetem Schreiben nichts vernommen, unnd also nicht weyß, ob ihr lebendig oder todt seyet, so will Ich doch das beste: mithin dießes hoffen Ihr werdet euch alßo wohl, und vergnügt befinden, wie Ich euch bey meiner abreyße von Düsseldorf verlassen; Ich lebe sonsten, gottlob wohl unnd gesund, alßo, dass Ich dessentwegen dem Allerhöchsten höchsten Danck schuldig bin; In gantz sonderbar=gnädigdstem Vertrauen schließe Ich euch zuer nachricht abschrifftlich hiebey, waß meines freundtlich=geliebsten Sohnß des Herren Churfürsten zu Pfaltz L*[ieb]*den hießigem Dero geheimben Raht, eueres hiehero verlangendem ordens halber befohlen; Waß nun darauff von S*[einer] *L*[ieb] *den folglich resolviert und verordnet werden möchte, stehet zu erwärten, Gott gebe, dass es alßo gerichtet werde, wie es zu seiner mehreren Ehre, unndt der jugendt nützlicher instruction, mithin vieler Seelen Heyl geraichet;*

Solchenfalls hoffe Ich auch Euch zu seiner Zeit hier zu sehen; underdeßen ist es mein ernstlicher will, dass Ihr euch von obiger durch beygeschloßene abschrift von mir ertheilter nachricht gegen niemandt außer der Marere, die ich sonderbar grüße, das wenigste vermerckhen lasset; Meines H[erren] *Sohnß L*[ieb]*den werden mir schon seine Churfürst*[liche] *gnad darüber zue*

[126] Krumme, S. 22/23

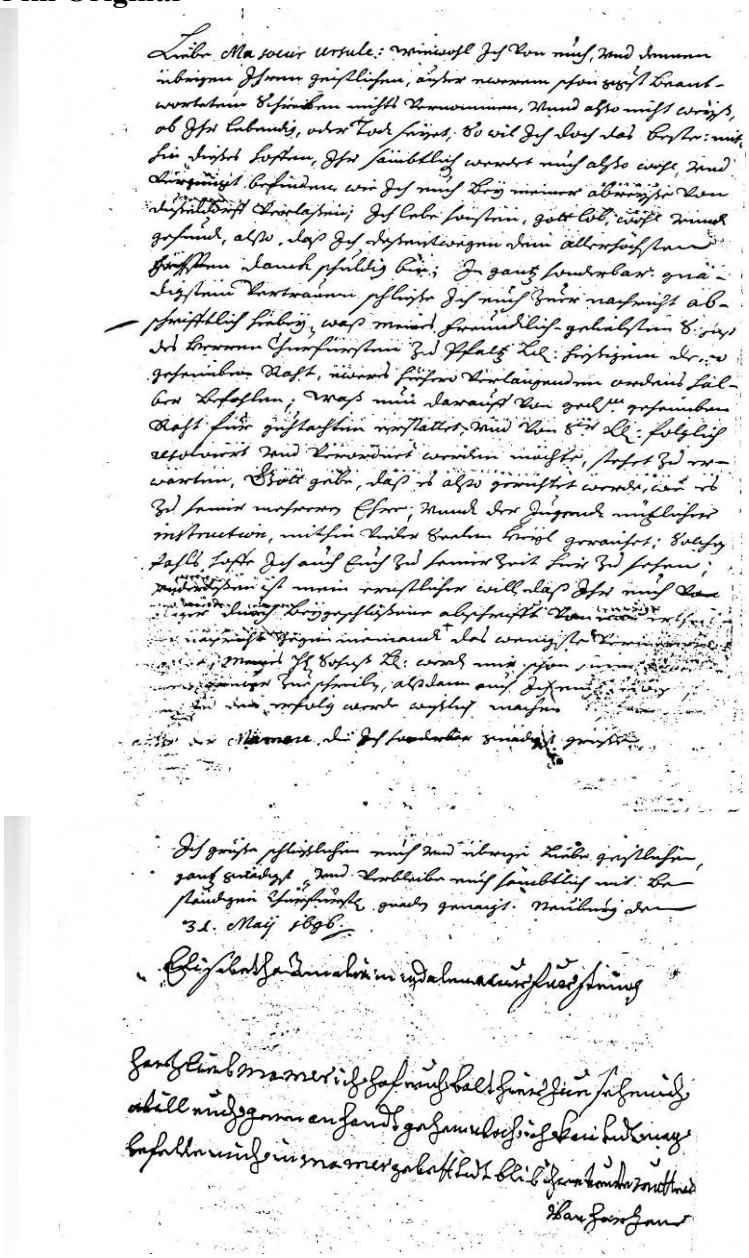
schreiben; alßdann auch Ich euch die beschaffenheit und den erfolg werde wißlich machen lassen:
Ich grüße schließlichen euch und übrige Liebe geistlichen gantz gnädigst, und verbleibe euch sämbtlich mit beständigen Churfürst[lichen] *gnaden genaigt.*

Neuburg den 31. Maij 1696

Elisabetha Amalia Magdalena Churfürstin
[eigenhändige Unterschrift]

Hertzlieb ma mer ich hof euch balt hier zue sehen, ich will euch gern an handt gehen woche ich kann undt mag. Befehle mich in ma mer gebett und blib ihre treue Mutter von hertzen[127].
[Den Nachtrag des Briefes hat E. A. M. eigenhändig geschrieben]

3.2.2. Der Brief im Original



Die Unterschrift und die folgenden Zeilen schrieb E. A. M. eigenhändig.[128]

[127] Krumme, S. 73/74
[128] Unveröffentlichte Quelle bei Krumme

Insofern ist die Kurfürstin Elisabeth Amalia Magdalena als die wirkliche Stifterin des Neuburger Ursulinenklosters anzusehen, obwohl die letztgültige Absicherung durch die Ratifizierungsurkunde durch ihren Sohn erfolgte.

4. Die vorbereitenden Gutachten

4.1. Gutachten

Das angeforderte Gutachten wurde am 4. Juni 1696 vorgelegt und formuliert die grundsätzliche Nicht-Abgeneigheit zur Ansiedlung.

E. A. M. war inzwischen abermals auf dem Weg nach Neuburg und traf dort selbst am 9. August ein. Damit war die entscheidende Förderin der Ansiedlung der Ursulinen an Ort und Stelle. In einem Brief an die Düsseldorfer Ursulinen, insbesondere an die neuburgische designierte Oberin M. Ursula, informierte die Kurfürstin diese darüber, dass die speziellen Promotoren und *„Anwäldte“* für die Fortbringung der Gründungsbemühungen ausersehen seien; als selbstverständlich anzusehen ist der Hinweis der Kurfürstin auf das rechtsförmliche procedere.

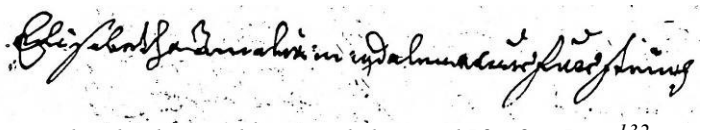
4.2. Brief der Kurfürstin-Witwe Elisabeth Amalia Magdalena (vom 09. September 1696 von Neuburg/Do) an Soeur Ursula von Aachen, in welchem sie über den Stand der Bemühungen um rechtliche Absicherung eines Ursulinenklosters in Neuburg informiert

A la R[évéren]*de Soeur Ursule Elisabeth, Religieuse de l'ordre de S*[ainte] *Ursule p.*
à Düsseldorff

(Mit schwarzem Lacksiegel gesiegelt -
Allianzwappen Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalie Magdalena unter Herzogshut)

Liebe Masoeur Ursula. Euer angenehmes Brieffle vom 29. nechst verwichenen monats[129]*ist mir richtig zuegekommen, auß welchem Ich vernommen, dass dem Obenberger*[130]*, euer bewusstes Vorhaben hier gehöriger orthen an= und vor zu bringen die Commission ertheilet seye; zweyffels ohne wird die Ma Mere demselben Ihre Intention umbständlich entdecket, Ihme auch alle zuer Sachen dienliche nachricht schriftlich mitgegeben haben; der Freyburg*[131]*, wann Er nur von Ihme Obenberger mehrere Information von sothanem Vorhaben empfanget, wird, so viel Er kann, hierin auch gerne dienen helffen, welches Ich dann demselben auch gnädigst anbefohlen habe; wann alßdann die Sach hießiger Regierung vorgestellt ist, und darnach die Erklärung, und meines geliebsten Sohns des Herren Churfürsten L*[ie]*bden Resolution darauff erfolget, so wird sich von selbsten geben, auff welche Zeit eure herrauff-kunfft zue bewerckstelligen seyn werde; Ich lebe sonsten, Gott seye gedanckt, alhier noch gar wohl, unnd gesund, hoffe von Euch sämbtlichen darunten, welche, und vordrist die Liebe Ma Mere Ich gnädigst, und hertzlich grüße, ein gleiches zu vernehmen, bleibe euch beynebenst allen mit Churfürst*[lich]*en gnaden beständig genaigt.*

Neuburg den 9ten *Septembris 1696*



Elisabeth Amalia Magdalena Ch[furfürs]*tin* [132]

5. Verzögerungen

---

[129] Dieser Brief vom 29. August ist nicht mehr erhalten.

[130] Oberberger Georg war ab 1693 Registrator in der Geheimen Kanzlei, Landgerichtsschreiber, 1697 außer Dienst

[131] Freyburg(er) Johann Raban war Hofkammermeister und Kabinettsekretär

[132] Unveröffentlichte Quelle bei Krumme (Quelle 5; Archiv der Ursulinen Düsseldorf)

5.1. Brief des Beichtvaters an die Düsseldorfer Oberin

Da im Laufe der nächsten Monate die politische Lage in den obigen Landen eskalierte, sah sich E. A. M. nach Weihnachten veranlasst, ihren Beichtvater zu bitten, einen vertröstenden Brief an die Düsseldorfer Oberin des Ursulinenklosters mit dem Inhalt, dass die Kurfürstin noch sehr *„zweifle…, ob vor stifftung eines erwünschten friedens das werck seinen fortgang haben möge“.*
Hier der komplette Brief des kurpfälzischen Hofpredigers und Beichtvaters der Kurfürstin-Witwe Johann Bodler S. J. an die Düsseldorfer Oberin M. Johanna Cordula, in welchem er seine Zweifel an dem Erfolg der Ursulinengründung in Neuburg zum Ausdruck bringt.
(Or. Papier); Neuburg, 1696 Dezember 29 - Archiv der Ursulinen Düsseldorf

Außenseite des Briefes:

A Re[end]*de Ma Mere*
Ma Mere Jeanne Cordule de la Soc[ie]*té S. Ursule Superieure à Dyssldorff*

JHS

Wol Ehrwürdig in Gott Geistlich= und andächtige Schwester Superiorin.

Billich sollte ein Geistlicher, besonders meines gleichens, in dem Zweiffel stehn, ob er vil sich erfreuen möge, dass immer ein Jahr nach dem anderen verfliesse, mithin vil Jahr seines hailigen Beruffs gezehlet, aber weniger frucht und fortgang in seiner Vollkommenheit verspüret werde. Jenes aber ist gewiss, dass bey neuanfangenden Jahr Gott erfordere, und die H[eilige] *Kirch wie auch unser Geistliche Gemein erwarthe, einen neuen Eyffer bey uns zu versprühren, und alle saumbseeligkeit endtlich einest zu verbesseren: welches weilen nit geschicht ohne sonderbahren Beystand dess H*[eiligen] *Geists, und Gött*[liche] *Gnad, also bitte innbrünstig solche von Gott, mit beständigen Eyffer zu erbitten.*
Ihren H[eiligen] *Orden obwohlen ins gemain allhier, und zufordrist Ihro Churf*[ü]*r*[stliche] *Durch*[laucht] *unser bayderseits Gnädigste Schwester* [= Elisabeth Amalia Magdalena] *hoch verlangen, zweiffle doch sehr, ob vor stifftung eines erwünschlichen fridens 66ass werck seinen fortgang haben möge, besonders weilen disen Ländern von dem benachbahrten feind neue gefahr will angewehet werden. Gleicher Ursach halte ich, seye auch mit einem neuen Kloster für die Fr*[auen] *Carmilitessinen in unserem Nordtgau innegehalten worden.*
Gott wirdt haben Zeidt und Zihl, wann Er solches haben will. Immer bitte mich auch in Ihro Gebett eyffrig zu befehlen.

Neuburg 29 Dec[ember] *1696*

In Chr[ist]*o demüthig*
Joann Bodler S. J.

Anmerkung:
P. Johann Bodler S. J. (geb. 1620, gest. 1698) war seinerzeit Beichtvater der Kurfürstin-Witwe.

5.2. Schreiben Johann Wilhelms an die neuburgische Hofkammer

Johann Wilhelm informierte in einem Schreiben vom 9. Januar 1697 an die neuburgische Hofkammer und das Landschaftskommissariat, dass jede nach Neuburg zu sendende Schwester für ihren Unterhalt jährlich 100 fl., mithin der Konvent 600 fl. benötige; die Hofkammer solle überlegen, wie sie weitere Mittel beschaffen könne. Also (noch) keine Rede von dem Ort der Ansiedlung oder gar von einem bevorstehenden Klosterbau.
Die Schreiben gingen hin und her, bis sich das Landschaftskommissariat bereit zeigte, 300 fl. beizusteuern.

5.3. Vorbereitungen

Als E. A. M. einige Zeit zu Besuch bei ihrem Sohn in Düsseldorf weilte, wurde der Kontakt zu den Düsseldorfer Karmelitessen und insbesondere zu den Ursulinen gepflegt. Es wurden Vor-

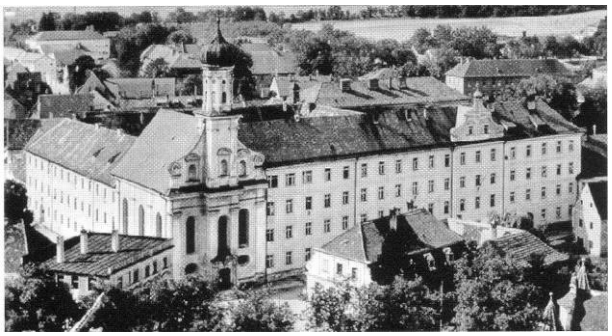
bereitungen in diesem Kloster getroffen, welche Schwestern mit welchen Mitteln versehen die „Priorin“ (die spätere „Oberin“) M. Ursula von Düsseldorf nach Neuburg begleiten würden[133].

6. Gründungsdokument

Nachdem die Zusammensetzung des Konvents und andere Fragen geklärt waren, legte Johann Wilhelm am 19. Juni 1697 fest, über welche Fundationsmittel das Neuburger Erziehungsinstitut *„von Staats wegen“* verfügen könne; er bestimmte, dass der Gründungskonvent aus sechs Schwestern bestehen würde, deren jede jährlich 100 fl. rhein., zusammen also 600 fl. hälftig von der Hofkammer und der Landschaft zu leisten, zur Verfügung haben werde; weitere Mittel zum Lebensunterhalt werden die Schwestern in Zukunft leicht durch ihre Arbeit und mögliche Beitritte selbst erwerben können. In geraumer Zeit solle der Gemeinschaft *„ein bequemer orth oder hass und garthen außersehen, zugereicht, und eingeraumet werden*.

In einem Schreiben vom 30. Juni kündigt Johann Wilhelm die Abreise der Schwestern an, noch bevor die Behörden das amtliche Schriftstück der Gründungsurkunde beraten, gefertigt und diese der Landesherr ratifiziert hatte. Gefertigt wurde der Fundastionsbrief am 22. März, der Konsens der *Landschaft („von Praelaten und Ritterschafft, auch Stätt und Märckten“* ist datiert auf den 26. April 1698. Das bischöfliche placet zur Gründung des Neuburger Ursulinenkonvents datiert vom 21. November 1697; Bischof von Augsburg war seinerzeit Alexander Sigismund von Pfalz-Neuburg (1690 bis 1737), ein jüngerer Bruder von Johann Wilhelm.

7. Die ersten Schwestern in Neuburg



© Studienseminar Neuburg/Do

Abb. 84:
Im Vordergrund die Kirche, links davon das Studienseminar, rechts der Altbau des Gymnasiums (ältere Aufnahme)

Der kleine Gründungskonvent unter der Leitung der designierten ersten Oberin war inzwischen am 5. August 1697 aus Düsseldorf abgereist, und zwar in Kutschen der von Wiserschen Familie, Frau und Töchter; über Frankfurt/M, Dinkelsbühl, Kaisheim und Niederschönenfeld wurde Neuburg am 19. August erreicht; die Reise dauerte also 14 Tage. Die Nonnen meldeten sich sogleich nach der Ankunft in Neuburg bei der Kurfürstin, die schließlich für die Versorgung der Schwestern in Aktion trat[134].

Schwester Ursula als Oberin wurde von ihren Mitschwestern Therese, Caroline, Angela und Cordula nach Neuburg begleitet.

Kurfürst Johann Wilhelm übernahm die Unkosten. Kurze Zeit später kam Schwester Aloisia auch nach Neuburg. Die Schwestern Cordula und Angela kehrten nach Neuburg zurück. Die Schwestern wohnten in Neuburg zunächst im Haus der Freifrau von Wieser. Vor dem Oberen Tor konnten die Schwestern vier Häuser mit deren Gärten kaufen. Das Geld (44.222 fl.) stammte aus einer fürstlichen Dodation[135]. Die Kurfürstin hatte – wohl aus Gründen der Sicherheit (Überschwemmungsgebiet bei Hochwasser der Donau) – das Haus des Bürgermeisters Simon Hammel in der Oberstadt ausersehen[136].

***

[133] Krumme, S. 24-26
[134] Krumme, S. 24-30
[135] Schulten, S. 6
[136] Krumme, S. 37

8. Grundsteinlegung für Schul- und Klostergebäude

Mit der Ausführung des Baus wurde Valerian Brenner[137] aus dem Bregenzer Wald beauftragt, der auch den „Riss“ verfertigte. Als Zimmermann arbeitete der Neuburger Meister Jakob Waller, als Stukkateur Nikolaus Perti. Der Meister der Holzschnittsarbeiten (Beichtstühle, Chorschranke, Bänke usw.) ist nicht bekannt, es könnte aber Gottfried Erhard Bendel sein[138]. Die Ausmalung der Gewölbe in der Kirche wurde dem Neuburger Hofmaler Johann Christoph übertragen. Die Altarblätter stammen von dem auch sonst für die Ursulinen arbeitenden Hofmaler Franz Hagen[139].

Foto vom Verfasser
Abb. 85:
Die Kirche St. Ursula
Ostseite

Foto vom Verfasser
Abb. 86:
Portal der Kirche mit Wappen von Johann Wilhelm

Nach Abbruch dieser Häuser am Oberen Tor konnte am 15. April 1698, neun Monate nach Ankunft der Schwestern, feierlich der Grundstein zum Ursulinenkloster gelegt werden[140].

Die feierliche Konsekration der Kirche erfolgte am 11. Dezember 1701 durch den augsburgischen Weihbischof Eustachius E. Frhr. Von Westernach. Damit war der Bau des Ursulinenklosters abgeschlossen. Die veranschlagte Summe von 88.397 fl. 39 Xr. 5 ½ Hlr. Ist viermal teurer geworden[141].

9. Die Belagerung Neuburgs durch bayerische Truppen im Januar/Februar 1703 und das Ursulinenkloster

Im bayerischen Erbfolgekrieg wurde auch Neuburg direkt in die kriegerischen Auseinandersetzungen einbezogen. Auch die Vorstadt vor dem Oberen Tor, wo das Ursulinenkloster stand, blieb vor den Kriegshandlungen nicht verschont. Die Donaubrücke war von strategischer Bedeutung.

Der bayerische Kurfürst Maximilian II. Emanuel, der auf französischer Seite kämpfte, hatte den Befehl gegeben, das Schloss zu verschonen, **in dem sich die Kurfürsten-Witwe und ihr Sohn Sigismund Alexander aufhielten.** Auf Grund der geographischen Gegebenheiten konnte ein Angriff nur von der südlichen Landseite erfolgen. Deshalb blieb den Belagerern nur die Möglichkeit, mit schwerem Geschütz von Süden oder von Südwesten eine Bresche in die Mauer zu schlagen. Vor dem dort befindlichen „Oberen Tor“ lag eine ausgedehnte Schanze, außerdem hatte der kommandierende Obrist der Verteidiger befohlen, den Zugang zum Oberen Tor zwischen den Bürgerhäusern und dem neu errichteten Ursulinenkloster durch Palisaden in verteidigungsfähigen Zustand zu versetzen. Man hoffte, auf diese Weise längere Zeit (= „ 3 Täg“) Widerstand leisten zu können, bis Ersatz von Norden eintreffen könnte.

---

[137] Valerian Brenner errichtete auch das Benediktinerkloster in Donauwörth, die Pfarr- und Wallfahrtskirche Biberbach („Das Herrgöttle von Biberbach“ - auf halben Weg zwischen Donauwörth und Augsburg gelegen) und die Pfarrkirche in Mindelheim.

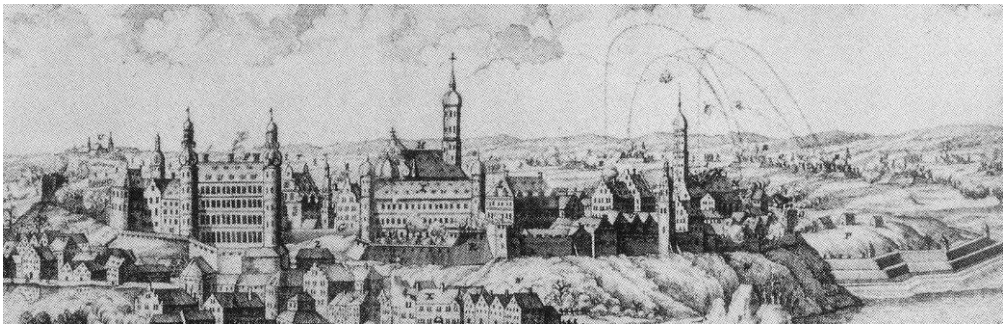
[138] Senf Albin-Friedrich: Studienkirche St. Ursula Neuburg/Donau und Werke der ehemaligen Ursulinen; München und Zürich 1966, S.3/4

[139] Krumme, S. 39/40

[140] Schulten, S. 6

[141] Krumme, S. 44/45

In das Kloster wurde eine pfälzische Mannschaft von 300 Soldaten gelegt, die aus den oberen Fenstern die angreifenden bayerischen Truppen unter Feuer nahmen. Obwohl der bayerische Kurfürst Maximilian II. Emanuel seinen Soldaten den Befehl gegeben hatte, neben der Residenz auch Kirchen und Klöster zu schützen, war für die Schwestern und Schülerinnen klar, dass sie sich nicht mehr im Kloster aufhalten konnten. Als letzte Bewohnerin verließ M. Ursula das umkämpfte Gelände; die meisten Schwestern hatten von ihrer Oberin die Erlaubnis erhalten, sich in die Obere Stadt, am besten in den Marstall, in Sicherheit zu bringen.



© Historischer Verein Neuburg a. d. D.

Abb. 87:

Rechts neben dem Turm der Peterskirche das Ursulinenkloster, links das Schloss

(Ausschnitt aus Abb. 46)

Auf Bitten **der Kurfürsten-Witwe**, der Ursulinen und der Karmeliterinnen wurde das Gnadenbild von der Augenwende Mariens von St. Peter in die Residenz gerettet und davor wurden Betstunden angeordnet. Diesem Gnadenbilde hatten die Ursulinen am 24. April 1699 anlässlich des Baubeginns ihres nun höchstgefährdeten Klosters einen silbernen Schuh gestiftet[142].

Der Augenzeugenbericht des Franziskanerpaters Nikolaus aus dem Neuburger Kloster beschreibt die Auswirkungen der bayerischen Belagerung und Eroberung (am 3. Februar 1703) über die Verwüstung des Klosters. *„Nirgends ist der Greil* [= Greul] *der Verwüstung mehr zu sehen, als in den Neuen schönen Ursulinerin Closter, welches den fordern theil* [die südwestliche Seite*] nach sehr verderbt ist. ... Es ist führwahr ein grausen, wan man hette die Closter Frauen darinn gelassen, so wehre dem Closter nit das Mündeste geschehen, Wie wür es selbsten aus dem Mundt Ihro Chrl. Drchl. gehört, weillen aber sovill soldatehn darinn gelegen, hat es mießen attaquirt werden, Nach der belagerung ware nichts zubekhommen"*[143]. Ob der Chronist diese Einschätzung objektiv sieht, sei dahingestellt.

Die Reparatur des Hauses ist danach vom Landesherren Johann Wilhelm, d. h. konkret aus den Kassen der Hofkammer und der neuburgischen Landschaft beglichen worden. Ob auch die Klosterkirche Schaden genommen hat, ist aus den Quellen nicht ersichtlich. Es spricht aber sehr viel dafür[144].

10. Die Kurfürstin erweist den Ursulinen weiterhin ihre Huld

10.1. Elisabeth Amalia Magdalena versorgt die ersten Schwestern mit Lebensmitteln und Mobiliar

E. A. M. hat sich um das Kloster große Verdienste erworben, indem sie nicht durch ihre Fürsprache die Stiftung dieses Klosters bewirkt hat, sondern auch dadurch, dass sie mit eigenen Mitteln das Kloster bedacht hat. Bei der Ankunft der ersten fünf Schwestern, die aus Düsseldorf nach Neuburg gekommen waren, hat sie diese 6 Wochen lang aus der Hofküche mit Speis und Trank versorgen lassen und ihnen auch das Mobiliar zukommen lassen.

---

[142] Krumme, S. 47-49

[143] Will Cornelius: Authentischer Bericht des Neuburger Franziskanerpaters über die Beschießung und Eroberung von Neuburg a./D. durch die Bayern im Jahr 1703; in: NK 042 (1878) S.88/89

[144] Krumme, S. 49

Die Kurfürstin-Witwe hat die Kranken und Schwachen des Klosters mit Arznei versorgt und „*in eigner Hoher Persohn die Speisen von Dero Tafel zugetragen, sie getröstet und an Leib und Seel erquicket*“.

10.2. Feierliche Gestaltung des ersten Ursulafestes 1699

Ein früher Höhepunkt des klösterlichen Lebens der Ursulinen in Neuburg war die feierliche Gestaltung des ersten Ursulafestes am 21. Oktober 1699, an dem unter Anteilnahme vieler Einwohner der Stadt und unter Mitwirkung vieler Geistlicher die kleine Schwesterngemeinde musikalisch brillierte; die Kurfürstin ließ sich wegen der früh einsetzenden Kälte durch ihre Kammerfrau vertreten, hatte aber aus der Hofküche *„9 Speisen überschickt“*[145].

In ihrem 73ten Lebensjahr besuchte E. A. oft den Gottesdienst bei den Ursulinen, wobei sie *„in Dero hohen Alter ein grosse Freudt selber zu Singen“* hatte und „*die Stimm, so dieselbe von Gott empfangen zu haben, zu Lob des grossen Gottes“* gebrachte. Den *Discant* konnte sie „mit *Verwunderung der Zuhörenden Singen“, welches dann Unserer Music ein Mercklichen Zulauff verursachte.“*

10.3. Geschenke an das Kloster

10.3.1. Geschenke

Zu den **Geschenken** der Kurfürstin-Witwe an das Ursulinenkloster zählen folgende Zuwendungen:

- Sechs silberne Kirchenleuchter, die den Hochaltar illuminieren sollten; angefertigt wurden sie beim Augsburger Silberarbeiter Johann Lukas Sigel (Rechnung vom 30. Oktober 1706; die genaue Aufstellung siehe weiter unten)
- Große Monstranz eines ungenannten Goldschmieds, deren Wert auf 9.000 fl. geschätzt wird (im Jahr 1707); die Ursulinen legten zu den Gesamtkosten selbst noch einiges Bargeld und Bruchsilber für 400 fl. und Rubine und Smaragde dazu. Diese Monstranz war eigentlich dem Karmel in Höchstädt zugedacht gewesen.
- Eine silberne Ampel für das Bild des Hl. Nikolaus von Tolentino in der Ursulinenkirche, sowie goldene Rosen und Diamanten, um die Monstranz zu zieren.
- Übertragung des ursprünglich dem Karmel in Höchstädt zugedachten Kapitals von 1.300 fl. (am 8. Mai 1706)

© Stiftung Ursulinenfonds Neuburg/Do

Abb. 88: Kasel des Ursulaornates

© Studienseminar Neuburg/Do Foto vom Verfasser

Abb. 89: Hochaltar

© Studienseminar Neuburg/Do Foto vom Verfasser

Abb. 90: Rechter Seitenaltar

[145] Krumme, S. 32

Zu den Geschenken der Kurfürstin-Witwe zählen auch die kostbaren Kleider und bestickten Röcke der hohen Frau, die von den handarbeitlich tüchtigen Klosterfrauen zu geistlichen Gewändern umgearbeitet wurden, ein seinerzeit durchaus übliches Verfahren. In den Quellen werden erwähnt ein *„Rother Silber Mohren* [Rock]", ein *„Blau Silber Mohren Rockh mit goldenen Spitzen"* im Jahre 1709; ebenso in 1709 noch ein „*mit Goldt und Silber auf weiß Atlas gestükchten* [=gestickten] *Rock"*, aus dem ein „*Rauch Mantl*" [= Pluviale] gearbeitet wurde, und ein *„mit Silber eingetragenen Roc*k*"*. Dazu kommen mancherlei textile Materialien, einschließlich Pelzhandschuhe[146].
Es könnte sein, dass aus dem „rothen Rock" Teile des Ursula-Ornats gefertigt wurden. Unter den „weiteren liturgischen Gewändern" der Neuburger Paramente gibt es einen Ornat (auf Mitte des 18. Jahrhunderts datiert), der „aus hellblauem Seidendamast mit Silberstickereien und weißen Stäben mit Goldstickerei besteht"[147]. Offenkundig besteht dieser Ornat aus Teilen, die beschnitten sind und aus unterschiedlichen Zeiten stammen[148].

© Studienseminar Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 91:
Ursulinenkirche:
Das Stifterpaar Kurfürst Johann Wilhelm und seine 2. Gemahlin Maria Anna Luise

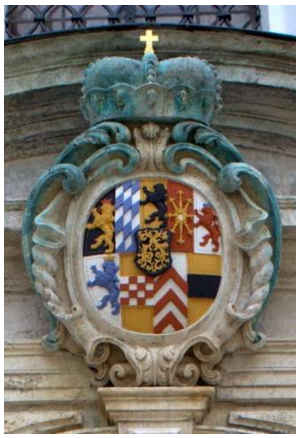


Foto vom Verfasser
Abb. 92:
Wappen Johann Wilhelms über dem Portal der Kirche

© Studienseminar Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 93:
Wappen Johann Wilhelms über dem Chorbogen im Inneren der Kirche

10.3.2. Rechnung des Augsburger Goldschmieds Johann Lucas Sigel (vom 30. Oktober 1706) wegen einer Lieferung von sechs Altarleuchtern für die Ursulinenkirche in Neuburg/Do[149]

Verzeichnus[150]

Was Ent=Underschribner fier 6 silberne Chierch=Leichter welche auf befehl fier Ihro Dur[chleucht] *Elisabeta Amalia Magdalena verwittibte Churfierstin zu Pfaltz verfertiget. Wegen schon oberiete*[151] *6 lei*[c]*hter nach laut des Mintz Zetl p 36, 11 lot ½ p (1) das p zu 18 fl. 30xr*[152]

Lauff zu Mintz auf [= beläuft sich in Geld auf]	*678 fl. 50 xr*
Vor die wappen zu ste[c]*chen*	*3 fl.*
Vor die Eüssenen stengl und Platen [= wohl Innenkonstruktion der Geräte]	*3 fl.*
Vor babier und spaget [= für Papier und Bindfaden]	*20 xr*

146 Krumme, S. 51
147 Schulten, S. 40
148 Krumme, S. 51, Anm. 146
149 Unveröffentlichte Quelle bei Krumme (dort Quelle 17; St. Archiv Augsburg, Graßeggersammlung A 15 007, folg. 13)
150 Verzeichnus im Sinne von Rechnung
151 im Sinne von oben erwähnte
152 xr = Kreuzer

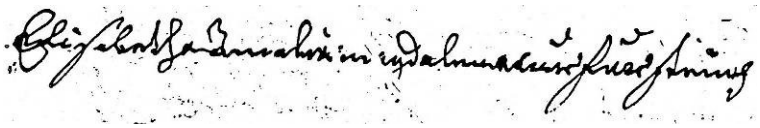
	Summe	*685 fl. 10xr*
Dar an empfangen		*200 fl.*
	Rest noch	*485 fl. 10 xr*

Augspurg den 30 octobris 1706

Johann Lucas Sigl[153]
Goltschmit

Sekretärs-Notiz:

Ser[enissi]*ma Electrix*
Hof Cammermeister und geheimer *Secretarius Freyburg* hat obgem*[eldt]*e *Sechs Silberne Kirchen=Leuchter, welche Ihre Churfürst*[lich]*e D*[ur]*chl*[euch]*t hießegen Ursulinerinnen verfertigen und dennenselben zum Kirchen=gebrauch würcklig einliefferen lassen und krafft dißes bedungener maßen Sechß hundert, auchtzig fünff gulden zu bezahlen zue berechnen.*
Neuburg den 31. Octobris 1706



Elisabetha Amalia Magdalena Churfürstin

Und kombt das loht Silber ad 1. fl. 9 x 1 ½ Pfenn[ig]

10.3.3. Sorge und Geschenke der Kurfürstin Elisabeth Amalia Magdalena für das Ursulinenkloster Neuburg/Do von 1696 bis 1709

(S. 4) „*Nechst Ihro Churfürstliche Deuchleucht, Unsern Gnädigsten Fundatorn, solle Dero Geliebtigste Frau Mutter Elisabetha Amalia Magdalena Verwittibte Churfürstin Zu Pfaltz, als gröste Gutthäterin dieses Closters gehalten werden, gestalten Höchstgemeldt dieselbige von dem Lieben Gott gleichsamb als ein Instrument zu Auffrichtung und Auffnamb dieses Closters gebraucht worden. Ist demnach S*[eine] *Churfürst*[liche] *Durchleucht die Verwittibte Churfürstin Eine Anfängerin* [= Fürsprecherin, Anregerin] *und Treue Mutter dieses Closters Billig zu nennen, indem Dieselbige nit allein Mittels Dero Hohen Vorworts* [= Fürsprache] *die Stifftung Außgewürcket, sondern auch aus Dero selbst eignen Mittlen, Unser Closter vilfältig Begnadet, absonderlich bey Ankunfft Der Ersteren 5 Geistlichen, welche zu Auffrichtung dises Geistlichen Hauses von Düsseldorf hieher auff Neuburg kommen, Haben Höchstgedacht S*[eine] *Churfürstliche Durchleucht Denenselben auf 6 Wochen, auß Dero Hofkuchen Speiß und Tranckh gnädig angeschafft* (S. 5), *auch mit Hauß Mobilien, die Benöthigte Vorsehung gethan. Was sonst Höchstgedachte Durchleuchtigste Churfürstin Unserm Closter Täglich Lieb und Guts erwisen, ist mehrers mit Stillschweigen zu übergehen, als an Tag zu geben.*
Anno 1706 Haben Ihro Churfürstliche Durchleucht 6 grosse Silberne Leuchter, Item einen Ornat, 5 von Silberstückn, dann widerumb einen Ornat von Goldstuckn machen lassen.
Anno 1707 Haben Ihro Churfürstliche Durchleucht Die grosse Monstranz machen Lassen, welche gegen 9.000 fl. geschätzet worden; zu ernannter Monstranz hat zwar 72ass Closter an Paaren Geld und Bruchsilber bey 400 fl. Bezahlt, und welche Schlechte Rubinen und Schmaragden hergegeben, so aber dass wenigst darbey zu achten.
Auch hat S[eine] Churfürst[liche] *Durchleucht einen Rothen Silber Mohren, Item ein Blau Silber Mohren Rockh mit goldenen Spitzen ganz übersezet; dann auch gegen 70 Ellen Gold und Silber Spitz, ein Stuckh schöne Holländische Leinwath, 2 Schöne* (S. 6*) Bespitzte Fürtüchel, 10 lb. BelSeiden, Niderländischen Zwirn, 1 Stuckhl CammerLeinwath zu der Kirchen geben;*

[153] Johann Lucas Sigel war Augsburger Silberarbeiter; 1694 Bewerbung um das Meisterrecht; geb. in Passau, verstorben 1745

Neben dem auch zu deß Closters Nothwendigkeiten, zu Kuchen und Keller, mit Liebreich Mütterlichen Herzen, vil andere Ungemelte Gnaden erwisen, Denen Kranck und Schwachen unsers Closters hat sich Höchstgedacht Churfürst[liche] *Durchl*[eucht] *p. Eine Gnädigste Liebreiche Mutter erzeigt: Ihnen nit allein mit Arzney und Labung Gnädigste Vorsehung gethan, sonders öffters in eigner Hoher Persohn die Speisen von Dero Tafel zugetragen, Sie getröstet, und an Leib und Seel erquicket.*
Daß aber Ihro Churfürst[liche] *Durchl*[eucht] p. *de Anno 1705 Die mehreste Zeit in Unsern Closter verbleiben und jede dises Closters Dermahligß und Nachkommende Mittglieder umb so vil höher schäzen, je mehr Unser Closter Dardurch in Auffnamb kommen, so wohl 73ass Geistlich als Zeitlich Betreffend, indeme Ihro Churfürst*[liche] *Durchl*[eucht] *mit Dero guten Exempel, besonders einer Ungemeinen Demuth, Eyfer die Ehr Gottes zu befördern, und anderen an einer so grossen* (S. 7) *Frauen höchst scheinbaren Tugenden uns alle Höchstens erbauet. Und ob zwar sonsten Dergleichen Hohe StandsPersohnen die Clösterliche Ruhe in etwas zu verstören Pflegen, haben wir disfahls die wenigste Anstoß nit erlitten, indem Ihro Churfürst*[liche] *Durchl*[eucht] *ein grosse Freud erzeiget, wan eine Schwester in Zeit des Silentium die Zeit oder den Orth betreffend, den Finger auf den Mund legend, solcher gestalt anzeigte, dass sie zu Reden kein Erlaubnus hätte, oder wan Ihro Churfürst*[liche] *Durchl*[eucht] *p einer ein Verehrung* [= Geschenk] *thun wollte, sie solches nit angenohmnen, biß nach erhaltener Erlaubnus.*
Denen Gewöhnlichen Gottes=Diensten haben Ihro Churfürst[liche] *Durchl*[eucht] *nit allein in Hoher Persohn beygewohnt, sondern in Dero hohen Alter ein grosse Freudt erzeiget selber zu Singen, und die Stimm, so dieselbe von Gott empfangen zu haben Danckbahrist erkennten, zu Lob des grossen Gottes zu gebrauchen, und ist wohl zu verwundern, dass Dieselbe in dem 73ten Jahr den Discant mit Verwunderung der Zuhörenden, Singen können, welches dann Unserer Music einen Mercklichen Zulauff verursachte.*
Anno 1705 Haben Ihro Churfürst[liche] *Durchl*[eucht] *Bey dero* (S. 8) *Geliebtisten Herrn Sohn Bischoff zu Augspurg* [= Alexander Sigismund, Bischof von Augsburg von 1690 bis 1737] *angehalten und erhalten Daß an dem Hohen Fest Simon und Judae* [= am 28. Oktober], *die Bruderschafft S*[anctae] *Ursulae in Unseren Gotteshaus eingeführt worden, in welcher Bruderschafft sich Ihro Churfürst*[liche] *Durchl*[eucht] *die erste einverleibt, und mit Gnädigsten dero Handschrifft sich selbsten in 73ass Bruderschafft Buch eingeschriben und 5 Ducaten zum Offer verehrt.*
Anno 1705 Haben Ihro Churfürst[liche] *Durchl*[eucht] *bey Dero Gelibtisten Herrn Sohn p. die Bruderschafft von dem Göttlichen Hertzen Jesu ausgewürckt, welche Bruderschafft den 28ten Augusti, als am Fest unsers Heil*[igen] *Vatters Augustini in unsern Gotteshauß eingeführt worden, in besagte Bruderschafft haben sich Ihro Churfürst*[liche] *Durchl*[eucht] gleich einverleiben wollen, und dero *Nahmen selbsten in 73ass Bruderschafft Buch einschreiben wollen.*
Anno 1708 den 3 ten Sept[embris] *Haben Höchstgemelte Churfürst*[liche] Durchl[eucht] *2 Marckh Silber zu einer Ampl vor die Bildnus des H*[eilig]*en Nicola von Tolentin verehret.*
Den 26 ten Octob[ris] *Haben Ihro Churfürst*[liche] *Durchl*[eucht] *2 Guldene Rosen, mit 72 Diemantten versezt, dan ein Diemantten so ge=* (S. 9) *nannten Pavillon zu besserer Außziehrung der Monstranzen verehret,*
Item Haben Ihro Churfürst[liche] *Durchl*[eucht] *der Ersten Oberin dises Closters ein Sack Ührl, welches umb 42 fl. verkaufft, und zu der Kirchen applicieret worden, dann auch 2 zarte Stückl Leinwath verehret.*
Anno 1708 Den 6 ten Decemb[er] *Haben Ihro Churfürst*[liche] *Durchl*[eucht] *einen schönen Rockh zu der Kirch verehret.*
Auch zu einen Nicola allen Schwestern einen blau Cardisnes Fürtuch geschenckt, Item für alle Schwestern ein paar Belt Handtschuh.

Anno 1709 Haben Höchstermelte Churfürst[liche] *Durchl*[eucht] *einen mit Goldt und Silber auf weiß Atlaß gestückten Rock zu der Kirchen verehret, woraus ein schöner Rauch Mantl gemacht worden, Item einen mit Silber eingetragenen Rock auch haben Ihro Churfürst*[liche] *Durchl*[eucht] *unseren Closter Anno 1709 die Gnad erwisen, Diejenige auff die geistliche Mann= und Weibliche Geschlecht Clöster angelegte Geistliche Steur, so unser Closter mit 263 fl 49 xr betroffen, bey dero Gnädigst Geliebtisten Herrn Sohn Churfürst*[lich]*en Durchl*[eucht] [= Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz] abzubitten und darvon zu befrayen, welches dann auch geschehen.
Endlich hat es dem Allerhöchsten gefallen Unsern Closter diese Gnaden Sonn zu entziehen, durch einen sehr Schmertzhafften Todt, indem diese Durchleuchtigste Churfürstin mit einen Schlagfluß berühret, vile Tag ohne Sprach gelegen, also den 4ten Augusti des Morgens frühe umb 4 Uhr Anno 1709 Ihren Fürstengeist auffgeben und zum Empfang der ewigen Cron abgefahren.
Zur schuldigster Danckbarkeit so viler groß empfangener Gnaden von dieser Durchleuchtigsten Frauen, wird Jährlich der Jahrtag gehalten mit Hochambt und 2en H[eiligen Messen]. *Nebst dem allTäglich vor sie verrichten Gebett*."[154]

10.4. Gründung von Bruderschaften

© Studienseminar Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 94:
Grabplatte der Oberin
M. Ursula

Auf Fürsprache der Kurfürsten-Witwe konnten die Neuburger Ursulinen ab 1705 einen weiteren Schritt des aktiven Hineinwachsens ihrer Gemeinschaft in das gesellschaftliche Umfeld ichres Wirkungskreises vollziehen: Sie gründeten eine St. Ursula Bruderschaft (am Fest Simon und Judae, 28. Oktober) und eine Bruderschaft vom Herzen Jesu (am Fest des Hl. Augustinus 28. August), in die Männer und Frauen aufgenommen wurden. E. A. M. ist in beide Bruderschaften eingetreten und hat sich jeweils in das „Bruderschaftsbuch" eingetragen. Nach dem endgültigen Scheitern der karmelitischen Gemeinschaft in Höchstädt hatte sich das Verhältnis zwischen den Neuburger Ursulinen und ihrer Stifterin völlig entspannt. Ab 1705 – nachdem sie in diesem Jahr aus Innsbruck zurückgekehrt war, wo sie die Zeit der notwendigen Wiederaufbaumaßnahmen in der Stadt Neuburg bei ihrem Sohn Karl Philipp verbracht hatte -, verlebte sie zudem *„die mehriste Zeit in Unserm [sic] Closter"*, wie die Gründungsoberin dankbar feststellt.

10.5 Befreiung von der geistlichen Steuer

Eine letzte Gnade erwirkte E. A. M. noch in ihrem Sterbejahr 1709: Die ursulinische Gemeinschaft wurde durch die Befreiung von der geistlichen Steuer priviligiert (immerhin 263 fl. 49 xr.)[155].

11. Zusammenfassung

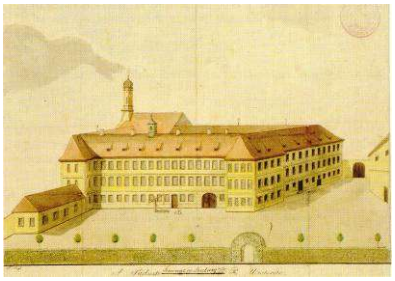
So ist die Tochtergründung der Düsseldorfer Ursulinen nach allen Schwierigkeiten letztendlich hocherfolgreich gewesen[156]. Die Ursulinen wirkten segensreich im Dienste der Erziehung und

[154] Unveröffentliche Quelle bei Krumme (dort Quelle 20; Archiv der Urulinen Landshut HS „Gedächtnus der Gutthäter deß Ursuliner Closters zu Neuburg an der Donau von 1697 an" - Kopie im Archiv der Ursulinen Düsseldorf
[155] Krumme, S. 52/53
[156] Krumme, S. 53

Bildung der weiblichen Jugend. Pensionat und Schule gehörten zu den bestgeführten Einrichtungen dieser Art in Bayern, wofür die Ursulinen alljährlich die volle Anerkennung der Schulbehörden erhielten[157].

Die Kurfürstin-Witwe Elisabeth Amalia Magdalena ist als die wirkliche Stifterin des Neuburger Ursulinenklosters anzusehen, obwohl die letztgültige Absicherung durch die Ratifizierungsurkunde durch ihren Sohn erfolgte[158].

12. Das Ursulinenkloster in und nach der Säkularisation



© Historischer Verein Neuburg/Do

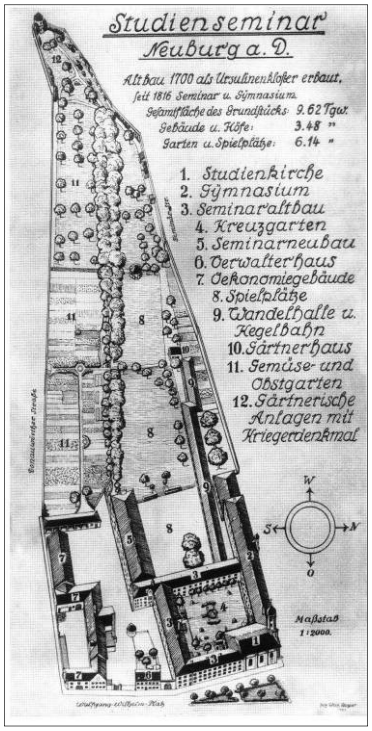
Abb. 95:
Das Studienseminar um 1830

© Historischer Verein Neuburg/Do

Abb. 96:
Das Studienseminar um 1862

© Historischer Verein Neuburg/Do

Abb. 97:
Das ehem. Ursulinenkloster wurde königliche Studienanstalt



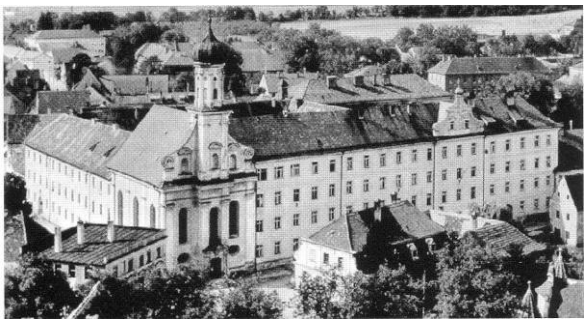
© Studienseminar Neuburg/Do

Abb. 98:
Das ehemalige Kloster wird 1816 Seminar und Gymnasium

Im Jahre 1813 fiel das Kloster der Säkularisation zum Opfer. Bereits seit 1807 waren die Ursulinen praktisch enteignet. Mit einem kärglichen Haushaltungsgeld, das überdies recht unregelmäßig ausbezahlt wurde und mit dem auch noch die aus Ingolstadt vertriebenen Mitschwestern unterhalten werden mussten, waren die Neuburger Ursulinen in tiefste Not geraten. Am 27.

[157] Senft, S. 2
[158] Krumme, S. 24

Oktober 1813 verfügte das Auflösungsdekret, dass sämtliche Schwestern das Kloster innerhalb von 34 Tagen zu räumen haben.
Die Gebäude standen leer und drohten zu verfallen. Der damalige Seminardirektor Karl Resch (1814-1822) bemühte sich um den Erwerb des alten Klosters und erstand es für das Seminar, das seit seiner Gründung durch den Neuburger Herzog Wolfgang Wilhelm 1638 – zuvor, seit 1616 bestand bereits eine sog. Präbende - in der Oberen Stadt gegenüber der Hofkirche räumlich unzureichend untergebracht war.
Am 1. September 1816 hat das Seminar von dem ehemaligen Ursulinenkloster Besitz ergriffen. Die Ursulinenkirche heißt seither deshalb auch „Seminar- oder Studienkirche“[159].



© Studienseminar Neuburg/Do
Abb. 99:
Der Komplex des Studienseminars (ältere Ansicht)

Foto vom Verfasser
Abb. 100:
Wappen des Königreiches Bayern über dem Nord-Portal

Foto vom Verfasser
Abb. 101:
Nord-Portal des Studienseminars

Foto vom Verfasser
Abb. 102:
Blick zur Studienkirche

[159] Senft, S. 2/3

B. Das wundertätige Gnadenbild zu St. Peter in Neuburg/Do

1. Der Kapuzinerpater Marcus (Marco) von Aviano

Abb. 103:
Marco von Aviano
1681

1.1 Lebensdaten

Carlo Demenico Cristofori kam am 17. November 1631 in Aviano (Friaul) zur Welt. Mit 17 Jahren (im Jahr 1648) trat er in den Kapuzinerorden ein und legte am 21. November 1649 die Ordensgelübde ab, wobei er den Namen Marco erhielt.

Nach dem Theologiestudium wurde er am 18. September 1655 zum Priester geweiht. Danach wirkte er als Priester vor allem in Venetien, von den Menschen als Wundertäter verehrt, nachdem er eine wundersame Heilung vollbracht hatte.

1.2. Päpstlicher Gesandter bei der Belagerung Wiens 1683

Nach dem Zusammentreffen mit Kaiser Leopold I. im Jahr 1680 wurde P. Marco dessen freundschaftlicher Berater und Seelsorger und übte einen großen Einfluss auf dessen Politik.

1683 war er päpstlicher Gesandter bei der Türkenbelagerung Wiens.

Mit seinen begeisternden Predigten half er mit, dass die widerstrebenden Feldherren Karl V. von Lothringen und der polnische König Johann III. Sobieski sich über den Oberbefehl einigten und nach langem Zögern den Kampf gegen die Türken aufnahmen und so die Stadt gerettet wurde. Bis 1689 nahm er Prediger und Seelsorger an Feldzügen gegen die Türken teil.

1.3. P. Marco in Neuburg

Als sich der Ruf dieses wortgewaltigen Mönches in ganz Europa verbreitete, wünschte auch Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg und Schwiegervater Kaiser Leopold I., den Ordensm,ann in seiner Residenz zu sehen.

Im Rahmen seiner ersten Missionsreise nach Deutschland kann P. Marco am 8. Oktober 1680 abends von Regensburg kommend zu Schiff auf der Donau in Neuburg an. Ph. W. und sechs Prinzen empfingen den Mönch am Ufer, um ihn in die Residenz hinauf zu geleiten. Hier erwartete ihn E. A. mit ihren Töchtern. Vier Tage dauerte der Aufenthalt des Kapuziners in der Stadt. Wo er erscheint, umdrängt ihn eine begeisterte Menge.

1.4. Predigt in St. Peter am 9. Oktober 1680 – Zum ersten Mal „Augwendwunder“

Am 9. Oktober 1680 (um halb 5 Uhr) predigte P. Marco in der überfüllten Stadtpfarrkirche St. Peter im Beisein von Philipp Wilhelm, Elisabeth Amalie und aller Prinzen. Während des Gottesdienstes wollen einige Teilnehmer beobachtet haben, wie das auf dem Altar stehende Bildnis Mariens, eine Holzstatue mit beweglichen Gliedern aus dem Jahr 1664, die Augen senkt und hebt, bald nach rechts, bald nach links wendet und dann wieder auf den Kapuziner gerichtet hält. Dem Pfarrer von St. Peter, Dominikus Loth, wird dies auf dem Heimweg erzählt. Er vernimmt die Berichte zunächst mit großer Skepsis, kehrt dann doch in Begleitung seines Kollegen von Hl. Geist in die Kirche zurück; beide finden dort während ihres 15- bis 30-minütigen Aufenthalts vor der Marienstatue die Aussagen bestätigt. In den nächsten Tagen wird die Bewegung der Augen nicht mehr wahrgenommen.

P. Marco ist am 11. Oktober bereits wieder abgereist.

◄ Abb. 104: Die Mater admirabilis Neoburgica

1.5. Wiederholung des „Augwendwunders“ am 29. Oktober

© Maria Ward Kloster Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Erst am 29. Oktober wiederholen sich die Vorgänge. Am Nachmittag dieses Tages gegen 16.00 Uhr betrat der österreichische Gesandte am Reichstag in Regensburg Theodor Heinrich Freiherr von Strattmann mit seiner Begleitung die Kirche, um vor dem Madonnenbild zu beten. Auch er beobachtete die Bewegung der Augen, wie er später unter Eid aussagen wird. In Blitzeseile verbreitete sich die Kunde in der Stadt, worauf die Menschen in großer Zahl herbeiströmten.

Gegen 9 Uhr kamen auch Philipp Wilhelm und E. A. M. in die Kirche; sie knieten eine Stunde im Gebet vor dem Bilde, während das Antlitz der Muttergottes verklärt erscheint und seine Augen sich ständig bewegen. Beim Verlassen gab Ph. W. den Auftrag festzustellen, ob sich das Wunder auch tagsüber wahrzunehmen ist.

◄ Abb. 105 : Die „Augwendmadonna“ im Kloster Maria Ward

1.6. Weitere „Augwendwunder“

Foto vom Verfasser

Abb. 106:
Die Peterkirche in Neuburg

Schon in den Nachmittagstunden des folgenden Tages sind Hunderte von Gläubigen Zeugen dieser Augenbewegung. E. A. M. gab daraufhin den Auftrag, das Gnadenbild „sehr köstlich“ kleiden zu lassen. Von nun an suchten der Pfalzgraf und seine Gemahlin oft während der Nacht, lediglich von einem Kammerdiener begleitet, die Kirche auf, um vor dem Gnadenbild eine ganze Stunde lang zu beten, während sie beobachten können, wie sich die Augen ständig bewegen. Auch am 16. November „um die 10. nächtliche Stunde“ konnten Philipp Wilhelm, E. A. M. und deren Kinder die Augenbewegung während des Gebets beobachten.

Mit Bewilligung Philipp Wilhelms wurde am 21. November das Gnadenbild in feierlicher Prozession herumgetragen; das lang andauernde Regenwetter sei einem „heiteren, Himmel, schön und lieblich wie im Sommer“ gewichen. Tags darauf sei wieder Regenwetter gewesen. Man erklärte sich dieses seltsame Geschehen als eine buchstäbliche Erhöhung der Bitte des Salve Regina „illos tuos misericordes occulos ad nos converte“ („Wende Deine barmherzigen Augen uns zu“).

1.7. Untersuchung dieses Geschehens

Der Fürstbischof von Passau, Sebastian Graf Pötting, kam am 30. November inkognito nach Neuburg, um sich an Ort und Stelle über die Geschehnisse zu informieren. Am frühen Morgen des 1. Dezember ließ er sich das Portal von St. Peter öffnen. Während er sich noch mit dem Messner über den Charakter des Wunders unterhielt, schreit einer seiner Kammerdiener plötzlich: „Das Bild beginnt die Augen zu bewegen“. Während der Messe, die Pfarrer Loth zelebrierte, setzte sich dieses Phänomen fort. Später gab der Passauer Oberhirte seine Wahrnehmungen in einer Urkunde der Öffentlichkeit bekannt.

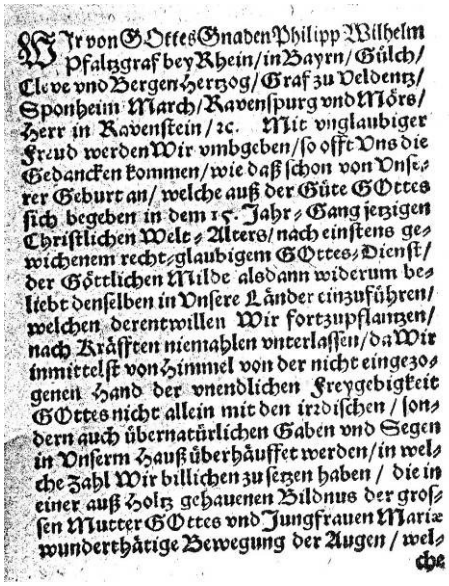
© Maria Ward Kloster Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 107:
Die „Augwendmadonna“

© Maria Ward Kloster Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

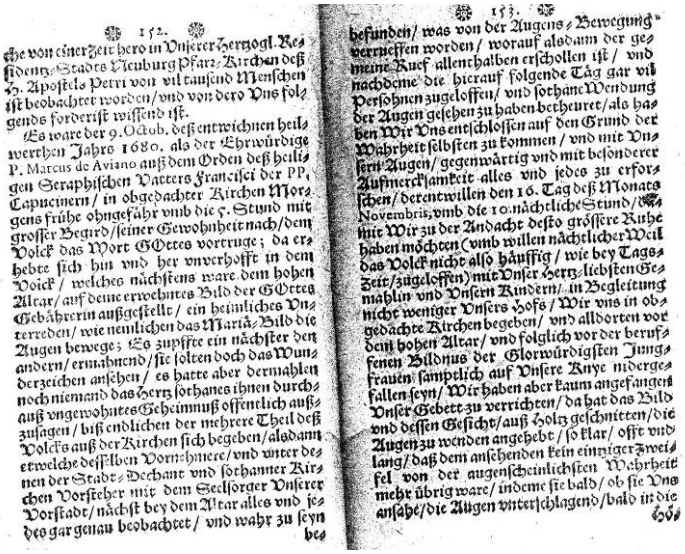
Abb. 108:
Sockel der „Augwendmadonna“

Der Bischof von Augsburg, Johann Christoph von Freiberg, gab den Auftrag, die während des Aufenthaltes von P. Marco in seinem Bistum geschehenen Wunder zu ermitteln und das Ergebnis für die Nachwelt festzuhalten. Mit der Durchführung und ihrer Niederschrift wurde der bischöfliche Fiskal und Rat Doktor der Rechte Franz Wilhelm Aymair betraut. In seiner Darstellung nehmen die Geschehnisse in Neuburg einen breiten Raum ein.
Philipp Wilhelm selbst schilderte ebenso wie der Bischof von Passau in einer ausführlichen, lateinisch verfassten Urkunde vom 2. April 1681 die Tatsache der „Augenwende“.



WIr von GOttes Gnaden Philipp Wilhelm
Pfaltzgraf bey Rhein/in Bayrn/Gülch/
Cleve vnd Bergen Hertzog/Graf zu Veldentz/
Sponheim March/Ravenspurg vnd Mörs/
Herr in Ravenstein/ꝛc. Mit vnglaubiger
Freud werden Wir vmbgeben/so offt Vns die
Gedancken kommen/wie daß schon von Vnse-
rer Geburt an/ welche auß der Güte GOttes
sich begeben in dem 15. Jahr Gang jetzigen
Christlichen Welt Alters/nach einstens ge-
wichenem recht glaubigem GOttes Dienst/
der Göttlichen Milde alsdann widerum be-
liebt denselben in Vnsere Länder einzuführen/
welchen derentwillen Wir fortzupflantzen/
nach Kräfften niemahlen vnterlassen/da Wir
inmittelst von Himmel von der nicht eingezo-
genen Hand der vnendlichen Freygebigkeit
GOttes nicht allein mit den irdischen/son-
dern auch übernatürlichen Gaben vnd Segen
in Vnserm Hauß überhäuffet werden/in wel-
che Zahl Wir billichen zu setzen haben/ die in
einer auß Holtz gehauenen Bildnus der gros-
sen Mutter GOttes vnd Jungfrauen Mariæ
wunderthätige Bewegung der Augen/ wel-
che

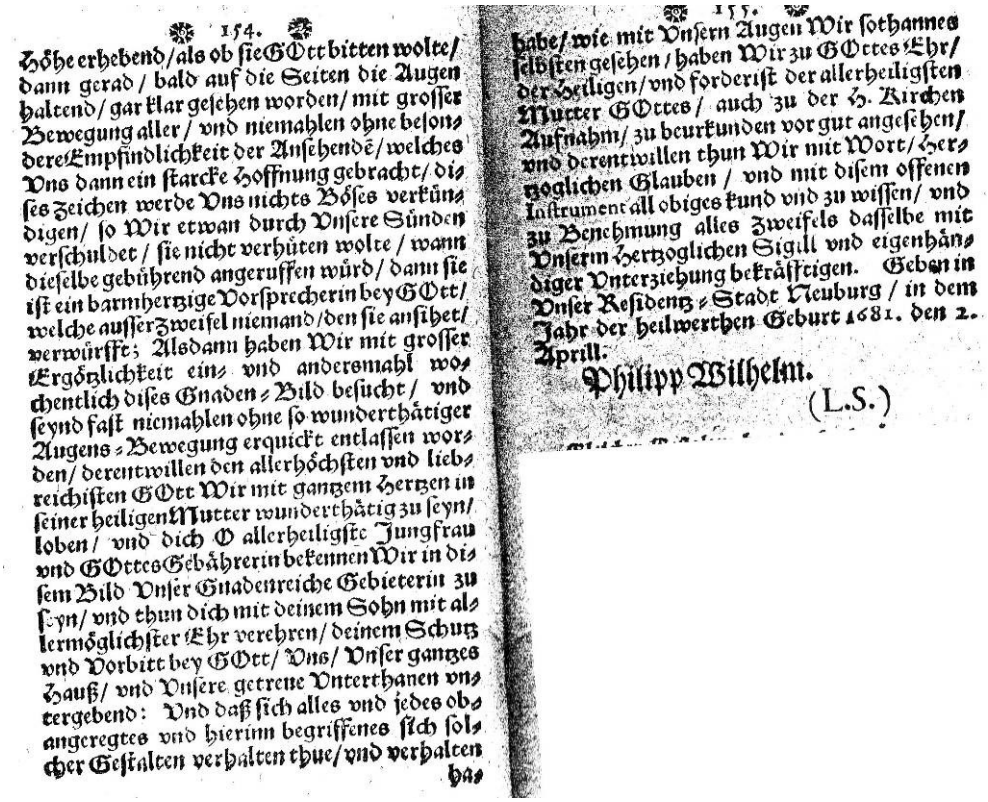
Abb. 109:
Urkunde vom 2. April 1681;
deutsche Übersetzung
Seite 1



152.
che von einer Zeit hero in Vnserer Hertzogl. Re-
sidentz Stadts Neuburg Pfarr Kirchen deß
H. Apostels Petri von vil tausend Menschen
ist beobachtet worden/vnd von dero Vns fol-
gends forderist wissend ist.
Es ware der 9. Octob. deß entweichnen heil-
werthen Jahrs 1680. als der Ehrwürdige
P. Marcus de Aviano auß dem Orden deß heili-
gen Seraphischen Vatters Francisci der PP.
Capucinern/ in obgedachter Kirchen Morg-
gens frühe ohngefähr vmb die 5. Stund mit
grosser Begird/seiner Gewohnheit nach/dem
Volck das Wort GOttes vortruge; da er-
hebte sich hin vnd her vnverhofft in dem
Volck/ welches nächstens ware dem hohen
Altar/ auf deme erwehntes Bild der GOttes
Gebährerin außgestellt/ ein heimliches Vn-
terreden/ wie nemlichen das Mariä Bild die
Augen bewege; Es zupffte ein nächster den
andern/ ermahnend/ sie solten doch das Wun-
derzeichen ansehen/ es hatte aber dermahlen
noch niemand das Hertz sothanes ihnen durch-
auß vngewohntes Geheimnuß offentlich auß-
zusagen/ biß endlichen der mehrere Theil deß
Volcks auß der Kirchen sich begeben/alsdann
etwelche desselben Vornehmere/vnd vnter de-
nen der Stadt Dechant vnd sothanner Kir-
chen Vorsteher mit dem Seelsorger Vnserer
Vorstadt/nächst bey dem Altar alles vnd je-
des gar genau beobachtet/ vnd wahr zu seyn
be-

153.
befunden/ was von der Augens Bewegung
vermeßen worden/ worauf alsdann der ge-
meine Ruef allenthalben erschollen ist/ vnd
nachdeme die hierauf folgende Täg gar vil
Personen zugeloffen/ vnd sothane Wendung
der Augen gesehen zu haben betheuret/als ha-
ben Wir Vns entschlossen auf den Grund der
Wahrheit selbsten zu kommen/ vnd mit Vn-
sern Augen/ gegenwärtig vnd mit besonderer
Aufmerckhamkeit alles vnd jedes zu erfor-
schen/ derentwillen den 16. Tag deß Monats
Novembris, vmb die 10. nächtliche Stund/
mit Wir zu der Andacht desto grössere Ruhe
haben möchten (vmb willen nächtlicher Weil
das Volck nicht also häuffig/ wie bey Tags-
Zeit/zugeloffen) mit Vnser Hertz-liebsten Ge-
mahlin vnd Vnsern Kindern/ in Begleitung
nicht weniger Vnsers Hofs/ Wir vns in ob-
gedachte Kirchen begeben/ vnd alldorten vor
dem hohen Altar/ vnd folglich vor der beruf-
fenen Bildnus der Glorwürdigsten Jung-
frauen sampt lich auf Vnsere Knye nideege-
fallen seyn/ Wir haben aber kaum angefangen
Vnser Gebett zu verrichten/ da hat das Bild
vnd dessen Gesicht/auß Holtz geschnitten/die
Augen zu wenden angehebt/ so klar/ offt vnd
lang/ daß dem ansehenden kein einziger Zwei-
fel von der augenscheinlichsten Wahrheit
mehr übrig ware/ indeme sie bald/ ob sie Vns
ansahe/die Augen vnterschlagend/bald in die
Höh

Abb. 110:
Seite 2 + 3



154.

Höhe erhebend/als ob sie GOtt bitten wolte/ dann gerad / bald auf die Seiten die Augen haltend/ gar klar gesehen worden/ mit grosser Bewegung aller / vnd niemahlen ohne besondere Empfindlichkeit der Ansehendē/ welches Vns dann ein starcke Hoffnung gebracht/ dises Zeichen werde Vns nichts Böses verkündigen/ so Wir etwan durch Vnsere Sünden verschuldet / sie nicht verhüten wolte / wann dieselbe gebührend angeruffen würd/ dann sie ist ein barmhertzige Vorsprecherin bey GOtt/ welche ausser Zweifel niemand /den sie ansihet/ verwürffe; Alsdann haben Wir mit grosser Ergötzlichkeit ein- vnd anderemahl wochentlich dises Gnaden-Bild besucht/ vnd seynd fast niemahlen ohne so wunderthätiger Augens-Bewegung erquickt entlassen worden/ derentwillen den allerhöchsten vnd liebreichisten GOtt Wir mit gantzem Hertzen in seiner heiligen Mutter wunderthätig zu seyn/ loben / vnd dich O allerheiligste Jungfrau vnd GOttes Gebährerin bekennen Wir in disem Bild Vnser Gnadenreiche Gebieterin zu seyn/ vnd thun dich mit deinem Sohn mit allermöglichster Ehr verehren/ deinem Schutz vnd Vorbitt bey GOtt/ Vns/ Vnser gantzes Hauß/ vnd Vnsere getreue Vnterthanen vntergebend: Vnd daß sich alles vnd jedes obangeregtes vnd hierinn begriffenes sich solcher Gestalten verhalten thue/ vnd verhalten ha-

155.

habe/ wie mit Vnsern Augen Wir sothannes selbsten gesehen / haben Wir zu GOttes-Ehr/ der Heiligen/ vnd forderist der allerheiligsten Mutter GOttes / auch zu der H. Kirchen Aufnahm/ zu beurkunden vor gut angesehen/ vnd derentwillen thun Wir mit Wort/ Hertzoglichen Glauben / vnd mit disem offenen Instrument all obiges kund vnd zu wissen/ vnd zu Benehmung alles Zweifels dasselbe mit Vnserm Hertzoglichen Sigill vnd eigenhändiger Vnterziehung bekräfftigen. Geben in Vnser Residentz-Stadt Neuburg / in dem Jahr der heilwerthen Geburt 1681. den 2. Aprill.

Philipp Wilhelm.

(L.S.)

Abb. 111:
Seite 4 + 5

Auch viele andere Personen bezeugten schriftlich, die Bewegung der Augen des Madonnenbildes wahrgenommen zu haben; so vernahm die bischöfliche Kommission am 21. November 1681 im Pfarrhof von St. Peter Zeugen aus allen Ständen und Lebensaltern, die unter Eid bestätigten, zu verschiedenen Zeiten untrüglich dieses Phänomen beobachtet zu haben. Auch enthält die Schrift des Dr. Aymair Zeugenaussagen über Krankenheilungen, die sich während des Aufenthaltes des Kapuziners ereigneten.

1.8. Chorstift bei St. Peter

Foto vom Verfasser

Abb. 112:
Links die Peterskirche von Westen, rechts der (eingerüstete) Turm der Hofkirche

Foto vom Verfasser

Abb. 113:
Die Peterskirche von Süden

Philipp Wilhelm wollte durch eine Stiftung, die die Zeit überdauern sollte, das Andenken an das Wunder verewigt wissen. So beschloss er zur Ehre Mariens ein Chor- und Kollegiatstift bei St. Peter einzurichten. Es bestand fortan aus 6 Kanonikern, denen ein Dekan vorstand; dieser war zugleich Stadtpfarrer von St. Peter. Die Fundation des Chorstifts mit einer Jahresrente von 2.000 fl. war zunächst recht bescheiden. Das Vermögen wurde aber durch weitere Schenkungen

der Neuburger Fürsten und durch Stiftungen von Bürgern beträchtlich erweitert. Die Kollegiatstifte Hilpoltstein, Heideck und Allersberg wurden ihm angegliedert.
Mit der Säkularisation 1803 wurde das Chorstift St. Peter aufgelöst[160].
Der Stiftungsbrief des Pfalzgrafen ist datiert vom 9. Dezember 1681. In ihm wird nochmals die Begebenheit vom 9. Oktober 1680 eingehend geschildert und bezeugt, dass das Wunder sich bis in die Gegenwart wiederholt habe. Eine bischöfliche Kommission habe die Vorgänge untersucht und ihren übernatürlichen Charakter bestätigt.

1.9. Das Gnadenbild erfreut sich wachsender Verehrung

Das Gnadenbild bei St. Peter erfreute sich wachsender Verehrung seitens des Volkes, des Adels und des Hofes. Schon 1690 hatte Ph. W. in Augsburg ein kunstvolles eisernes Gitter in Auftrag gegeben und zum Schutz des Kirchenschatzes anbringen lassen. Kaiser Leopold I. stiftete Krone und Szepter für das Madonnenbild. Der kaiserliche Feldmarschall Lorenz Maximilian Graf v. Starhemberg vermachte, kurz bevor er bei der Belagerung von Mainz fiel, dem Gnadenbild ein Vermächtnis von 500 fl. Wertvolle Votivtafeln und kostbare Geschmeide kamen von Mitgliedern des Neuburger Fürstenhauses. Ph. W. schenkte eine Monstranz, auf der das Bild Unserer Lieben Frau und die Befreiung Wiens dargestellt sind. Der Pfalzgraf stiftete auch ein kostbares Kleid für das Gnadenbild; es war aus dem Gewand geschneidert, das er am Tag seiner Vermählung mit der polnischen Prinzessin Anna Katharina Konstanze, seiner ersten Gemahlin (am 9. Juni 1642 in Warschau), getragen hatte. Von Vertretern des Adels, der Beamtenschaft und des Bürgertums sind Votivgaben in Form von Füßen, Händen, Armen, Herzen, Augen, Ohren, Köpfen, alles meist aus Silber, sowie Rosenkränze, Medaillon, Votivtafeln geschenkt worden. Am 24. April 1699 opferten die Ursulinerinnen aus Anlass der Gründung ihres Klosters einen silbernen Schuh. 1687 übereignete Ph. W. der Gnadenmutter von St. Peter eine Fahne, die sein Sohn Karl Philipp den Türken in der Schlacht abgenommen hatte. Sie wurde am Fest Mariä Verkündigung in diesem Jahr feierlich bei dem wundertätigen Bildnis aufgestellt.

1.10. Auswirkungen des Wunders

Wie sehr Ph. W. von den Wirkungen der Verehrung des Madonnenbildes überzeugt war, sieht man aus so manchen Stellen seiner Korrespondenz.

- Vor seiner Reise an den Kaiserhof im November 1680 erließ er an seinen Hofmeister eine Instruktion, die u. a. auch die religiösen Übungen der zu Hause gebliebenen Prinzen vorschrieb. Diese sollten an dem Amt und der Litanei teilnehmen, die jeden Mittwoch zu Ehren Unserer Lieben Frau vor dem Gnadenbild bei St. Peter gesungen wurde.
- In allen Nöten wandte sich die fürstliche Familie an die Madonna bei St. Peter. Am 17. April 1681 dankt die Kaiserin Eleonore Magdalena, älteste Tochter Ph. W.'s, ihrem Vater, dass er ihres „Josepherl" [= der spätere Kaiser Joseph I.] vor dem Gnadenbild gedacht habe. Die Kräfte kämen bei dem Kind wieder. Sie freue sich, dass bei dem wunderbaren Bild weiterhin die Gnaden fließen.

1.11. Korrespondenz mit dem Papst und P. Marco

Ph. W. ließ auch dem Papst von dem Wunder in St. Peter berichten. Sein römischer Agent versicherte dem Pfalzgrafen, Seine Heiligkeit habe die Nachricht wohlwollend aufgenommen, die Frömmigkeit des Fürsten gelobt und die Andacht zu dem Madonnenbild gutgeheißen.
Im Mai 1681 schrieb Ph. W. dem P. Marco, die Mater admirabilis von Neuburg fahre immer fort, „ihre barmherzigen Augen zu bewegen". Im August dieses Jahres erfahren wir aus dem Briefwechsel des Pfalzgrafen mit P. Marco, dass Ludwig Anton, einer seiner Söhne schwer erkrankt war. Die Eltern wandten sich an die Gottesmutter und machten für den Fall der Genesung ihres Kindes ein Gelöbnis. Schon am folgenden Tag habe Ludwig Anton gesund und munter das Krankenbett verlassen.

---

[160] Zur Zusammensetzung, Fundation und Auflösung des Chorstiftes siehe: Nadler Markus: Neuburg an der Donau – Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben, Reihe I, Heft 16; München 2004, S. 266

Abb. 114:
Mater admirabilis Neoburgica

Ende des Jahres sei ein Kapuzinerpater, dessen Leben ernsthaft durch einen Venenbruch ernstlich bedroht war, geheilt worden. Um die gleiche Zeit riet P. Marco dem Fürstenpaar, alle Anliegen für Leib und Seele an die Seligste Jungfrau zu richten und auch ihn selbst der himmlischen Mutter zu empfehlen. Noch am Abend nach empfang des Briefes geben sich Ph. W. und E. A. M. unerkannt zum Gebet nach St. Peter. Und, wie Ph. W. dem P. Marco schreibt, habe die Seligste Jungfrau durch die Bewegung ihrer Augen, die sie bald zum Himmel, bald auf sie richtete, zeigen wollen, dass sie ihre Fürbitte an ihren allmächtigen Sohn richten wolle. Sie spende immer mehr Gnaden und verrichte immer mehr Wunder. Ähnliches berichtet ein Schreiben des Pfalzgrafen vom 2. Dezember 1682. Die Bewegung der Augen sei fortgesetzt zu bemerken. Die Andacht zu dem Gnadenbild nehme ständig zu.

Im Jahr 1683 wuchs die Bedrohung durch die Türken immer weiter.

Einem Brief Ph. W.'s vom 14. Juli 1683 an P. Marco ist zu entnehmen, dass die Bewegung der Augen der Mater admirabilis Neoburgica stark zunehme und er das Wunder noch nie so hell strahlend beobachtet habe. Man halte dies für ein glückliches Vorzeichen der kommenden Ereignisse.

Als dann am 10. September 1683 die Türken geschlagen und Wien befreit war, eilten Ph. W. und E. A. M. nächtlicherweise zum Gnadenbild der Muttergottes, um dort zu danken. Das Fürstenpaar beobachtete dabei eine Stunde lang die Bewegung der Augen.

1.12. Oktav bei St. Peter

In der Pfarrei St. Peter fand zur Erinnerung an das Ereignis alljährlich im Oktober eine eigene Oktav statt. Täglich wurde der Rosenkranz gebetet und in die „Lauretanische Litanei" die Anrufung „Du wunderbarliche Mutter" eingeführt.

1.13. Das Gnadenbild im Spanischen Erbfolgekrieg

Während der Belagerung Neuburgs im Spanischen Erbfolgekrieg 1703 brachte man das Gnadenbild aus St. Peter, deren Fenster und Dachstuhl schon stark beschädigt waren, auf Geheiß der Kurfürstin in die Kapelle des Schlosses, wo Betstunden abgehalten wurden.

1.14. Jahrhundertfeier 1782

Im Juli 1782 wurde die Jahrhundertfeier der Errichtung des Chor- und Kollegiatstiftes begangen. Beda Mayr, Prior, Bibliothekar und Professor des Benediktinerklosters Hl. Kreuz zu Donauwörth, hielt die Festpredigt. In ihr wandte er sich gegen diejenigen seiner rationalistischen Zeitgenossen, die die Tatsache des „Augwendwunders" in Zweifel zogen und somit ein begründetes Motiv für die Errichtung des Chorstiftes in Abrede stellten. Und er stellte die Frage: *„Ist es auch nur wahrscheinlich, dass euer gottseliger Herzog, nicht zufrieden, sein Jahrhundert durch mündliche Lügen hintergangen zu haben, auch noch die Nachwelt mit einem schriftlichen Zeugnis hintergehen wolle? Sollte er wohl zum Andenken dieser wunderbaren Begebenheit, wenn sie sich nicht wirklich zugetragen hätte, dieses ewige Denkmal derselben, dieses hochlöbliche Collegiatstift errichtet haben?"*

1.15. Kopie des Gnadenbildes in Düsseldorf

Ph. W. war bestrebt, die Andacht zur Mater admirabilis Neoburgica auch auswärts zu verbreiten. So schenkte er eine Kopie des Gnadenbildes den Franziskaner in Düsseldorf, der Hauptstadt seines Bergischen Landes. Dort wird sie in der Maximiliankirche in der Düsseldorfer Altstadt verehrt.

Foto vom Verfasser
Abb. 115:
St. Maximilian in Düsseldorf

© Kath. Pfarramt St. Maximilian Düsseldorf - Foto vom Verfasser
Abb. 116:
Das Gnadenbild in St. Maximilian

Das Gemälde zeigt die gekrönte Neuburger Muttergottesstatue mit Szepter und Rosenkranz. Im Hintergrund öffnet ein schwebender Engel einen Vorhang und im Spalt wird die Peterskirche in Neuburg sichtbar.
Als die Mönche eine neue Kirche errichteten, fand das Gnadenbild dort einen würdigen Platz. Als dann die Franziskaner im Jahr 1804 im Zuge der Säkularisation ihr Kloster verlassen mussten, blieb das Bild in der Kirche, die jetzt die zweite Pfarrkirche Düsseldorfs wurde.

Unter dem Bild ist die Fürbitte zu lesen:
„Wohlan denn, unsere Fürsprecherin,
wende deine barmherzigen Augen zu uns,
und nach diesem Elende zeige uns Jesum,
die gebenedeite Frucht deines Leibes,
o gütige, o milde, o süsse Jungfrau Maria!

Heilige Mutter Gottes,
erhalte uns das dreifache Licht,
das Licht der Augen, das Licht des Verstandes
und das Licht des Glaubens
und lass uns einst leuchten das ewige Licht“!

© Kath. Pfarramt St. Maximilian Düsseldorf - Foto vom Verfasser
Abb. 117:
Der Text

1.16. Weitere Kopie für P. Marco

Eine weitere Kopie erbat sich P. Marco vom Pfalzgrafen. Sie kam in das Kapuzinerkloster zu Oderzo im Venetianischen, dessen Guardian P. Marco einst war. Zunächst wurde dass Bild in der Hauptkirche der Stadt aufbewahrt. Als man das Bild am Sonntag, dem 10. September 1684, dem Jahrestag der Befreiung Wiens, in großer Prozession in die Kirche der Kapuziner trug, setzte während des Umzugs der lang andauernde Regen aus, um anschließend erneut zu beginnen.

1.17. Rückgang der Verehrung

Die Verehrung des Mareinbildes scheint nach 1685, als Ph. W. Kurfürst der Pfalz wurde, etwas in den Hintergrund gerückt worden zu sein. Die Zeiten der Aufklärung und der Säkuralisation sowie deren Auswirkungen im 19. Jahrhundert ließen die Verehrung des Gnadenbildes zurückgehen. Das Chorstift bei St. Peter wurde 1803 aufgehoben. Bis 1853 stand das Gnadenbild auf dem Hochaltar über dem Tabernakel in St. Peter. Dann fand man das Bild nicht

mehr „zeitgemäß“ und schenkte es dem Institut der Englischen Fräulein in Neuburg, wo es heute noch aufgestellt ist und von den Schwestern verehrt wird.

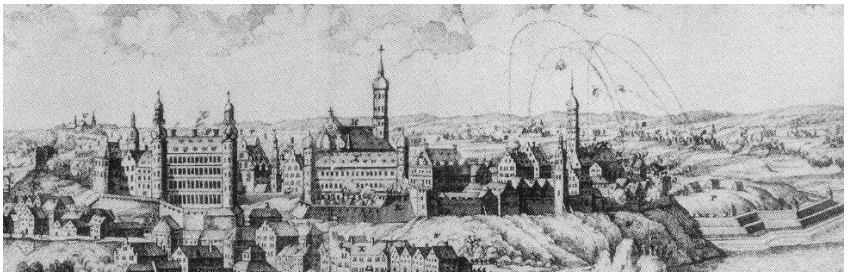
Foto vom Verfasser
Abb. 118:
Im Maria Ward-Kloster in Neuburg/Do wird das Gnadenbild aufbewahrt und verehrt.

Foto vom Verfasser
Abb. 119:
Maria Ward-Kloster in Neuburg/Do

1.18. Das Wunder der „Augenwende“ auch anderen Orten

Das Wunder der „Augenwende“ trug sich in der Barockzeit auch anderwärts zu, z. B. an der Figur der Schmerzhaften Mutter in der Herzogspitalkirche in München und an einer Madonnenstatue in der Wallfahrtskirche Maria Steinbach bei Memmingen[161].

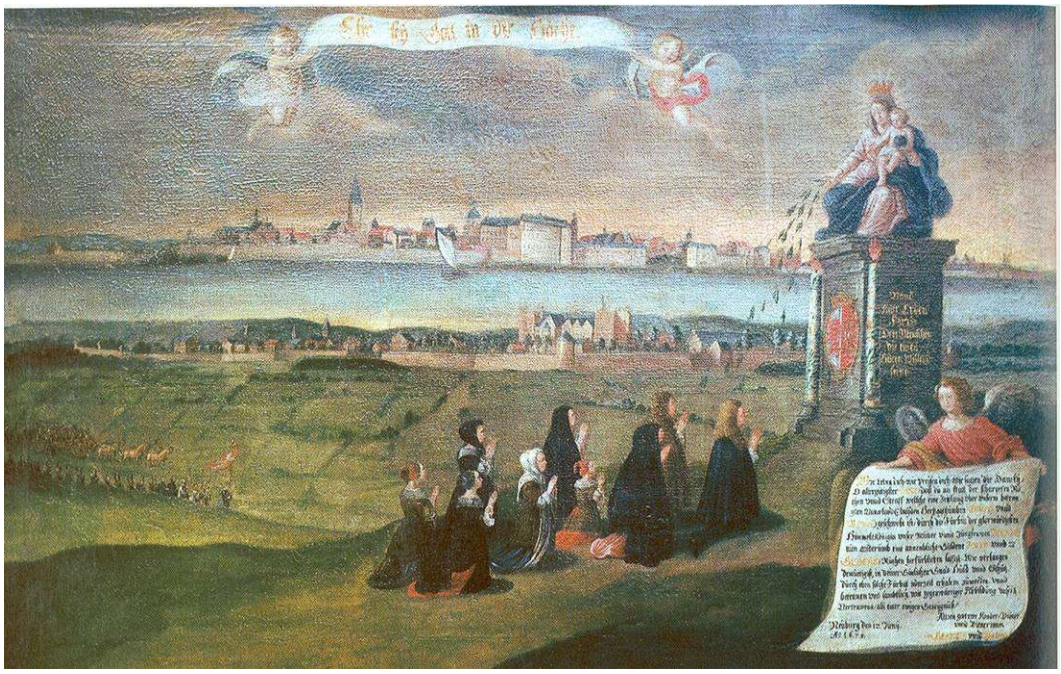
Stich von M. Merian 1644 (Ausschnitt)
Abb. 120:
Neuburg an der Donau, Obere Stadt - Rechts die Peterskirche 1644



© Historischer Verein Neuburg/Do
Abb. 121:
Bei der Belagerung und Beschießung Neuburgs im Januar/Februar 1703 wurde das Gnadenbild aus der St. Peterskirche in das Schloss gebracht.

[161] Troll Hildebrand: Das wundertätige Gnadenbild zu St. Peter in Neuburg a. d. Donau; in: Das Bild vom Gnadenauge in St. Maximilian, Düsseldorf-Altstadt; Düsseldorf 1982; S. 3-7 und
Aymair Franz Wilhelm: Authentisierter Begriff deß wunderthätigen Glaubens, heyl-würkenden Segens und auf solche Benediction von Gott ertheilter Beneficien und erfolgten vilen wundersamen Begebenheiten, deß gottseeligen P. Marci de Aviano.Capuziner-Ordens-Predigern; Augsburg 1681

C. Das Votivbild in der kath. Pfarrkirche Bittenbrunn



© Kath. Pfarrei Bittenbrunn – Foto Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtmuseum

Abb. 122:
Das Votivbild

1. Lage von Bittenbrunn

Bittenbrunn liegt ca. 1 ½ km westlich von Neuburg/Do. Im Zuge der Gebietsreform (seit 1. Jamuar 1978) ist die bisherige Gemeinde ein Ortsteil von Neuburg/Do.
Direkt an der Hauptstraße steht die katholische Pfarrkirche Marä Himmelfahrt.

Foto vom Verfasser

Abb. 123:
Die Pfarrkirche in Bittenbrunn

© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn
Foto vom Verfasser

Abb. 124:
Die Pfarrkirche in Bittenbrunn,
rechts hängt das Votivbild

2. Geschichtliche Vorbemerkung

2.1. Johann Wilhelm und seine 1. Gemahlin Maria Anna Josepha

Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg, der spätere Kurfürst von der Pfalz, heiratete am 25. Oktober 1678 in Wiener-Neustadt Maria Anna Josepha (* 30. Dezember 1654 - † 14. April 1679), die Tochter Kaiser Ferdinands III[162]. Am 7. Juli 1678 war er von Neuburg nach Wien gereist.

[162] Rall S. 298

Anfang Dezember 1678 kam das junge Ehepaar in Neuburg an. Es wurde sehr feierlich empfangen; am 7. Dezember wurde jenseits der Donau ein Feuerwerk abgebrannt.

© Bayerisches Nationalmuseum

Abb. 125: Johann Wilhelm

© Bayerisches Nationalmuseum

Abb. 126: Maria Anna Josepha

Am Fest der unbefleckten Empfängnis (8. Dezember) wurden die Neuvermählten beim Eintritt in die Kirche von den Jesuiten empfangen und mit einer lateinischen Rede begrüßt. Zu Mittag speiste die durchlauchtigste Familie bei den Jesuiten in dem mit Inschriften und Gemälden verzierten Refektorium.
Einem zum Hängen Verurteilten wird auf Bitte der Neuvermählten das Leben geschenkt.

Bevor der Erbprinz Johann Wilhelm und seine Gemahlin Maria Anna Josepha an den Niederrhein abreisten, gaben die Studenten bei Nacht und Lampenschein auf dem neuen Theater eine Vorstellung unter dem Titel: „Egilona, Tochter des Königs Roderic von Spanien“.
Unter den Zuschauern befanden sich 14 fürstliche Personen.
Vor der Abreise verabschiedeten sich die Neuvermählten von den Jesuiten[163].
Da der Vater Johann Wilhelms, Philipp Wilhelm, der Auffassung war, dass eine kaiserliche Prinzessin, wie es die österreichischen Unterhändler wohl hervorgehoben hatten, nur einen regierenden Fürst heiraten könne, trat er dem Sohn am 1. August 1679 die Teilregentschaft über die Herzogtümer Jülich und Berg ab.

2.2. Ende des Holländischen Krieges 1679

Im Jahr 1679 wurde der Holländische Krieg durch den Frieden von Nimwegen beendet. Das bedeutete für die Grenzländer Jülich und Berg eine Friedenszeit, frei von Kontributionen, Durchmärschen, Plünderungen oder Besetzung durch die Truppen Ludwigs XIV.
Das Votivbild bezieht sich auf diesen Frieden; die Neuburger danken durch die Vermittlerrolle Mariens einen nun angebrochenen „annehmlich goldenen Frieden“, wie es auf der Inschriftenrolle heißt.

3. Bildbeschreibung

3.1. Datum und Format

Das *Neuburg den 12. Juny A*[nn]*o 1679* datierte, unsignierte Ölgemälde auf Leinwand hat ein querrechteckiges Format (l = 102 cm, h = 60 cm).

3.2. Maria mit Kind

Das Gemälde zeigt im rechten Bildteil Maria mit dem Kind auf einem Postament. Mit ihrer Linken hält sie ihr Kind, welches mit der rechten Hand eine Kugel mit Kreuz trägt und mit der linken Hand einen Stock (?), der mit Marias rechtem Arm parallel verläuft. Aus der Rechten Marias löst sich eine Schüttung von dunkelblauen blumenartigen Gebilden.

[163] Graßegger Joseph Benedikt: Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen Umgebung unter den Herzogen Philipp Wilhelm und Churfürst Johann Wilhelm vom Jahre 1671 bis 1703; in: NK 018 (1852), S. 19-22 (künftig Graßegger II)

© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn – Foto: Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtmuseum

Abb. 122 a:
Die Madonna auf dem Sockel

© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn – Foto Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtmuseum

Abb.
Schwebeaufschrift
„Ehr sey Gott in der Höhe“

© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn
Foto: Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtmuseum

Abb. 122 b:
Die Personen

3.3. Wappenschild

Die Altarfront ziert ein bekrönter und gespaltener Wappenschild. Seine linke Hälfte stellt den roten aufsteigenden bergischen Löwen auf weißem Grund dar, die rechte Hälfte ein goldenes Cleverad auf rotem Feld, also die bekannten Lilienhaspeln des Herzogtums Kleve.

3.4. Aufschriften

Die Schwebeaufschrift über dem gesamten Bild, von zwei Putten gehalten, hat diesen Text: *Ehr sey Gott in der Höhe.*

Auf der rechten Sockelfläche steht die Fortsetzung: *Vnndt Aüff Erden FRID Den Menschen, die eines Guten Willens seind.*

3.5. Personen

Vor dem Marienpostament auf einer nach rechts aufsteigenden Bodenwelle kniet eine Gruppe von neun auffallend fürstlich gekleideten Personen. Die zwei in der ersten Reihe zeigen durch lange Gewänder und Allonge-Perücken an, dass es sich um Männer handeln muss. Dahinter knien Frauen unterschiedlichen Alters. Die Gesichter sind nur angedeutet. Sie alle erheben ihre Hände zum Gebet.

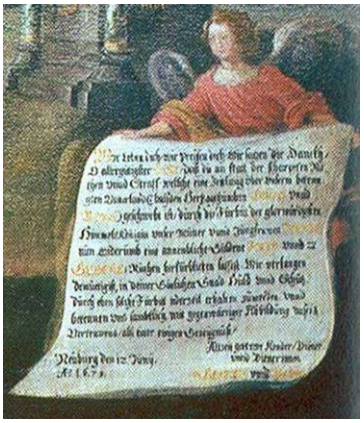
3.6. Engel mit Spruchband im rechten Bildteil

In der rechten unteren Ecke im Vordergrund hält ein rot gewandeter Engel mit beiden Händen ein ausgerolltes weißes Tuch mit beiden Händen mit folgendem Text:

Wir loben dich /wir preysen dich / wir sagen Dir Danckk // O allergütigster GOTT / Daß du an stattt der scharpffen Ru- // then vunnd Straff, / welche eine Zeitlang vber vnserm betrangtem Vatterland (-bayden Herzogthumben GULICH VNND // BERG -) geschwebt ist / durch die Fürbitt dere glorwürdigsten // Himmels Königin, vnser Mutter vnnd Jungfrawen MARIA, // nun widerumb eine annembliche Güldene FRIUD- vnnd = // G[EB]*E*[RS]*-Ruthen herfurblicken lassest. Wir verlangen // demuetigst, in Deiner Göttlichen Gnad' Huld vnnd Schutz //*

Durch eben solche Fürbitt jederzeit erhalten zu werden, vnnd // bekennen vns sambtlichen mit gegenwärtiger Abbbildung vnsers // Verrtawens / alß einer ewigen Gezeügnuß //“

Neuburg den 12. Juny A. 1.6.79 *Allzeit getrewe Kinder, /Di*[e]*ner //*
Vnnd Dienerinnen //
GOTTES vnnd MARIE.



© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn – Foto: Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtmuseum

Abb. 122 c:
Der Engel mit dem dem Text

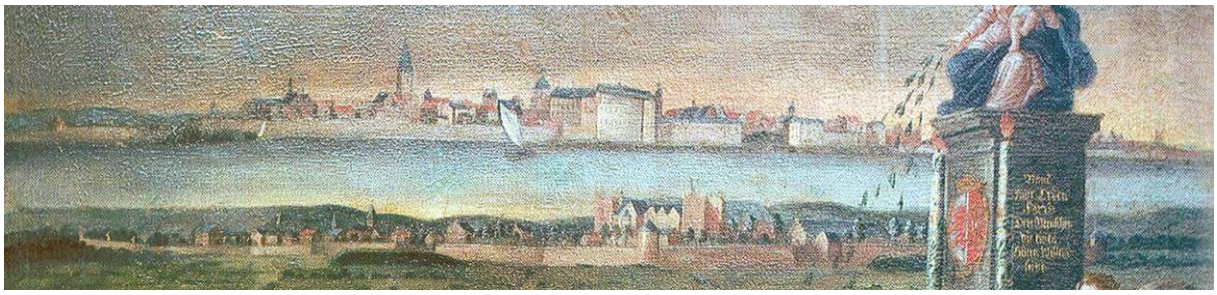
© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn
Foto: Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtmuseum

Abb. 122 d:
Die Wallfahrer

3.7. Prozession

Von links aus dem Mittelgrund nähert sich eine Prozession von 20 Personen. Der Fahnenträger schreitet voran. Er trägt die durch den Wind bewegte rote Fahne mit weißem Kreuz. Die Fahnenstange endet in einem aufgesetzten Kreuz. Es folgen an ihrer weißen Kleidung erkenntliche Priester und schließlich die Pilger. Etwa parallel zu diesem Zug überholt gerade ein im Feld fahrendes Gespann mit sechs durch rotes Zaumzeug auffallende Schimmel den Pilgerzug, dahinter folgt eine Reiterschar.

3.8. Rheinstrom mit Stadtveduten



© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn – Foto: Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtmuseum

Abb. 122 e:
Die Städteansichten

Fast in der Bildmitte verläuft quer durch die ganze Szene der Rheinstrom. Auf ihm ist ein Segelschiff zu erkennen. Oberhalb des Stromes liegt die Stadtansicht von Düsseldorf, unterhalb die von Jülich. Von Düsseldorf wird die Rheinfront dargestellt, von Jülich der Blick aus NO auf die Zitadelle in der Bildmitte gelegen mit der nach links angebundenen Stadtbefestigung.

4. Deutungsversuch

4.1. Votivbilder allgemein

Votivbilder findet man in großer Anzahl an Wallfahrtsorten. Sie sind Votive, also Ausdruck von Schenkungen aus ganz bestimmten Anlässe, etwa für eine scheinbare Gebetserhörung im

Unglücksfalle oder bei Abwendung einer Bedrohung, wie das auf unserem Bild der Fall ist. Der Wunderglaube war in der katholischen Welt des Barock stark ausgeprägt. Bilder dieser Art sind in den seltensten Fällen signiert, die künstlerischen Anforderungen waren sekundär. Vermutlich hat unser Gemälde sogar ein Laienmaler geschaffen.
Allerdings hebt sich unser Gemälde aus der großen Masse der Votivbilder durch Format, Rahmen, Ausstattung und Auftraggeber hervor. Es bezieht sich auf die untergegangene Marienwallfahrt von Bittenbrunn.

4.2. Untergegangene Marienwallfahrt in Bittenbrunn

4.2.1. Das Gnadenbild

© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn – Foto vom Verfasser

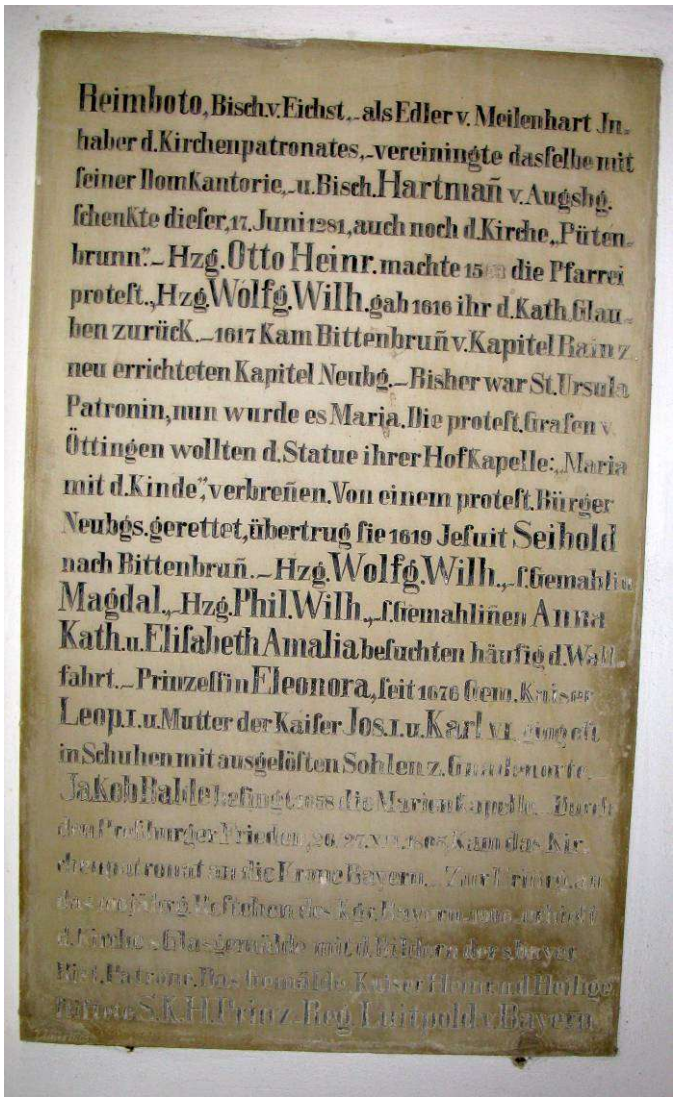
Abb. 127:
Das Gnadenbild auf dem Hochaltar

© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn
Foto vom Verfasser

Abb. 128:
Das Gnadenbild

Vor der Einführung des Protestantismus 1543 war die Bittenbrunner Kirche der hl. Ursula geweiht. Unmittelbar nach der Rekatholisierung wurde diese Kirche der Jungfrau Maria umgewidmet. Bereits 1618 wurde sie als Kirche *der Seligen Jungfrau Maria* bezeichnet, aber erst 1619 wurde die heute auf dem Hochaltar stehende Madonna mit dem Jesusknaben in die in die Kirche transferiert.
Diese Madonna stammte nach den Schilderungen der Jesuiten aus dem Ries (siehe Abb. 127/128). Sie sei auf wunderbare Weise von einem lutherischen Neuburger Bürger *wegen ihrer Schönheit* vor der Verbrennung gerettet worden, als die damaligen Grafen von Oettingen bei der Annahme der *Häresie* diese Figur zusammen mit anderen Heiligen-Bildwerken aus ihrer Schlosskapelle *geworfen* hätten. Der zufällig vorbeikommende Neuburger soll diese Statue um zehn Gulden gekauft, zu Hause aufbewahrt und bei der Rekatholisierung um den gleichen Preis weiterverkauft haben. Die Jesuiten ließen sie *vergolden und versilbern* und stellten sie dann *nahe bei der Stadt gelegenen Kirche der Seligsten Jungfrau* auf. Soweit die Darstellung der Jesuiten.
Allerdings gab es bei der Reformation in Oettingen keinen Bildersturm; sie nahm diesbezüglich einen ruhigen Verlauf. Die jesuitische Schilderung mit dem „Hinauswurf" der Madonna aus der Schlosskapelle und ihrer Verbrennung ist wohl eher gegenreformatorische Propaganda zu werten. Sollte die Madonna jedoch bereits im Zuge der offiziellen Annahme der Reformation in Oettingen (1539) nach Neuburg gekommen sein, dann wäre Neuburg noch nicht reformiert gewesen (Reformation in Neuburg ab 1542) und damit ebenso wenig der Neuburger Bürger, der die Madonna erwarb. Nicht auszuschließen ist allerdings, dass sich ein Pfarrer in Oettingen von seiner Madonna trennte und diese dem kunstsinnigen, vielleicht noch katholischen, Neuburger Bürger verkaufte[164].

[164] Zur Geschichte der Bittenbrunner Madonna siehe:



© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn - Foto vom Verfasser

Abb. 129:
Hinweistafel auf die Geschichte der Pfarrkirche im Vorraum der Kirche

4.2.2. Bittenbrunn, ein aufstrebender Wallfahrtsort

Ab etwa 1619 war Bittenbrunn ein aufstrebender Wallfahrtsort, der von den nahen Neuburger Fürsten stets begünstigt wurde. Mitglieder der fürstlichen Familie wallfahrteten regelmäßig nach Bittenbrunn und spendeten reichlich.

Philipp Wilhelm brachte die Marienfeste in ganztägigem Gebet zu, samstags besuchte er die Marienvesper, betete regelmäßig den Rosenkranz und die Marienlitaneien. In späteren Jahren besuchte er die Marienwallfahrtsorte Einsiedeln, Kevelaer, Bittenbrunn bei Neuburg und vor allem Altötting.

Veit Manfred: Bittenbrunn / Laisacker - Volkskundliche Untersuchung der ehemaligen Gemeinde am Rande der Residenzstadt Neuburg an der Donau; (Eigenverlag) Neuburg/Do 2002

© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn – Foto vom Verfasser

Abb. 130:
Ausschnitt aus der Hinweistafel

4.2.3. Jakob Balde erwähnt Bittenbrunn in „Die Neuburger Musen in Festesfreude“

Anlässlich der Geburt von Erbprinz Johann Wilhelm am 19. April 1658 schrieb Jakob Balde, genannt „Der deutsche Horaz“, der von 1654 bis zu seinem Tod 1668 als Hofprediger und persönlicher „Gewissensrat“ am Neuburger Hof tätig war, die barocke Geburtsdichtung “Die Neuburger Musen“. In Vers VIII. und IX. beschreibt Balde „Die Muttergottes von Bittenbrunn und ihre verheißungsvollen Trostworte: *„Just an jemen Ort sah man noch vor dem ersten Aufschimmern der tiefstehenden Sonne die Bittenbronna, gleichsam fließend im schnellen Flug dahereilen.“*

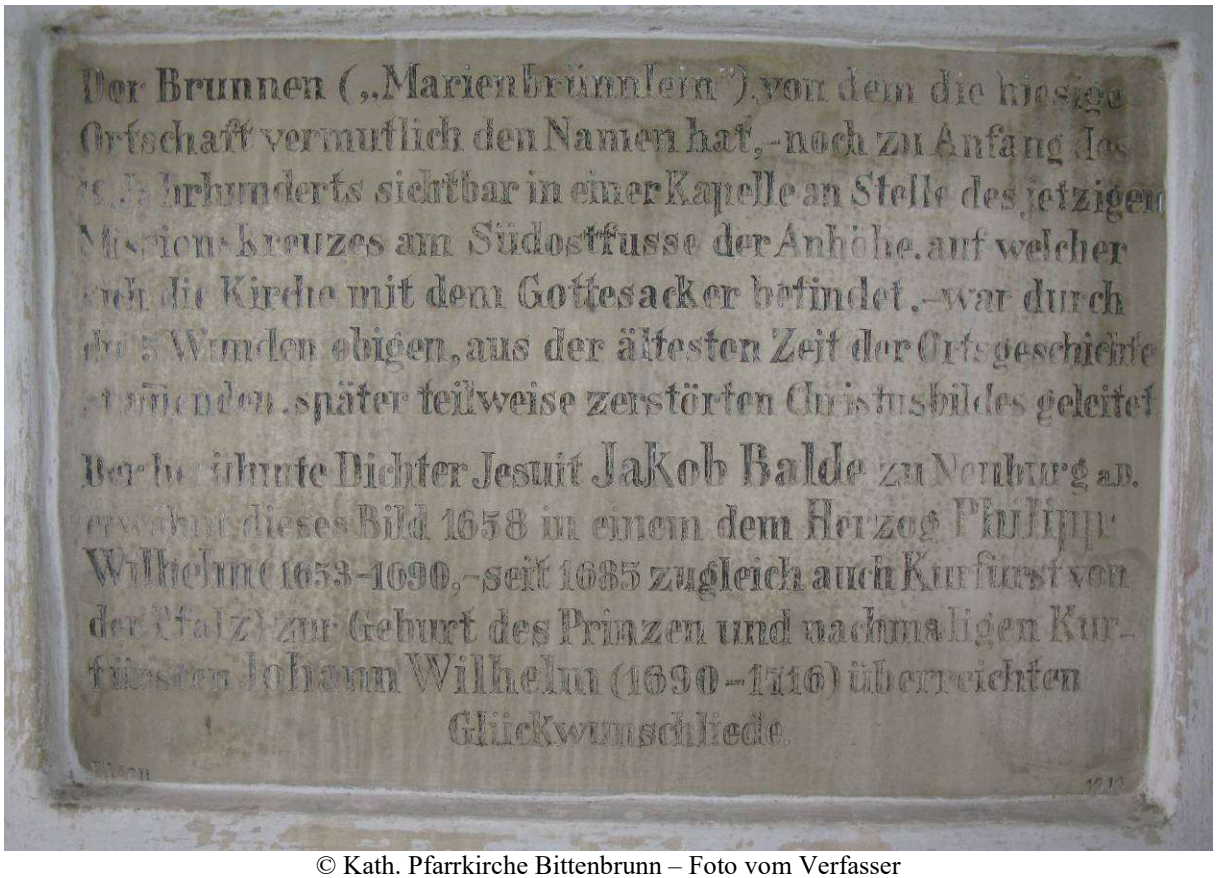
Im Inhaltsverzeichnis des Gedichtes „Elenchus Poematis“, von Balde selbst verfasst und nach Kapiteln gegliedert, beschreibt er das Gnadenbild von Bittenbrunn in Kapitel VIII:

„*Zu ihnen kommt bei Anbruch des Abends, donauabwärts herbeieilend, Bittenbronna zu Besuch, (vulgär: Bittenbrunn, eine halbe Stunde vom Schloss des durchlauchtigsten Fürsten entfernt, wo sich eine heilsame Quelle befindet, und eine der hilfreichen Heiligen Jungfrau geweihte Wallfahrtskirche, nämlich eine Kirche der Schmerzhaften Mutter, welche das gemeine Volk gewöhnlich Versperbild nennt. ...* “[165].

Auch Elisabeth Amalia Magdalena, die Mutter, wird in Kapitel 43 dort erwähnt: „*Aber du, Amalia, die du mit wohlgestaltetem Nachwuchs gesegnet bist, wirst als Mutter nährenden Müttern zum Vorbild werden, so dass sie meine Worte anerkennen und dich nachahmen und ihre entblössten Brüste darbieten. Lebe und lebe wohl! Die Sterne mögen’s gewähren, dass es mehr Frauen gibt, die dir ähnlich sind“*[166].

[165] Beitinger Wolfgang: Die Neuburger Musen in Festesfreude – Barocke Geburtstsagsdichtung aus dem Jahr 1658, verfasst von Jacobus Balde, genannt ‚Der deutsche Horaz’; in: NK 140/1992, S. 6- 99

[166] Beitinger S. 85



© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn – Foto vom Verfasser

Abb. 131:

Hinweistafel im Vorraum der Pfarrkirche auf „Maria Brünnlein" und auf Jakob Balde

5. Die Personen auf dem Bild

5.1. Die abgebildeten Personen

© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn – Foto: Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtmuseum

Abb. 122 f:

Die Personen

Die abgebildeten Personen knien alle vor dem Gnadenbild.
In der vorderen Reihe sind die Herzöge Philipp Wilhelm und Johann Wilhelm, in der zweiten Reihe knien vermutlich die Erzherzogin Anna Josepha, seit 1678 erste Gemahlin Johann Wilhelms, und die Kaiserin Eleonora Magdalena, älteste Schwester Johann Wilhelms, dazwischen Hedwig Elisabeth (* 1773), die zu dieser Zeit jüngste Schwester Johann Wilhelms.
In ihrem Gefolge sehen wir Elisabeth Amalia, 2. Gemahlin von Philipp Wilhelm, und weitere Töchter[167].

[167] Soweit nicht durch Anmerkungen unterbrochen:

5.2. Weiterer Deutungsversuch

Der Verfasser bringt eine andere Betrachtung ins Spiel:
In der vorderen Reihe knien Philipp Wilhelm und Johann Wilhelm, dahinter Elisabeth Amalia und Erzherzogin Maria Anna Josepha, dazwischen Hedwig Elisabeth.
Die Frau mit dem weißen Schleier könnte die erste Gemahlin Philipp Wilhelms, Anna Katharina Konstanze († 1651), die ja auch oft nach Bittenbrunn gewallfahrtet ist; der weiße Schleier könnte auf ihren bereits erfolgten Tod hinweisen. Zudem ist sie keiner Gruppe zugeordnet. Es könnte aber auch die Oberhofmeisterin sein, die für die Kinder zuständig ist.
Die Kaiserin Eleonora Magdalena war zu diesem Zeitpunkt (das Bild ist signiert 12. Juni 1679) mit Sicherheit nicht in Neuburg, da sie am 18. Juni 1679 in Wien ihr zweites Kind Christine zur Welt gebracht hat.
Die drei folgenden Töchter sind: Maria Sophia (*1666), Maria Anna (*1667) und Dorothea Sophia (*1670)[168].

5.3. Bilder der abgebildeten Personen

© Landeshauptstadt Düsseldorf - Stadtmuseum
Abb. 132:
Philipp Wilhelm

© Hofkirche Neuburg/Do - Foto vom Verfasser
Abb. 133:
1. Gemahlin Philipp Wilhelms:
Anna Katharina Konstanze

© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv
Abb. 134:
2. Gemahlin Philipp Wilhelms:
Elisabeth Amalia Magdalena

© Bayerisches Nationalmuseum
Abb. 135:
Johann Wilhelm

© Landeshauptstadt Düsseldorf - Stadtmuseum
Abb. 136:
Maria Anna Josepha

© Landeshauptstadt Düsseldorf - Stadtmuseum
Abb. 137:
Maria Sophia

© Landeshauptstadt Düsseldorf - Stadtmuseum
Abb. 138:
Maria Anna

Neumann Hartwig: Zwei Stadtveduten vom Niederrhein auf einem vergessenen Votivbild von 1679 aus der Pfarrkirche Bittenbrunn; in: NK 129 (1976); S. 89-108

[168] Daten bei Rall

© Landeshauptstadt Düsseldorf - Stadtmuseum

Abb. 139:
Hedwig Elisabeth

© Landeshauptstadt Düsseldorf - Stadtmuseum

Abb. 140:
Dorothea Sophia

6. Der Rahmen

Das Bild ist in einen etwa 18 cm breiten hölzernen Zopfstilrahmen gespannt, der mit beriebenem Gold- und Silberpoliment versehen ist. Der klassizistische Rahmen wird bekrönt durch eine stehend ovale Kartusche mit beiderseits flatternden Bändern und plastischem Lorbeergehänge und Schleife.

© Kath. Pfarrkirche Bittenbrunn - Foto vom Verfasser

Abb. 122 g:
Das Chronostichon

Das Chronostichon lautet:

Ita
s**VM**ptb**V**s
aerar**LL** a**VL**ae
neob**V**rg**IC**ae
De**C**orata
F**VI**

In dieser Form bin Ich geschmückt (= gerahmt) Worden auf Grund einer Spende der Neuburger Hofkasse

Das Chronostichon ergibt die Jahreszahl 1781, das bedeutet, dass der Rahmen erst 102 Jahren nach Entstehung des Bildes (signiert 1679) angebracht wurde[169].

Foto vom Verfasser

Abb. 141:
Die Kirche in Bittenbrunn von Südosten

[169] Neumann S. 93

D. Kloster der Karmeliterinnen in Neuburg/Do

1. Elisabeth Amalia Magdalena als Stifterin?

Der Prediger bei dem dreitägigen Begräbnis der E. A. M. rühmt *„die Durchleuchtigste Gottseeligkeit“* der Verstorbenen *„auß denen Fürstlich=auferbauten Clösteren und Kirchen, welche die Durchleuchtigste Frau nur allein in dieser Stadt selbständig gestüfftet, als nemlich das Closter und Kirchen deß Lieb=werthigsten heiligen Josephi für die Gott=beweyhte von dem Berg Carmelo zugenante Geistliche Closter=Jungfrauen und eifrigen Nachfolgerinnen der heiligen Mutter Theresiae“*[170]. Er bezeichnet also E. A. M. als alleinige Stifterin des Klosters der Karmeliterinnen.

2. Philipp Wilhelm der Stifter?

Laut weiterer Literatur gründete ihr Gemahl Philipp Wilhelm mit Stiftungsbrief vom 26. September 1661 diese Ordensansiedlung in der oberen Stadt in Neuburg/Do. Dieses Kloster der barfüssigen Karmeliterinnen bestand zunächst aus sechs Nonnen, die von Düsseldorf nach Neuburg kamen. Der Klosterbau zum hl. Joseph, im Winkel von Amalienstraße und Karmelitergasse, wurde 1663/64 aufgeführt. Zur Fundation der Karmeliterinnen wurde ein Stiftungskapital von 30.000 Gulden bereitgestellt, jedoch ähnlich wie beim Franziskanerkloster und im Gegensatz zu den bestehenden Klöstern kein nennenswerter Grundbesitz.

3. Beschädigung des Klostergebäudes

Die Klostergebäude wurden bei der Beschießung der Stadt durch bayerische Truppen 1703 und durch einen Brand beschädigt, jedoch anschließend wieder hergestellt.
1722 wurde dem Kloster eine Niederlassung von Karmeliterpatres angegliedert, die in einem angekauften Haus ein Priesterhospiz bekamen.

4. Abriss

Bei der Säkularisation und der Aufhebung des Karmeliterklosters zogen sich die Nonnen nach Pielenhofen zurück. Der Klosterbau samt Kirche wurde verkauft und abgerissen[171].

5. Testament zu Gunsten des Klosters

In ihrem Testament vom 30. April 1692 verfügte E. A. M. in *„Zum Sechsten*“, …“*daß dem allhiesigen Geistlichen Jungfrauenkloster der Carmelitessen* Ein Taußent Gulden *Capital auff hießiger Neuburgischen Landtschafft beygetrachtet ..., so dann noch andere* Drey Hundert Gulden *bahren Geldes, mit welchem sie thuen können, was sie wollen“*[172].
Im „Neben-Zettul“ vom 8. März 1706 bestimmte die Kurfürstin-Witwe, dass ein Teil des ursprünglich dem (dann doch nicht erbauten) Karmeliterkloster zu Höchstädt zugedachten Kapitals in Höhe von vierhundert Gulden den Neuburger Karmeliterinnen *„zuer nützung für ihr Closter hergeben zu lassen“*[173].

[170] Begräbnisrede E. A. M., S. 13
[171] Nadler S. 265/266
[172] Krumme S. 59
[173] Krumme S. 66/67

E. Gnadenbild der „Schwarzen Muttergottes“ in der kath. Pfarrkirche St. Cäcilia in Düsseldorf-Benrath

1. Entstehung

In der heutigen katholischen Pfarrkirche St. Cäcilia in Düsseldorf-Benrath wird das so genannte **„Gnadenbild der Schwarzen Muttergottes von Benrath“** aufbewahrt, das durch Philipp Wilhelm und seine zweite Gemahlin Elisabeth Amalia Magdalena als Kopie der Marienstatue von Einsiedeln in der Schweiz nach Benrath kam. Das Fürstenpaar war der Marienverehrung sehr zugetan. Der Legende nach hatten sie die Benrather Bevölkerung von einem nicht erklärbaren Gesang im Wald erzählen hören.

© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv

Abb. 142:
Philipp Wilhelm im Alter von 45 Jahren

© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv

Abb. 143:
Elisabeth Amalia Magdalena
im Alter von 25 Jahren

Auch Elisabeth Amalia Magdalena soll im Benrather Schlosspark wiederholt die Worte *„Maria im Lichterschein will hier verehret sein“* gehört haben. Deshalb ließ das Fürstenpaar 1677 an der Stelle im Wald für die Marienstatue eine Kapelle errichten, die der Kapelle von Einsiedeln ähnlich sein sollte. Der Herzog und seine Gemahlin[174] ließen auch eine Kopie des Gnadenbildes von Einsiedeln anfertigen. Ausschmückung und Ausstattung der Kapelle sowie die Sorge für Kerzen und Blumen hatte der Landesherr übernommen. Von allen Seiten liefen Gaben und Spenden für Kapelle und Gnadenbild ein. Am 23. Mai 1677 wurde die Kapelle durch den Kölner Weihbischof konsekriert. Die Wallfahrt, die ja in einer Zeit großer Glaubensnot begann, war von Anfang an ausdrücklich auf die Verehrung Mariens als „Auxilium Christianorum“ ausgerichtet.

2. Wallfahrt

Der Priester Wolfgang Wachtschütz übernahm die Betreuung der Kapelle. Die erste Kirche, die nur 22 Fuß breit und 50 Fuß lang war, war dem Ansturm der Gläubigen nicht mehr gewachsen. Auf Veranlassung Philipp Wilhelms übernahmen dann die Kapuziner am 1. Juli 1682 die Betreuung der Wallfahrt und damit verbunden auch die Seelsorge in dem umliegenden Gebiet. Über zwei Jahrhunderte zog jährlich am Feste Maria Heimsuchung, am 2. Juli, von der Lambertuskirche in Düsseldorf eine Prozession zum Gnadenbild der Schwarzen Mutter Gottes in Benrath.

---

[174] Elisabeth Amalia Magdalena besuchte in ihrem 67. Lebensjahr (= 1701) *„das Gnadenbild zu Maria Einsidel in in dem Schweitzer-Land … ungeachtet der schwären und weiten Reiß andächtigst „* und beschenkte es *„mit einem Kleinod von hohem Werth“.* Siehe Begräbnisrede E. A. M., S. 17

3. Überführung in die Benrather Pfarrkirche

© Kath. Kirchengemeinde St. Cäcilia Düsseldorf-Benrath
Abb. 144:
Das Gnadenbild

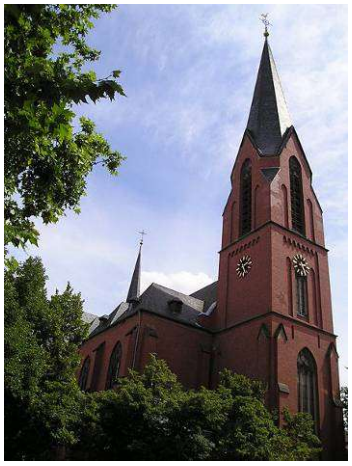


Abb. 145:
Die kath. Pfarrkirche
St. Cäcilia in Benrath

Die blühende Wallfahrt und Seelsorgtätigkeit der Patres fand in der Zeit der Französischen Revolution – bei der Besetzung des Rheinlandes – ihr Ende.
Das Gnadenbild konnte gerettet werden, es war von den Patres rechtzeitig vergraben worden.
Nach den Wirren dieser Zeit übertrug Pfarrer Heubes 1806 das Gnadenbild aus der inzwischen vom Volk so genannten Schwarzen Kapelle in die damalige Kirche von Benrath und 1822 in die von ihm erbaute Pfarrkirche.

4. Neue Pfarrkirche

Infolge der fortschreitenden Industrialisierung der Gemeinde erwies sich auch die neue Kirche als nicht mehr ausreichend. So wurde am 20. Mai 1899 mit der Planung eines Neubaus einer neugotischen Kirche begonnen; die Grundsteinlegung erfolgte 1901. Am 14. September 1902 wurden Chor und Sakristei in Benutzung genommen und die alte Kirche bis auf den Turm, der bis 1929 stehen blieb, abgerissen.
1903 wurde das Gnadenbild dann in der jetzigen Pfarrkirche in einer eigens dafür erbauten Kapelle aufgestellt. Hier findet sich auch seit 1959 der am Schwarzen Weg wieder gefundene Grundstein der alten, von dem frommen Fürstenpaar erbauten Schwarzen Kapelle.
Noch heute tragen die Benrather an jedem zweiten Oktobersonntag das Gnadenbild von der Pfarrkirche auf die parkseitige Schlossterasse und dann weiter in einer feierlichen Lichterprozession rund um den Spiegelweiher des Schlossparks.
Tagtäglich besuchen auch heute noch viele Menschen die Kapelle mit dem Gnadenbild, um die Gottes Mutter um ihre Fürsprache bei ihrem göttlichen Sohn zu bitten[175].

5. Erwähnung der *„Einsidler Capell U. L. Frauen“* in der Begräbnisrede von Philipp Wilhelm

In seiner Rede anlässlich des Begräbnisses von Philipp Wilhelm erwähnt der Prediger, Johannes Bodler S. J., *„gewesten Beicht-Vattern und Hof- Prediger“*: ... *„Die Einsidler Capell U. L. Frauen unweit deß Schloß Benrath in dem Bergischen Land: welche Seine Durchleucht von dem Grund erbauet und einweyhen lassen 2. Julii 1677, einen ewigen Capellan dahin gestifftet, mittlerweil 2. Patres Capucinos umb den Gottesdienst zu halten, denen Pilgern die H. H. Sacramenten zu administriren, dahin geordnet und mit Notdurfft reichlich versehen auf dem unweit entlegnen Ampt Monheim genannt; warben dises mercklich, daß als nach beschehener Fundation die Frag erweckt wurde, ob mann mit der Zeit die Capell so vil Opffers empfinge, den Herrn Capellan auß dem Stock zu bezahlen, alsdann das Hertzogliche Ampt Monheim solcher Beschwärden ledig seyn und sein Gelt behaltern sollte? Was nun einmal Gott geschencket,*

[175] http://de.wikipedia.org/wikiD%3%BCsseldorf-Benrath - http://www.sanct-caecilia.net/geschichte.php - http://commons.wikipedia.org/wiki/St_C%C3%A4cilia_Kirche – Wallfahrtsbild der Schwarzen Madonna von Düsseldorf-Benrath – © Kath. Pfarrei St. Cäcilia Düsseldorf-Benrath

sprache dieser Gottseelige Herr, das begehre ich nit wider zurück zu ziehen, solle gleichwol die Bezahlung bey Monheim und bey der Capellen ihr Opffer verbleiben. 22. Junii 1677"[176].

6. Gebet und Wallfahrtslied[177]

Gebet

Schwarze Gottesmutter von Benrath! Du hast in der Geschichte während großer Glaubenskrisen durch Deine Fürbitte als Hilfe der Christen den Glauben an Deinen göttlichen Sohn retten und stärken geholfen. Bitte auch jetzt Deinen Sohn, daß er uns Kraft gebe, seine Botschaft wie Du demütig anzunehmen und in einem Leben der Liebe auch in die Tat umzusetzen. Nur so gelangen wir zu ihm, Jesus Christus, der mit dem Vater und dem hl. Geist als Gott lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit

Amen.

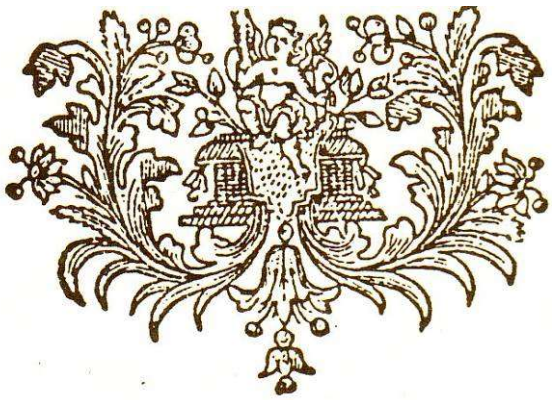
Wallfahrtslied

zur schwarzen Muttergottes zu D-Benrath

„Bin dunkelfarben wohl, doch rein und schön!
So sang im Hohenlied die Königsbraut.
So kündet's hier durch lange Jahre laut
Mariens liebes Bildnis vom Altar:
Das schwarze Bild, so hehr und wunderbar.
O klinge Lied, o Preisgesang ertön'
Und steige brausend zu des Himmels Höh'n:
Schwarz bist Maria Du, doch himmlisch schön.

Schwarz bist Maria Du, doch himmlisch schön!
So ward vor Zeiten uns dies Bild gebracht
Gleich wie ein Stern in dunkler Erdennacht.
Wie eine Rose voll von Segensduft,
Die uns vom Sündentod zum Heile ruft.
O Bild, was weckest Du so süß Getön'!
Vom Herzen klinget es zu Sternenhöh'n:
Schwarz bist Maria Du, doch himmlisch schön.

Schwarz bist Maria Du, doch himmlisch schön!
Im Himmel jauchzt Dir der Seligen Schar,
Die Erde bringt Dir Gold und Perlen dar.
Du bist die große ‚Liebe Frau' der Welt,
Nur Gott allein ist höher noch gestellt.
O lobet sie! Ihr Preisgesang ertön'
Von Ihrem Gnadenort zu Himmelshöh'n:
Schwarz bist Maria Du, doch himmlisch schön.



[176] Begräbnisrede Ph. W., S. 59

[177] Aus: Andachtsbild der kath. Pfarrei St. Cäcilia Düsseldorf-Benrath. Hier wiedergegeben mit frdl. Erlaubnis von Herrn Pfarrer Msgr. Dr. Thomas Vollmer.

F. Dillingen/Do: Das Kapuzinerkloster

© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv
Abb. 146:
Alexander Sigismund (1663-1737)

© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv
Abb. 147:
Maria Anna (1667-1740), spanische Königin

© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv
Abb. 148:
Franz Ludwig (1664-1732)

1. Alexander Sigismund, Fürstbischof von Augsburg von 1690-1732, will in Dillingen Kapuziner ansiedeln.

Bereits **1692,** ein Jahr nach seiner Bischofsweihe als Bischof von Augsburg, schrieb Alexander Sigismund an den Provinzial der Tiroler Kapuzinerprovinz die Bitte, der Errichtung eines Konvents des Ordens in der Augsburgischen Hauptstadt Dillingen zuzustimmen.

2. Elisabeth Amalie Magdalena, die Mutter des Bischofs, ergreift die Initiative

© Bay. Staatsgemäldesammlungen Inv. Nr. 10577
Abb. 149:
Elisabeth Amalie Magdalena

Von Anfang an ging dabei die Initiative auch von der **Mutter des Bischofs**, **der verwitweten Kurfürstin Elisabeth Amalie Magdalena**, sowie der Schwester Alexander Sigismunds, der **Königin Maria Anna von Spanien**, aus, was auf die guten Beziehungen zu dem Kapuzinerpater Pontifeser zurückzuführen war; aber auch Alexander Sigismund war der Bau eine Herzensangelegenheit. Anfangs waren es drei Patres und ein Bruder, die im April 1692 im Spital Wohnung bezogen.

Doch schon im März 1692 war aus einem Schreiben der Kurfürstinwitwe an ihren Sohn Alexander Sigismund (vom 15. März 1692 aus Neuburg/Do) klar geworden, dass man den Franziskanern nicht nur eine Unterkunft gewähren, sondern dass der *Fürstbischof „in dero Residenzstadt Dillingen anfangs für drey Patres und einen Bruder eine Wohnung und folglich nach und nach bey besseren Zeithen für mehrere selbigen Ordens Geistliche ein Kloster erbauen zu mögen ihrer Orths gern erlauben“.*

Das Spital war gehalten, für die Bedürfnisse der Kapuziner aufzukommen. Am 31. Mai 1692 erteilte Alexander Sigismund den drei Patres die Erlaubnis, Beichte zu hören und an den Ordensfesttagen zu predigen.

3. Alexander Sigismund legt den Grundstein zur Kapuzinerkirche im Beisein seiner Mutter

Am 16. April 1694 legte Alexander Sigismund persönlich in Anwesenheit seiner Mutter den Grundstein.

4. Die Finanzierung

Nun begannen die finanziellen Probleme. Obwohl Alexander Sigismund versprochen hatte, den Choraltar als Kirchenstifter aus eigenen Mitteln bestreiten zu wollen, ebenso „alle Ziegelstain, Grund und Kalchstein, Dachblatten“, klaffte noch ein großes Loch bei der Finanzierung.

Foto vom Verfasser

Abb. 150:
Kapuzinerkirche

Foto vom Verfasser

Abb. 151:
Hinweistafel an der Kirche

Am 18. März 1695 wurden die im Amt Dillingen befindlichen Inwohner und Untertanen zu Handwerks- und Spanndiensten am Klosterbau befohlen. Am 26. März d. J. wurde an Franz Ludwig, dem ein Jahr jüngeren Bruder, seit 1694 u. a. neuer Fürstpropst in Ellwangen, die Bitte um Eisen und Glas herangetragen; aber Franz Ludwig schickte statt dessen „zum Closterbau ein gewisses Quantum Geld“.

Der Bau verzögerte sich bis 1695. Baumeister war Valerin Brenner, ein von Alexander Sigismund bevorzugter Künstler.

Der Bau wuchs dann trotz Schwierigkeiten. Manchmal war buchstäblich kein Geld mehr in der Sonderkasse. Aber Alexander Sigismund hatte sich dieses Projekt in den Kopf gesetzt, so dass unter Aufbietung aller zur Verfügung stehenden Mittel, wie Zinseintreibung und Einzug von ausstehenden Steuern, schließlich das Ziel erreicht wurde.

Unter Leitung des oben genannten Baumeisters Valerin Brenner wurde der einfache, innen wie außen eher schmucklose Bau bis 1698 vollendet.

Foto vom Verfasser

Abb. 152:
Stein über dem Portal mit der Jahreszahl 1698

© Kath. Pfarrei St. Peter Dillingen/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 153:
Innenansicht der Kirche
Am Chorbogen das Wappen von Alexander Sigismund

5. Weihe der Kirche durch Alexander Sigismund im Beisein seiner Mutter

Am **13. Juli 1698** weihte Alexander Sigismund trotz strömenden Regens **in Gegenwart seiner Mutter persönlich die Kirche; (**„*… ab ipsomet Serenissimo et Reverendissimo Principe peracta est* ***praesente illius Serenissima Matre Electrice Vidua*** *…“***)**

Über dem ehemaligen Refektoriumseingang des Dillinger Kapuzinerklosters ist eine geschnitzte Inschrift angebracht, die an das Festessen nach der Weihe der Klosterkirche am 13. Juli 1698 in Anwesenheit Alexander Sigismunds und seiner Mutter Elisabeth Amalie erinnert.

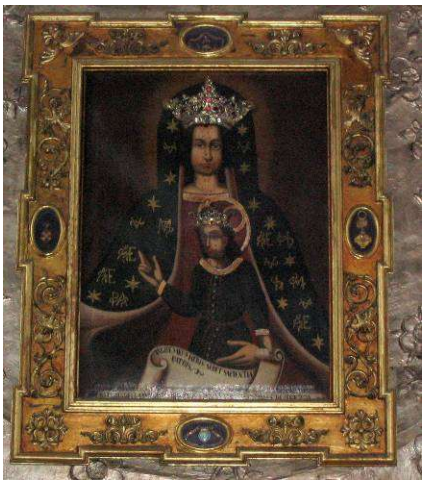
ANNO 1698
R(FEREN)D(IS)MUS AC SERENISSIMUS PRINCEPS AC
DOMINUS DOMINUS ALEXANDER SIGISMUNDUS
EPISCOPUS AUGUSTANUS UNA CUM SERENISSIMA
SUA DOMINA MATRE ELECTRICE NEOBURG(ICA) PRANSUS
EST IN HOC MUSAECUM REVENDIS(IMIS) P. P.
CAPUCINIS HIC IN HOSPITIO [… Der weitere Text konnte nicht entziffert werden]

Die Übersetzung lautet:
„Im Jahr 1698 speiste der Hochwürdigste und Erlauchteste Fürst und Herr Herr Alexander Sigismund, Bischof zu Augsburg, mit seiner erlauchtesten Frau Mutter, Kurfürstin von der Pfalz, in diesem Saale mit den H. H. P. P. Kapuzinern, welche zum Dienst an diesem Hause bestellt sind, zu Mittag“.

6. Abschluss der Baumaßnahmen

Doch die Baumaßnahmen am Konventgebäude zogen sich in die Länge.
Erst **1711** war der Bau von Kirche und dazugehörigen Klostergebäuden abgeschlossen; die Gesamtkosten betrugen 14.061 Gulden, 27 Kreuzer und 3 Heller. Durch Einnahmen und Spenden der Dillinger Bürgersleute hatte man 14.626 fl. 17 x erzielt; davon hatte **Alexander Sigismund 6.600 fl. beigesteuert**, so dass sogar noch ein kleiner Überschuss erzielt werden konnte.

7. Gnadenbild „Unserer Lieben Frau von Ree“



© Kath. Pfarrei St. Peter Dillingen/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 154:
Das Gnadenbild ist gefasst in einen schönen Rahmen

© Kath. Pfarrei St. Peter Dillingen/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 155:
Das Gnadenbild

Das bedeutendste Ausstattungsstück in der Kirche stellt das Gnadenbild „Unserer Lieben Frau von Ree“ (Savoyen) dar. Als es auf wahrhaft wunderbare Weise nach Dillingen gelangt war,

ließ es Alexander Sigismund zunächst auf einem Seitenaltar aufstellen. Nach erfolgten Gebetserhörungen wurde die Kapuzinerkirche bald nach ihrer Einweihung zu einem Wallfahrtsort ersten Ranges.
Nach den ersten offensichtlichen Wundern *„beeilten sich alle Bewohner der Stadt und der Umgebung zu Maria, der Helferin der Christen, in ihrem wunderbaren Gnadenbilde, das nach vollendetem Kirchenbau auf einem Seitenaltar zur Verehrung ausgesetzt wurde, ihre Zuflucht zu nehmen und sie in allen Nöthen des Leibes und der Seele um ihren mächtigen Beistand anzuflehen“.*
Im Jahr 1699 erfolgte der Anbau der Gnadenkapelle an der Nordseite der Kirche für die Kopie des Gnadenbildes Maria von Ree zu „Unserer Lieben Frau vom Blut“.
Die Bildunterschrift auf Deutsch lautet:
Abbild des Madonnenbildes del Re im Tale von Vegezzo (in Savoyen).
Das Motto im Spruchband lautet:
IN GREMIO MATRIS SEDET SAPIENTIA PATRIS - Im Schoße der Mutter sitzet des Vaters Weisheit (in unmittelbarem Bezug zu Invocation der Lauretanischen Litanei „sedes sapientiae – ora pro nobis“).

8. Spenden durch die Familie Pfalz-Neuburg

Foto vom Verfasser

Der Dillinger Bau war aber auch ein Monument des Neuburger Familiengefühls, stiftete doch auch die **Mutter Alexander Sigismunds, Elisabeth Amalie**, und seine Geschwister Franz Ludwig und Maria Anna erhebliche Summen zum Klosterbau.
Trotz der vielen Umbauten der Kirche hat sich das Wappen des Fürstbischofs Alexander Sigismund von Pfalz-Neuburg über dem Chorbogen erhalten[178].

◄Abb. 156: Wappen von Alexander Sigismund an der Dillinger Studienbibliothek

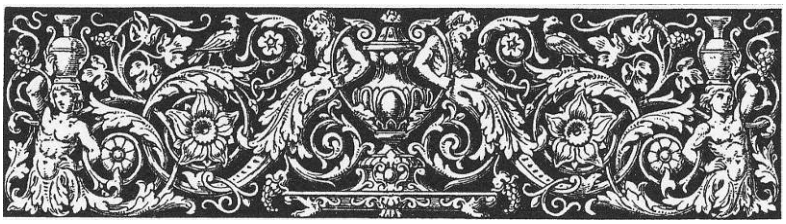
9. Beschreibung der Baugeschichte der Kirche

1692-1694	Auf Bitten der pfalz-neuburgischen **Kurfürstin Elisabeth Amalie** und deren Tochter, Königin Maria Anna von Spanien, erlaubte der Augsburger Fürstbischof Alexander Sigismund von Pfalz-Neuburg die Niederlassung der Kapuziner (Ordo Fratrum Minorum Capucinorum = OFM Cap) *(Anmerkung: Elisabeth Amalie war die Mutter von Alexander Sigismund und Maria Anna.)* Ende April 1692 kamen die ersten Kapuziner (drei Patres und ein Laienbruder) nach Dillingen a. d. Donau und bezogen im Heilig-Geist-Spital Quartier.
1694 16. April	Grundsteinlegung für Kirche und Kloster durch Alexander Sigismund im **Beisein seiner Mutter Elisabeth Amalie Magdalena**.
1695	Baubeginn durch Baumeister Valentin Brenner aus Günzburg nach Plänen des Ordensbaumeisters P. Johann Franz von Salzburg.
1697	Im Herbst sind Kirche und Kloster vollendet.

[178] Schmid Josef Johannes: Alexander Sigismund von Pfalz-Neuburg, Fürstbischof von Augsburg 1690-1737; Weißenhorn 1999; S. 97-100; S. 102-103; S. 318-320 – Dort S. 102 Abbildung der geschnitzten Tafel.

1698	Fertigstellung von Kirche und Kloster im Stil der Bettelordenskirchen ohne Prunk und Dekor. Am 13. Juli feierliche Einweihung durch Fürstbischof Alexander Sigismund von Pfalz-Neuburg auf den Ordenspatron St. Antonius von Padua. **Elisabeth Amalie Magdalena** ist bei der Einweihung anwesend
1699	Anbau der Gnadenkapelle an der Nordseite der Kirche für die Kopie des Gnadenbildes Maria Re zu Unserer Lieben Frau vom Blut. Seitdem Wallfahrtsstätte
1803	Aufgrund der Säkularisation wurde das Kloster aufgehoben und zum Zentralkloster für die aufgehobenen Kapuzinerkonvente bestimmt. Bestattungen in der Kapuzinergruft wurden verboten.
1803-1869	Begräbnisstätte der Kapuziner fortan westlich von der Gnadenkapelle innerhalb des Klosterareals an der Kirchenmauer.
1827	Wiedereröffnung des Klosters durch König Ludwig I. von Bayern. Zugleich Aufstufung zum Studienkloster.
1866-1869	Kirchenrenovierung durch den Dillingermaurermeister Joseph Christa. Vor allem erhielt die Innenausstattung durch ordensangehörige Handwerker im Sinne des Historismus neugotische Züge.
1869	Fertigstellung und Weihe der Kapelle auf dem neu angelegten Kapuzinerfriedhof westlich der Kirche außerhalb der Klostermauer am Kapuzinerplatz, wo sich der Friedhof heute noch befindet.
1889-1890	Erneuerung des Konventgebäudes aus dem Jahr 1692
1899-1900	Vergrößerung des Mönchschores. Bau der neuen Klosterbibliothek und Einbau der Orgelempore in die Kirche
1923	Ausmalung der Kirche durch Pater Gabriel, München
1923-1925	Neubau des Klerikerseminars St. Antonius östlich des Klostergebäudes, an der wiederum viele Eigenleistungen durch ordensangehörige Kapuziner erbracht wurden.
1933-1939	Unter der damals rund 60 Mitglieder umfassenden Klosterfamilie befanden sich 35 Fratres, die an der Dillinger Hochschule studierten.
1937	Weihe der Bruder-Konrad-Kapelle mit Gnadenaltar des hl. Apostels Judas Thaddäus.

Anmerkung: „Die ursprünglich schlichte franziskanische Ausstattung fiel 1960/61 leider einem kunsthistorischen Kahlschlag zum Opfer. Die Wallfahrt zur Muttergottes von Re (Kopie des Gnadenbildes in einer Seitenkapelle) lebt bis heute fort“ (Siehe Prospekt: „Dillingen an der Donau – Historischer Stadtrundgang“)
Zurzeit (2009) wird das Kapuzinerkloster generalsaniert und für die Belange der Lehrerfortbildung umgestaltet (Freundlicher Hinweis von Herrn Stadtpfarrer Fellner, Dillingen).



G. Elisabeth Amalia und Schloss Benrath

1. Lage

Schloss Benrath liegt im südlichen Stadtteil Benrath in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt Düsseldorf, etwa 15 km von der Stadtmitte[179].

2. Vorgängerbauten

Seit dem hohen Mittelalter lag südlich des Dorfes Benrath ein fürstlicher Wohnsitz. Zunächst im Besitz der Herren von Benrode, die dort ein Festes Haus errichteten, ging es 1380 an die Herzöge von Berg über, die ihn im 15. Jahrhundert zu einer Wasserburg ausbauten. Seit 1405 diente diese als Witwensitz der Gemahlinnen der Herzöge von Berg. Die 1614 in das Eigentum des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (reg. von 1614 – 1653) überführte Burg wurde im Dreißigjährigen Krieg zerstört.

3. Umbau unter Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia Magdalena

3.1. „Benradt ist mir und meiner herzliebsten Gemahlin der allerliebste Ort".

1651 plante Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg (reg. von 1653-1679 am Niederrhein) den Bau eines Schlosses und die Anlage eines Tiergartens. Er übertrug Haus und Hof seiner zweiten Gemahlin E. A. M.[180]

Oberingenieur Johannes Lollio (genannt Sadeler) wurde mit dem Bau des Schlosses beauftragt. Da die Platzverhältnisse am Düsseldorfer Schloss sehr beengt waren, sollte der Neubau in Benrath als Sommerresidenz mit weitläufigen Gärten, Teichen und einem Tiergarten erstehen. Unter Einbeziehung älterer Bauteile schuf Sadeler „einen der interessantesten Schlossbauten des frühen Barocks in Nordwestdeutschland".

E. A. förderte die Bauarbeiten auf das Eifrigste[181].

Ab **1661** erfolgte die Erweiterung der Schlossanlage und Gärten; es entstehen ein Inselgarten vor dem Schloss, ein Parterregarten nördlich des Schlosses und ein Obstgarten. Neue Wehre und ein Wasserwerk werden angelegt. Hecken mit 1491 Buchen gegen den Ausbruch der Hirsche und Wildschweine sowie gegen das Eindringen von Wölfen werden nachgepflanzt. Für den Pflanzenschmuck des nördlichen Parterregartens werden Tulpenzwiebeln aus Lüttich bestellt. Die Achse der Gesamtanlage verläuft von Osten nach Westen[182].

Sadeler hatte die bereits vorhandenen Bauten zu einer regelmäßigen, einen Rechteckhof umgebenden zweigeschossigen Wirtschaftsanlage ausgebaut und westlich davon das eigentliche Schlossgebäude errichtet. Es lag inmitten eines großen Weihes, den man zwischen der östlichen Bautengruppe und dem westlich sich erstreckenden Tiergarten eigens angelegt hatte. Das Schloss erhob sich in drei Geschossen, seitlich mit Türmen mit geschweiften Hauben und Laternen überragt. Brücken mit dreiachsigen Bogengalerien führten zu zweigeschossigen Türmen am Ufer und verbanden das Schloss im Osten mit der Arkadengalerie des Wirtschaftstraktes, im Westen mit dem Tiergarten. Die Südseite wies reichere architektonische Formen auf. Sie bildete einen dreiachsigen Baukörper zwischen den beiden Türmen aus, der gleich einem Mittelpavillon in zwei Achsen Tiefe nach vorne vorsprang.

Die Besonderheit des Benrather Lustschlosses bildeten die begehbaren Altane über den Galerien sowie das Belvedere zwischen den beiden Turmobergeschossen. Achsial auf das Schloss und das Wirtschaftsgebäude bezogene Gärten umgaben die Anlage.

Die umfangreichen Bauarbeiten waren 1664 weitestgehend abgeschlossen. Restarbeiten zogen sich bis 1672 hin. Nach Sadelers Tod im Jahre 1667 beaufsichtigte sein Amtsnachfolger Johann

---

[179] http://de.wikipedia.orgi/Schloss_Benrath

[180] Zacher Inge: Schloß Benrath – Landsitz des Kurfürsten Carl Theodor in Düsseldorf; Köln 1999, S. 20/21

[181] Vonficht-Habermayr Margit: Das Schloss zu Blieskastel; Saarbrücken 1996; S. 155

[182] Uerscheln Gabriele: Schloss und Park Bernrath – Ein Garten- und Lustschloss des Kurfürsten Carl Theodor vor den Toren Düsseldorfs; in: Schloss und Park Benrath; Dössel 2007, S. 4/5 – Ein Stich des alten Schlosses dort S. 83

Paul Reiner die noch ausstehenden Arbeiten[183]. 1657 war der so genannte Prinzenbau zu großen Teilen fertig gestellt, im gleichen Jahr wurde ein Hirsch- und Wildschweinpark angelegt[184].

© noebse (aus Wikipedia)
Abb. 157:
Die heutige Orangerie war das alte Schloss

Der Tradition der Jülich-Bergischen Herzöge folgend, hatte Philipp Wilhelm1660 *„Haus und Hof Benrath mit allen von altersher dazugehörigen Appartinenzien“* Elisabeth Amalie als Morgengabe und Witwensitz übereignet. Unter ihrer persönlichen Förderung wurden - wie bereits ausgeführt - bis 1666 die schon von Ph. W. errichteten Flügelbauten zu einer regelmäßigen Anlage um einen rechteckigen Hof unter Einbeziehung der östlichen mittelalterlichen Eingangstürme ausgebaut. Im westlich davon gelegenen Stauweiher ließ sie den von Ph. W. beabsichtigten „Lustbau“, ein Belvedereschloss, ausführen. *„Benradt ist mir und meiner herzliebsten Gemahlin der allerliebste Ort“,* schrieb Ph. W.

1695 übereignete E. A. M. die „Benrather Herrlichkeit“ an ihren Sohn Johann Wilhelm[185].

3.2. Marmoraltar in der Kapelle

In dem heute als Kapelle dienenden Eckraum des Südflügels steht ein Marmoraltar. Die hervorragende Scagliolaplatte mit reichem naturalistischem Blumenschmuck und Akanthusranken sowie die Initialen Mariens, die das Antependium des monumentalen Altares bildet, hat der „Gipsmarmorierer“ Guarlardini geschaffen hat. Der Altar wurde beim Abbruch des Südflügels 1896 dort belassen. Ursprünglich waren auch die Seiten der Mensa mit Scagliolaplatten geschmückt. Neben dem Hauptaltar der Düsseldorfer St. Lambertus-Kirche ist der Benrather Altar aus schwarzem, elfenbeinweißen und buntem Marmor ein zweiter bedeutender Barockaltar in der Stadt, der ihr von einer größeren Zahl verblieben ist. Oben am Altar ist das Allianzwappen des Stifterpaares Elisabeth Amalie und Philipp Wilhelm angebracht[186].

4. Weitere Nutzung

4.1. Von Johann Wilhelm über Karl Philipp und Karl Theodor bis zur Erwerb durch die Gemeinde Benrath.

Kurfürst Johann Wilhelm und seine zweite Gemahlin Anna Maria Luisa von Medici nutzten das Schloss mit seinem Park und der ländlichen Umgebung für Jagdaufenthalte. Nach dem Tod Johann Wilhelms († 1716) fiel das Schloss in einen „Dornröschenschlaf“.

Karl Philipp, der Nachfolger und Bruder, ließ es ungenutzt und hatte den Transport des Mobiliars zur kurfürstlichen Residenz Mannheim veranlasst.

1755 erteilt Karl Theodor den Auftrag zum Bau eines Jagd- und Lustschlosses. Bis auf den Nordflügel (nach 1761 als Orangerie genutzt), den Treppenturm des Südflügels (heute Kapelle) und die Torbauten wird das alte schadhafte Wasserschloss niedergelegt. Es entsteht ein Schloss im französischen Stil eines Jagd- und Lustschlosses (Maison de plaisance), bei dem Haus und Garten grundsätzlich aufeinander bezogen sind[187]. Karl Theodor hat das Schloss jedoch nicht bewohnt. Von 1806 bis 1813 war Schloss Benrath offizielle Residenz der Großherzöge von Berg und Kleve. Nach den Befreiungskriegen und den Verhandlungen auf dem Wiener Kongress ging das Schloss 1815 in preußischen Besitz über.

---

[183] Vonficht-Habermayr S. 156
[184] Becker Jürgen (Fotos), Uerscheln Gabriele und Gruben Eva-Maria (Text): Schloss und Park Benrath; Leipzig 2005, S. 22
[185] Markowitz Irene: Schlösser und Gärten: Anna Maria Luisa Medici – Kurfürstin von der Pfalz; Düsseldorf 1988, S. 82-83
[186] Markowitz 84 – Dort auch ein Bild des Altares S. 84
[187] Uescheln S. 4-6

1911 erwarb die Gemeinde Benrath das Schloss, das mit der Eingemeindung 1929 in den Besitz der Stadt Düsseldorf gelangte[188].

4.2. Bilder des heutigen Schlosses[189]

Foto vom Verfasser
Abb. 158:
Schlossweiher und Schloss

Foto vom Verfasser
Abb. 159:
Eingang zum Schloss

Foto vom Verfasser
Abb. 160:
Hauptgebäude, Vorderseite

Foto vom Verfasser
Abb. 161:
Hauptgebäude, Gartenseite

Foto vom Verfasser
Abb. 162:
Wappen Karl Theodors am Hauptgebäude

Foto vom Verfasser
Abb. 163:
Hauptgebäude, Gartenseite

188 http://de.wikipedia.orgi/Schloss_Benrath
189 Aufnahmen vom April 2008

Foto vom Verfasser
Abb. 164:
Hauptgebäude: Gartenseite

Foto vom Verfasser
Abb. 165:
Blick in den Garten

5. Geburt ihrer Kinder Maria Sophia und Anna Maria in Schloss Benrath

Auf Schloss Benrath brachte E. A. M. zwei ihrer 17 Kinder zur Welt:

● **Maria Sophia**, geb. am 6. Juni 1666; vermählt mit Peter II., König von Portugal, am 30. August 1687 in Lissabon. Sie war Mutter von sieben Kindern. Sie starb am 4. August 1699 in Lissabon; ihre Grabstätte findet sich in San Vincente de Fora in Lissabon.

● **Maria Anna**, geb. am 28. Oktober 1667; vermählt mit Karl II., König von Spanien am 14. Mai 1690 im Kloster San Diego bei Valladolid. Das Paar hatte keine Kinder. Sie starb am 16. Juli 1740 in Quadalaxara[190].

© Landeshauptstadt Düsseldorf – Stadtmuseum
Abb. 166:
Maria Sophia

© Landeshauptstadt Düsseldorf – Stadtmuseum
Abb. 167:
Maria Anna

H. Neuburger Hofkirchenschatz: Monstranz

1. Beschreibung der Monstranz

Zum Neuburger Hofkirchenschatz gehört eine Monstranz (Silber, vergoldet, getrieben, gegossen, Edelsteine, Wachsperlen – H. 108 cm - Marken: Markenzeichen I [I] S im Dreipaß Josef Ignaz Saler, Silberarbeiter, kath., geb. Augsburg 1697, Meister 1727, oo 1738, † 1764. -

[190] Daten bei: Rall S. 294/295

Seling Meisterzeichen-Nr. 2197 (R 3,894) - Beschauzeichen: Augsburg 1747-1749 – Seling Beschauzeichen-Nr. 227
Der Fuß mit passig gebildetem Umriss ist mit Rocaillen überzogen und trägt eingelassene getriebene Medaillons mit Darstellungen der vier Evangelisten. Das Schaugefäß ist vom silbernem grüngefassten Weinlaub und Trauben aus Wachsperlen umgeben und von einem Strahlenkranz hinterfangen.

2. Lunula

Bundeslade und das Lamm Gottes versinnbildlichen den Alten und Neuen Bund. In der diamanten besetzten Lunula ist eine Karneolgemme mit Jesuitenheiligen und dem Allianzwappen Pfalz-Neuburg und Hessen-Darmstadt eingelassen, das sich auf Herzog Philipp Wilhelm und seine 2. Gemahlin Elisabeth Amalia Magdalena bezieht.
Die im 17. Jahrhundert gestiftete Monstranz wurde im18. Jahrhundert umgearbeitet (Beschau Augsburg **H** (1747-1749), Meistermarke **IS** im Dreipass Josef Ignaz Saler)[191].

© Hofkirche Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 168:
Monstranz

© Hofkirche Neuburg/Do - Foto vom Verfasser
Abb. 169:
Mittelteil der Monstranz: Lunula mit den Wappen von Pfalz-Neuburg und Hessen-Darmstadt der Stifter Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalie

© Hofkirche Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 170:
Wappen von Pfalz-Neuburg und Hessen-Darmstadt

Foto vom Verfasser
Abb. 171:
Das Wappen von Pfalz-Neuburg ab 1609/1614

Das Wappen von Hessen-Darmstadt ab 1642/1659 ►

© Dr. Bernhard Peter
Abb. 172:
Das Wappen von Hessen-Darmstadt ab 1642/1659

[191] Literatur zur Monstranz: AK 475 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg; Augsburg 1980; S.157/158 (Nr. 159) und Horn Adam und Meyer Werner: Die Kunstdenkmäler von Schwaben; V. Stadt- und Landkreis Neuburg an der Donau; München 1958; S. 102/103 (künftig: Horn/Meyer)

I. St. Peter in Neuburg/Do: Leuchter

1. Beschreibung der Leuchter

Im Chor von St. Peter in Neuburg/Do stehen zwei 2 m hohe Messingleuchter mit gedrehten Schäften auf kräftigen Akanthusfüßen, um 1700. An beiden findet sich das kurpfälzische (?) Wappen, darunter die Initialen der Stifterin: E. A. M. C. (= Elisabeth Amalia Magdalena Churfürstin“)[192].

Foto vom Verfasser

Abb. 173:
Die Pfarrkirche St. Peter in Neuburg/Do

© Kath. Pfarramt St. Peter Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 174:
Der Chorraum in St. Peter

© Kath. Pfarramt St. Peter Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 175:
Der rechte Leuchter

© Kath. Pfarramt St. Peter Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 176:
Der linke Leuchter
Beide Leuchter sind identisch

© Kath. Pfarramt St. Peter Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 177:
Der kräftige Akanthusfuß

2. Wappen von Hessen-Darmstadt

Auf beiden Leuchtern ist nicht das „kurpfälzische“ Wappen abgebildet, sondern das Wappen des Hauses Hessen-Darmstadt, wie es von 1642/1659-1736 geführt wurde[193].

---

[192] Horn/Meyer S. 82 und
Lidel Albert: Kath. Stadtpfarrkirche St. Peter Neuburg a. d. Donau; (Schnell, Kunstführer Nr. 1973), München und Zürich 1992, S. 14

[193] Siehe: Bernhart Peter: Galerie: Photos schöner alter Wappen Nr. 831 – Darmstadt: Schloss (1) - Südflügel unter: www.dr-bernhard-peter.de/Heraldik/Galerien/galerie891.htm

© Kath. Pfarramt St. Peter Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 178:
Das Wappen der Elisabeth Amalia Magdalena findet sich bei beiden Leuchtern in der Mitte

© Kath. Pfarramt St. Peter Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 179:
Das Wappen der Elisabeth Amalia Magdalena

Fürsten von Hersfeld, Abtei Hersfeld:
In Silber ein rotes Patriarchenkreuz

Grafen von Katzenelnbogen:
In Gold ein roter Löwe, blau bewehrt und blau bekrönt

Grafen von Nidda:
Schwarz-gold geteilt, oben zwei achtstrahlige silberne Sterne

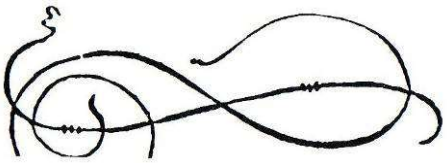
© Dr. Bernhard Peter
Im Herzschild
Landgraf von Hessen (Stammwappen)

Grafen von Ziegenhaim:
Schwarz-gold geteilt, oben ein silberner sechsstrahliger Stern

Grafen von Die(t)z:
In Rot zwei goldene, blau bewehrte schreitende Löwen übereinander

Grafen von Schaumburg:
In Rot ein silbernes genageltes Nesselblatt, belegt mit einem silbernen Schildchen

Abb. 180:
Erklärung zum Wappen von Hessen-Darmstadt



XVIII. Elisabeth Amalia Magdalena und die Belagerung Neuburgs durch bayerische Truppen im Januar/Februar 1703

Vorbemerkung

Nach dem Tode des kinderlosen spanischen Königs Karl II. aus dem Haus Habsburg († am 1. November 1700) entbrannte der Kampf um seine Nachfolge (Spanischer Erbfolgekrieg). Frankreich, Österreich und Kurbayern (Kurfürst Max Emanuel) erhoben Anspruch auf das Erbe. Pfalz-Neuburg stand auf der Seite der Habsburger (Kaiser Leopold I. war der Schwiegersohn der E. A. M.). Kurbayern hatte sich dagegen mit Frankreich verbündet.
In diese Auseinandersetzungen wurde auch Neuburg, insbesondere wegen der Donaubrücke, miteinbezogen.

1. Die Befestigung von Neuburg in dieser Zeit

Nachdem sich die friedliche Verhandlung als erfolglos herausgestellt hatte, war die für Angreifer als auch Verteidiger klar, dass es zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommen musste.
Die damaligen Befestigungen Neuburgs bedingten, dass sowohl für Verteidigung als auch für den Angriff zwei Hauptabschnitte in Betracht gezogen wurden:

a) die beide Vorstädte umfassende bastionierte Umwallung
b) die alte Befestigung der inneren Stadt.

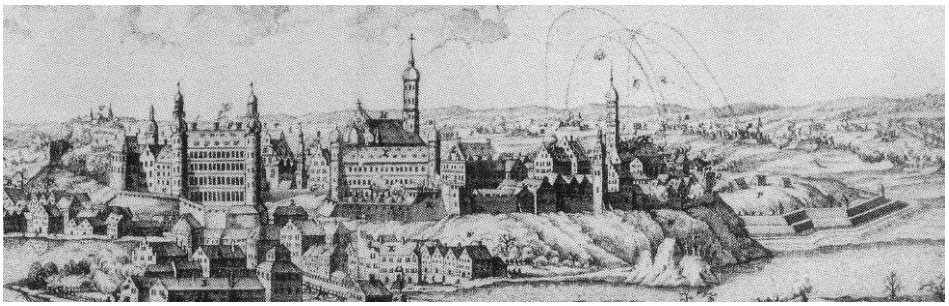
© Hofkirche Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 181:
Hofkirche in Neuburg: Wolfgang Wilhelm und Magdalena knien vor der Muttergottes. Deutlich ist die „bastionierte Umwallung“ zu sehen.

Foto vom Verfasser

Abb. 182:
Äußere und innere Stadtmauer, davor der Graben, der mit Wasser gefüllt war.

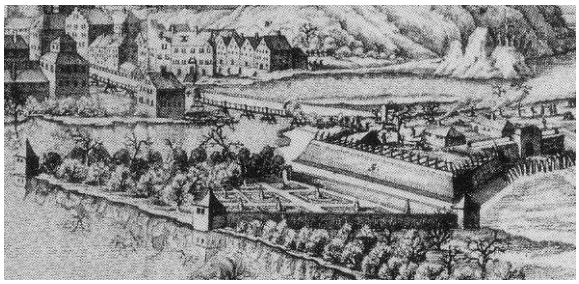
Der zweite Hauptabschnitt machte den Hauptteil von Neuburg aus, er enthielt die Residenz, das Jesuitenkloster, andere öffentliche Gebäude und mehrere Straßenzüge. Er war umgeben mit einer durch Türme flankierten Mauer und Graben, dicht an der Donau gelegen, auf einem mäßig hohen, nach allen Seiten steil abfallenden felsigen Rücken gebaut.



© Historischer Verein Neuburg a. d. D.

Abb. 183 a:
Die Obere Stadt, rechts ein Teil der „bastionisierten Umwallung“

Die Obere Vorstadt besaß in dem dortigen Ursulinerinnenkloster einen starken Stützpunkt. Einige Pallisadenreihen bildeten hier engere Abschlüsse.



© Historischer Verein Neuburg a. d. D.

Abb. 183 b:
Die Brücke

Die Brücke führte unterhalb der Nordostecke des Schlosses über eine bebaute Donauinsel in den Brückenkopf; sie war am rechten Ufer durch das Donautor gesperrt.
Weitere Tore befanden sich:

- eines an der Ostseite, „Schlagbrückentor“
- ein anderes an der Westseite der Oberen Stadt „Oberes oder Türmertor“
- ein drittes „Schlosstor“, zugleich „Wachtor“ hinter dem Donautor
- Das „Feldkirchnertor“ lag so ziemlich in der Mitte der Südfront der äußeren Umwallung, deren östlicher Anschluss an die Donau „Eselschanze“, auch „Eselsbastei“ (am Eingang in den englischen Garten) hieß und das dahinter etwas entferntere Schlagbrückentor deckte.

2. Die Brücke ist von strategischer Bedeutung

© Landeshauptstadt Düsseldorf – Stadtmuseum

Die Donaubrücke war von strategischer Bedeutung. Johann Wilhelm, der Landesherr hatte gestattet, dass ein pfälzisches Regiment und ein schwäbisches Bataillon Neuburg besetzt hielten, um die Brücke zu decken. Gegen diese Besetzung erhob der bayerische Kurfürst Maximilian II. Emanuel, der auf der Seite Frankreichs kämpfte, Protest bei der Neuburger Regierung und verlangte die Entfernung dieser Truppen oder die Überlassung des jenseits der Donau gelegenen Brückenkopfs. Die Regierung erklärte, dass die Besetzung vom Landesfürsten angeordnet worden sei und dass es nicht in ihrer Befugnis liege, die anwesenden Truppen zu entfernen.

◄ Abb. 184: Johann Wilhelm

3. Der Ablauf der kriegerischen Handlungen

3.1. Montag, der 29. Januar 1703: Protest der Kurfürstenwitwe

Die Kurfürsten-Witwe Elisabeth Amalia Magdalena und ihr Sohn Alexander Sigismund, der Bischof von Augsburg, hatten im Schloss Zuflucht gesucht.
Da sich die Belagerung Neuburgs bereits seit längerem abzeichnete, ließ E. A. M. am 29. Januar 1703 dem bayerischen Gesandten ausrichten lassen, *„das man sey alß eine alte Unschuldigte, in ihren Wittibstandt nit werde betrieben, angesehen auch Frankreich ihren sachen Verschonet, und versehe sich destomehr solches gegen chur Bayrn, Weillen sie Ihre Chl. Drchl. Auß Bayrn habe aus der Heyl. Tauff gehebt, sey werde nicht weichen von Neuburg, Wann sye schon sollte Zue 1.000 Stuckhen Zerhauet werden“.*
E. A. M. gab also unmissverständlich zum Ausdruck, sie werde Neuburg nicht verlassen und sich eher in 1.000 Stücke reißen lassen. Sie betonte, dass sie Maximilian II. Emanuel aus der Taufe gehoben habe; da auch Frankreich sie respektiere, hoffe sie, werde dies auch Kurbayern

so halten. Der bayerische Kurfürst gab daraufhin den ausdrücklichen Befehl, bei der Beschießung der Stadt, die Residenz, die Klöster und Kirchen zu verschonen.

© Historischer Verein Neuburg a. d. D.

Abb. 183:
Belagerung und Beschießung von Neuburg a. d. D. im Januar/Februar 1703

3.2. Dienstag, der 30. Januar 1703:
Neuburg wird von kurbayerischen Truppen eingeschlossen

Am 30. Januar 1703 kam der bayerische Kurfürst mit 8 Regimentern und Belagerungsgeschützen vor Neuburg an und schloss die Stadt ein.

Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf Johann Palffy meldete am 31. Januar 1703 von Nördlingen aus an Prinz Eugen, dass in vergangener Nacht per Post ein Neuburg'scher Kavalier (= der Landrichter zu Monheim) zu Nördlingen angekommen sei und referiert habe, dass der bayerische Kurfürst *„an Durchlaucht Frau Kurfürstin in Neuburg mit dem bekannten Begehren abgefertigt habe und seine Truppen in die um Neuburg gelegenen Dorfschaften einrücken lasse“.*

3.3. Mittwoch, der 31. Januar 1703: Die Eroberung beginnt.

Der 31. Januar 1703 war ein bitterkalter Wintertag, es war sehr viel Schnee gefallen.

Am Abend dieses Tages, nach 7 Uhr, - es war heller Mondschein -, rückten die kurbayerischen Sturmkolonnen unter dem Feldgeschrei „Sancta Maria“ und der Losung „Schneeweiß“ „in festem Schritt“ gegen die Verschanzungen, zu deren Befestigung fast die gesamte Garnison aufgeboten war, vor. Das den Belagerten zur Verfügung stehende „Artillerie-Material“ deckte gerade den Bedarf für die Verteidigung des Brückenkopfes und der alten Stadtbefestigung.

Trotz aller Gegenwehr war nach kurzem Kampf die äußere Umwallung durchbrochen. Die Kurbayern drangen bis zum Donautor vor und besetzten mehrere Gebäude.

◄ Abb. 184: Der bayerische Kurfürst Max Emanuel

Der Kommandant von Neuburg, Oberst Frhr. von Isselbach, hatte in der Oberen Vorstadt, „Pallisadierungen“ (= Pfahlwerke) errichten lassen, die die Richtgasse (heutige Theresienstraße) gegen die Untere Vorstadt und das Gnadeneck (wohl die jetzige Fünfzehnerstra- ße gegen Feldkirchen absperren sollten

Auch beim Kloster der Ursulinerinnen fand sich eine solche Befestigung. Aus den Fenstern des Klosters wurde die ganze Nacht auf die kurbayerischen Soldaten geschossen. Erst als die Häuser bis zum Kloster erobert waren, zog sich die Besatzung in die Stadt zurück. Es war 5 Uhr morgens, als die Angreifer das Kloster gänzlich in ihren Besitz genommen hatten.

Kurfürst Max Emanuel, der dem Angriff seiner bayerischen Truppen beiwohnte, traf alsbald in der Vorstadt ein. Hier legte er mit seiner Kriegsführung die Plätze für die Geschütze fest, die für die Beschießung der inneren Stadt am günstigsten waren.

© „Peter Haag-Kirchner / Historisches Museum der Pfalz Speyer“

Abb. 185: Elisabeth Amalia Magdalena um 1700 (Ausschnitt)

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 186: Ihr Sohn Alexander Sigismund

Aus Rücksicht auf die Kurfürsten-Witwe, die sich mit ihrem Sohn Alexander Sigismund in der Residenz aufhielten, wurde die Tatsache, dass sich die Mauer dort am schwächsten zeigte, wo sie an das Schloss grenzte, nicht umgesetzt.

Daraufhin wurde die Beschießung des Oberen Tores durch zwei Batterien beschlossen.

Eine dritte Batterie wurde in der Unteren Vorstadt am Ufer („beim Ochsenwirt“ – „Gasthaus zur Post“) zur Beherrschung der Brücke und jener bei dem Hofbräuhause auf der Donauinsel (Hofmühlinsel oder Mühlgarten) errichtet. Alle diese Belagerungsarbeiten erfolgten unter dem heftigen Feuer der Neuburger Soldaten und der Bürgerschaft.

3.4. Donnerstag, der 1. Februar 1703: Beschießung der Stadt

Noch einmal versuchte Max Emanuel vor dem weiteren Einschreiten einen gütlichen Ausgleich. In einem eigenhändig verfassten Schreiben an die verwitwete Kurfürstin, datiert *„aus der Vorstadt vor Neuburg, Donnerstag den 1. Februar 1703“* bringt er zum Ausdruck, dass es ihm wohl herzlich leid tue, bei der Eroberung von Neuburg *„der Frau Kurfürstin Widerwärtigkeiten verursachen zu müssen“*.

An diesem Tag morgens 7 Uhr begannen die „inzwischen vollendeten Batterien“ die Obere Stadt zu beschießen. Eine der ersten Bomben fiel zwischen die St. Peterskirche und das Haus des Hofrates Kugler, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die Gläubigen, die „dem Donnerstägigen Engelamt“ beigewohnt hatten, flüchten sogleich aus der Kirche in die Residenz.

Der Kurfürst beschloss, mit den Geschützen noch weiter vorzurücken, was sogleich unter dem gegnerischen Feuer geschah. Eine Batterie war „bis auf Pistolenschussweite“ am Oberen Tor, die andere seitwärts eines dortigen Turmes platziert. Beide sollten das Obere Tor und die dortige Stadtmauer beschießen. Beim Angriff „auf der rechten Hand“ stand eine Batterie nur 20 Schritte von den Palisaden, die den Zugang zur Brücke versperrten.

Durch das kurbayerische Geschützfeuer wurden das Karmeliter-Kloster und „viele vornehme Gebäude und Städel in der Stadt übel zugerichtet, doch ohne zu zünden“. Auch die Residenz wurde dreimal entgegen dem ausdrücklichen Befehl Max Emanuels getroffen, „was zu vielem Ärger Anlass gab“. Mehrere Bomben flogen über die Stadt in die Donau.

Im Laufe des Nachmittags war von Ingolstadt das „schwere Geschütz“ hier angekommen und nachts „in Batterie gebracht“ worden.
Am 1. Februar, nach dem die Stadt beschossen worden war, hat Max. II. Emanuel noch mal eigenhändig der Kurfürsten-Witwe und Alexander Sigismund geschrieben, „*ich will die Statt mit kheinem fueß betretten, sye wollen mir nur die Bruckhen geben, oder selbe ruinieren lassen, hab aber abschlegige Antwort erhalten“.*
Max Emanuel nahm gegen Abend im Franziskanerkloster sein Hauptquartier.

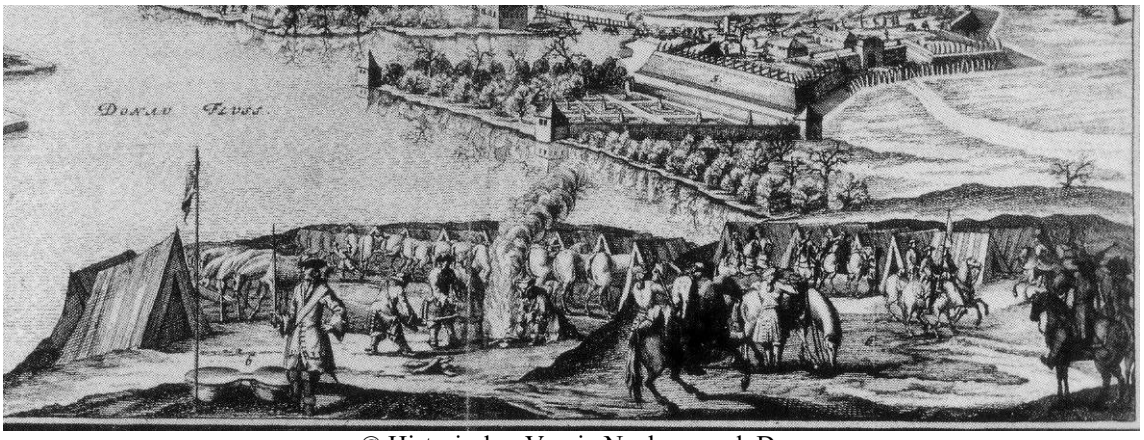
3.5. Freitag, der 2. Februar 1703: Fortsetzung der Beschießung

Am Morgen des 2. Februar begab sich Max Emanuel nach Anhörung der Messe wieder zu den Batterien *„und fing man an aus halben Kartauen zu schießen und Bresche zu legen, da war es elend zu sehen wie die Trümmer von denen Türmen und Mauern fielen und die Häuser abgedeckt wurden, und weil man sie in der Stadt noch hartnäckhischer fand, war veranstaltet in die Mörser und Haubitzen Brandkugeln und Carcassen einzuladen, damit die Stadt völlig verbrennt würde, wie dann solches, um der Soldaten zu verschonen, fast alle Offiziere, Ingenieure und auch die Savoyischen und Fränkischen Abgesandten stark urgirten“.*
Der Guardian des Franziskanerkonvents warf sich „für die Stadt bittend“ Max Emanuel vor die Füße. Dieser antwortete: *„Ich versichere Sie, dass uns das Elend dieser Leute nicht minder als Ihnen zu Herzen geht; Sie sehen, wie glimpflich ich daran gehe und meinen Soldaten keinen Ernst gestatte, welche unfehlbar die erste Nacht die Stadt zu ihrem äußersten Verderben gebraucht hätten. Ich will die Stadt mit keinem Fuß betreten, sie sollen mir nur die Brücke geben. Sollte es aber zum Sturme gelangen, so will ich meiner Soldaten schon Meister sein“.*
Unter Beten, Weinen und Angst wurde das Fest Maria Lichtmeß gefeiert. Das Marianische Gnadenbild (= „Augwendmadonna“) wurde auf Anweisung der Kurfürsten-Witwe und auf inständiges Bitten der Ursuliner- und Karmeliter-Nonnen, die sich in die Residenz geflüchtet hatten, aus der Stiftskirche St. Peter, deren Fenster und Dachwerk schon größtenteils „eingeschlagen“ waren, in die obere Schlosskapelle gebracht; sogleich wurden Betstunden angeordnet.
Viele Menschen hatten sich mit ihren „Hausgeräten“ in die Residenz geflüchtet; manche Gemächer waren „so angefüllt, daß man weder sitzen noch liegen, nur stehen konnte. Die Jesuitenkirche war mit Kästen vollgestellt“.

3.6. Samstag, der 3. Februar 1703:
Angebot Max Emanuels - Weitere Beschießung - Kapitulation

In einem Schreiben des kurbayerischen kommandierenden Generals, das er auf Befehl Max Emanuels an den verteidigenden Kommandanten von Neuburg schickte (datiert *„aus der Vorstadt, den 1. Februar 1703“*), bietet der Kurfürst nochmals an, *„der sich in der Stadt Durchlauchtigsten verwittibten Kurfürstin zu Ehren und zu Derselben tragenden Freundvätterlichen Affection und hohen Consideration nicht allein die Garnison ungehindert ausziehen, sondern, nach Abwerfung der Brücke und Zerstörung, was sonsten zur Gegenwehr könnte gebraucht werden, die Stadt wieder frei und Ihro Durchl. der Kurfürstin in den Wittibsitz in Dero Residenz ruhig genießen zu lassen.*
Sollte aber dieses so generose Offertum nicht angenommen werden und nach Empfang desselben in drei Stunden darauf die positive Erklärung geschehen, so ist auf keine Capitulation mehr zu gedenken, sondern man wird mit Feuer und Schwert ohne einige Rücksicht wider die Garnison und gesammte Stadt verfahren, auch wollen Seine Kurfürstliche Durchlaucht solchen Falls in Dero weiterer Disposition nicht gebunden sein. Es wäre dem gnädigsten Herrn herzlich leid, wenn soviel Blut sollte vergossen und die unschuldige Bürgerschaft in äußersten Ruin gesetzt werden; nach diesem wiederholten und letzten Offert wollen Sie vor Gott und der Welt ohne Schuld und Verantwortung sein“.
Aber auch dieser versöhnliche Schritt des Kurfürsten hatte keinen Erfolg. E. A. M. lehnte auch diesmal das Angebot ab.

Deswegen traten in der Früh dieses Tages neue Geschütze gegen das an der Südostecke befindliche Rondell der Residenz in Aktion. Am Oberen Tor war bereits eine Bresche in die Mauer gesprengt worden.
Die in der Stadt eingeschlossenen Soldaten erkannten den Ernst der Lage, dass bis zum Nachmittag mit einem Sturm zurechnen sein werde. Oberst von Isselbach, der Kommandant der Neuburger Truppen, ließ „Chamade schlagen“ (= sich ergeben) und schickte einen Trompeter aus der Stadt, der einen Brief der Kurfürsten-Witwe und einen zweiten von ihm selbst an den Kommandanten der kurbayerischen Truppen überbringen sollte. Isselbach verlangte in seinem Brief die *„vorhero offerirten Conditiones“* und wollte sich *„endlich aus Respekt denen von der Kurfürstin gemachten Instanzien submittiren“.* Alles, was die hohe Frau betraf, bewilligte Max Emanuel auf das Höflichste. Dem Neuburger Kommandanten aber befahl er zu bedenken, da dieser es bis zum Äußersten habe kommen lasse, könne er nur noch eine „Übergabe auf Diskretion“ annehmen. Sobald der Trompeter wieder in der Stadt sei, sei er fest entschlossen, die Stadt sofort wieder beschießen zu lassen. Das Feuer wurde sogleich wieder „aus sämtlichen Geschützen wieder aufgenommen und zwar stärker als vorher. es war geplant, dass „nachmittags 2 Uhr 3.000 Mann zum Generalsturme beordert“ werden sollten.
Eine Bombe fiel in den Jesuitenhof nahe am Zeughaus, eine andere schlug bei dem unteren Hofkeller ein und zertrümmerte die Kreuzstöcke der geheimen Ratsstube. Die Nebentürme des Oberen Tores lagen in Trümmern, das „Rundell“ der Residenz war stark einsturzgefährdet. Die Not und der Schrecken unter der Bevölkerung waren groß. Die in die Residenz Geflüchteten brachten ihre Habseligkeiten in den Keller, ebenso wurde mit dem „kurfürstlichen Gerät“ verfahren. Mangel an Brot und eine grimmige Kälte vermehrten das Elend.
Da entschloss sich Oberst von Isselbach zu neuen Unterhandlungen: Rasch folgte die bedingungslose Unterwerfung. Bereits 50 Grenadieren war es gelungen „in die Stadt zu schleichen, um den Sturm zu begünstigen“.
Auf Anweisung der Kurfürsten-Witwe wurden zwei geheime Räte und ihr Beichtvater in das Franziskanerkloster geschickt, um wegen der Kapitulation zu verhandeln. E. A. M. nicht geneigt, Neuburg, ihren Witwensitz zu verlassen, vielmehr war sie fest entschlossen, „standhaft alles Ungemach der Belagerung zu ertragen“. Den Kommandanten versuchte sie zu überzeugen, sich mit dem Gegner zu vergleichen, die „Brücke abzuwerfen“ und die Stadt zu räumen.
E. A. M. soll sich dem Neuburger Kommandanten dreimal zu Füßen geworfen und ihn um die Übergabe gebeten haben. *„Die alte Churfürstin daran das maiste contribuirt habe, indehme Selbige dem verlaut nach dem Commendanten Baron Isselbach 3 mal zu fuß gefallen und die Uebergaab sollicitirt haben solle“.*
Oberst von Isselbach wollte nichts von einer Übergabe hören „eindenk der gemessenen Befehle seines fürstlichen Kriegsherren“; er war „sich der schweren Verantwortung bewusst“. Erst als die erste Bresche geschossen worden war, als sich baldiger Mangel an Munition abzuzeichnen begann und „mannhaft Gegenwehr geleistet war“, entschloss er sich zu kapitulieren.
In der eingegangenen Kapitulation wurden zwei Obristwachtmeister als Geiseln aus der Stadt geschickt. Die Brücke und Stadttore wurden den kurbayerischen Truppen übergeben. Nach der Besetzung der Stadt besichtigte Kurfürst Max Emanuel die Donaubrücke und die dort angelegten Verschanzungen. Er erteilte sofort „alle weiters nötigen Ordres“.
Noch am 3. Februar wurde die Kavallerie, die von der Altane des Jesuitenklosters, der höchst gelegenen Stelle der Oberen Stadt, aus mit Geschützen beschossen worden war, am linken Donauufer „Wacht gehalten“ und einen Angriff auf den Brückenkopf versucht hatte, auf die rechte Donauseite verlegt.



© Historischer Verein Neuburg a. d. D.

Abb. 183 c:
„Die churbayerische Cavallerie, so allhier campierte“

Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf Johann Palffy schrieb in seiner Meldung an Prinz Eugen (Gailsheim, den 11. Februar 1703) schreiben: *„Es scheinet, alß ob die Churfürstin gar mit dem Feind colludirt hätte“.*

Ein Schreiben aus dem Hauptquartier Gailsheim („2 stund von Oettingen“) datierter Bericht (vom 11. Februar 1703) setzt voraus, dass *„Hochfürstl. Duchl. bereits den Übergang der Stadt Neuburg an die Bayern vernommen habe“.* Dem General scheint es, *„als ob die Kurfürstin ein heimliches Verständnis mit dem Feind gehabt, indem derselbe während der Kapitulation das Thor bei der Burg angefallen und eingehauen“*[194].

In einem dritten Schreiben (Stopfenheim, 22. Februar 1703) meint der Generalfeldmarschall - Lieutenant: *„Gegenwärtigem füge ich noch an, daß die Ursach der schnellen Übergaab Newburg dato noch immer der alten Churfürstin und deß Herrn Bischoffen zu Augspurg … zugeschrieben werden will“.*

3.7. Sonntag, der 4. Februar 1703: Entwaffnung

Die Neuburger Besatzung (- beim Einmarsch waren „das kurpfälzisches Regiment Isselbach 900, das schwäbische Kreisregiment Reisach 600 Mann stark“ -) wurde am 4. Februar entwaffnet und als Kriegsgefangene nach Landshut und Burghausen verlegt. Die Mehrzahl wurde in kurbayerische Dienste übernommen.

Als am 4. Februar das Belagerungskorps die Stadt und die Umgebung von Neuburg verließ, um sich nach Rain zu begeben, blieben „zwei Bataillone Harthausen mit zwei Regimentsstücken“ vorläufig in Neuburg zurück.

3.8. „Te Deum laudamus“

Kurfürst Max Emanuel war bereits am 5. Februar in Donauwörth anzutreffen, begab sich dann aber nach Ingolstadt. „Alsbald wurde abends wegen dieser glücklich ausgeführten Unternehmung im Jesuiten-Kollegio das Te Deum laudamus gesungen“ (siehe auch 3.6. und 4.).

3.9. Elisabeth Amalia Magdalena verlässt Neuburg

Die „verwittibte Kürfürstin“ sei, einer 1703 zu Nürnberg erschienenen Schrift, mit ihrem Sohn Alexander Sigismund, dem Bischof von Augsburg, am 27. Februar von Neuburg abgereist, vorerst nach Regensburg.

Zuvor hatte E. A. M. (am 10. Februar) an Max Emanuel wegen einer Schutzgarantie für ihre Person geschrieben, da sie den *„vor orth commandierenden officiers nicht recht traue“*[195].

Gleich darauf sei auf Befehl des kurbayerischen Kommandanten die Donaubrücke „bis ans Wasser abgetragen und die Schanze (Brückenkopf) jenseits der Donau geschleift worden. Am folgenden Tag wurde „die Garnison bis auf 2 oder 300 Mann herausgezogen worden“.

---

[194] Wahrscheinlich sind hier die 50 bayerischen Grenadiere gemeint, die sich schon während der Verhandlungen in der Stadt befunden haben, um den vorbereiteten Sturmangriff „zu begünstigen“.

[195] Zum Schreiben vom 10. Februar siehe: Schmid J. J. S. 126

Einer anderen Quelle zufolge hätten sich E. A. M. und ihr Sohn bereits schon nach 14 Tagen mit „voller Bagage“ nach Innsbruck begeben. Drei Joche der Donaubrücke seien daraufhin abgebrannt worden.
Nach derselben Quelle wurde am folgenden Freitag das Marianische Gnadenbild „processionaliter“ von der Hofkapelle wieder nach St. Peter übertragen worden.
Die Schulen, die während der Schreckenstage verständlicherweise geschlossen waren, begannen wieder am 6. Februar mit dem Unterricht.
Mit der Kurfürstin flohen auch die Karmeliterinnen von Neuburg nach Tirol; in Vils fanden sie eine Zufluchtsstätte[196].

3.10. Kelch der Jesuiten

Im Namen der Gesellschaft Jesu S. J. stiftete der Pater Rektor „wegen glücklicher Errettung der Kirche und des Kollegiums aus den Gefahren von Brand und Verwüstung“ einen Kelch, der „mehr als hundert Gulden“ wert ist und der dem hl. Franz Xaver gewidmet ist. (siehe Kelch)
Während der Belagerung hatten sich viele Einwohner mit Hab und Gut zu den Jesuiten geflüchtet und blieben dort drei Tage.

3.11. Folgen der Belagerung in Neuburg

Schwer lasteten auf Neuburg die Folgen der Belagerung: Beschädigungen der Häuser, Verlust an Eigentum, Not an Lebensmitteln, ausgebrochene Krankheiten u. dergl. mehr.
Namentliche Nachweise der Todesfälle aus der Zeit der Belagerung sind nicht vorhanden, weil in den Sterbebüchern von St. Peter die Aufzeichnungen über Sterbefälle am 18. September 1702 aufhören und erst mit dem 17. Dezember 1704 wieder beginnen. Dagegen sind in der Sterbe-Matrikel der Pfarrei Hl. Geist insgesamt 10 Soldaten eingetragen, die während der Belagerung ihr Leben verloren haben.

3.12. Ansichten eines Chronisten

Der Chronist[197] äußert die Ansicht, dass in Neuburg „sicherlich kein Stein auf dem anderen geblieben“ wäre, wenn nicht *„Ihro Chrfl. Drchl. in Bayrn“,* also Max. II. Emanuel selbst, das Kommando geführt hätte. Er bewundert auch die Hartnäckigkeit der Verteidiger der Stadt; obwohl sie schlecht ausgerüstet gewesen seien, hätten sie sich dennoch verzweifelt gewehrt und sich einer gewaltigen Übermacht entgegengestellt, weil sie vor Augen hatten, das das ihren *„eignen und bürgerlichen genzlichen Undergang, auch eußester Gefahr beyder Drchl. Persohnen der* ***verwittibten Churfürstin und Ihro Drchl. des Bischoffen von Augsburg****, welche Zeit wehrenter belagerung allzeith in der Residenz verbliben“*[198].

4. Kelch des Jesuitenkollegs Neuburg

Im Neuburger Hofkirchenschatz befindet sich ein Kelch des Jesuitenkollegs Neuburg (Meister unbekannt, Augsburg 1703, Silber vergoldet, Besatz Steine, Perlen und Email, H 28,4). Der Anlass für die Stiftung dieses kostbaren Kelches geht aus der am Fußrand umlaufenden Inschrift hervor. Demzufolge sahen die Neuburger Jesuiten ihr Kolleg bei der Beschießung der Stadt durch die Bayern im Januar/Februar 1703 durch Brandbomben gefährdet und verlobten sich dem hl. Franz Xaver, einem wichtigen Heiligen dieses Ordens. Wohl wegen der raschen Übergabe Neuburgs kam es zu keinen Schäden an den Jesuitengebäuden (Kirche und Kloster). Der Kelch wurde – vielleicht fertig – in Augsburg erworben. Sein Dekor zeigt nur Anspielungen auf das Messopfer, nicht aber den Anlass der Stiftung.

---

[196] Zur Reise Alexander Sigismunds mit seiner Mutter siehe: Schmid J. J. S. 128-130 und Kapitel „Aufenthalte“
[197] Der Franziskanerpater des nächsten Berichtes
[198] Will S. 67- 84 und
von Vallande, Carl: Die Belagerung von Neuburg a. d. 1703 – Ein Beitrag zur Geschichte des spanischen Erbfolgekrieges und zur Bayerischen Heeresgeschichte; Neuburg a. D. 1889; auch abgedruckt in NK 52 (1888) S. 39-188

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto vom Verfasser

Am Fuß, Vasenmodus und Cupakorb Akanthusrankdekor, dazwischen Halbedelsteine. Der passige Fuß trägt drei Medaillons mit Darstellung der Geißelung, Dornenkrönung Christi und Kreuzigung. Am Kuppakorb befinden sich zwei weitere Medaillons mit Ölberg und Abendmahl, ein drittes ging verloren.

Am Rand des Kelchfußes ist diese Inschrift eingraviert:

D. FRANCISCO XAVERIO EX VOTO OFFERTO
COLLEGIUM NEUBURG S. I. EIUS PRAESIDIO
CONSERVATUM INTER COPIOSOS NOVOS IN
OBSIDIONE VRBIS ANNO MDCCIII (1703)[199].

◄ Abb. 187: Belagerungskelch des Jesuitenkollegs Neuburg

XIX. Der Tod ihres Gemahls Philipp Wilhelm

1. Die letzten Monate im Leben von Philipp Wilhelm

1.1. Kurfürstentag 1690 in Augsburg

Im Januar des Jahres 1690 halten sich Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia Magdalena in Augsburg auf. Anlass ist der Kurfürstentag, zu dem Philipp Wilhelm, bereits im 75. Lebensjahr, als Kurfürst geladen ist.

Aber auch zwei familiäre Angelegenheiten kommen hinzu.

1.1.1. Tochter Eleonore Magdalena wird zur Kaiserin gekrönt.

Am 19. Januar 1690 wurde Eleonore Magdalena, die älteste Tochter, im Augsburger Dom im Beisein der Eltern Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia Magdalena anlässlich des Kurfürstentages zur Kaiserin gekrönt, *„welche dann auch Ihro Durchleuchtigste Frau Tochter, schon zuvor mit der Ungarischen Cron gecrönet, nun zu einer Römischen Kayserin zu crönen und der Herr Vatter Chur=Pfaltz selbst concurieret hat den 19. Jan. 1690“.*

Dass die Krönung nicht in St. Ulrich, wo die Wahl der Kurfürsten erfolgt war, sondern im Dom stattfand, war wohl auf den Einfluss der Kaiserin zurückzuführen. Hier hatte ihr Bruder Alexander Sigismund, der Coadjutor, inmitten all der Prälaten und Fürsten Gelegenheit, seine zeremoniellen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

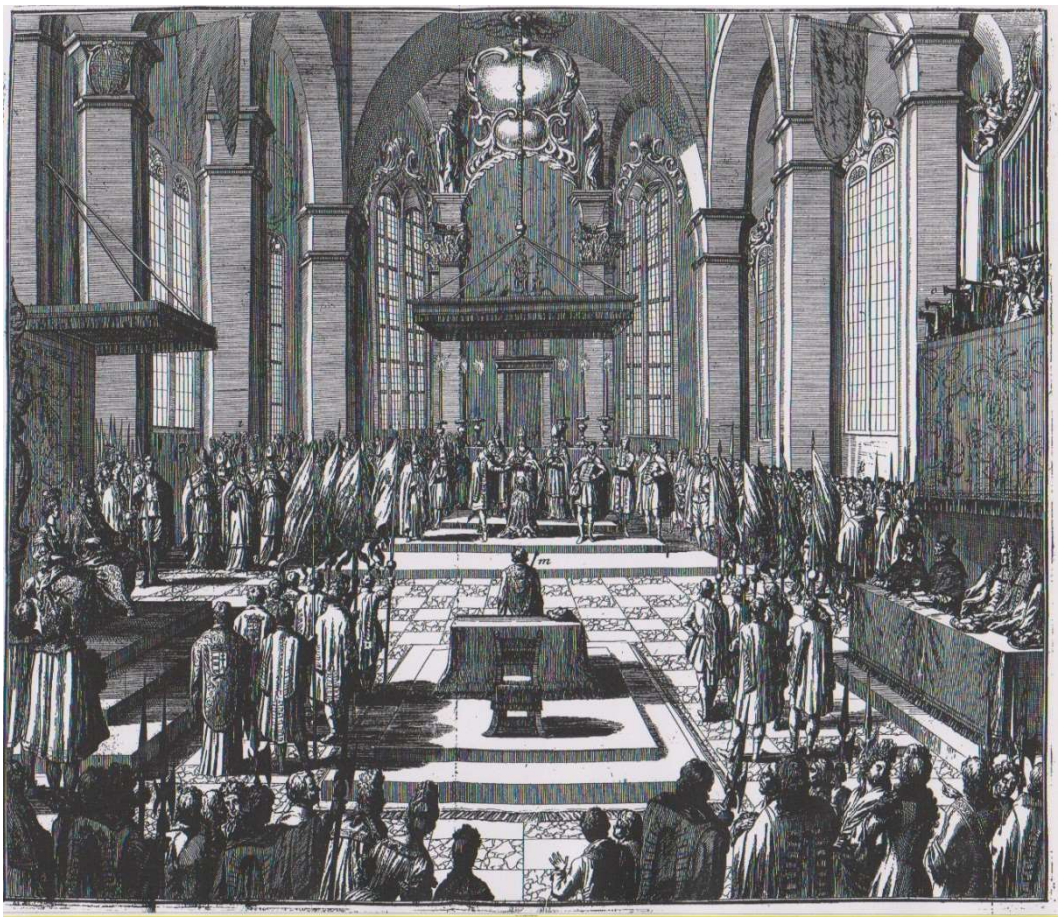
1.1.2. Enkel Josef wird römisch-deutscher König

Auf diesem Kurfürstentag in Augsburg wurde am 24. Januar 1690 der zwölfjährige Josef (I)., der Enkel des Kurfürstenpaares und ältester Sohn des Kaiserpaares Leopold I. und Eleonore Magdalena, zum römisch-deutschen König gewählt. Zwei Tage später, am 26. Januar, erfolgte seine Krönung in der St. Ulrichs-Kirche durch den Kurfürsten und Erzbischof von Mainz Anselm Franz von Ingelheim. Auch an dieser Zeremonie nahmen Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia Magdalena teil, *„auch deß Herrn Groß-Vatters und Groß-Mutter“*[200].

---

[199] Literatur zum Votivkelch:
AK 475 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg; München 1980, S. 156 (Nr. 157) und
AK Brennpunkt Europa 1704 – Die Schlacht von Höchstädt –The Battle of Blenheim; Ostfildern 2004; S. 180 – 182 (Nr. 6.13)

[200] Literatur zum Kurfürstentag:
Begräbnisrede Ph. W., S. 74
Schmid J. J.. Alexander Sigismund S. 77
Reifenscheid Richard: Die Habsburger in Lebensbildern – Von Rudolf I. bis Karl I.; Kreuzlingen 2000, S. 198-201



© Bayerische Staatsbibliothek

Abb. 188:
Krönung von Josef I. zum römischen König am 26. Januar 1690 in St. Ulrich in Augsburg im Beisein seiner Eltern Eleonore Magdalena und Leopold I. und seiner Großeltern Kurfürst Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia Magdalena
Die kaiserlichen Majestäten sitzen ganz links erhöht unter einem Baldachin auf einem Podest.

© Landeshauptstadt Düsseldorf – Stadtmuseum

Abb. 189:
Eleonore Magdalena

Abb. 190:
Josef I. als römisch-deutscher König mit den Insignien des Heiligen Römischen Reiches

2. Besuch in Wien - Sein Tod

© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv

Abb. 191: Philipp Wilhelm

In der Mitte des Jahres 1690 reisten (- vermutlich mit dem „Leibschiff“ -) Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia Magdalena zum Kaiserhof nach Wien. Sie besuchten das Kaiserpaar und ihren Enkel Josef, der ja kurz zuvor in Augsburg zum römisch-deutschen König gekrönt wurde. Er freute sich vor allem darauf, den Enkel Josef noch einmal zu sehen.

Bevor Philipp Wilhelm am 2. bzw. 12. September (= Gregorianischer Kalender)1690 in Wien starb, entführt uns der Prediger, P. Johannes Bodler; in das Sterbezimmer. Es war eine familiäre Umgebung, in der er die letzten Stunden seines Lebens verbrachte. Der Sterbende sei *„von dero Höchsten Majestät zu besonderer Gnad und Trost mitleydend“* besucht worden.

Enkel Josef ließ *„sich vor dem totschwachen Herrn Großvater auf die Knie nieder und wollte nicht aufstehen, bis er den großväterlichen Segen erhalten hatte“.*

3. Trauerrede

3.1. Erster Teil der Trauerrede

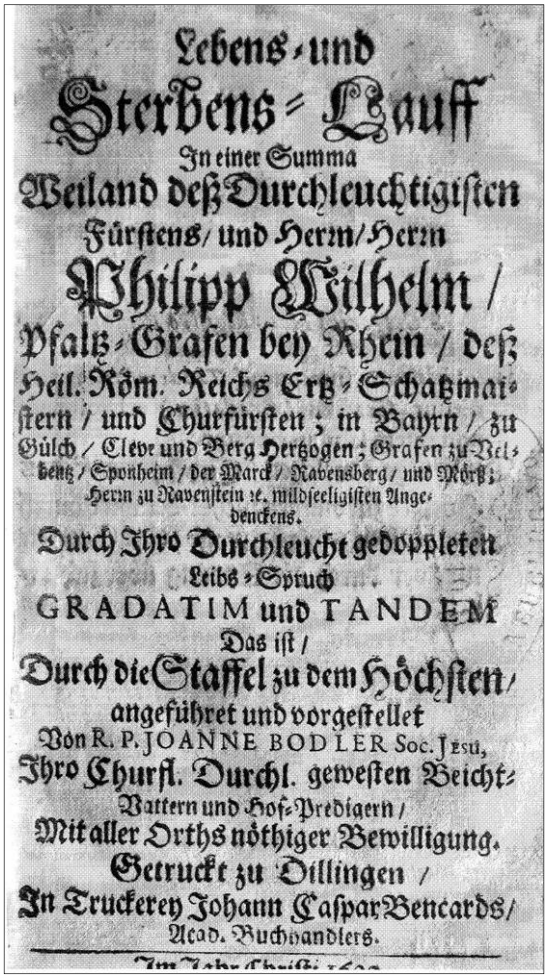
Bodler würdigt Elisabeth Amalia Magdalena als Schwiegermutter Europas: *„Elisabeth Amelia Eine Tochter deß Herrn Land-Grafen Georgen von Hessen-Darmstadt Durchl. von welcher alles dises Durchleuchtigste Geblüt (deren Neuburgischen Pfaltzgrafen) entsprossen, welches nunmehr in das gantze Europa außgetheilet worden (verstehe in Oesterreich gegen der Sonnen Auffgang, in Hispanien und Portugall, gegen den Nidergang, in Italien gegen Mittag, und gegen Mitternacht in Littau und Pohln) und welche dem Durchleuchtigsten Hauß Neuburg solche hohe Ehe-Verbündnussen hat verschafftet, die immer ein höchstes Königliches Hauß möchte wünschen und verlangen“*

Er fährt fort: *„Die jüngst verblichne Churfürstl Leich lebt noch … in Ihro Durchl. Betrübten treuisten Hertzen, … Euer Durchl. neben disem* [Körper] *vilmehr die unsterbliche Seel deß Verschidenen auff alle Weiß suchen unverweilet und auf ewig glückseelig zumache“.*

Er stellt auch das *„hertzgetreuestes Eheband“* zwischen Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia Magdalena heraus: *„Solche Seeligkeit … wie männiglich mit Verwunderung und hertzlicher Freud hat angesehen befande sich zwischen Churfürst Philipp Wilhelm und dessen Durchleuchtigsten Gemahlin Elisabeth. Seiner Seyten ein beständige unveränderliche Liebe, Ihrer seyts nicht mindere Liebe und auff alle seine Augenwanck gerichtete Gleichförmigkeit; und wurde schwär zu errathen sein,Von welchem Theil grösserer Fleiß angewendet wäre worden nach deß anderen Willen Sich zu richten und mit liebreicher Höfflichkeit vorzukommen“.*

Es war für Philipp Wilhelm *„seine gantze Freud mit seiner Gemahlin zu seyn, welche auch Ihme in allen Raisen gefolget, nicht ihre Hoffart herumb zu führen, sonder mit wol anständiger Ehrbaren und Standmässiger Tracht vergnüget ihrem Gemahl zubelieben“*[201].

[201] Paetzer S. 149/150 und Begräbnisrede Ph. W., S. 101



Lebens- und
Sterbens-Lauff
In einer Summa
Weiland deß Durchleuchtigisten
Fürstens/ und Herrn/ Herrn
Philipp Wilhelm/
Pfaltz-Grafen bey Rhein/ deß
Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmaistern/ und Churfürsten; in Bayrn/ zu
Gülch/ Cleve und Berg Hertzogen; Grafen zu Veldentz/ Sponheim/ der Marck/ Ravensberg/ und Mörß;
Herrn zu Ravenstein rc. mildseeligisten Angedenckens.
Durch Ihro Durchleucht gedoppleten
Leibs-Spruch
GRADATIM und TANDEM
Das ist/
Durch die Staffel zu dem Höchsten/
angeführet und vorgestellet
Von R. P. JOANNE BODLER Soc. Jesu,
Ihro Churfl. Durchl. gewesten Beicht-
Vattern und Hof-Predigern/
Mit aller Orths nöthiger Bewilligung.
Getruckt zu Dillingen/
In Truckerey Johann Caspar Bencards/
Acad. Buchhandlers.

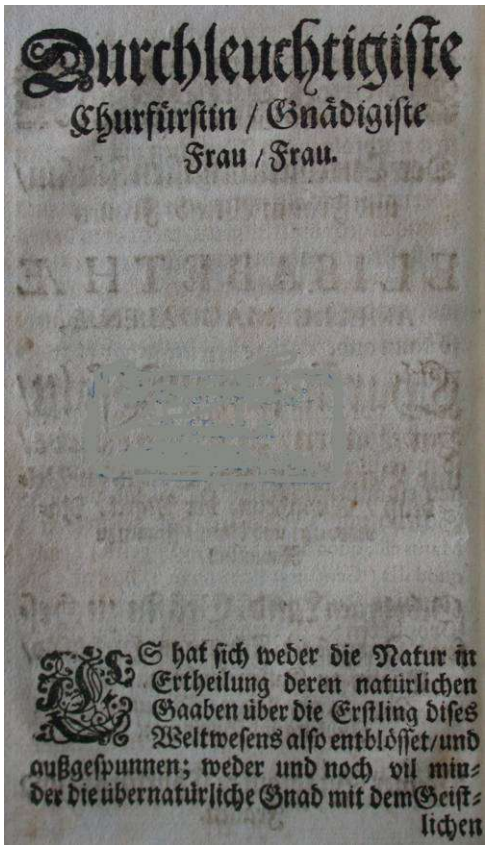
© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 192:
Titelblatt der Begräbnisrede, gedruckt 1690

Der Durchleuchtigsten Fürstin/
und Frauen Wittib/ Frauen
ELISABETHÆ
AMELIÆ MAGDALENÆ,
Churfürstin zu Pfaltz/
In Bayrn/ zu Gülch/ Cleve/
und Berg Hertzogin; Gräfin zu Veldentz/ Sponheim/ der Marck/ Ravensberg/ und Mörß/ Frauen zu
Ravenstein/
Gebohrnen Land-Gräfin zu Hessen-Darmstatt; Fürstin zu Hirschfeld/
Gräfin zu Katzenelenbogen/ Dietz/
Ziegenheimb/ Nidda/ Schauenburg/
Isenburg und Budingen rc. rc.
Meiner Gnädigisten Churfürstin und
Frauen.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 192 a:
S. 3: Anrede an Elisabeth Amalia Magdalena

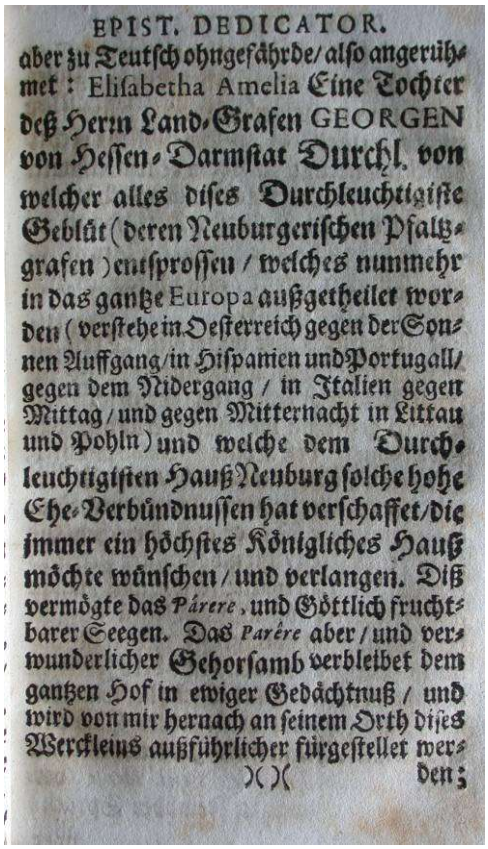


Durchleuchtigiste
Churfürstin / Gnädigiste
Frau / Frau.

ES hat sich weder die Natur in Ertheilung deren natürlichen Gaaben über die Erstling dises Weltwesens also entblösset/und außgespunnen; weder und noch vil minder die übernatürliche Gnad mit dem Geistlichen

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 192 b:
S. 4: Beginn der Rede

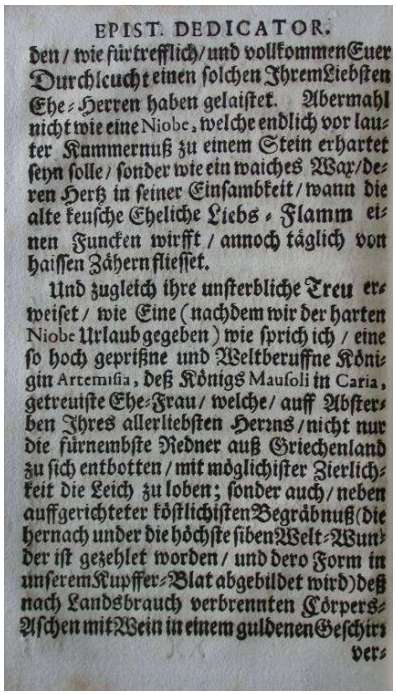


EPIST. DEDICATOR.
aber zu Teutsch ohngefährde/ also angerühmet: Elisabetha Amelia Eine Tochter deß Herrn Land-Grafen GEORGEN von Hessen-Darmstat Durchl. von welcher alles dises Durchleuchtigiste Geblüt (deren Neuburgerischen Pfaltzgrafen) entsprossen / welches nunmehr in das gantze Europa außgetheilet worden (verstehe in Oesterreich gegen der Sonnen Auffgang/in Hispanien und Portugall/ gegen dem Nidergang / in Italien gegen Mittag / und gegen Mitternacht in Littau und Pohln) und welche dem Durchleuchtigisten Hauß Neuburg solche hohe Ehe-Verbündnussen hat verschaffet/die jmmer ein höchstes Königliches Hauß möchte wünschen / und verlangen. Diß vermögte das *Párere*, und Göttlich fruchtbarer Seegen. Das *Parére* aber / und verwunderlicher Gehorsamb verbleibet dem gantzen Hof in ewiger Gedächtnuß / und wird von mir hernach an seinem Orth dises Werckleins außführlicher fürgestellet werden;

)( )(

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 192 c:
S. 15: Die Kurfürstin-Witwe Elisabeth Amalia Magdalena wird als „Schwiegermutter Europas“ hervorgehoben.



EPIST. DEDICATOR.
den / wie fürtrefflich/ und vollkommen Euer Durchleucht einen solchen Ihrem Liebsten Ehe-Herren haben gelaistet. Abermahl nicht wie eine Niobe, welche endlich vor lauter Kummernuß zu einem Stein erhartet seyn solle / sonder wie ein waiches Wax/deren Hertz in seiner Einsambkeit / wann die alte keusche Eheliche Liebs-Flamm einen Funcken wirfft / annoch täglich von haissen Zähern fliesset.

Und zugleich ihre unsterbliche Treu erweiset / wie Eine (nachdem wir der harten Niobe Urlaub gegeben) wie sprich ich / eine so hoch geprißne und Weltberuffne Königin Artemisia, deß Königs Mausoli in Caria, getreuiste Ehe-Frau / welche / auff Absterben Ihres allerliebsten Herrns / nicht nur die fürnembste Redner auß Griechenland zu sich entbotten / mit möglichister Zierlichkeit die Leich zu loben; sonder auch / neben auffgerichteter köstlichisten Begräbnuß (die hernach under die höchste siben Welt-Wunder ist gezehlet worden / und dero Form in unserem Kupffer-Blat abgebildet wird) deß nach Landsbrauch verbrennten Cörpers-Aschen mit Wein in einem guldenen Geschirr ver-

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 192 d:
S. 16: Elisabeth Amalia Magdalena wird als „gute Ehefrau“ gelobt.

EPIST. DEDICATOR.
fürstl. hohen Gnaden meine wenigste Gesellschafft und mich den allerwenigsten / alles Fleisses empfehlend. Zu Neuburg an der Thonau.

Euer Churfürstl. Durchl.

Demüthigster in Christo

JOANNES BODLER
S. J.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 192 e:
S. 18: Schluss des ersten Teils der Rede

3.2. „Traur Predig“

In der *„Traur Predig*“ lobt der Prediger, dass Elisabeth Amalia Magdalena es verstanden habe, *„die vilfältig betrübende Zufall deß gehässigen Glücks, auch immermahlen zustehende Schwachheiten deß Leibs also trefflich gewust zu erleichtern mit allzeit frölich und tröstlicher Arth abzulaiten; also aigentlich nach seinem Sinn gerichtet ware, daß sie niemahlen kräncker als da Er über auff; nichts für sich wünschete, als was Ihme gefiele; und es sich ansehen liesse, nichts wollte Sie als nach seinem Willen; nichts verwurffe Sie als was Ihme entgegen; und dises beständig in die siben und dreissig Jahr (deren Jahren letzter Tag auch der letzte ware Seines Lebens) mit allzeit beharrlicher Liebe“. … „Aber endlich, da muste man schaiden, ob schon diese treue Durchleuchtigste Ehe=Gefährtin vorhero nicht, als etlich wenig Minuten (und nur der Ursach halber, umb deß Hertzgeliebtigsten Herrn nun inständigen Hintritt nicht etwan noch schmertzlicher zumachen) von Seiner Seythen abzuweichen möchte beredet werden“.*

In unserer Sprache heißt das, dass Elisabeth Amalia Magdalena in den siebenunddreißig Jahren ihrer Ehe sich immer um ihren Gemahl in Krankheiten immer gekümmert habe. Der Tag seines Sterbens war der Jahrtag einer schweren Krankheit in Neuburg gewesen. Kurz vor dem Tod ihres Gemahls verließ sie auf Wunsch des Sterbenden das Zimmer.

3.3. Ausgang und tröstlicher Abschied

P. Bodler spricht hier die *„Durchleuchtigste Churfürstin, Gnädigste Frau“* persönlich an und will *„mit wenig Worten den Außgang“* machen.

Unter dem Titel *„Außgang Und tröstlicher Abschid P. S.“* zählt der Prediger zunächst die Verdienste des Verstorbenen auf, nimmt Bezug auf Kaiser Theodosius und *„H. Bischoff Ambrosius“*, kommt auf den *„Durchleuchtigsten Herrn Sohn, dem Erst= und Ertz=Erben“* zu sprechen und wendet sich dann direkt an Elisabeth Amalia Magdalena.

„Besonders aber Euer Churfürstl. Durchl. als aller Diser hertzgeliebtigste Frau Mutter, in Gottes Heiligen Gnaden und beharlichem Wolergehn noch vil vil Jahr wolle lassen erleben: zu welchem End alle drey angeführte Trost-Punckten ein sehr merckliches mögen beytragen und alle höchstgemelte Durchleuchtigiste Herrschaft Dero verwittibte Einsambkeit umb ein vil mehrers versüssen und erträglicher machen“ durch *„ihre Freud, Reichthumb und Trost in disen ihren Söhnen zusetzen. Dem langwürigen Laydwesen wollen Euer Durchl. nun seine Schrancken setzen und mit vilfältiger Geistlicher Beyhilff … vergnüget, umb ein unmögliches die Bekümmernuß innhalten oder fallen lassen. … Aber bey euch Christen, spricht der H. Paulus, (und ich allen Gegenwärtigen, forderist Euer Durchl.) solle dißfals keine Trauer in die Länge hafften; die ihr billch nach disem Leben ein besserers hoffet.*

…Warmit Euer Churfürstl. Durchl. meine Gesellschaft, und in dero mich den geringsten, nochmahlen demüthigst empfehle“.

„Zu Neuburg an der Thonau / an Ihro
Churftl Durchl glückseeligem Na-
ments=Tag S. Elisabethae 19. Nov.
1690

Wie Anfangs in der Zuschrifft
J. B. S. J.“

In unserer Sprache heißt das, dass Gott Elisabeth Amalia Magdalena noch viele Jahre leben lassen solle und ihr beistehe, die Traurigkeit bald zu überwinden.

***

3.4. Die fünf Seiten im Original

Außgang
Vnd tröstlicher Abschid.

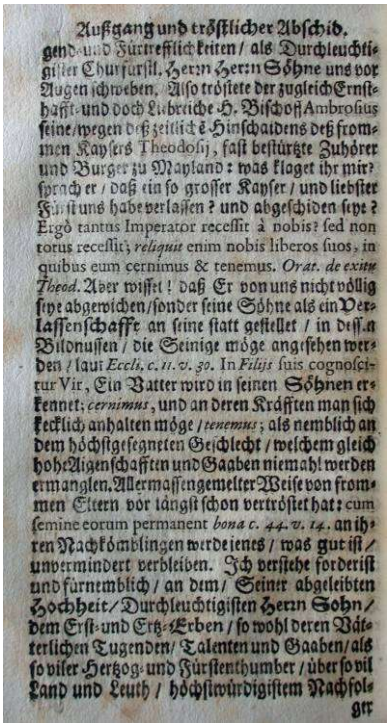
P. S.

Auch Durchleuchtigiste Churfürstin / Gnädigiste Frau Frau.

MIt wenig Worten mache ich den Außgang/und vermercke fürnemblich drey Hauptstucke / so bey unserem Seeligen Fürsten besonders trostreich vorfallen: das Erste/seinen Lebens-Lauff anbetreffend / durch so vil herliche Tugenden/ Rath und Thaten / in Glück und Unfällen abgelossen / als in gantzem obigen Wercklein / zwar nur in kurtzer Summa/ aber zu ewigem Nachklang dises unvergleichlichen Fürstens / uns aber zu einem scheinbahren Vorbild ist fürgestellet worden. Das andere / den Christ-mildesten Todt belangend/so in der Traur-Predig umbständlich vorgetragen / eine sichere Hoffnung gibet/ein solche Mänge Göttlicher Gnaden und Gaaben / werden endlich mit dem Insigel der letzten seligmachendtn Gnad seyn bestättiget worden; und welches alles wohl behertziget/ uns nit lasset übermässig bekauren/die Zeitliche Hinfahrt gleichsamb jenes Schiffleins/ das also glücklich an dem erwünschte Gestatt angelendet hat. Und das dritte/ die Verlassenschafft so viler lebendiger Ebenbilder seiner Tugen-

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 193:
Seite 1



Außgang und tröstlicher Abschid.

gend- und Fürtrefflichkeiten / als Durchleuchtigister Churfürstl. Herrn Herrn Söhne uns vor Augen schweben. Also tröstete der zugleich Ernsthafft- und doch Liebreiche H. Bischoff Ambrosius seine/wegen deß zeitlichē Hinschaidens deß frommen Kaysers Theodosij, fast bestürtzte Zuhörer und Burger zu Mayland: was klaget ihr mir? sprecher / daß ein so grosser Kayser / und liebster Fürst uns habe verlassen? und abgeschiden seye? Ergò tantus Imperator recessit à nobis? sed non totus recessit; *reliquit* enim nobis liberos suos, in quibus eum cernimus & tenemus. *Orat. de exitu Theod.* Aber wisset! daß Er von uns nicht völlig seye abgewichen/sonder seine Söhne als ein Verlassenschafft an seine statt gestellet / in dessen Bildnussen / die Seinige möge angesehen werden / laut *Eccli. c. 11. v. 30.* In *Filijs suis* cognoscitur Vir, Ein Vatter wird in seinen Söhnen erkennet; *cernimus*, und an deren Kräfften man sich kecklich anhalten möge / *tenemus*; als nemblich an dem höchstgesegneten Geschlecht / welchem gleich hohe Aigenschafften und Gaaben niemahl werden ermanglen. Allermassen gemelter Weise von frommen Eltern vor längst schon vertröstet hat: cum semine eorum permanent *bona c. 44. v. 14.* an ihren Nachkömblingen werde ienes / was gut ist / unvermindert verbleiben. Ich verstehe forderist und fürnemblich / an dem / Seiner abgeleibten Hochheit / Durchleuchtigisten Herrn Sohn / dem Erst- und Ertz-Erben / so wohl deren Väterlichen Tugenden/ Talenten und Gaaben/ als so viler Hertzog- und Fürstenthumber / über so vil Land und Leuth / höchstwürdigistem Nachfol-

gen

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 193 a:
Seite 2

Außgang und tröstlicher Abschid.

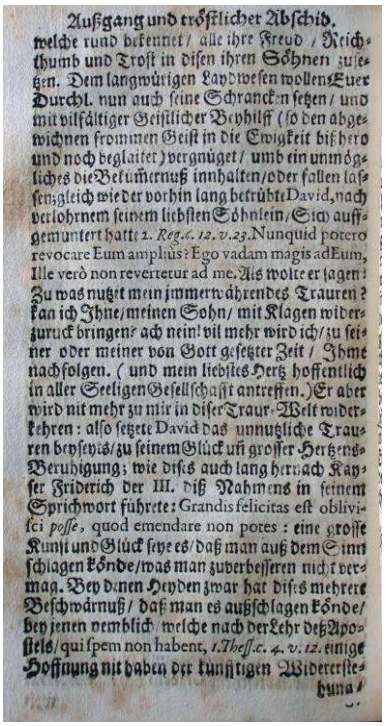
ger / künfftigem unserem Lands-Vatter/ deß H. Röm. Reichs Chur- und Capital-Fürsten/welchen GOtt in allem himmlisch- und zeitlichem Seegen/zugleich hohem Vätterlichem/oder noch höherem Alter gnädiglich erhalten wölle; dann auch der verstorbne Herr Vatter / Ihro Durchl. An-Herrn umb etliche Monat indenen Jahren hatte überstigen. *Natum Neoburgi 1578. 25. Octob. mortuum Dysseldorpij 1653. 20. Martij.* Alsdann auch an Ihro Churfürstl. Durchl. Durchleuchtigisten Herrn Gebrüder / Hertzogen und Fürsten / welche nit weniger der Grund-gütige Gott zu Auffnemmung seiner H. Kirchen/ und deß H. Röm. Reichs; zu Nutzen dero lieben und getreuen Underthanen / zum Trost und Schutz aller Wohlgesinneten / auch unser wenigsten Gesellschafft in aller Wolfahrt lang lang erhalten wolle? sambt dero maistentheils gekrönten Durchleuchtigisten Frauen Frauen Schwestern zu Gottes heiligem Dienst / und dem gemainen Wesen zum besten!

Besonders aber Euer Churfürstl. Durchl. als aller Diser hertzgeliebtiste Frau Mutter/ in GOttes Heiligen Gnaden / und beharrlichem Wolergehn noch vil vil Jahr wolle lassen erleben; zu welchem Endalle drey angeführte Trost-Puncten ein sehr merckliches mögen beytragen: und alle höchstgemelte Durchleuchtigiste Herrschaffte Dero verwittibte Einsambkeit umb ein vil mehrers versüssen / und erträglicher machen/ als weiland jener Römischen glückhafften Fürstin ihre zween junge / wohlgerathne und mit allen trefflichen Gaaben versehene Gracchi bey *Valerio Max.*

wel-

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 193 b:
Seite 3



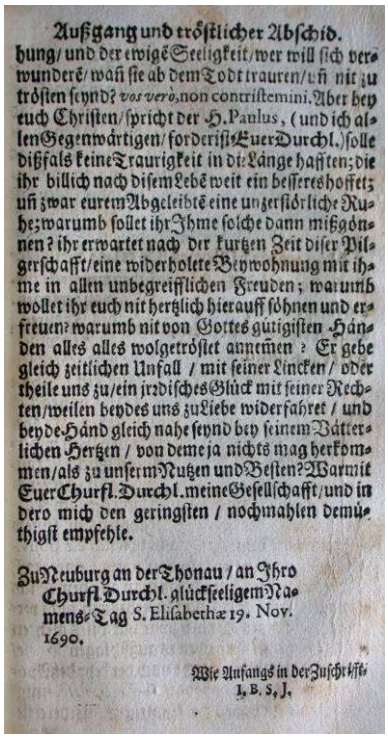
Außgang und tröstlicher Abschid.

welche rund bekennet / alle ihre Freud / Reichthumb und Trost in disen ihren Söhnen zusetzen. Dem langwürigen Laydwesen wollen Euer Durchl. nun auch seine Schrancken setzen / und mit vilfältiger Geistlicher Beyhilff (so den abgewichnen frommen Geist in die Ewigkeit bißhero und noch beglaitet) vergnüget / umb ein unmögliches die Bekümernuß innhalten/oder fallen lassen; gleich wie der vorhin lang betrübte David, nach verlohrnem seinem liebsten Söhnlein, Sich aufgemuntert hatte *2. Reg. c. 12. v. 23.* Nunquid potero revocare Eum amplùs? Ego vadam magis ad Eum, Ille verò non revertetur ad me. Als wolte er sagen! Zu was nutzt mein immerwährendes Trauren? kan ich Ihne/meinen Sohn/ mit Klagen widerzuruck bringen? ach nein! vil mehr wird ich/ zu seiner oder meiner von Gott gesetzter Zeit / Ihme nachfolgen. (und mein liebstes Hertz hoffentlich in aller Seeligen Gesellschafft antreffen.) Er aber wird nit mehr zu mir in diser Traur-Welt widerkehren: also setzete David das unnutzliche Trauren beyseits/zu seinem Glück uñ grosser Hertzens-Beruhigung; wie dises auch lang hernach Kayser Friderich der III. diß Nahmens in seinem Sprichwort führete: Grandis felicitas est oblivisci *posse*, quod emendare non potes: eine grosse Kunst und Glück seye es/daß man auß dem Sinn schlagen könde/was man zuverbesseren nicht vermag. Bey denen Heyden zwar hat dises mehrere Beschwärnuß/ daß man es außschlagen könde/ bey jenen nemblich welche nach der Lehr deß Apostels/qui spem non habent, *1. Thess. c. 4. v. 12.* einige Hoffnung nit haben der künfftigen Widererste-

hung/

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 193 c:
Seite 4



Außgang und tröstlicher Abschid.

hung/ und der ewigē Seeligkeit/wer will sich verwunderē/ waß sie ab dem Todt trauren/ uñ nit zu trösten seynd? *vos verò*, non contristemini. Aber bey euch Christen/ spricht der H. Paulus, (und ich allen Gegenwärtigen/ forderist Euer Durchl.) solle dißfals keine Traurigkeit in die Länge hafften; die ihr billich nach disem Lebē weit ein besseres hoffet; uñ zwar eurem Abgeleibtē eine unzerstörliche Ruhe; warumb sollet ihr Ihme solche dann mißgönnen? ihr erwartet nach der kurtzen Zeit diser Pilgerschafft/eine widerholte Beywohnung mit ihme in allen unbegreifflichen Freuden; warumb wollet ihr euch nit hertzlich hierauff söhnen und erfreuen? warumb nit von Gottes gütigisten Händen alles alles wolgetröstet annemen? Er gebe gleich zeitlichen Unfall / mit seiner Lincken / oder theile uns zu/ein irrdisches Glück mit seiner Rechten/weilen beydes uns zu Liebe widerfahret / und beyde Händ gleich nahe seynd bey seinem Vätterlichen Hertzen / von deme ja nichts mag herkommen/als zu unserm Nutzen und Besten? Warmit Euer Churfl. Durchl. meine Gesellschafft/und in dero mich den geringsten / nochmahlen demüthigst empfehle.

Zu Neuburg an der Thonau / an Ihro Churfl. Durchl. glückseeligem Namens-Tag S. Elisabethæ 19. Nov. 1690.

Wie Anfangs in der Zuschrifft
I. B. S. J.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 193 d:
Seite 5

4. Ihr Unterhalt als Witwe

E. A. M. bekam als Witwe im Jahr 30.000 fl. Unterhalt, wie die Neuburger Kammerakten zeigen. Weizen, Roggen und Bier wurden ihr kostenlos geliefert. Ab dem Jahr 1696 erhielt sie dann noch Futter für den eigenen Leibzug zu 7 Pferden, für 4 andere Zügen zu 24 Pferden und für 5 Reitpferde unentgeltlich.Dies hat im Jahr 9.440 Gulden 4 Kreuzer (xr) gekostet[202].

XX. Ihr Testament

1. Anfang des Testamentes

So beginnt ihr Testament vom 30. April 1692:

„*Im Namen der Allerheyligsten / und unzertheilten Dreyfaltigkeit. Amen.*
Von Gottes Gnaden Wir Elisabeth Amalia Magdalena / Pfaltzgräfin Bey Rhein, und Churfürstin, in Bayeren, zue Gülich, Cleve, und Berg Hertzogin, Gräffin zue Veldentz, Sponheimb, der Marck, Ravensberg, und Mörß, Frau zue Ravenstein p. p.[,] *Gebohrne Landtgräffin zue Hessen p. Wittib:*

2. Testament vom 5. November 1653 - Änderung wegen des Todes ihres Gemahls

Thuen Kundt, unnd fuegen hiemit zu wissen, dass Wir zwar in A[nno] *1653 den 5ten Novembris, mit weylandt dem Durchleuchtigsten Fürsten, und Herren Philipp Wilhelmen, Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heyligen Römischen Reichss Ertzschatzmeistern, und Churfürsten, in Bayeren, zue Gülich, Cleve unnd Berg Hertzogen, Graffen zue Veldentz, Sponheimb, der Marck, Ravensperg, unnd Mörß, Herren zue Ravenstein p. Unsers Herzliebsten Herren, und Gemahls D*[urc]*hl*[auch]*t Hochsee*[ligen] *angedenckens ein Testamentum reciprocum aufgerichtet, und verfertiget, wir auch, wann der Allerhöchste S*[einer] *Gn*[a])*den Ihren Lebens-Lauff, biß nach Unserem in der Handt Gottes stehendem zeitlichen hinscheiden, erstrecket: Bey gedachtem Testamento reciproco es allerdingds, unnd gantz ungeändert gelassen hetten;*

Nachdeme aber der Göttlichen Providentz, auß dero Unerforschlichem Vättertlichen, unnd Unwandelbarem Willen, ein anders: und zwar dieses gefallen, dass S[ein]*e Allmacht Hochged*[achte]) *Ihre Gn*[a]*den Unßeren Hertzliebsten Herren Gemahl, den 2ten Septembris A*[nn]*o 1690 in der Kayerlichen Burg zue Wien, durch einen sanfften, und gotseeligen, Unß jedoch noch allzue fruehezeittigen Todt, auß dieser zergänglichen, unnd schöden Welldt, zue Sich, in die Ewige Freudt, unnd Seeligkeit abgefordert, wardurch der grundt Unsers vorigen Testamenti reciproci: so da ist Institutio haeredis von selbsten gefallen, und Wir hingegen umb so viel mehr bey Unß betrachtet, ob wir Unß schon,Gott seye gedanckt, annoch bey guther gesundtheit, unnd Leibs-disposition, auch Kräfften befinden, dass sich jedoch Unsere Lebens-Jahre immerdar höher annäheren, unnd nichts gewissers, alß dass alle Menschen, waß Wührden, unnd Standts, si auch seyn mögen, dem zeitlichen Todt underworffen, unnd nichts ungewissers dann die Stundt desselben seye; Dahero dann ein jeder beständig in den Willen Seines Himmlischen Vatters resigniert seyn, unndt stähts bereit stehen solle, das Höchste Kleynodt des Menschen in die Hände seines Erschaffers, mit zerknirschtem gemüt, unnd Hertzen, demühtigst zu empfehlen:*
Alß ergeben Wir, Elisabeth Amalia Magdalena obgemeldt, Unßere Seel, auß innerlichstem Herzen, unnd tieffestem Vertrauen, vor allen Dingen, unnd sonderlich in der Stundt, da der guettige Gott dießelbe abzuforderen, über kurtz, oder lang, durch zueschickende Kranckheit, uoder sonsten, wann unnd wie es Seinem Vätterlichen Willen gefällig, in seine grundtloße Barmherzigkeit, unnd bitten S[ein]*e Allmacht, dass Sie, umb Ihres Eingebohrnen Sohns, unßers Erlößers, unnd Seeligmachers JESU CHRISTI, bitteren Leiden, und Sterbens willen, sie alßdann zue sich in die Ewige Ruhe, und Freuden, gnädigst auff= und annehmen wolle“.*

***

[202] Schmidt Hans: Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz als Reichsfürst; Mannheim 1963, S. 82

3. Testamentarische Bestimmungen

Es folgen die testamentarischen Bestimmungen:

3.1. Die Einkleidung ihres Leichnams mit dem Habit der Karmeliterinnen (siehe „Bestimmungen im Sterbezettel")

3.2. Einsetzung ihres Sohnes Johann Wilhelm zum Universalerben und Testamentvollstrecker

3.3. Bestimmungen bezüglich des Einsiedlerhofes in Benrath

3.4. Bestimmungen bezüglich des *„Stifft= unnd Closters Neuburg nechst oberhalb Heydelberg am Neckar“*

3.5. *Einzellegate zugunsten der Kinder, beginnend mit „Ihrer May* [estät] *der Römischen Kayserin“* [= Eleonore Magdalena] und der Schwester Louisa Christina

4. Punkt 6: Zuwendungen an Kirchen, Klöster, ihren Beichtvater und Bedienstete

„Zum Sechsten, Gleichwie Wir oben, bey dem zweyten Puncten dieser Unßerer Testamentarischen Disposition, von Geistlich= und anderen Legatis insgemein Meldung gethan; alßso wollen, unnd verordnen Wir anitzo, und zwar außer deme, waß man in Unßerem, bey dem ersten puncten angezogenem Sterb Zettul schon gefunden, unnd welcher eben in Krafft, und würckung haben solle, alß wann er hierinnen von Worth zue Worth einverleibet wäre, dass dem allhiesigen Geistlichen Jungfrauen-Closter der Carmelitessen Ein Tausend Gulden Capital auff hiesiger Neuburgischen Landtschaft beygetrachtet, unnd Unßer, von ihnen, in ihren Heyligen Gebetten, unnd guthen Wercken, auch dennen Heyligen Gottesdiensten, zue Trost Unßerer Seelen gedacht werde; So dann noch andere Drey Hundert Gulden bahren Geldes, mit welchen sie thuen können, waß sie wollen; Ingleichen verschaffen Wir der Underen Pfarrkirchen zum Heyligen Geist allhier Zwei Hundert Gulden, selbige auff versicherte Grundt-Stück, der Kirchen zum Besten, außzuleihen; sodann legieren Wir dem Hospital zue St. Wolfgang allhier Ein Hundert Gulden; Unßerem Beicht-Vatter P. Joanni Bodler, der „Societet Zwei Hundert Gulden; Unßerem Capellan, welcher zuer Zeit Unßeres absterbens, noch in diensten seyn wirdt Einhundert Fünffzig Gulden; …“

Es folgen sog. „Weldtliche Legata“, insbesondere für ihre Bediensteten.

5. Punkt 7: Universalerbe

7. Trotz der „gegenwärtigen verwirrten, betrübten, unnd höchstgefährlichen Reichs= und Kriegs=Conjunkturen, in dennenselben allen fast kein Chur=Fürst, unnd Standt des Reichs, mehrers, aßs er, wiewohln ohne alles Verschulden, mit gewallt impliciret“ sei, verpflichtet Elisabeth Amalie den Universalerben, ihren ältesten Sohn, den Kurfürsten Johann Wilhelm, mit Bezug auf ihre *mütterliche „Lieb unnd Treu, auch im gewissen“* des Sohnes alle *„hinderständige Forderungen, Besoldungen, unnd Liedtlohn, ingleich alle … obige sämtliche Legata“ zugunsten von „Kauff= und Handels= auch Handtwercks=Leuthen und* [den] *Bedienten insgemein“* zu bezahlen.

6. Punkt 8: Vorbehalt zu Änderungen

8. Die Erblasserin behält sich vor, in späterer Zeit Änderungen an diesem Testament vorzunehmen.

„… haben Wir vor dem, von Unß hierzue requirierten Kay[serlichen] *Notatrio,unnd seinen zue sich gezogenen Zeugen, dass auff dießer Unßerer Testamentarischen Disposition, Unßer gäntzlicher will, ernstliche Meyniung, und Verordnung, in allem, wie bey jedem Puncten versehen beruhen tue, selbsten offentlich angezeiget, die Beobacht= unnd Verrichtung seines obhabenden Kay*[serlichen] *Notariats=Ambts, vión ihme begehrt, unnd Ußs,in anwesenheit auch anderer von Ußs hiezue beliebten, unnd hieunden underzeichneten Testaments=Zeugen, mit eygenen Händen underschreiben, unnd auch Unßerer Churfürstliches Wiitumbs=Insiegel beyzutrücken anbefohlen;*

So geschehen zue Neuburg an der Donau, in Unßerer Churfürst[lichen] *Wittums=Residentz, unnd gewöhnlichen Audientz=Zimmer, den dreißigsten Tag Aprilis, des Ein Taußent Sechs Hundert Zwey unndt Neuntzigsten Jahrs.*
L. S.[203]
Elisabetha Amalia Magdalena Cuerfürstin Wittib
[eigenhändige Unterschrift]

7. *Sterb-Zettul*

„Obzwar Wir / von Gottes Gnaden / Elisabeth Amalia Magdalena / Pfaltzgräffin bey Rhein / und Churfürstin / in Bayern / zu Gülich / Cleve unnd Berg Hertzogin, Gräffin zue Veldentz, Sponheimb, der Marck, Ravensperg, unnd Mörß, Frau zuew Ravenstein p.; Gebohrne Landgräffin zu Hessen pp. Wittib: ein ordentliches Testament, under heuttigem Dato auffgerichtet, unnd darinnen verordnet, wie es nach Unßerem, in der Handt Gottes stehendem Tödtlichen Hintritt, mit Unßerer zeitlichen Verlassenschafft in einem, unnd anderen gehalten werden solle; So ist Unß aber dabeynoch weitters zue gemüt gegangen, weillen auß der täglichen Erfahrung bekannt, daß die verfertigte Testamenta, nit so gleich nach erfolgtem absterbenß sonderen mehrmahlen erst nach Verfließung etlicher Wochen, wo nit gar Monaten, pflegen eröffnet, unnd exequiert zue werden, dardurch hingegen all das jenige, waß gleich nach Unßerem Todt, so wohl wegen Unßers Leichnambs, alß auch inbesonderheit der Heyligen Gottes =Diensten, unnd sonsten mehr ander halber, Unßerer Seelen zue Trost, geschehen solle, verzögert würde; alß haben Wir, dergleichen, sonderbar Unßerer Seelen beschwährlichen Verlängerung, vorzukommen, nöhtig erachtet, durch dießen, von Unß ebenfahls aigenhändig underschriebenen Sterb-Zettul, welcher eben die Krafft, unnd Würckung haben solle, alßwann er in obgedachtem Unßerem Testament von Worth zue Worth einverleibet wäre, Unßeren eygentlichen Willen, unnd Erklährung zu erkennen zu geben;
Unnd ist demnach
Fürs Erste *Unßer gäntzlicher, unnd gäntzlicher Willen, dass Unßer entseelter Cörper nit entblößet, noch weniger aber eröffnet, unnd einbalsamieret[204]; sondern alßobalden , ehe derselbe gantz erstarret, mit dem jenigen, beraits verferigten geist//lichenCarmelitessen-Habit, welchen man in einem kleinen Kistle, so Wir beständig bey Unß haben, unnd auff Reyßen mitführen, verwahrlich finden wirdt, bekleydet; und da Wir schon nit in Unßerer Churfürst[lichen] Wittumbs-Residentz: oder in selbiger nähe: sonderen in anderen entlegenen orthen, dießes Zeitliche segnen würden, jedannoch Unßer obverstanderermaßen bekleydeter Leichnamb, zue Wasser, oder zue Landt, hiehero gebracht, unnd derselbe, so balden er in die Todten-Laden geleget, wie mit Unßers Hertzliebsten Herren gemahls G*[na]*den Hochsee*[ligen] *anged*[enckens] *Todten Cörpers geschehen, mit ungelöschtem Kalch überschüttet, unnd gedachte Todten=Laden hernach zuegemacht werden solle; …*
Zum Andern *… wollen, unnd verlangen Wir, dass auch Unßer, alhier oder an anderen orthen, allwo Unß der allmächtige Gott, nach Seinem Vätterlichen Willen auß dieser zergänglichen-Welldt abgefordert, entseelter; unnd zue Wasser, oder zue Landt, anhero gebrachter toter Cörper, bey Unßers Hertzallerliebsten Herren Gemahls G*[na]*den Hochsee*[ligen] *Anged[enckens] Leichnamb, in der Krufft hießer Hoff=kirchen der Patrum Societatis JESU zue seinem Ruhe-Bettlein gesetzet, unnd die Leich=Begräbnüs, auf gleiche Weyß, wie es mit S*[eine]*r G*[na]*den Hochsee*[ligen] *anged*[encken] *geschehen, gehalten werde; …*
Drittens *wollen , unnd verordnen Wir hiemit, dass gleich nach Unßerem tödtlichen Hintritt zwölf Hundert Heylige Messen geleßen, unnd selbige dem allmächtigen Gott, nit weniger strengen, alß barmhertzigen Richter, für Unßere Seel auffgeopfert werden; Zue welchem ende Unßer zeitlicher Casierdem allhiesigen Collegiat=Stifft bey St. Peter ein Hundert Fünffzig Gülden,*

---

[203] L. S. = Locus sigili (Ort des Siegels; hier ist das Siegel angebracht)
[204] Auch ihre Kinder Eleonore Magdalena und Franz Ludwig legten in ihren Testamenten fest, auch nicht einbalsamiert zu werden.

dennen Patribus Capucinis Franciscanis allhier Ein Hundert Fünffzig Gulden, unnd dann dennen in alhiesiges Landt-Capitul gehörenden Pfarreren Ein Hundert Fünffzig Gulden; In Summa Sechs Hundert Gulden für solche zwölf Hundert Heyliger Messen auf Unßeren aigenen paratesten gelderen liefferen solle;
Zum Vierten *befehlen, unnd verschaffen Wir, dass bey Unßerer Leich=Begängnüs, under die recht=wücklich= unnd wissentliche alhiesige Hauß=Arme Sechs Hundert Gulden, unnd unter die übrige gemeine Bettel=Leuhte Drei Hundert Gulden, auß Unßeren obgedachten aigenen paratesten geldtmittulen, getreuest außgetheilet werden."*
Zum Fünften *sollen die Karthäuser einen ewigen Jahrtag im ganzen Orden halten.*
Johann Wilhelm als Universalerbe wird mit der Durchführung aller Bestimmungen vertraut.

Neuburg den dreyßigsten Aprilis des Ein Tausent Sechs Hundert=zwey unnd Neuntzigsten Jahrs.
Elisabeth Amalia Magdalena Curfürstin Wittib
[eigenhändige Unterschrift]

L. S.

8. *Neben-Zettul*

- Da E. A. M. im Laufe ihres weiteren Lebens einige Legate an ihre Kinder ihnen noch zu ihren Lebzeiten ausgehändigt hat, werden die diesbezüglichen Bestimmungen des Testaments für obsolet erklärt. 03. Februar 1694
- Ein Gleiches am 24. September 1698
- Legat hinfällig wegen des Todes ihrer Schwester Louisa Christina († 1697)

- „*Weitter ist im Testament zum Sechsten p. zwar enthalten, dass dem alhiesigen Geistlichen Jungfrauen Closter der Carmelitessen Closter ein Taußent Gulden Capital auff hießiger Neuburgischer Landtschafft bey zu betrachten, annebenst auch noch andere drey Hundert Gulden bahren geldts, mit welchen sie thuen können, waß sie wollen, zu verschaffen sayen; Weillen aber es an deme, dass zu Vermehrung der Ejre Gottes, und befürderung dero Seelen Heyls, nunmehro in Unßers Freundt=geliebtesten Sohnes des Herrn Churfürsten zue Pfaltz L*[ieb]*den hierobiger Statt Höchstatt ein dergleichen Carmelitessen Jungfrauen Closter erbauet werden sol, welches Closter dann zu seinem behörigen auffkommen einer solchen Hüllf, alß das hießige, zumahlen dießes (darfür es Gott billich zu dancken hat) beraits neben der genießenden ansehnlichen Fundation, auch noch ferner mit stattlichen Capitalien, unnd anderen requsitis fürsehen ist, bedörffen wirdt; alß verordnen wir hiemit, dass oberwehntes Capital der Ein Taußent gulden, wie auch die Drey Hundert Gulden bahrgeldt, welche beide Summ en obgehörter maßen sonsten für hießiges Closter vermeynet geweßen, dem erbauenden Höchstettischen Closter gewidmet, und zugeeygnet werden sollen, gestalten Wir Unßers geliebsten Sohs des Herren Churfürstens L*[ieb]*den hiermit freundt=mütterlich ersuchen, und bitten, auch dießer Unßerer Intention, und mütter*[liche]*m Willen ein genügen zue thuen, mithin erwehntem Höchstättischem Closter sothanes Capital, und bahren geldt angedeyen, und entrichten zu lassen, wie Wir Unß dann, dass solches alßo geschehen werde, gäntzlich vergewissert halten".*

(Verfügung zugunsten der jetzigen Cammerfrau Margareth Reinold)
„*Sig*[natu]m Neuburg 9. Julij 1699

Elisabetha Amalia Magdalena Curfürstinne L. S."

- „*Weilen obgemeldter zue Höchstatt für die geistlichen Carmelitessen vorgehabter Closterbau, erheblicher ursachen halber, nicht bewerckt // stelliget, sondern auffgehebt worden, unndt dann die hießigen geistlichen Ursulinnerinnen annoch mit keiner zulänglichen Fundation fürsehen seyndt, so wollen Wir Unßers geliebten sohnes des Herren Churfürstens L*[ieb]-

denhiermit freundt=mütterlich belangt haben, obiges sonst für das Höchstettische Carmelitessen-Closter, wann es zuer würcklichkeit gelangt wäre, vermeynt geweßenes Landtschafftliches Capital ad Ein Tausent gulden, undt die bahre Drei Hundert gulden,auff besagte hießige Ursulinerinnen, alß welche Unß auch viel Vergnügliches erweisen, zu transferieren, mithiin selbigen sothanes Capital und bahres geldtbeytrachten, undt zahlen; Hingegen auch dennen hießigen geistlichen Carmelitessen von Unßertwegen zuer gnaden=gedächtnis Vier Hundert gulden zuer nützung für ihr Closter hergeben zu lassen."

Es folgen weitere Bestimmungen zugunsten ihres Personals.
„Sig[natu]*r Neuburg den 8. März 1706*
Elisabetha Amalia Magdalena Curfürstinne L. S."

XXI. Ihre Flucht vor dem Spanischen Erbfolgekrieg

1. Das Jahr 1701

Der spanische König Karl II. war am 1. November 1700 kinderlos gestorben. Seine Gemahlin war Maria Anna von Pfalz-Neuburg.

© Landeshauptstadt Düsseldorf – Stadtmuseum
Abb. 194: Alexander Sigismund

Als sich der Spanische Erbfolgekrieg abzeichnete, nahm Alexander Sigismund, der Fürstbischof von Augsburg und Bruder der spanischen Königin, in einem Schreiben vom 10. Dezember 1700 ganz sachlich, ohne jede Parteilichkeit zu dem königlich-spanischen Testament Stellung, obwohl er doch als Bruder der Maria Anna in höchstem Maße Partei gewesen wäre. Trotz aller Reserviertheit war ihm, ebenso wie seinem Bruder, dem Kurfürsten Johann Wilhelm, klar, dass man aufgrund der politischen Situation den Krieg nun einmal auf Seiten des Hauses Habsburg werde führen müssen.
In diesen gefährlichen Zeiten, im Jahr 1701, scheint auch die Mutter des Bischofs, die Kurfürsten-Witwe Elisabeth Amalia Magdalena, die bislang Neuburg zu ihrem Altersitz erwählt hatte, zu ihrem in Augsburg residierenden Sohn übergesiedelt zu sein.

Jedenfalls finden wir sie nun häufiger an seiner Seite. Auch die Wortwahl der bischöflichen Korrespondenz lässt in der Folge auf ein innigeres Verhältnis schließen.
Dabei standen die geliebten Jagden im Allgäu im Mittelpunkt, wo die *„gnädigst geliebte Frau Mutter sich mit der Gembsen- und Hirsch-Jagdt … so wohl divertirte"*. Kindliche Anhänglichkeit spricht aus den Briefen jener Tage: *„… ich hab die Mama so gut divertirt als es mir möglich war* […] *welche sich dang an tz vergnugt gezaigt, sonderlich aber das Gembsenjagen … welche* [die Mutter] *200 Gemsen hervorjagt, davon 62 geschossen und 12 lebendig nach Neuburg geschicket worden, haben auch bey 22 jagtbaren Hirsch gefangen, unter welchen ein 22ziger wahr so aber nit mehr als 4 Zentner 50 Pfund gewogen. Der schwerste hat 7 Zentner 40 gehabt… und will Mama Endt S. Theresiae Tag*[205] *wider auff Neuburg zihen"*.

2. Das Jahr 1702

Elisabeth Amalia Magdalena war also wieder nach Neuburg zurückgekehrt. In einem Schreiben vom 8. November 1702 schrieb Johann Wilhelm an Alexander Sigismund, dass er *„wegen der bayerischen troublen"* in Angst sei um die Mutter.
Im Zusammenhang mit der Mutter tauchten dann schon Mitte November 1702 Gedanken Alexander Sigismunds an eine mögliche gemeinsame Flucht auf, um nicht ein Gefangener Bayerns zu werden. Er teilte seine Absicht am 16. November 1702 seinem Bruder Johann Wilhelm mit: *„Nuhn bin ich bedacht, übermorgen* [18. November 1702] *geliebt es Gott mich selber zue Ihro Churfürstl: Drchl: nacher nach Neuburg zu begeben, und wohlmeinend zu wiederbringen, wie*

[205] Der Gedenktag der hl. Teresa von Avila ist am 15. Oktober.

ich selbsten bey sich vermehrenden gefährlichkeiten benöthiget seye, meine sachen dergestalten zuveranstalten, damit auf eine sich etwan uhrplötzlich eraignende extremität meines Hochstüffts sachen daran gelegen, in salvum gebracht, auch meine aigne Persohn mit wenig, und nur nöthigen Lëuthen eine retirade suechen möge, zue welchem ende mit translation meines Archibvs, und anderem in die Grafschaftr Tyrol allbereith beschäfftiget, und auf benöthigten fahl selbsten mich aldahin zubegeben entschlossen bin".

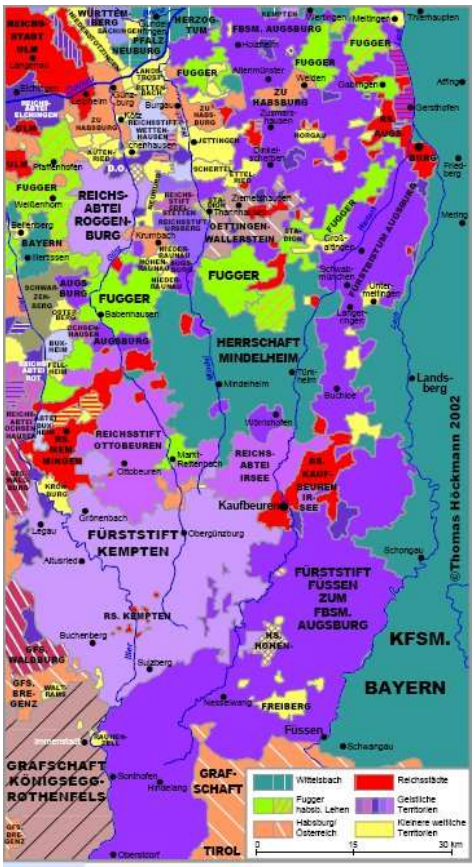
Alexander Sigismund hält sich also vom 18. November 1702 ab in Neuburg bei seiner Mutter auf.

3. Das Jahr 1703

Die Belagerung und Beschießung Neuburgs im Januar/Februar 1703 erlebten E. A. M. und Alexander Sigismund im Neuburger Schloss[206].

Am 10. Februar schrieb E. A. M. an Max Emanuel wegen einer Schutzgarantie für ihre Person, da sie den *„vor orth commandierenden officiers"* nicht recht traue. Am 3. März, nachdem Neuburg gefallen war, konnte Johann Wilhelm seinem Bruder mitteilen, *„daß Mein Archiv, pretiosen auch übrige mobilien von Neuburg nunmehro bereits abgeführt, auch Ihro Churfürst: dhl: unser gdgst. geliebteste frau Mutter von dahinnen schleunigst folgen werden".*

Nach dem Fall Neuburgs war die Eroberung Augsburgs nun mehr eine Frage der Zeit.



© Thomas Höckmann Atlas 2006

Abb. 195:
Das Fürstbistum Augsburg

Die Lage war für Alexander Sigismund in seiner Residenzstadt unhaltbar geworden. Deswegen brach er zu der bereits angekündigten Reise auf. Er wurde während der gesamten Flucht von seinem Beamten- und Mitarbeiterstab begleitet, so dass er stetes über die neuesten Entwicklungen auf dem Laufenden gehalten werden konnte. In Augsburg führten das Domkapitel und ein bischöflicher Statthalter die Geschäfte weiter.

Bereits am 4. März 1703 finden wir ihn **zusammen mit seiner Mutter** in Füssen, von dort ging es weiter in Tagesreisen, am 10. März bis Lermoos, am 11. März bis Nassereith, am 12. März bis Telfs, bis man schließlich am 13. März in Innsbruck ankam, wo man für eine gewisse Zeit noch sicher war.

Als auch Tyrol anfing, unsicher zu werden, war die Neuburger Reisegesellschaft am 8. Juli 1703 weiter nach Lindau gezogen und am 30. Juli in Konstanz eingetroffen.

Durch die Eroberung Kufsteins waren die Kriegshandlungen in Tirolerische getragen worden. Würde die ganze Grafschaft unter bayerische Herrschaft gelangen, wäre der Augsburger Bischof mit seiner Mutter in Konstanz abgeschnitten.

Das finanzielle Problem regelte sich, als der Kaiser am 10. und 13. Oktober 1703 Zahlungen zum Unterhalt der Kurfürsten-Witwe, seiner Schwiegermutter, anwies.

Als die Lage immer aussichtsloser wurde, entschloss sich Alexander Sigismund zur endgültigen Flucht. Am 23. Dezember 1703 ist wer noch in Konstanz anzutreffen.

***

[206] Siehe Kapitel: Will: Die Belagerung und Beschießung Neuburgs im Januar/Februar 1703

4. Das Jahr 1704

Mitten im Winter ging es dann über die Alpen, an den bayerischen Linien vorbei nach Lienz in Osttirol, wo er am 20. Januar 1704 eintraf. Über Graz gelangte man nach Klagenfurt, das man am 3. Februar erreichte. Von hier aus wollte Alexander Sigismund ursprünglich nach Wien, wurde aber auf Geheiß des Kaisers einstweilen auf das kaiserliche Schloss Judenburg überwiesen, wo er in Begleitung am 16. März 1703 eintraf. Er sorgte sich nicht nur um seine standesgemäße Unterbringung, sondern auch um den Unterhalt seiner Mutter, *„weillen aus meinem vollig sacrificirten undt zu boden liegenden hochstüfft nichts auffzubringen“* sei[207].

Am 21./30./ März und 10. April 1704 ist Alexander Sigismund noch in Judenburg nachgewiesen[208].

Alexander Sigismund reiste Ende April nach Wien; Anfang Mai 1704 traf auch Johann Wilhelm dort ein. Ob auch E. A. M. mit nach Wien gereist war, lässt die Literatur nicht erkennen.

Am 21. März 1704 ist Alexander Sigismund wieder in Judenburg anzutreffen. Weitere Aufenthalte in Judenburg (30. März, 6./10. April, 14. Mai, 5./13./16./22. Juni, 25. September und 15. Dezember 1704) sind durch Schreiben belegt[209].

5. Das Jahr 1705

Nachdem sich das Kriegsglück im spanischen Erbfolgekrieg durch die Schlacht bei Höchstädt entscheidend gewandelt hatte, ist Alexander Sigismund mit seiner Reisegesellschaft am 6. Januar 1705 wieder nach Augsburg zurückgekehrt.

Am 17. Januar 1705 traf E. A. M. in Begleitung ihres Sohnes Alexander Sigismund wieder in Neuburg ein: *„PS. Mama habe ich* [=Alexander Sigsimund] *den 17. diß als vergangenen Sambstag Gott danck frisch und gesund hieher geliefert, mit jedermanns freuden und deren bezeugenden…“*[210].

Als E. A. M. und Alexander Sigismund wieder in Neuburg eingetroffen waren, stiegen sie bei der Jesuitenkirche (=Hofkirche) ab, wurden mit einer kurzen, aber rührenden Anrede, bei deren Anhörung sie in [= E. A. M.] Tränen ausbrach, begrüßt, und hierauf der Ambrosianische Hymnus angestimmt“.

Als Dank „ihrer glücklichen Zurückkunft“ ließ E. A. M. ein silbernes Kreuz „auf einem zierlich von Fischbein gedrehten Stab“ anfertigen und schenkte es dem Kollegiatstift bei St. Peter. Leider ist das Kreuz nicht mehr vorhanden[211].

XXII. Ihr Tod und ihre Beisetzung

1. Testamentarische Verfügung

E. A. M. hat in ihrem Testament (vom 30. April 1692) festgelegt, *„dass Unser entseelter Körper nit entblößet, noch weniger eröffnet unnd balsamieret“ werde, und bevor er erstarrt, „mit dem Carmelitessen-Habit“* bekleidet werde. Diesen Habit hatte E. A. M. *„in einem kleinen Kistle“* verwahrt, das sie ständig *„bey Unß haben“* und auch *„auff Reyßen“* mitgeführt wird. Als Beerdigungsort bestimmte sie „*Unßerer Churfürst[lichen] Wittums=Residentz“,* also Neuburg, und zwar die *„Krufft hießiger Hoff-Kirchen der Patrum Societatis JESU“*. Sobald ihr Leichnam *„in die Todten-Laden geleget“* sei, solle er mit *„ungelöschtem Kalch überschüttet“* werden, so wie es auch bei ihrem Gemahl geschehen sei[212].

---

[207] Schmid J. J. S. 118-131

[208] Schmid J. J. S. 134, auch Anmerkungen S. 462

[209] Schmid J. J. Anmerkungen S. 462-464

[210] Schmid J. J. S. 141

[211] Graßegger Joseph Benedikt: Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen Umgebung unter dem Herzoge und Churfürsten Johann Wilhelm, vom Jahre 1703 bis 1716; in: NK 019 (1853), S. 3 (künftig Graßegger III)

[212] Krumme S. 63/64

2. „Schlagfluß“ und Tod

E. A. M. starb am 4. August 1709 in Neuburg „zwischen 4 und 5 Uhr morgens“ im 75. Lebensjahr „an einem Schlagflusse“, den sie bereits am 21. Juli erlitten hatte.
Am Beginn der Krankheit konnte sie noch sprechen; ihr rechter Arm war allerdings gelähmt. Man war der Überzeugung, dass dieser *„schmertzliche Fluß an dem rechten Arm“* wieder auskuriert werden könne. Dieser *„Schlagfluss“* beeinträchtigte *„zwar die Rede, nit aber den Verstand“.* Aber nach vierzehntägiger Krankheit hat sie *„das zeitliche Leben geendet und das ewige angefangen“.*

3. Vorläufige Beisetzung

Ihr Leichnam wurde ihrem Wunsch gemäß „mit dem Ordenskleid der hl. Theresia angethan“ und einstweilen bis zur Ankunft ihres Sohnes, des Kurfürsten Johann Wilhelm, in der Hofkapelle beigesetzt.

© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv

Abb. 196:
Johann Wilhelm

© Bayerisches Nationalmuseum

Abb. 197:
Karl Philipp

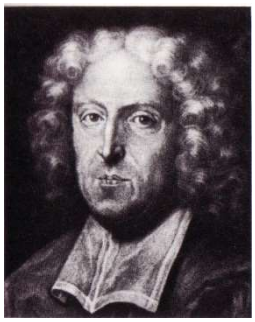
© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv

Abb. 198:
Franz Ludwig

4. Ankunft ihrer Söhne

Johann Wilhelm traf am 9. September in Neuburg ein. Bald darauf kamen auch ihre Söhne Karl Philipp, der kaiserlichen Gouvernator von Tirol und Vorderösterreich mit Sitz in Innsbruck, und Franz Ludwig, der Fürstbischof von Breslau und Worms und Groß- und Deutschmeister des Deutschen Ordens, in Neuburg ein.

5. Endgültige Beisetzung



© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv

Abb. 199:
Alexander Sigismund
(Ausschnitt)

Am 12. September konnten die Leichenfeierlichkeiten beginnen. Die Kurfürsten-Witwe wurde abends 7 Uhr von den Hofherren in Begleitung des gesamten Klerus der Umgebung, aller Neuburger Ordensgeistlichen, der Neuburger Bevölkerung, ihrer fürstlicher Söhne und fast des ganzen pfälzischen Adels in die herzogliche Gruft unter dem Chorraum der Neuburger Jesuitenkirche getragen. Da ihr Sohn Alexander Sigismund, der Fürstbischof von Augsburg, zwar nach Neuburg angereist war, aber erkrankte, hielt den Trauergottesdienst dessen Weihbischof, assistiert von den Äbten von St. Ulrich in Augsburg, von Kaisheim, Reichenbach und Waldsassen. Untergebracht waren die geistlichen Herren im Jesuitenkolleg; sie wurden aber vom Hofe verpflegt.

Die Kirche war ganz schwarz ausgeschmückt. Die Wände waren mit verschiedenen Emblemen und Versen geziert, die später als Buch erschienen. In der Mitte des Chores war ein prächtiges mit vielen Lichtern besetztes Mausoleum errichtet worden[213].
Drei Tage nach einander (am 12., 13. und 15.) wurden Leichenreden gehalten[214].
Am 13./14. August 1709 wurden im Hohen Dom zu Augsburg die Exequien für die verstorbene Kurfürsten-Witwe gehalten[215].
Während des Spanischen Erbfolgekrieges wurden am 12. September 1709 in St. Andreas Düsseldorf jedenfalls die dreitätigen Exequien für die Kurfürstin-Mutter Elisabeth Amalie mit Aufrichtung eines Trauergerüstes und Predigt des Jesuitenpaters Franz Schmitz abgehalten[216].

6. Prunksarg

Am **ersten Jahrestag ihres Todes, am 4. August 1710, wurde der Leichnam der E. A. M. in einen schön gearbeiteten Übersarg** gelegt, der reichlich vergoldet und mit Inschriften verziert war[217].

7. Beschreibung ihres Todes durch die Ursulinen

Den Tod der E. A. M. beschreiben die Ursulinen so:
„… endlich hat es dem Allerhöchsten gefallen Unsern Closter diese Gnaden sonn zu entziehen, durch einen sehr Schmertzhafften Todt, indem diese Durchleuchtigste Churfürtin mit einen Schlagfluß berühret, vile Tag ohne Sprach gelegen, also den 4ten Augusti des Morgens frühe umb 4 Uhr Anno 1709 ihren Fürstengeist auffgegeben und zum Empfang der ewigen Cron abgefahren“[218].

Foto vom Verfasser
Abb. 200:
Studienkirche und ehem. Studienseminar von Norden

Foto vom Verfasser
Abb. 201:
Studienkirche mit ehem. Studienseminar

---

[213] Beitelrock Johann Michael: Geschichte des Herzogthums Neuburg oder der jungen Pfalz, Bd. IV (1859), S. 8/9 und
Graßegger III S. 6, 7, 8
[214] Trauerrede E. A. M., Titelblatt und S. 3
[215] Schmid J.J. S. 164
[216] Wolf Jürgen Rainer: Das Mausoleum Kurfürst Johann Wilhelms von der Pfalz,; in: Hrsg. Dominikanerkloster Düsseldorf: St. Andreas in Düsseldorf – Die Hofkirche und ihre Schätze – Zum 350. Geburtstag des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz; Düsseldorf 2008, S. 67
[217] Zu ihrer Krankheit und zum Tod: Beitelrock S. 8/9 und Graßegger III S. 6, 7, 8 und Trauerrede S. 31, 44
[218] Krumme S. 9-127 - Unveröffentlichtes Manuskript (Quelle 20; Hinterlegt beim Hist. Verein Neuburg/Do) „Sorge und Geschenke der Kurfürstin Elisabeth Amalia Magdalena für das Ursulinenkloster Neuburg/Do 1696 – 1709“ - Archiv der Ursulinen Landshut HS „Gedächtnus der Gutthäter deß Ursuliner Closters zu Neuburg an der Donau von 1697 an“ - Kopie im Archiv der Ursulinen Düsseldorf

XXIII. Die Trauerrede anlässlich ihrer Beerdigung

Unsterblicher
Tugend-Schatz
Durch
Gute Handelschafft
erworben
Von der Weyland Durchleuchtigsten Chur-
Fürstin und Frauen Frauen
ELISABETHA
AMALIA
MAGDALENA
Verwittibten Pfaltz-Gräfin bey Rhein / und
Chur-Fürstin / in Bayrn / zu Bülch / Cleve / und Berg
Hertzogin / Fürstin zu Mörs / Gebohrne Land-Gräfin zu Hessen /
Fürstin zu Hersfeld / Gräfin zu Katzen-Elenbogen / Dietz / und
Zügenheimb / Nidda / Schauenburg / Isenburg /
und Büdingen / rc. rc.
Bey Drey-tägiger Leich-Begängnus
In
Einer Lob-Rede
vorgestelt
Von P. NICOLAO STAUDACHER, S. J.
Der Weyland Durchleuchtigsten Chur-Fürstin
Beicht-Vattern /
Wie auch durch Lehr-reiche Sinn-Bilder
entworffen
Zu Neuburg an der Donau
In der Chur-Fürstlichen Hof-Kirchen
ermelter SOCIETET
Den 12. 13. und 15. Herbstmonats im Jahr 1709.
CUM PERMISSU SUPERIORUM.
Augspurg / gedruckt bey Johann Michael Labhart / Hoch-Fürstl: Bischöffl: Buchdrucker /
auf unser Lieben Frauen Thor / Anno 1710.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 202:
Titelblatt der gedruckten Trauerrede, die bei der Beerdigung der Elisabeth Amalia Magdalena am 12., 13. und 15. September 1709 von dem Jesuitenpater Nikolaus Staudacher in der Neuburger Hofkirche gehalten wurde.
Das 1710 in Augsburg gedruckte Buch gliedert sich in 25 Seiten „Lehrreiche Sinnbilder“ und 49 Seiten Text.

A. „Lehrreiche Sinnbilder“ (Auswahl)
1. Blatt 1

Links:
Wappen Habsburg
(= Germania)
→ Eleonore Magdalena, Kaiserin

Mitte:
Wappen Lusitania
(= Portugal)
→ Maria Sophia, Königin von Portugal

Rechts:
Wappen Polen-Litauen
→ Hedwig Elisabeth, Gemahlin des polnischen Prinzen Jakob Sobieski

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Abb. 203:
Oben Allianzwappen Pfalz-Neuburg/Hessen-Darmstadt

Links:
Wappen Parma:
→ Sophia Dorothea, Herzogin von Parma

Rechts (stehend):
Wappen Palatinata
(= Pfalz)
→ Hinweis auf die alte Pfälzer Kurwürde (mit Reichsapfel von 1708-1714)

Kniend:
Wappen Hispania
(= Spanien)
→ Anna Maria, Königin von Spanien

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 202 a:
Das Allianzwappen Pfalz-Neuburg/Hessen-Darmstadt

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 202 b:
Chronogramm

ELISABETHA
POST FUNERA
VIVENS.
Elisabeth, lebend nach der Bestattung

DE CHOR ENIM
VITAE IN
ILLA

„Daß bey Ihr seye die Zierde deß unsterblichen Tugendschatzes“

Das Chronogramm ergibt die Jahreszahl 1709

2. Blatt 8

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 204:
Dieses Blatt zeigt eine Ansicht von Schloss Neuburg/Do

3. Blatt 23

Bischofsstab und Mitra, Hochmeisterkreuz:
→ Ludwig Anton und Franz Ludwig

Militärische Kommandostäbe
→ Ludwig Anton,
→ Carl Philipp,
→ Friedrich Wilhelm

Kurfürstenhut:
→ Johann Wilhelm,
→ Carl Philipp,
→ Franz Ludwig

Reichsapfel, Schwert und Kurfürstenhut
→Johann Wilhelm

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 205:
Darstellung der Würden ihrer Söhne

4. Blatt 25

Wappen von Habsburg: → Eleonore Magdalena, Kaiserin

Wappen von Spanien: → Anna Maria, Königin

Wappen von Portugal: → Maria Sophia; Königin

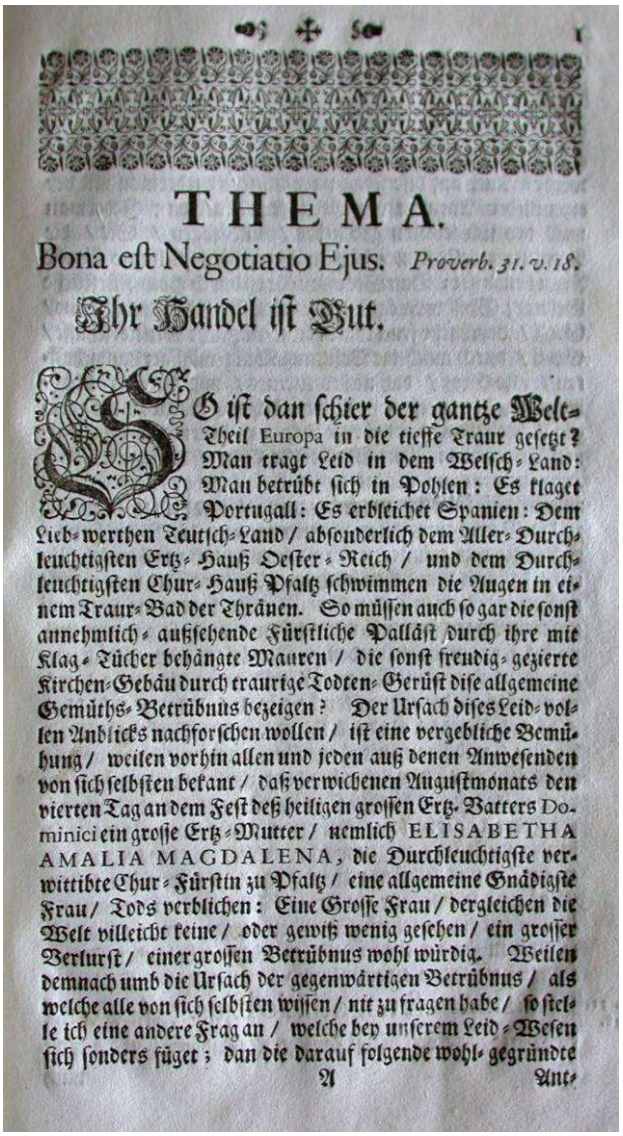
Wappen von Polen-Litauen: → Hedwig Elisabeth, Schwiegertochter des polnischen Königs Jan III. Sobieski

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 206:
Die Kronen ihrer Töchter

B. Trauerrede Text

1. Abbildung der ersten vier Seiten



1

THEMA.

Bona est Negotiatio Ejus. *Proverb. 31. v. 18.*

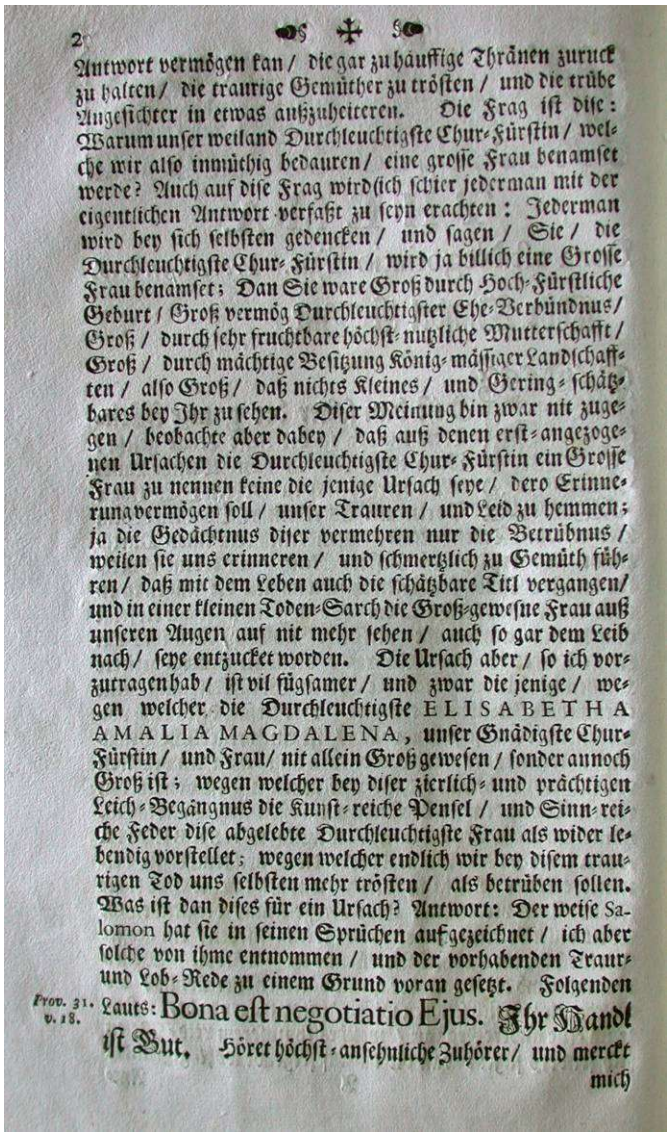
Ihr Handel ist Gut.

SO ist dan schier der gantze Welt-Theil Europa in die tieffe Traur gesetzt? Man tragt Leid in dem Welsch-Land: Man betrübt sich in Pohlen: Es klaget Portugall: Es erbleichet Spanien: Dem Lieb-werthen Teutsch-Land / absonderlich dem Aller-Durchleuchtigsten Ertz-Hauß Oester-Reich / und dem Durchleuchtigsten Chur-Hauß Pfaltz schwimmen die Augen in einem Traur-Bad der Thränen. So müssen auch so gar die sonst annehmlich-außsehende Fürstliche Palläst durch ihre mit Klag-Tücher behängte Mauren / die sonst freudig-gezierte Kirchen-Gebäu durch traurige Todten-Gerüst dise allgemeine Gemüths-Betrübnus bezeigen? Der Ursach dises Leid-vollen Anblicks nachforschen wollen / ist eine vergebliche Bemühung / weilen vorhin allen und jeden auß denen Anwesenden von sich selbsten bekant / daß verwichenen Augustmonats den vierten Tag an dem Fest deß heiligen grossen Ertz-Vatters Dominici ein grosse Ertz-Mutter / nemlich ELISABETHA AMALIA MAGDALENA, die Durchleuchtigste verwittibte Chur-Fürstin zu Pfaltz / eine allgemeine Gnädigste Frau / Tods verblichen: Eine Grosse Frau / dergleichen die Welt villeicht keine / oder gewiß wenig gesehen / ein grosser Verlurst / einer grossen Betrübnus wohl würdig. Weilen demnach umb die Ursach der gegenwärtigen Betrübnus / als welche alle von sich selbsten wissen / nit zu fragen habe / so stelle ich eine andere Frag an / welche bey unserem Leid-Wesen sich sonders füget; dan die darauf folgende wohl-gegründte

A Ant-

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 207:
Seite 1



2

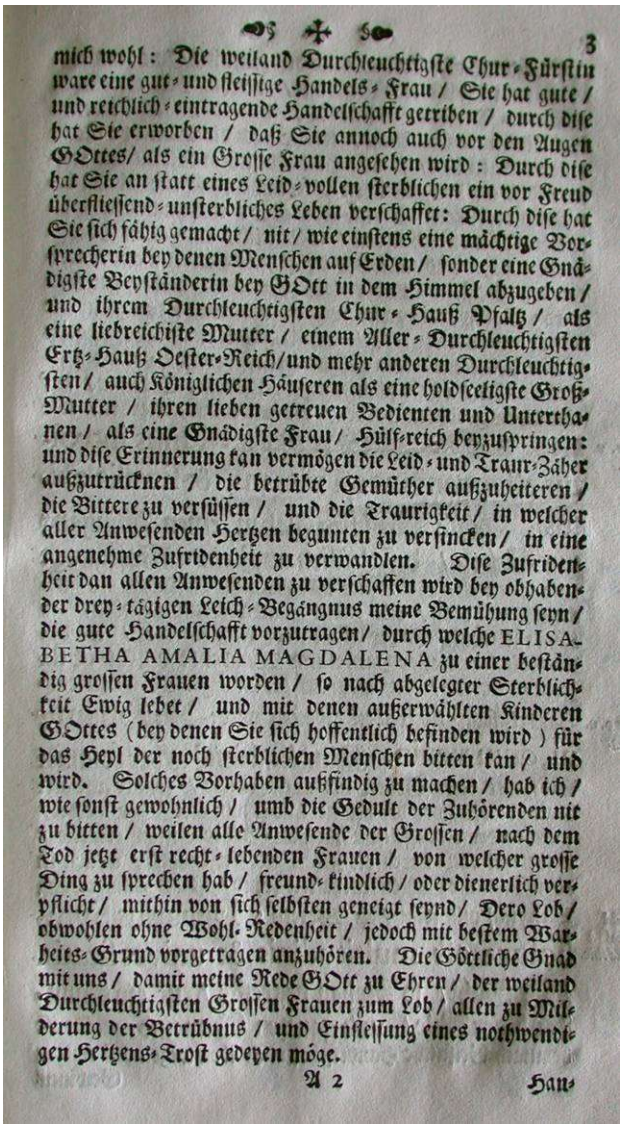
Antwort vermögen kan / die gar zu häuffige Thränen zuruck zu halten / die traurige Gemüther zu trösten / und die trübe Angesichter in etwas außzuheiteren. Die Frag ist dise: Warum unser weiland Durchleuchtigste Chur-Fürstin / welche wir also innmüthig bedauren / eine grosse Frau benamset werde? Auch auf dise Frag wird sich schier jederman mit der eigentlichen Antwort verfaßt zu seyn erachten: Jederman wird bey sich selbsten gedencken / und sagen / Sie / die Durchleuchtigste Chur-Fürstin / wird ja billich eine Grosse Frau benamset; Dan Sie ware Groß durch Hoch-Fürstliche Geburt / Groß vermög Durchleuchtigster Ehe-Verbündnus / Groß / durch sehr fruchtbare höchst-nutzliche Mutterschafft / Groß / durch mächtige Besitzung König-mässiger Landschafften / also Groß / daß nichts Kleines / und Gering-schätzbares bey Ihr zu sehen. Diser Meinung bin zwar nit zugegen / beobachte aber dabey / daß auß denen erst-angezogenen Ursachen die Durchleuchtigste Chur-Fürstin ein Grosse Frau zu nennen keine die jenige Ursach seye / dero Erinnerung vermögen soll / unser Trauren / und Leid zu hemmen; ja die Gedächtnus diser vermehren nur die Betrübnus / weilen sie uns erinneren / und schmertzlich zu Gemüth führen / daß mit dem Leben auch die schätzbare Titl vergangen / und in einer kleinen Toden-Sarch die Groß-gewesne Frau auß unseren Augen auf nit mehr sehen / auch so gar dem Leib nach / seye entzucket worden. Die Ursach aber / so ich vorzutragen hab / ist vil fügsamer / und zwar die jenige / wegen welcher die Durchleuchtigste ELISABETHA AMALIA MAGDALENA, unser Gnädigste Chur-Fürstin / und Frau / nit allein Groß gewesen / sonder annoch Groß ist; wegen welcher bey diser zierlich- und prächtigen Leich-Begängnus die Kunst-reiche Pensel / und Sinn-reiche Feder dise abgelebte Durchleuchtigste Frau als wider lebendig vorstellet; wegen welcher endlich wir bey disem traurigen Tod uns selbsten mehr trösten / als betrüben sollen. Was ist dan dises für ein Ursach? Antwort: Der weise Salomon hat sie in seinen Sprüchen aufgezeichnet / ich aber solche von ihme entnommen / und der vorhabenden Traur- und Lob-Rede zu einem Grund voran gesetzt. Folgenden

Prov. 31. v. 18. Lauts: Bona est negotiatio Ejus. Ihr Handl ist Gut. Höret höchst-ansehnliche Zuhörer / und merckt

mich

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 207 a:
Seite 2



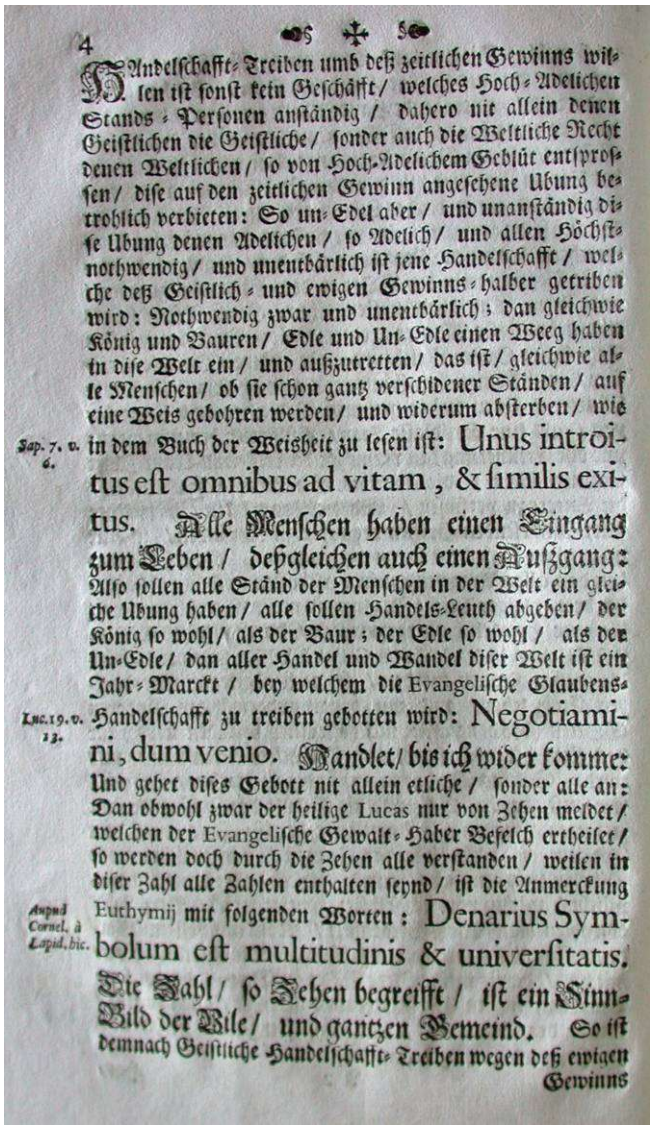
3

mich wohl: Die weiland Durchleuchtigste Chur-Fürstin ware eine gut- und fleissige Handels-Frau / Sie hat gute / und reichlich-eintragende Handelschafft getriben / durch dise hat Sie erworben / daß Sie annoch auch vor den Augen GOttes/ als ein Grosse Frau angesehen wird: Durch dise hat Sie an statt eines Leid-vollen sterblichen ein vor Freud überfliessend-unsterbliches Leben verschaffet: Durch dise hat Sie sich fähig gemacht / nit / wie einstens eine mächtige Vorsprecherin bey denen Menschen auf Erden / sonder eine Gnädigste Beyständerin bey GOtt in dem Himmel abzugeben / und ihrem Durchleuchtigsten Chur-Hauß Pfaltz / als eine liebreichiste Mutter / einem Aller-Durchleuchtigsten Ertz-Hauß Oester-Reich/und mehr anderen Durchleuchtigsten / auch Königlichen Häuseren als eine holdseeligste Groß-Mutter / ihren lieben getreuen Bedienten und Unterthanen / als eine Gnädigste Frau / Hülf-reich beyzuspringen: und dise Erinnerung kan vermögen die Leid- und Traur-Zähr außzutrücknen / die betrübte Gemüther außzuheiteren / die Bittere zu versüssen / und die Traurigkeit / in welcher aller Anwesenden Hertzen begunten zu versincken / in eine angenehme Zufridenheit zu verwandlen. Dise Zufridenheit dan allen Anwesenden zu verschaffen wird bey obhabender drey-tägigen Leich-Begängnus meine Bemühung seyn / die gute Handelschafft vorzutragen / durch welche ELISABETHA AMALIA MAGDALENA zu einer beständig grossen Frauen worden / so nach abgelegter Sterblichkeit Ewig lebet / und mit denen außerwählten Kinderen GOttes (bey denen Sie sich hoffentlich befinden wird) für das Heyl der noch sterblichen Menschen bitten kan / und wird. Solches Vorhaben außfindig zu machen / hab ich / wie sonst gewohnlich / umb die Gedult der Zuhörenden nit zu bitten / weilen alle Anwesende der Grossen / nach dem Tod jetzt erst recht-lebenden Frauen / von welcher grosse Ding zu sprechen hab / freund-kindlich / oder dienerlich verpflicht / mithin von sich selbsten geneigt seynd / Dero Lob / obwohlen ohne Wohl-Redenheit / jedoch mit bestem Warheits-Grund vorgetragen anzuhören. Die Göttliche Gnad mit uns / damit meine Rede GOtt zu Ehren / der weiland Durchleuchtigsten Grossen Frauen zum Lob / allen zu Milderung der Betrübnus / und Einflessung eines nothwendigen Hertzens-Trost gedeyen möge.

A 2 Han-

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 207 b:
Seite 3



4

Handelschafft-Treiben umb deß zeitlichen Gewinns willen ist sonst kein Geschäfft / welches Hoch-Adelichen Stands-Personen anständig / dahero nit allein denen Geistlichen die Geistliche / sonder auch die Weltliche Recht denen Weltlichen / so von Hoch-Adelichem Geblüt entsprossen / dise auf den zeitlichen Gewinn angesehene Ubung betrohlich verbieten: So un-Edel aber / und unanständig dise Ubung denen Adelichen / so Adelich / und allen Höchstnothwendig / und unentbärlich ist jene Handelschafft / welche deß Geistlich- und ewigen Gewinns-halber getriben wird: Nothwendig zwar und unentbärlich; dan gleichwie König und Bauren / Edle und Un-Edle einen Weeg haben in dise Welt ein / und außzutretten / das ist / gleichwie alle Menschen / ob sie schon gantz verschidener Ständen / auf eine Weis gebohren werden / und widerum absterben / wie

Sap. 7. v. 6. in dem Buch der Weisheit zu lesen ist: Unus introitus est omnibus ad vitam, & similis exitus. Alle Menschen haben einen Eingang zum Leben / deßgleichen auch einen Außgang: Also sollen alle Ständ der Menschen in der Welt ein gleiche Ubung haben / alle sollen Handels-Leuth abgeben / der König so wohl / als der Baur; der Edle so wohl / als der Un-Edle / dan aller Handel und Wandel diser Welt ist ein Jahr-Marckt / bey welchem die Evangelische Glaubens-

Luc. 19. v. 13. Handelschafft zu treiben gebotten wird: Negotiamini, dum venio. Handlet / bis ich wider komme: Und gehet dises Gebott nit allein etliche / sonder alle an: Dan obwohl zwar der heilige Lucas nur von Zehen meldet / welchen der Evangelische Gewalt-Haber Befelch ertheilet / so werden doch durch die Zehen alle verstanden / weilen in diser Zahl alle Zahlen enthalten seynd / ist die Anmerckung

Apud Cornel. à Lapid. hic. Euthymij mit folgenden Worten: Denarius Symbolum est multitudinis & universitatis. Die Zahl / so Zehen begreifft / ist ein Sinn-Bild der Vile / und gantzen Gemeind. So ist demnach Geistliche Handelschafft-Treiben wegen deß ewigen

Gewinns

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 207 c:
Seite 4

2. Inhaltsangabe

2.1. Thema der Trauerrede

Zum Thema wählte der Jesuitenpater Nikolaus Staudacher, *„der Weyland Durchleuchtigs*ten *Churfürstin Beicht=Vattern“*, **„Bona est Negotiatio Ejus“** – Ihr Handel ist gut.

Die insgesamt 49 Seiten umfassende Trauerrede wurde an drei Tagen gehalten: am 12., 13. und 15. September 1709 anlässlich des Begräbnisses der E. A. M.

Der Prediger greift immer wieder auf Sprüche aus dem Alten und Neuen Testament zurück, (z. B. Salomon), aber auch auf Zitate aus den verschiedensten Büchern; dies wird besonders deutlich bei der vorletzten Seite. Er nimmt dann von dort immer wieder Bezug zum Leben der Verstorbenen. Die hier aufgezeigte Wiedergabe der Trauerrede geht in erster Linie auf den Lebenslauf der Verstorbenen ein, weniger auf die theologischen Aussagen.

Pater Staudacher beschreibt *„die betribne gute Handelschafft“* der verstorbenen Kurfürstin-Witwe an Beispielen aus ihrem Leben und stellt sie als „ein *Grosse Frau“* vor. Zum Schluss stellt er sie wegen ihrer *„grossen Werths der Verdiensten bey GOTT“* als *„mächtige Vorsprecherin* [= Fürsprecherin] für *„denen Menschen auf Erden“* vor. Daher sei Trauer nicht angemessen.

2.2. Darstellung des Inhalts

Der Verfasser der Trauerrede stellt die Verstorbene gleich zu Anfang als „Schwiegermutter Europas“ vor:

„So ist dan schier der gantze Welt=Theil Europa in die tiefste Trauer gesetzt? Man tragt Leid in dem Welsch-Land [= Hinweis auf Sophie Dorothea, Herzogin von Parma]: *Man betrübt sich in Pohlen* [= Hinweis auf Hedwig Elisabeth, die Schwiegertochter des polnischen Königs Jan III. Sobieski]: *Es klaget Portugall* [= Hinweis auf Maria Sophia, die bereits verstorbene Königin von Portugal]*: Es erbleichet Spanien* [= Hinweis auf Maria Anna, die spanische Königin]: *Dem Lieb=werthen Teutsch=Land / absonderlich dem Aller=Durchleuchtigsten Ertz=*Hauß *Oester=Reich* [= Hinweis auf Eleonore Magdalena, die Kaiserin] / *und dem Durchleuchtigsten Chur=Hauß Pfaltz* [= Hinweis auf Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz) *schwimmen die Augen in einem Traur=Bad die Thränen“...* (S. 1)

Der Ursach dises Leid vollen Anblicks nachforschen wollen / ist eine vergebliche Bemühung / weilen vorhin allen und jeden auß denen Anwesenden von sich selbsten bekannt / daß verwichenen Augustmonats den vierten Tag an dem Fest des heiligen großen Ertz-Vatters Dominici ein große Ertz=Mutter / nemlich ELISABETHA AMALIA MAGDALENA, die Durchleuchtigste verwittibte Chur=Fürstin zu Pfaltz / eine allgemeine Gnädigste Frau / Tods verblichen“. (S. 1) ...

Er nennt dann die Verstorbene eine „*große Frau“*, denn sie war groß durch ihre *„Hoch= fürstliche Geburt“,* groß durch ihr *„Durchleuchtigster Ehe=Verbündnus“,* groß *„durch sehr fruchtbare höchst=nutzliche Mutterschafft*“ und groß *„durch mächtige Besitzung König=mässiger Landschafften“* (S. 2).

Der Pater kommt dann auf König Salomon zu sprechen, der in seinen Sprüchen das Thema dieser Trauerrede **„Bona est negotiatio ejus“ -** „Ihr Handel ist gut“ niedergeschrieben hat (S. 2).

Er rühmt dann E. A. M. als „*eine gut= und fleißige Handelsfrau, Sie hat gute und reichlich= eingetragende Handelschafft getriben,/ durch diese hat Sie erworben / da Sie annoch auch vor den Augen Gottes / als eine Grosse Frau angesehen wird. Durch diese hat Sie an statt eines Leidvollen sterblichen ein vor Freud überfließend=unsterbliches Leben verschaffet: Durch diese hat Sie sich fähig gemacht ... eine Gnädigste Beyständerin bey Gott in dem Himmel abzugeben“* dem Kurhaus Pfalz *„als eine liebreichste Mutter“* und dem Erzhaus Österreich und anderen königlichen Häusern *„als eine holdseeligste Groß=Mutter“* und *„ihren Bedienten und Unterthanen als eine Gnädigste Frau hülfreich beyzuspringen“.* Diese Erinnerung kann die Trauer mindern und *„die betrübte Gemüther aufzuheiteren“.* Ziel der Rede sei, Gott zu ehren, die Verstorbene für ihren Lebenswandel zu loben und dass bei allen der *„notwendige Herzens=Trost“ gedeyen möge“* (S. 3).

E. A. M. habe „*nit ein oder zwey, sondern fünf Talent“* von Gott empfangen, dass sie diese *„herrührende Worte“* ausgerufen habe: „*O mein GOTT! Wie gnädig bist du mir? Ach Ich bins wohl nit werth! O wie kann doch meinem GOTT umb so vil Gutthaten recht Danckbar seyn?*

Es hat Gott diese *Frau „mit einem sehr gesunden Leib, schöner Leibs=Gestalt, guter Vernunfft, annehmlichen Siten, so schein= und schätzbaren Eigenschafften, daß dies auch dem Durchleuchtigsten Hertzog und Pfaltz=Grafen bey Rhein Philipp Wilhelm in die Augen gefallen ...daß er nach Ableiben seiner lieben Gemahlin der Durchleuchtigsten Frauen ANNA CATHARINA CONSTANZE keine andere, als eben diese mit so schein= und schätzbaren Fürstlichen Leibs=Gaben außgezierte Princessin zu Freyen begehrt, auch solche ihme in dem Jahr 1653. Ehelich beygelegt“* (S. 7).

Der Prediger rühmt die Verstorbene als große Frau:

E. A. M. war eine Prinzessin aus dem *„König=mässigen Hoch=Gefürsteten Land Gräflichen Hessen-Darmstattischen Haus“,* sie war eine *„geschätzte Würdigste Chur=Fürstin deß Heiligen Römischen Reichs“,* sie war eine *„fruchtbariste Mutter, Dero Erben nur zu Scepter und Cronen scheinen gebohren zu seyn“.*

So war die Verstorbene Mutter der *„Aller-Durchleuchtigsten Römischen Kaiserin* [= Eleonore Magdalena], Mutter der Königinnen von Spanien und Portugal [= Maria Anna und Maria Sophia], Mutter des Kurfürsten und Erztruchsess [= Johann Wilhelm], Mutter von insgesamt acht *„Hochfürstlichen Printzen“* und *„so viler Princessinen“*. Sofern sie nicht frühzeitig *„zur Himmlischen Cron abgefordert“* wurden, sind sie *„zu höchsten Geist- und Weltlichen Würdigkeiten erhoben“* worden.
Sie war eine *„höchst=geehrte Groß=Mutter“* des Römischen Kaisers Joseph I., des spanischen Königs Karl III. [dem späteren Kaiser Karl VI.], des portugiesischen Königs Johann [Johann V., der Großherzige], und vieler anderer „*Durchleuchtigsten König, Ertz=Herzog= und Herzoglichen Enckeln“* (S. 8).
Der Prediger geht dann auf ihren Konfessionswechsel ein:
Die verstorbene Kurfürstin war beseelt von der *„göttlichen Fürsichtigkeit, als diese Durchleuchtigste Frau durch die Geburt eingetretten in die Finstere deß Lutherischen Evangeli“* und auf Grund dieser *„Göttlichen Fürsichtigkeit in dem Durchleuchtigsten Jungen Hertzen erstlich eine Begierde“* erweckte nach der *„Rechten Glaubens=Warheit“*. Als die Eltern den Konfessionswechsel bemerkt hatten, wurde sie *„mit Worten bestraffet“*. Weiter hat *die „Göttliche Fürsichtigkeit“* dazu beigetragen, *„daß diese nach dem wahren Glauben seufzende Frau von einem Recht=glaubenden Mächtigen Reichs=Fürsten zur Ehe begehret worden / mithin Gelegenheit bekommen, das rechte Glaubensliecht zu erkennen“*. Nach *„geschehener Ehe= Verbündnus“* habe E. A. M. dem *„Luthertumb abgeschworen und den wahren Catholischen Glauben öffentlich bekannt“* (S. 9).
Sie war stets darauf bedacht, *„daß Sie GOTT nit beleidige“*.
Deswegen habe E. A. M. tagtäglich eine Gewissenserforschung durchgeführt, habe des Öfteren an *„so genanten Exercitijs Spiritualibus des heiligen Vatters Ignatij“* teilgenommen, *„bey welcher Gelegenheit Sie allzeit ein Jährliche Beicht etlich mahl von dem gantzen Leben Reu-müthigst abgelegt“*. Vor *„allen Fest= und anderer heiligen Patronen=Tagen, ja schier wochentliche“* habe sie *...gantz kindliche Beichten“* abgelegt (S. 11).
Da E. A. M. Gott liebte, besuchte sie die Kirchen am Fest eines Kirchenpatrons, eines Ordenstifters oder *„einer allgemeinen Anligenheit“,* wenn *„das Christliche Volck zusamen tratte“* (S. 12).
Ihre Gottseligkeit zeigte sich, als ihr Sohn Alexander Sigismund, der Bischof von Augsburg, im Jahr 1707 schwer erkrankt war. E. A. M. besuchte *„weder in noch außer Augspurg“* alle Gnadenorte, die im Unkreis von *„zwei, drey oder mehr Stunden“* lagen und betete „*von dem Hochwürdigsten Durchleuchtigsten allerliebsten Sohn den frühzeitigen Tod abzuwenden“* (S. 12/13).
Die „*Durchleuchtigste Gottseeligkeit*“ zeigte sich auch bei der Kurfürstin-Witwe durch Stiftungen von Klöstern und Kirchen *„nur allein in dieser Stadt eintweders selbständig gestüfftet“* hat. Der Prediger nennt das *„Closter und Kirchen deß Lieb=werthigsten heiligen Josephi“* des Karmelitinerinnenklosters. Dann weiter Klöster, die *„Sie mit=gestüfftet hat“*: das Kloster und die Kirche des heiligen Antonius von Padua für den Franziskanerorden als Dank dafür, dass durch dessen Fürbitte *„dem Durchleuchtigsten Chur=Hauß Pfaltz“* die *„erwünschte Männliche Nachkommenschaft“* geschenkt wurde. Auch das Kloster der Ursulinen ist *„durch Dero Gnädigste Vorbitt“* errichtet worden (S. 13).
Die *„Durchleuchtigste Gottseeligkeit“* zeigte sich auch in den Bruderschaften, deren *„Satzung und Andachten“* sie *„mit höchstem Fleiß beobachtet“*. An den *„Creutzgängen auß der Stadt zu denen entlegenen Gottshäußern nahm sie ebenso teil wie an den Prozessionen“* am Fronleichnamsfest. Sie wohnte täglich dem heiligen Messopfer teil *„knyend und zwar bey der heiligen Wandlung auf der tieffen blossen Erden, ob schon Sie schon hohen Alters und Schwachheit halber beschwärlich von der Erden sich widerumb erheben kunte*“ (S. 14).
Öfters am Tag ging sie in die *„Kirchen dises heiligste Altar=Geheimnis anzubetten“*. Täglich verrichtete sie einige Gebete nach dem Beispiel *„deß seeligen Jünglings Aloysij Gonzagae“*.

Sie las *„allerley Geistliche Bücher“.* Sie betete *„sehr häuffigen mündlichen Gebett“, der Morgen=Meß= und Abend=Gebett*, *den „Marianischen Psalter des heiligen Seraphischen Lehrers Bonaventurae“* und täglich bis zu sieben Rosenkränze, auch noch *„in der letsten schwären Kranckheit“* (S. 15).
E. A. M. hat ständig das Scapulier unter ihren Kleidern getragen (S. 16).
In all ihren Angelegenheiten hat sie zu Maria ihre Zuflucht genommen, indem sie täglich die Lauretanische Litanei gebetet hat. *„Diese zu Maria tragende Liebe und Andacht“* hat sie zum Ausdruck gebracht, indem sie *„die Marianischen Kirchen, Capellen, Altär und Bildnussen mit Silber und Gold, Leuchteren, Ampeln und Kleinodien gezieret“,* wie das *„berühmte Bildlein der Mutter Gottes von Foya“*, das Bild der Mutter Gottes *„von dem Gnaden=Aug in der Stüfft- und Pfarr=Kirchen allhie“*, das Gnadenbild von Altötting und das Gnadenbild *„Maria Einsidel in dem Schweitzer=Land, welches die Durchleuchtigste Frau im dem 67. Jahr ihres Lebens* [1701]*... besucht hat und mit einem Kleinod von sehr hohem Werth beschencket“* hat. E. A. M. verehrte auch die Heiligen Joseph, Barbara, Theresia, Ursula, Augustinus, Ignatius, Antonius von Padua und Franz Xaver. An den Festen der beiden Letztgenannten absolvierte *sie „wenigst jedes Jahr einmahl mit neun= oder zehentägiger Andacht“* (S. 17/18).
E. A. M. hielt auch an der Liebe zu Gott fest bei schweren Schicksalsschlägen und ergab sich in den Willen Gottes mit den Worten *„Wie Gott will“.* Der Prediger zählt die Schicksalsschläge auf:
Die im Jahr 1656 geborene Tochter Maria Adelheid Anna stirbt im gleichen Jahr wieder, auch die 1657 geborene Tochter Sophia Elisabeth *„verwelckt in dem Jahr 1658 widerum“.* Im Jahr 1683 stirbt ihr zweiter Sohn Wolfgang Georg im blühenden Alter von 24 Jahren in Wiener Neustadt. Bei der Belagerung von Mainz im Jahr 1689 wird ihr Sohn Friedrich Wilhelm von einer Kugel getroffen und stirbt im Alter von ebenfalls 24 Jahren. Anno 1693 wird ihr Sohn Philipp Wilhelm August von einem „hitzigen Fieber“ zu Reichsstadt in Böhmen hinweggerafft. Im gleichen Jahr stirbt die jüngste Tochter Leopoldine Eleonore. Ein Jahr später ereilt der Tod Ludwig Anton in Lüttich (S. 22).
Bereits 1690 hatte sie ihren Gatten Philipp Wilhelm verloren.
Ein weiterer Schicksalsschlag trifft sie, als sie *„Dero Wittiblichen Ruh=Sitz und Residentz= Stadt“* infolge „anglühendes Kriegs=Feur“ verlassen muss und gezwungen wird, *„sich auß dem Eigenthumb in frembde Land in das Elend zu begeben, und zwar erstens in das Tyroll, von Dannen nach Constanz an den Bodensee, ferners zurück durch das Tyroll in Carnthen und Steyrmarck flüchtig zu gehen“* und das alles mehrere hundert Meilen weit *„bey höchster Sommerhitz bey dusserster Winterskälte, bey unterschidlichen Ungemach, bey vilen Leibs= Gefahren zu Wasser und Land hinter sich zu legen“.*
Tief getroffen hat E. A. M. die Nachricht, dass ihre Tochter Anna Maria, *„ihre allerliebste Königin in Spanien seye schier als eine Gefangne nach Frankreich überbracht worden“* [im Jahr 1706], der Tod ihres Schwiegersohnes Kaiser Leopold I. [im Jahr 1705] und dass „*der Durchleuchtigste Bischoff zu Augspurg* [ihr Sohn Alexander Sigismund wohl im Jahr 1708] *vor ihren Mütterlichen Augen das Leben durch den Tod enden wolte“.* Der Tod wäre mit Sicherheit eingetreten, *„wan Sie nit durch die schönste Aufgebung deß eignen Willens von GOTT erworben hätte, daß der Durchleuchtigste Bischoff durch kunstreiche rahre Cur der Leib=Artzten bey dem Leben ist erhalten worden“* (S. 23/24).
Die Verstorbene liebte neben Gott auch ihre Nächsten. So liebte *sie „Ihre Durchleuchtigsten Elteren“* mit *„kindlichem Gehorsamb und Ehr=Beweisung“;* dabei hat sie *„sehr eifrig auf Weis und Mittel getrachtet, dadurch sie erleucht, das Liecht deß wahren Glauben erkennen möchten“.* Sie liebte auch ihren Gemahl so sehr, *„daß diese zwey Durchleuchtigste Hertzen gleichsamb nur eines außmachten“. „Bei öfterer Unpässlichkeit“* ihres *„Durchleuchtigsten Ehe=Gemahls“* ist sie *„gleich einer schlechten Magd beygesprungen, sonderbar in der letzten tödtlichen Kranckheit, zu welcher Zeit Sie von deß Geliebten Seyten niemahlen hat können abgesondert werden“* (S. 25-28).

Nach Vater, Mutter und Gemahl *„trifft die recht=ordentliche Liebe auf die Kinder“.* Sie hat ihre Kinder in der *„Forcht Gottes auferzogen, in Christlicher Lehr und Erkantnus übernatürlicher Tugenden unterwisen und Ihnen ein recht Christlicher Geist eingeflesset wurde“.* Viele haben gesehen, dass die „*Aller-Durchleuchtigste Kayserin und Liebreichste Frau Tochter* [Eleonore Magdalena] *auf offenem Platz, ein Durchleuchtigster Churfürst, ein allerliebster Herr Sohn* [Johann Wilhelm] *auf offenem Feld in Anwesenheit etlich tausend Zuseher auf die blosse Erden sich nidergeworffen und demüthigst den Mütterlichen Seegen gebetten“.* Die Kinder unterzeichneten ihre Schreiben *„unterthänigst getreuist gehorsambste Tochter und Magd oder Sohn und Knecht beständig bis in meinen Tod“… „Von dieser kindlichen Gegenlieb … wurde die Mütterliche also starck unterhalten, daß Sie allzeit in voller Flamm stunde“ S.* 28/29).
Die Verstorbene ließ den Kranken *„beste Fürstliche Speisen von dem Mund und Tafel hinweck gezogen und diese denen Krancken bedienten überschickt worden mit Freud= und Trost=Zäheren vermischet“* (S. 30/31).
Auch zu ihrer Dienerschaft hatte E. A. M. ein mütterliches Verhältnis. Sie war dankbar gegenüber ihren Bedienten, besonders gegenüber jenen, *„welche bey währenden Kriegs=Empörungen und höchst beschwärlichen Flucht ihre Treue bewähret“.* Ihre *„Mütterlicher Liebe“* ließ sie auch die *„Unterthanen und Armen*“ spüren. Sie habe jedem *„Begehren Gnädigstes Gehör verlihen*“, sie habe *„überreichte Bittschriften angenommen“,* sie sorgte dafür, *„daß denen Unterthanen kein unbilliger Last aufgebürdet wurde“.* Gegen die *„armen Bedürfftigen“* war sie *„freygebig“. „O wie vil Geld oder besser zu reden, wie vil Schätz hat sie unter die Strassen-Arme“* und die Waisen und *„unter die durch Kriegs-Unfall verderbte Hauß-Arme ausgebettet“* (S. 31/32).
Vil der Gottseeligen Wercken“ verrichtete sie für die armen Seelen. Sie betete täglich für diese, las täglich die *„Tag=Zeiten“* oder das *„Todtenambt“,* sie gab Almosen, übte sich in *„Fasten und anderen Bußwerken“* und unterließ es niemals *„sich umb den Monatlichen, also genannten Seelen-Ablaß zu bewerben“*; auf *„solche Weis“* wollte sie den *„verlaßnen Seelen“ helfen“* (S. 37).
E. A. M. *„befande sich zwar in dem Fürstlichen Wohl=Leben bey allem Überfluß… und die Tafel wurde standesgemäß mit kostbaren Speisen besetzt“,* sie aber war *„mit denen Schlechteren zu friden“,* die besseren Speisen *„mussten auf Gnädigsten Befehl den Krancken und Armen zugetragen werden“.*
Sie war *„mit weichen köstlichen Kleideren angethan“,* was sie von Standeswegen tun musste, was ihr aber *„so unangenehm“* war. Aber *„unter der Weiche der Kleider“* trug sie einen *„harte Eisene und Härene Buß=Gürtel, denen sich diese zarte Frau auch in ihrem hohen Alter gebraucht. Sie versetzte ihrem schon schwachen Leib sehr oft gar scharffe und blutige Geiselstreich“,* sie ging *„weit über die erforderte Maß“* hinaus, so dass sie von ihrem Beichtvater zurückgehalten werden musste.
Als diese *„Durchleuchtigste Frau von der gähen Kranckheit* [= Schlaganfall] *überfallen, sich durch eigne Kräfften nit mehr regen, sondern von anderen bewögt zu werden von nöthen hatte, ist an Dero blossen Leib ein mit wohl=empfindlichen Knöpffen bewaffnete Buß=Gürtel gefunden worden“.* Das bedeutet, *„sich selbst verliehren, sich hassen, verleugnen und das Fleisch abtödten, das ist nach dem Willen Gottes sich selbst lieben“* (S. 40/41).
Die verstorbene Kurfürstin sprach oft diese Worte: *„Ich bin Nichts. Ich bin eben von der Erden gemacht, von welcher andere herkommen. Ich bin zwar ein Churfürstin, ein Mutter viler gecrönten Häupter, aber vor GOTT ein arme Bettlerin“.*
Diese Demut zeigte sich darin, dass sie *„mit denen schlechtigsten Personen, ja gar gern Sprach gehalten“* … und „ihnen Hülf geleistet, sie*in der Kranckheit besuchet“. „Alle Jahr an dem heiligen sogenanten Grünen Donnerstag einigen Geistlichen Closter-Jungfrauen die Füß gewaschen, anderen zwölf armen Frauen gleich einer Magd die Speisen aufgetragen und zu Tisch gedienet“.* Als E. A. M. einmal eine *„eigne Bediente wegen etwan eines … zugefügten*

harten Straff=Worts" zurechtgewiesen hat, habe sie *„mit großen Thränen umb Verzeihung gebetten"* (S. 41).
Weil sie *„alle zeitlichen Güter verachtet und so wenig geschätzt"* habe, sei sie entschlossen gewesen, „*alles Zeitliche in dem Werck selbsten zu verlassen, und in den strengen von der heiligen Theresia erneuerten Carmeliter=Orden einzutretten";* sie hätte *„den heiligen Schluß … in dem Angesicht der Welt vollzogen, wan nit wichtige Ursachen solches verhindert"* [ihre Tochter Eleonore Magdalena, die Kaiserin, war dagegen].
Ihre Demut komme auch dadurch zum Ausdruck, dass *„Sie öfters den gemessnen Befehl ertheilet, einstens nach ihrem Ableiben mehr nit von der Cantzel von ihrem Vorhaben zu melden, als daß jenige, was schon vorhin bekannt gewesen"* sei (S. 42).
Der Prediger sieht sich jedoch veranlasst, *„auch ein Anmerckung anfügen, nemlich, daß die jetzo angedeutete Weis alles zu verlassen und doch alles zu behalten die Handelschafft ELISABETHAE AMALIAE bey GOTT sehr verdienstlich und einträglich gemacht habe".* Das *„Reichlich beladene Kauff=Schiff, die Seel der Durchleuchtigsten Handels=Frau, nachdem Sie 75. Jahr Ihr Handelschafft auf das fleissigist getriben in den Port der Himmlischen Stadt Jerusalem den 4. Tag Augustmonats eingelaufen".* Zuvor *„wurde Ihro Durchleucht Ernstlich mit einem schmertzlichen Fluß an dem rechten Armb belästiget, welchen man doch für kein gefährliches Übel gehalten; ja es gewanne das Ansehen, die mit höchstem Fleiß angewendete bequemste Mittel wurden den vorigen Wohl=Zustand alsobald widerum herstellen. GOTT aber wollte durch diese dem Ansehen nach geringe Unpäßlichkeit zu der Abfahrt ein Zeichen geben, welches auch widerhollet worden, da den 21. Tag deß Heumonats* [= August] *Ihro Durchleucht an rechter Seyten mit einem Schlag=Fluß berührt worden, so zwar die Rede, nit aber den Verstand gehemmt".* Daher sei die *„Gottseelige Frau fähig gewesen, beständig gantz deutliche Zeichen eines Reumüthig und Bußfärtigen Hertzens zu geben und die Sacramentalische Ledigsprechung zum öfteren, auch widerholter das Hochwürdigste Altar= Sacrament und zwar einmahl an statt der heiligen Weeg=Zehrung dan die heilige Letzte Oelung zu empfangen. Mit welchem Geheimnis Sie versehen nach vierzehen tägiger schwärer Kranckheit das Zeitliche Leben geendet und das Ewige angefangen"* (S. 43/44).
Bevor E. A. M. den Schlaganfall erlitten und dadurch sprachlos wurde, sprach sie zu einem ihrer treuen „Bedienten": *„Ach wan meine Kinder wussten, wie kranck Ich seye und was grossen Schmertzen Ich leide, wurden sie sich gewiß sehr betrüben und fleißig umb meine Gesundheit GOTT bitten. Aber Gottes Wille geschehe".* Aber *„Ihr gantzer Lebenslauf von vilen Jahren her ware ein beständige Zubereitung zu dem Tod".* Fünf Jahre lang sprach sie dieses Gebet:
„O, Herz Jesu Christe! Du Gott meines Hertzens! Ich bitte dich durch deine heilige fünf Wunden, welche dir an dem Kreutz die Liebe gegen uns gemacht, komme zu Hülf, sonderbar in der letzten Stund meiner armen Seel, welche du mit deinem kostbaren Blut erlöset hast".
Wenige Monate vor ihrem Tod, hat *„Sie ein gantz kindliche Beicht von dem gantzen Leben unter Vergiessung viler Thränen"* abgelegt.
Schon vor 17 Jahren hat sie *„ihren letzten Willen in bester rechtlicher Form verfasset"* und in dem so genannten *„Sterbzettl"* festgelegt, dass nach ihrem Ableben heilige Messen gelesen werden, Almosen *„unter die Hauß= und Strassen=Arme ausgeteilt werden"* sollen. Ferner habe sie angeordnet, *„daß man Ihren entseelten Cörper nit entblössen, noch weniger eröffnen und balsamieren"* dürfe; bevor derselbe *„gantz erstarret",* solle man ihn *„mit dem jenigen bereits verfertigten Geistlichen Carmeliter-Habit, welcher in einem kleinen Küstlein auf den Reisen allzeit mitgeführt wurde",* bekleiden und *„so balden er in die Todten=Baar geleget worden mit ungelöschtem Kalch überschütten"* (S. 45/46).
„Als derowegen auf diese und noch mehr andere Weis unsere Durchleuchtigste Churfürstin zum Sterben sich vorbereitet, ist Sie von dieser Welt abgefahren und hat Ihre Verdinstvolle Seel gleich einem reichen Kauff-Schiff an jenem Orth angeländet, von welchem der heilige Chrisot[homus] *redend zu Lob deß geliebten Gottes=Freund Philogonij also spricht*:

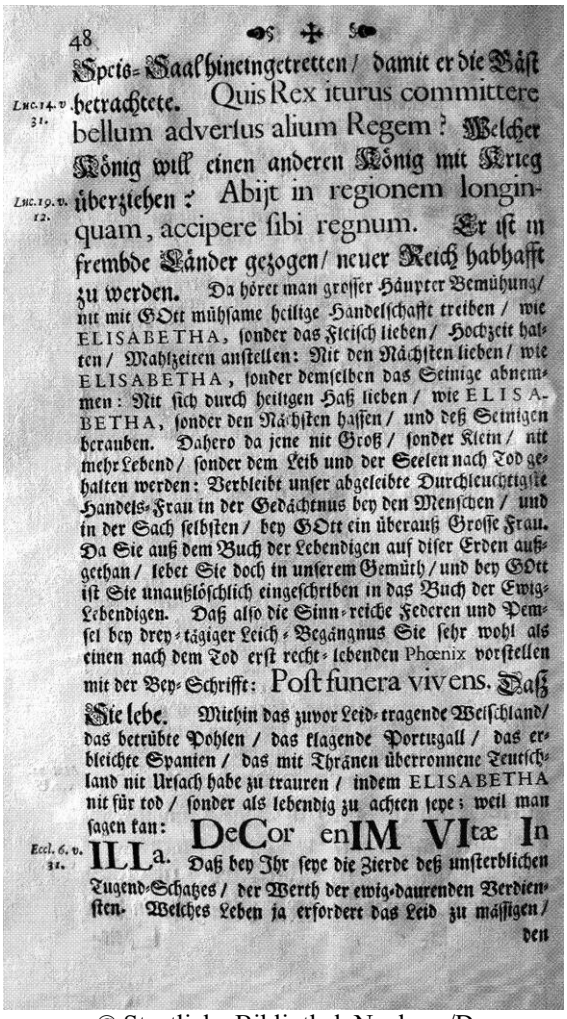
Eo navigium appulit, ubi deinceps non poterit metuere naufragium - *Das Schiff hat Sie an jenem Orth angeländet, wo fürohin einige Befahr noch Schiffbruch mehr zu förchten ist. Wo Sie an Ihrem Tugend=Schätzen keinen Schaden leiden, sonder derselben in höchster Zufridenheit Ewig geniessen wird"* (S. 45/46).
Pater Staudacher kommt zum Schluss seiner Trauerrede:
„Hoch=ansehnliche Zuhörer! Endlich so vil ware bey daurender dieser drey-tägigen Leich= Begängnus von der guten Handelschafft der weiland Durchleuchtigsten Chur=Fürstin unser Gnädigsten Frauen vorzutragen, damit alle Anwesende erkennen kunten jene Ursach, wegen welcher die Durchleuchtigste Frau annoch ein Grosse Frau nit allein den Menschen, sonder auch bei GOTT zu halten, wegen welcher Sie auch nach dem Tod annoch unser Gnädigste Frau und Vorsprecherin verbleibe, mithin wir das unmässig geschöpfte Leid in ein Geistliche Zufridenheit verwandlen sollen .... Daß also die Sinnreiche Federen und Pemsel bey dreytägiger Leich=Begängnus Sie sehr wohl als einen nach dem Tod erst recht lebenden Phoenix vorstellen mit der Bey=Schrifft: Post funera vivens – Daß Sie lebe.
Mithin das zuvor Leid=tragernde Welschland, das betrübte Pohlen, das klagende Portugall, das erbleichte Spanien, das mit Thränen überronnene Teutschland nit Ursach habe zu trauren, indem ELISABETH nit für tod, sonder als lebendig zu achten seye, weil man sagen kann:

De**C**or en**IM VI**tae **I**n **ILL**a

Daß bey Ihr seye die Zierde deß unsterblichen Tugendschatzes, der Werth der ewig-daurenden Verdiensten.

So geniesse dan Durchleuchtigste Handelsfrau, die durch dein Liebs=Perlein erworbene heilige Schätz, aber lasse uns geniesen deines Gnädigen Vor=Worts bey deinem GOTT, seye bey disem ein Liebreiche Mutter deiner Aller=Durchleuchtig= und Durchleuchtigsten Printzen und Princessinen, Ein mildseelige Großmutter deiner Aller=Durchleuchtig= und Durchleuchtigsten Enicklen [= Enkeln]*, Ein Gnädigste Fürstin deiner Bedienten, Ein barmhertzige Frau deiner Unterthanen, Aller unser eine mächtige Vorsprecherin bey GOTT. Erwerbe durch dein Vorbitt dem Aller=Durchleuchtigsten Hauß Oesterreich und dem Durchleuchtigsten Chur=Hauß Pfaltz zu beyder Höchstem Aufnemmen, zu Befürderung deß Christ=Catholischen Glaubens, zu Nutz deß Römischen Reichs, ja deß gantzen Europa höchst erwünschliche Mannliche Nachkommenschaft. Sonders dem lieben Teutschland den allgemeinen Friden und uns allen die mächtige Gnad, damit wir nach deinem Durchleuchtigsten Beyspihl bey gleichsamb einem allgemeinen Jahr=Marckt auf dieser Welt heilige Handelschafft treiben, unsterbliche Schätz der Verdiensten samblen und derselben einstens nach abgelegter Sterblichkeit mit Dir, O Grosse Handelsfrau Ewig in dem Himmel geniessen können. A M E N*
(S. 46-49)[219]

[219] Trauerrede E. A. M., S. 1- 25 (= „Lehrreiche Bilder") und S. 1-49 (= Text)



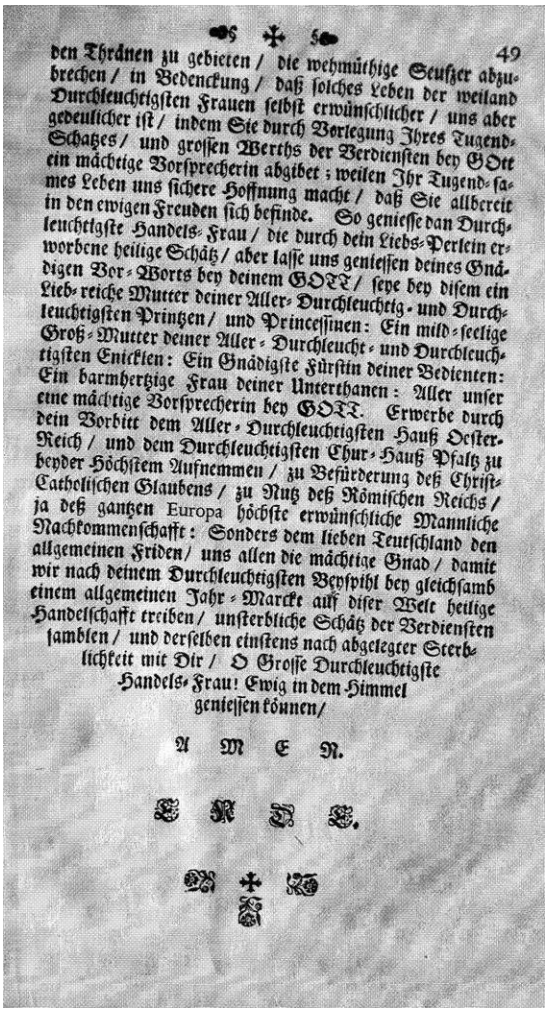
48

Speis-Saal hineingetretten / damit er die Bäst betrachtete. Quis Rex iturus committere bellum adversus alium Regem? Welcher König will einen anderen König mit Krieg überziehen? Abijt in regionem longinquam, accipere sibi regnum. Er ist in frembde Länder gezogen / neuer Reich habhafft zu werden. Da höret man grosser Häupter Bemühung / nit mit GOtt mühsame heilige Handelschafft treiben / wie ELISABETHA, sonder das Fleisch lieben / Hochzeit halten / Mahlzeiten anstellen: Nit den Nächsten lieben / wie ELISABETHA, sonder demselben das Seinige abnemmen: Nit sich durch heiligen Haß lieben / wie ELISABETHA, sonder den Nächsten hassen / und deß Seinigen berauben. Dahero da jene nit Groß / sonder Klein / nit mehr Lebend / sonder dem Leib und der Seelen nach Tod gehalten werden: Verbleibt unser abgeleibte Durchleuchtigste Handels-Frau in der Gedächtnus bey den Menschen / und in der Sach selbsten / bey GOtt ein überauß Grosse Frau. Da Sie auß dem Buch der Lebendigen auf diser Erden außgethan / lebet Sie doch in unserem Gemüth / und bey GOtt ist Sie unaußlöschlich eingeschriben in das Buch der Ewig-Lebendigen. Daß also die Sinn-reiche Federen und Pemsel bey drey-täziger Leich-Begängnus Sie sehr wohl als einen nach dem Tod erst recht-lebenden Phœnix vorstellen mit der Bey-Schrifft: Post funera vivens. Daß Sie lebe. Mithin das zuvor Leid-tragende Weischland / das betrübte Pohlen / das klagende Portugall / das erbleichte Spanien / das mit Thränen überronnene Teutschland nit Ursach habe zu trauren / indem ELISABETHA nit für tod / sonder als lebendig zu achten seye; weil man sagen kan: DeCor enIM VItæ In ILLa. Daß bey Ihr seye die Zierde deß unsterblichen Tugend-Schatzes / der Werth der ewig-daurenden Verdiensten. Welches Leben ja erfordert das Leid zu mässigen / den

Luc. 14. v. 31.
Luc. 19. v. 12.
Eccl. 6. v. 31.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 207 d:
Vorletzte Seite



49

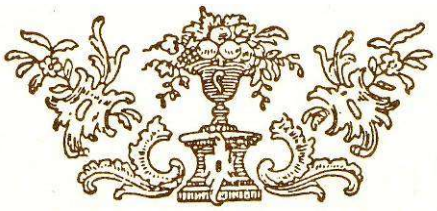
den Thränen zu gebieten / die wehmüthige Seufzer abzubrechen / in Bedenckung / daß solches Leben der weiland Durchleuchtigsten Frauen selbst erwünschlicher / uns aber gedeulicher ist / indem Sie durch Verlegung Ihres Tugend-Schatzes / und grossen Werths der Verdiensten bey GOtt ein mächtige Vorsprecherin abgibet; weilen Ihr Tugend-sames Leben uns sichere Hoffnung macht / daß Sie allbereit in den ewigen Freuden sich befinde. So geniesse dan Durchleuchtigste Handels-Frau / die durch dein Liebs-Perlein erworbene heilige Schätz / aber lasse uns geniessen deines Gnädigen Vor-Worts bey deinem GOTT / seye bey disem ein Lieb-reiche Mutter deiner Aller-Durchleuchtig- und Durchleuchtigsten Printzen / und Princessinen: Ein mild-seelige Groß-Mutter deiner Aller-Durchleucht- und Durchleuchtigsten Enicklen: Ein Gnädigste Fürstin deiner Bedienten: Ein barmhertzige Frau deiner Unterthanen: Aller unser eine mächtige Vorsprecherin bey GOTT. Erwerbe durch dein Vorbitt dem Aller-Durchleuchtigsten Hauß Oster-Reich / und dem Durchleuchtigsten Chur-Hauß Pfaltz zu beyder Höchstem Aufnemmen / zu Befürderung deß Christ-Catholischen Glaubens / zu Nutz deß Römischen Reichs / ja deß gantzen Europa höchste erwünschliche Mannliche Nachkommenschafft: Sonders dem lieben Teutschland den allgemeinen Friden / uns allen die mächtige Gnad / damit wir nach deinem Durchleuchtigsten Beyspihl bey gleichsamb einem allgemeinen Jahr-Marckt auf diser Welt heilige Handelschafft treiben / unsterbliche Schätz der Verdiensten samblen / und derselben einstens nach abgelegter Sterblichkeit mit Dir / O Grosse Durchleuchtigste Handels-Frau! Ewig in dem Himmel geniessen können /

A M E N.

E N D E.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 207 e:
Letzte Seite



XXIV. Ihr Sarkophag
1. Fotos des Sarkophages

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto vom Verfasser

Abb. 208:
Ihr Sarkophag, geschmückt dem Kranz der Großen Kreisstadt Neuburg/Do anlässlich des Gedenkens an den 300. Todestag am 4. August 2009

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto vom Verfasser

Abb. 209:
Der Sarkophag hinter dem schönen Gitter

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto vom Verfasser

Abb. 210:
Der Sargdeckel ist geschmückt mit einem Kreuz

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto vom Verfasser

Abb. 211:
Die Herzkapseln ihrer Kinder Leopoldine (rechts) Eleonore und Philipp Wilhelm August auf dem Sarg der Mutter

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto Carl Schefers

Abb. 212:
Ausschnitt

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto vom Verfasser

Abb. 213:
Wappenkartusche mit den Wappen von Pfalz-Neuburg und Hessen-Darmstadt

2. Inschriften am Sargdeckel

Elisabeth Amalia Magdalena Landgräfin von Hessen-Darmstadt, Pfalzgräfin von Neuburg, Kurfürstinwitwe
*30.03.1635 Darmstadt †04.08.1709 Neuburg (Donau) (nach den Sarkophag-Inschriften) (3)

Inschriften des Sarkophags

Oberseite

REQVIEM
ÆTERNAM DONA
EI
DOMINE

Die ewige
Ruhe gib
ihr,
Herr

Kopf

NATA DARMSTADII
XXX. MART. MDCXXXV.
MORTUA NEOBURGI AD DANUB.
.IV. AUG. MDCCIX.

Geboren zu Darmstadt
am 30. März 1635,
gestorben zu Neuburg an der Donau
am 4. August 1709

oben

Fuß

HIC IACET
SERENISS. & CLEMENTISS:
PRINCEPS AC DOMINA
DOMINA

Hier liegt
die Durchlauchtigste und mildeste
Fürstin und Herrin
(Herrin)

INTER ACERBA
SERENISS LIBERORUM FUNERA
INFESTAS BELLORU[M] CALAMITATES
VARIOSQUE ADVERSOS CASUS
ANIMO SEMPER ERECTO
HEROINA INVICTISSIMA

Unbesiegbare Heldin
in den bitteren
Todesfällen Durchlauchtigster Kinder,
[in] schlimmem Unheil durch Kriege
und [in] mannigfachen [anderen] Widrigkeiten
durch ihren immer aufrechten Sinn

unten

AUGUST. ET POTENT. ROM. IMPERATOR.
LEOPOLDI I.
SERENISS. HISPANIÆ ET LUSITANIÆ REGUM
CAROLI II. ET PETRI I.
SERENISS. IACOBI REGII PRINCIPIS POLONIÆ
ET ODOARDI EX PARMENSI DUCE
PRIMOGENITI
SOCRUS FORTUNATISSIMA

Glücklich als Schwiegermutter
Seiner Majestät des mächtigen Römischen Kaisers
Leopold I.,
der Durchlauchtigsten Könige von Spanien und Portugal
Karl II. und Peter I.,
des Durchlauchtigsten königlich polnischen Prinzen Jakob
und Odoards, des Erstgeborenen des Herzogs von Parma

Abb. 214:
Sargdeckel

3. Wandseite: Längsseite des Sarkophags

Elisabeth Amalia Magdalena Landgräfin von Hessen-Darmstadt, Pfalzgräfin von Neuburg, Kurfürstinwitwe (3)

(Wandseite) Längsseite des Sarkophags oben

Fuß

ELISABETHA AMALIA MAGDALENA
S.R.I. ELECTRIX
COMES PALAT. RHENI
BAV. IUL. CLIV. ET MONT. DUX
COM. VELD. SPONH. MARCH. RAVENSP.
PRINCEPS MOERSIÆ
DOMINA IN RAVENSTEIN

Elisabeth Amalia Magdalena,
des Heiligen Römischen Reichs Kurfürstin,
Pfalzgräfin bei Rhein,
Herzogin von Baiern, Jülich, Kleve und Berg,
Gräfin von Veldenz, Sponheim, Mark[1] und Ravensberg,
Fürstin von Moers, Herrin in Ravenstein

Mitte

LANDGRAVIA HASSO_DARMSTADIÆ
PRINCEPS HIRSCHFELDIÆ
COMES MELIBOCII DEUZII ZIGENHEMII
NIDDÆ SCHAUENEURGI[2] ISENBURGI
ET BUDINGÆ &c.&c.

Landgräfin von Hessen-Darmstadt,
Fürstin von Hirschfeld[3],
Gräfin von Melibocus[4], Diez, Ziegenhain,
Nidda, Schauenburg[5], Isenburg
und Büdingen usw. usw.

Kopf

EX SERENISS. GEORGIO II.
LANDGRAVIO HASSIÆ
ATQUE
SOPHIA ELEONORA
ELECTORALI SAXONIÆ PRINCIPE
PLANTA ELECTISSIMA.

Erlesener Spross
des Durchlauchtigsten Georg II.,
Landgrafen von Hessen,
und der
Sophia Eleonora,
Kurfürstlicher Prinzessin von Sachsen

Längsseite unten

Fuß

AUGUSTISS. POTENTISS. ET INVICTISS.
ROMANORUM IMPERATORIS
IOSEPHI I.
SERENISS. HISPANIÆ ET LUSITANIÆ REGU[M][6]
CAROLI III. ET
IOANNIS V.
AVIA GLORIOSISSIMA

Ruhmreiche Großmutter
der mächtigen und unbesieglichen Majestät,
des Römischen Kaisers
Joseph I.,
und der Durchlauchtigsten Könige von Spanien und Portugal,
Karl III. und Johann V.

Kopf

DEFUNCTO SERENISSIMO MARITO
SUPREMO REGUM REGI ARCTIUS DEVOTA
SINE VOTIS RELIGIOSA
VIRTUTE PRO REGULIS USA
VIDUA PIISSIMA

Fromme Witwe
nach dem Tod ihres Durchlauchtigsten Gemahls,
dem höchsten König der Könige treu ergeben,
ohne Gelübde eine Religiose[7],
Tugend statt Regeln gebrauchend

[1] Mark = Grafschaft (Grafen von der Mark), bei Altena (Westf.)
[2] SCHAUENEURGI sic!
[3] Hirschfeld (Hirsfeldia) = (Bad) Hersfeld
[4] Melibocus steht für Grafschaft Katzenelnbogen, vgl. lat. Cattimelibocum!
[5] Schauenburg = Schaumburg, Grafschaft, östl. von Minden (Westf.)
[6] Über dem letzten Buchstaben U steht das Kürzungszeichen ¯.
[7] wie eine Nonne lebend

Abb. 215:
Sarkophag: Wandseite

4. Dem Betrachter zugewandte Längsseite

Elisabeth Amalia Magdalena Landgräfin von Hessen-Darmstadt, Pfalzgräfin von Neuburg, Kurfürstinwitwe (3)

(dem Beschauer zugewandt) Längsseite des Sarkophags oben

Kopf

RELIGIONIS ORTHODOXÆ
POST REPUDIATAM LUTHERI
ADULTERINAM DOCTRINA[M][1]
CULTRIX CONSTANTISSIMA

Treue Anhängerin
der rechtgläubigen Religion
nach Ablegung der
verwerflichen Lehre Luthers

Mitte

SERENISS. AC POTENTISS.PRINCIPI
PHILIPPO WILHELMO
COM. PALAT. RHENI &c.&c. S.R.I. ELECTORI[2]
ARCHITHESAURARIO[2]
PER SECUNDUM MATRIMONIUM
POST OBITUM
SEREN ANNÆ CATHARINÆ CONSTANTIÆ
DESPONSATA XXIV. AUG. MDCLIII.
CONIUX CARISSIMA

Geliebte Gemahlin
des Durchlauchtigsten und mächtigsten Fürsten
Philipp Wilhelm,
Pfalzgrafen bei Rhein usw. usw., Kurfürsten und
Erzschatzmeisters des Heiligen Römischen Reichs,
in zweiter Ehe nach dem Tod
der Durchlauchtigsten Anna Katharina Constantia,
vermählt am 24. August 1653

Fuß

AUGUSTISSIMÆ IMPERATRICIS
ELEONORÆ MAGDALENÆ THERESIÆ
SEREN. HISPANIÆ ET LUSITANIÆ REGINARUM
MARIÆ ANNÆ ET MARIÆ SOPHIÆ ELISABETHÆ
SERENISS. IOANNIS WILHELMI
S.R.I. ELECTORIS ARCHIDAPIFERI
ALIORUMQUE PRÆTEREA VII. SERENISS. FILIORUM
ET V. FILIARUM
MATER FOECUNDISSIMA

Kinderreiche Mutter Ihrer Majestät, der Kaiserin
Eleonora Magdalena Theresia,
der Durchlauchtigsten Königinnen von Spanien und Portugal,
Maria Anna und Maria Sophia Elisabeth,
des Durchlauchtigsten Johann Wilhelm,
des Heiligen Römischen Reichs Kurfürsten (und) Erztruchsess', und
außerdem
weiterer sieben Durchlauchtigster Söhne und fünf Töchter

Längsseite unten

Kopf

DE OMNIBUS SUBDITIS BENE
DE MISERIS MELIUS
DE SE SOLA PESSIME
MERERI SOLITA
DOMINA CLEMENTISSIMA

Als mildeste Herrin gewohnt,
sich um alle Untertanen wohl,
um die Armen mehr,
nur um sich selbst ganz wenig
verdient zu machen

Fuß

INDUTA VESTE ANIMO CONFORMI
NEMPE THERESIANA[3]
POST LXXV. ANNORUM CURSUM
IN HAC URNA QUIESCENS
CÆLO DIGNISSIMA
TERRÆ CONTEMPTRIX.

Bekleidet mit einem ihrem Geist
gemäßen Gewand,
nämlich dem theresianischen,
nach einem Lebenslauf von 75 Jahren
in diesem Sarg ruhend,
würdig des Himmels, die Welt gering schätzend

[1] Über dem letzten Buchstaben A steht das Kürzungszeichen ¯.
[2] Diese zwei Zeilen bilden in der Originalinschrift e i n e Zeile.
[3] Hl. Theresia von Ávila (*1515 †1582), gründete ab 1562 in Spanien Carmelitinnen-Klöster.

Abb. 216:
Sarkophag: Vorderseite[220]

5. „Durchlauchtigste Söhne und Töchter", die bisher kaum in Erscheinung getreten sind

© Bay. Staatsgemäldesammlungen, Staatsgalerie Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 217:
Wolfgang Georg

© Sammlung Arnold

Abb. 218:
Ludwig Anton

© Bayerisches Nationalmuseum

Abb. 219:
Friedrich Wilhelm

[220] Literatur zum Sarkophag:
- Esser/Schefers S. 2286- 288 und
- Hrsg.: Hofkirchenfonds Neuburg a. d. Donau; Neuburg a. d. Donau 1998
- Inschriften auch bei Beitelrock S. 9

© Landeshauptstadt Düsseldorf – Stadtmuseum
Abb. 220:
Philipp Wilhelm August

© Landeshauptstadt Düsseldorf – Stadtmuseum
Abb. 221:
Hedwig Elisabeth

© Bay. Staatsgemäldesammlungen Inv. Nr. 4245
Abb. 222:
Leopoldine Eleonore

XXV. Ihre Aufenthalte

1653				
	15. Aug.	Langenschwalbach	Ablegung des kath. Glaubensbekenntnisses (noch nicht öffentlich)	3, S. 300
	24. Aug.	Langenschwalbach	Vermählung	3, Anhang Genealogie
	25. Aug.	Langenschwalbach	Ablegung des kath. Glaubensbekenntnisses	3, S. 300
	28. Aug.	Langenschwalbach	Erste Beichte	3, S. 300
	3. Sept.	Langenschwalbach	Hochzeit	1, S. 75; 3, S. 300
	4. Sept.	Langenschwalbach	Erstem Messopfer beigewohnt	2, S. 161; 3, S. 300
	Nach der Hochzeit	St. Goarshausen	Auf dem Weg nach Düsseldorf Besuch bei Landgraf Ernst	24, S. 51
	20. Sept.	Düsseldorf	Schreiben von Philipp Wilhelm (= Ph. W.) an Papst Innocenz X.: „Heirat mit Elisabeth Amalia Magdalena (= E. A. M.), hofft bald deren Konversion anzeigen zu können“	6, S. 114
	29. Sept.	wohl Düsseldorf	Generalbeichte, Empfang des Sakramentes des Altares	3, S. 300
	Okt.	Düsseldorf	Bitte um Aufnahme in die katholische Kirche	3, S. 145
	1. Nov.	Düsseldorf	Öffentliches Glaubensbekenntnis in der Jesuitenkirche	2, S. 300; 3, S. 145
	2. Nov.	Düsseldorf	Firmung	3, S. 300
	danach	Köln	„Besuch von Reliquien“	3, S. 300
	13. Dez.	ohne Angabe	Papst Innocenz X. gratuliert Ph. W. zum Übertritt seiner Gemahlin E. A. M.	6, S. 116
1654				
	4. Juli	Düsseldorf	Schreiben von E. A. M. an Papst Innocenz X: „dankt für Geschenke, die sie zum heiligen Trost und Seelenheil beitragen; freut sich zur katholischen Kirche übergetreten zu sein“.	6, S. 120
1654	6. Jan.	Düsseldorf	Geburt des 1. Kindes Eleonore Magdalena	8, S. 8 u. a.

	Ohne Angabe	Trier	Besuch des Hl. Rockes – Eleonore Magdalena wurde „ in einer Wiegen mit ihren Durchlauchtigsten Eltern von Düsseldorf zu Wasser nach Trier gebracht“	20, S. 174
	12. Aug.	Neuburg	E. A. M. zum ersten Mal in Neuburg	8, S. 8
	13-15. Aug.	Neuburg	Teilnahme an Gottesdiensten	8, S. 9
	im Aug.		Besuch bei Landgraf Ernst von Hessen und Christian August von Sulzbach	8, S. 9
	17. Nov.	Neuburg	Erbhuldigung	8, S. 9
	Dez.	Neuburg	Essen mit dem polnischen Gesandten	8, S. 10
	Ohne Angabe	München und Stockau b. Ingolstadt	In München: Besuch bei Kurfürst Ferdinand Maria – Besuch des Hofmalers Joachim v. Sandrat	25, S. 145
1656				
	6. Jan.	Neuburg	Geburt des 2. Kindes Maria Adelheid Anna († 1656)	8, S. 10
	14. Aug.	Neuburg	Christian von Sulzbach legt in der Neuburger Hofkirche öffentlich das katholische Glaubensbekenntnis ab.	8, S. 10/11
	15. Aug.	Neuburg	Ph. W. und E. A. M. speisen im Kollegium der Jesuiten	8, S. 11
	Okt.	Reise von Neuburg nach Düsseldorf	Die fürstliche Familie begibt sich nach Düsseldorf	8, S. 12
1657				
	25. Mai	Düsseldorf	Geburt des 3. Kindes Sophie Elisabeth († 1658)	8, S. 14 u. a.
	8. Sept.	Altötting	Wallfahrt: Bitte um einen Thronfolger	31
1658				
	19. April	Düsseldorf	Geburt des 4. Kindes und Erbprinzen Johann Wilhelm	8, S. 14/15 u. a.
1659				
	5. Juni	Düsseldorf	Geburt des 5. Kindes Wolfgang Georg Friedrich	8, S. 16 u. a.
1660				
	9. Juni	Düsseldorf	Geburt des 6. Kindes Ludwig Anton	8, S. 17 u. a.
1661				
	17. Aug.	Ankunft in Neuburg, von Düsseldorf kommend	Das fürstliche Paar und ihre 4 Kinder Eleonore Magdalena, Johann Wilhelm, Wolfgang Georg und Ludwig Anton treffen in Neuburg ein.	8, S. 18
	8. Sept.	Neuburg	Am Feste Mariä Geburt beginnen die öffentlichen Gebete um eine glückliche Endbindung E. A. M.'s	8, S. 19
	11. Sept.	Neuburg	Firmung der 7-jährigen Eleonore Magdalena in der Hofkirche; Ph. W. und E. A. M. führen mehrere adelige Kinder als Paten zur Firmung.	8, S. 19
	Okt.	Neuburg	10-stündiges Gebet um eine glückliche Entbindung, dem auch das Fürstenpaar beiwohnt.	8, S. 19
	4. Nov.	Neuburg	Geburt des 7. Kindes Karl Philipp	10, S. 303

	Ohne Angabe	Stockerau b. Ingolstadt	Besuch beim Hofmaler Joachim von Sandrat	25, S. 146
1662				
	Ohne Angabe	Neuburg	E. A. M. wird in die Kongregation der schmerzhaften Mutter unter dem Kreuz aufgenommen.	8, S. 20
	Im Laufe des Jahres	Neuburg	Besuch im Laufe des Jahres: Philipp von Sulzbach, die Prinzen von Lünneburg-Lothringen, die Pfalzgrafen von Birkenfeld, die Witwe des Herzogs Wolfgang Wilhelms Gräfin von Fürstenberg (die Stiefmutter Ph. W.'s), Landgraf Ernst von Hessen und Königin Christina von Schweden auf ihrer Reise nach Rom.	8, S. 21
1663				
	Anfang des Jahres	Neuburg	Gebete um eine glückliche Entbindung	8. S. 21
	16. April	Neuburg	Geburt des 8. Kindes Alexander Sigismund	8, S. 21/22
	Karfreitag	Neuburg	Teilnahme des fürstlichen Paares und ihrer Kinder an den Feierlichkeiten in der Hofkirche	8, S. 22
	13. Mai	Neuburg	Ende des Wochenbettes – Danksagung: Ambrosianischer Hymnus unter dem Donner der Kanonen	8, S. 22
	18. Juli	Neuburg	Teilnahme des fürstlichen Paares an der Prozession von St. Peter zur Hofkirche um Abwendung der „Türkengefahr"	8, S. 22
	4. Sept.	Neuburg	Einer Vorstellung der Studenten sahen die „höchsten Herrschaften mit den Kindern durch die Fenster zu".	8, S. 23
	Im Laufe des Jahres	Neuburg	Gäste waren: Ernst Landgraf von Hessen, Prinz von Sulzbach, Herzog von Lüneburg	8, S. 23
1664				
	Anfang des Jahres	Neuburg	Die Kinder Johann Wilhelm, Wolfgang Georg, Ludwig Anton, Karl Philipp und Alexander Sigismund erhalten durch den Bischof von Eichstätt die Firmung.	8, S. 24
	3. Feb.	Neuburg	Änderung ihres Testamentes bezüglich einiger Legate an ihre Kinder	
	18. Juli	Neuburg	Geburt des 9. Kindes Franz Ludwig - (Auch der 24. und 26. Juli finden sich in der Literatur als Geburtstag)	8, S. 24
	o. Angabe	Altötting	Wallfahrt mit Ph. W. und Eleonore Magdalena	31, S. 103 bzw. 100/101
	Anfang Sept., am Ende des Schuljahres	Neuburg	Die durchlauchtigsten Herrschaften wohnen mit ihren Kindern einer Aufführung der Studenten bei.	8, S. 24
	7. Sept.	Neuburg	Die Kirche der Karmeliterinnen wird im Beisein der durchlauchtigsten Herrschaften geweiht.	8, S. 24

	8. Sept.	Neuburg	An Maria Geburt nehmen Ph. W. und E. A. M. an der Übergabe des Klosters an die Karmeliterinnen teil. Am Nachmittag bei der Firmung übernahmen sie persönlich die Patenstelle bei vielen Kindern der Hofleute.	8, S. 25
	1. Nov.	Neuburg	Teilnahme an der Aufführung eines Singspieles	8, S. 25
	5. Nov.	Abreise von Neuburg	Abreise nach den „Niederlanden“ - Die Kinder waren bereits am 16. September dorthin abgereist.	8, S. 25
1665	---			
	20. Juli	Düsseldorf	Geburt des 10. Kindes Friedrich Wilhelm	8, S. 26
	6. Aug.	Schloss Benrath bei Düsseldorf	Geburt des 11. Kindes Maria Sophia	8, S. 28
1666	---			
1667				
	28. Okt.	Schloss Benrath bei Düsseldorf	Geburt des 12. Kindes Maria Anna	8, S. 29
1668				
	Ohne Angabe	Ehrenbreitstein	Besuch beim kurfürstlichen Hof	20, S. 174
	13. Juli	Dillingen	Weihe der Klosterkirche der Kapuziner	7, Abb. 25
	11. August	Neuburg	E. A. M., Ph. W. und die älteste Tochter Eleonore Magdalena kommen in Neuburg an.	8, S. 30
	4., 11. und 18. Nov.	Neuburg	10-stündiges Gebet um eine glückliche Niederkunft	8, S. 31
	19. Nov.	Neuburg	Geburt des 13. Kindes Philipp Wilhelm August	8, S. 31
	Im Laufe des Jahres	Neuburg	Besuche: Bischof von Augsburg, der Markgraf von Baden und zwei Gesandte des Kurfürsten von Brandenburg	8, S. 31
	Dez.	Neuburg	Den ganzen Advent hindurch wird in der Hofkirche um 7 Uhr ein Amt (= Rorate) gefeiert, dem die Durchlauchtigsten beiwohnen.	8, S. 31
1669				
	31. Aug.	Altötting	Überbringung der 8 Statuen-Leuchter mit Ph. W. und den 8 Prinzen	32. S. 240
	15. Sept.	Neuburg	Der zurückgetretene polnische König Johann Kasimir, der bereits am 12. September in Neuburg eingetroffen war, besucht mit den Durchlauchten nicht nur den Sonntagsgottesdienst, sondern auch die Vesper.	8, S. 53/54
	Im Laufe des Jahres	Neuburg	Ungefähr 17-mal speisten Ph. W. und E. A. M. und ihre Kinder während des Jahres bei den Jesuiten. Zweimal wurde ihnen auf dem Itstetterhof ein „ländliches Mahl“ serviert.	8, S. 54
1670				
	Ohne genaue Angabe	Ehrenbreitstein	Besuch am kurtrierischen Hof	20, S. 175
	Februar	Neuburg	Landgraf Ernst von Hessen besucht mit Gemahlin und ältestem Sohn Neuburg.	8, S. 55

			Auch Herzog Philipp von Sulzbach hielt sich hier öfter auf.	
	8. Juli	Neuburg	Geburt des 14. Kindes Dorothea Sophia	8, S. 36; 11, S. 295
	14. Nov.	Neuburg	Besuch des Bischofs von Straßburg und dessen Bruder in Neuburg	8, S. 36
	17. Nov.	Neuburg	Maximilian Heinrich, der Kurfürst von Köln kommt in Neuburg an. Die herzogliche Familie ist dem hohen Gast entgegengefahren.	8, S. 36/37
1671				
	Wohl das ganze Jahr	Neuburg	---	Vergleiche 9, S. 2/3
1672				
	27. März	Neuburg	Die durchlauchtigste Familie schaut einem Seiltänzer zu, der ein Seil am Turm der Hofkirche befestigen durfte.	9, S. 3
	25. Mai	Abreise von Neuburg nach Düsseldorf	Ph. W., E. A. M., die Kinder Eleonore Magdalena, Johann Wilhelm, Wolfgang Georg, Ludwig Anton und Karl Philipp reisen nach Düsseldorf. Die jüngeren Kinder Alexander Sigismund, Franz Ludwig, Friedrich Wilhelm, Maria Sophia, Maria Anna und Philipp Wilhelm August bleiben in Neuburg.	9, S. 3
	15. Sept.	Schloss Benrath	Instrukrion für ihre älteste Tochter Eleonore Magdalena	20, S.
	12. Dez.	Neuburg	Landtag	9, S. 5
1673				
	18. Juli	Düsseldorf	Geburt des 15. Kindes Hedwig Elisabeth Amalie	11, S. 296
1674				
	ohne Angabe	Neuburg	Die lateinische Kongregation wird errichtet; Ph. W. mit seinen drei ältesten Söhnen treten ihr bei.	9, S. 8
1675				
	1. Februar	Düsseldorf	Geburt des 16. Kindes Johann, der am nächsten Tag stirbt.	10, S. 296
	25. März	Düsseldorf	Ph. W. schickte von dort 6 silberne Leuchter nach Neuburg	9, S. 11
	30. Mai	wieder in Neuburg	Ph. W., E. A. M. und die älteste Tochter Eleonore Magdalena kommen in Neuburg an.	9, S. 11
	Fronleichnam	Neuburg	Die durchlauchtigste Familie wohnt der Prozession bei.	9, S. 11
	Sept., am Ende des Schuljahres	Neuburg	Die 4 jüngeren Prinzen geben mit den Edelknaben in Gegenwart ihrer Eltern eine „theatralische vorstellung mit dem Titel: „Ludicrum Cyri regnum“	9, S. 12
1676				
	ohne Angabe	Bittenbrunn bei Neuburg	Zwei Konvertiten legen vor der herzoglichen Familie und des ganzen Hofes das katholische Glaubensbekenntnis ab.	9, S. 15
	30. Mai	Neuburg	Ph. W., E. A. M. und die älteste Tochter kommen in Neuburg an.	9, S. 11

	Okt.	Altötting	Wallfahrt	31, S. 406/407 bzw. 395/396
	20. Nov.	Neuburg	Der kaiserliche Gesandte trifft in Neuburg ein, um die älteste Prinzessin Eleonore Magdalena, die Kaiser Leopold I. zu seiner 3. Gemahlin erwählt hatte, nach der Kaiserstadt zu geleiten.	9, S. 13
	2. Dez.	Reise nach Neuburg am Inn bzw. Passau	Eleonore Magdalena, ihre Eltern und zwei ihrer Brüder reisen nach Neuburg am Inn; in Passau soll die Hochzeit stattfinden.	9, S. 14 9 a, S. 27
	11. Dez.	In Neuburg am Inn	Die Hochzeitsgesellschaft trifft auf Schloss Neuburg am Inn ein.	9 a, S. 27
	14. Dez.	Passau	Hochzeit	9, S. 14; 9 a, S. 27
1677				
	Januar	Altötting	Rückreise von der Kaiserhochzeit: Ph. W., E. A. M. und die Prinzen Johann Wilhelm und Wolfgang Georg gaben dem kaiserlichen Paar bis Linz das Geleit. Ph. W. kündigt einen neuen Gnadenaltar an. „Wegen ungewöhnlichen Anschwellen der Gewässer“ mussten sie dort 8 Tage verweilen.	32, S. 131
	23. Jan.	Wieder in Neuburg	Ph. W., E. A. M. und die Prinzen Johann Wilhelm und Wolfgang Georg treffen wieder in Neuburg ein.	9, S. 15
	2. Feb.	Neuburg	Das herzogliche Paar speist mit Kindern bei den Jesuiten.	9, S. 15
	Bald darauf	Neuburg	Ph. W., E. A. M., 12 ihrer Kinder und der Prinz Philipp von Sulzbach besuchen das Jesuitenkolleg.	9, S. 16
	17. Feb.	Abreise von Neuburg nach Düsseldorf	Das Herzogliche Paar reist mit den älteren Prinzen nach Düsseldorf. Die jüngeren Prinzen bleiben in Neuburg.	9, S. 16
1678				
	April	wieder in Neuburg	Ph. W. und E. A. M. treffen wieder in Neuburg ein.	9, S. 18
	18. – 27. Juli	Wien	Geburt und Taufe ihres Enkels Josef (I.)	12, Bildanhang Abb. 6
	Sommer	Altötting	Ph. W., E. A. M. und Kinder besuchen den Gnadenort.	23, S. 89; 32, S. 131; 33, S. 22 bzw. S. 444
	Anfang Dez.	Neuburg	Erbprinz Johann Wilhelm trifft mit seiner Gemahlin, Erzherzogin Maria Anna Josepha, von Wien, kommend, in Neuburg ein und werden feierlich empfangen.	9, S. 20
	8. Dez.	Neuburg	Die durchlauchtigste Familie speist bei den Jesuiten.	9, S. 21
1679				
	27. Mai	Neuburg	Geburt des 17. Kindes Leopoldine Eleonore	11, S. 296
1680				

	ohne Angabe	Neuburg	Teilnahme an einer Primiz	9, S. 22
	27. März	Neuburg	Einberufung der Landstände	9, S. 22
	2. April	Neuburg	Der Landtag wird eröffnet.	9, S. 22
	8./9./29. Okt.	Neuburg	„Augwendwunder“	26, S. 4
	o. Angabe	Altötting	Wallfahrt	33, S. 65 bzw. 485
1681				
	Im Laufe des Jahres	Neuburg	Die herzogliche Familie speist öfter bei den Jesuiten	9, S. 23
	o. Angabe	Altötting	Wallfahrt	34, S. 295/296; 33, S. 33 bzw. S. 503/504
	Ende des Jahres	Neuburg	Teilnahme an einem Leichengottesdienst	9, S. 23/24
1682				
	Ende März/ Anfang April	Abreise von Neuburg nach Wien	Besuch in Wien beim Kaiserpaar	9, S. 24
	26. April	Laxenburg	Brief der E. A. M. an ihre ehem. Kammerfrau	22, S. 50
	27. Okt.	Wieder in Neuburg	Die durchlauchtigsten Herrschaften kehren von einer Reise an den kaiserlichen Hof zurück.	9, S. 24
	Im Laufe des Jahres	Neuburg	Die durchlauchtigste Familie speist etwa 10mal bei den Jesuiten.	9, S. 24
1683				
	Juni	Neuburg	Trauergottesdienst für den verstorbenen Sohn Wolfgang Georg	9, S. 24
	Im Laufe des Jahres	Neuburg	Das herzogliche Paar speiste des Öfteren bei den Jesuiten	9, S. 25
1684				
	An den „Monat-Sonntagen“	Neuburg	An den „Monat-Sonntagen“ besucht die gesamte herzogliche Familie „zur Gewinnung des Seelen-Ablasses“ lange vor Sonnenaufgang die Hofkirche und kehrt erst nach dem Hochamt in die Residenz zurück.	9, S. 27
1685	---		---	
1686	---		---	
1687	---			
	30. Juni bis 10. Juli	Heidelberg/ Mannheim	Teilnahme an der Prcuraturtrauung ihrer Tochter Maria Sophia mit dem portugiesischen König Peter II.	36, S. 84-86
1688	---		---	
1689				
	17. bis 30. Aug.	Neuburg	Besuch von Kaiser Leopold I. und dessen Gemahlin Eleonore Magdalena	17, S. 93/94
	28. Aug.	Neuburg	Teilnahme: Vormittag Primiz ihres Sohnes Alexander Sigismund – Am Abend um 9 Uhr	7, S. 75: 15, S. 71;

			Procuraturtrauung der Tochter Anna Maria mit dem spanischen König Karl II.	16, S. 800
	3. Sept.	Neuburg	Die Eltern und einige Geschwister begleiten die spanische Königin bis nach Bittenbrunn und nehmen dort Abschied von ihr.	17, S. 96
	19. bis 27 September	Neuburg	Kaiser Leopold I. und seine Gemahlin Eleonore Magdalena besuchen von Augsburg aus ihre (Schwieger-)Eltern in Neuburg/Do.	36, S. 1107
	18. Oktober bis 3. Februar 1690	Augsburg	Teilnahme am Reichstag	36, S. 1114 / 1166
1690				
	19. Jan.	Augsburg	Ph. W. und E. A. M.: Teilnahme an der Krönung ihrer Tochter Eleonore Magdalena zur Kaiserin	7, S. 77; 13, S. 384
	26. Jan.	Augsburg	Ph. W. und E. A. M.: Teilnahme an der Krönung ihres Neffen Josef I. zum deutschen König	13, S. 384; 7, S. 77
	3. Februar	Von Augsburg nach München	Einladung des bayerischen Kurfürsten zum Karneval in München	36, S. 1165
	4. bis 12. Februar	München	Karneval in München	36, S. 1165
	1. April	Neuburg	E. A. M. empfängt den Gesandten von Parma.	37, S. 232
	3. April	Neuburg	In der Hofkirche findet die Procuraturtrauung ihrer Tochter Dorothea Sophia mit Odoardo II., Herzog von Parma und Piacenta statt.	9, S. 35
	5. April	Neuburg	Abreise ihrer Tochter Dorothea Sophia nach Parma	37, S. 235
	12. Sept.	Wien	Ph. W. und E. A. M. besuchen die kaiserliche Familie. Ph. W. stirbt dort.	18, S. 81
	3. Okt.	Neuburg	Das „Leichen-Schiff“ mit dem Sarg Ph. W.'s kommt in Neuburg an. (Obwohl E. A. M. nicht eigens erwähnt wird, ist doch ihre Anwesenheit sehr wahrscheinlich).	18, S. 81
	26. Okt.	Neuburg	Beisetzung Ph. W.'s (Obwohl E. A. M. nicht eigens erwähnt wird, ist doch ihre Anwesenheit sehr wahrscheinlich).	18, S. 84-86
1691				
	28. Juni	Neuburg	Die „Churfürstin-Witwe“ besucht öfters das Jesuiten-Kollegium und speist dort.	9, S. 38
	2. Sept.	Neuburg	Alexander Sigismund, der Bischof von Augsburg, hält seinem Vater den Jahrtag.	9, S. 39
1692				
	Im Laufe des Jahres	Neuburg	E. A. M. schickte einige Male den Jesuiten „die Speisen vom Hofe aus“. Dafür luden die Patres sie zum Essen nach Hesselohe und Bergen (beide Orte in der Umgebung von Neuburg) ein.	9, S. 39
	15. März	Neuburg	Schreiben an ihren Sohn Alexander Sigismund wegen des Kapuzinerklosters in Dillingen	7, S. 97
	30. April	Neuburg	Unterzeichnung ihres Testamentes	19, S. 62

	Am Titularfest der Bruderschaft der schmerzhaften Mutter	Neuburg	Die Kurfürstin war mit fast allen Hofleuten „bei der Renovation der Formeln gegenwärtig“.	9, S. 40
1693				
	26. Jan.	Von Neuburg nach Böhmen	E. A. M. begleitet ihren Sohn Philipp Wilhelm August nach Böhmen, wohl nach Reichstadt. Dieser stirbt dort am 9. Juli; die Mutter hatte ihn noch „wohl und gesund“ bei ihrer Rückreise angetroffen.	9, S. 41
	ohne Angabe	Neisse	Vierwöchiger Besuch bei ihrem Sohn Franz Ludwig	5, S. 21
	27. Juli	Wieder in Neuburg	E. A. M. trifft mit Alexander Sigismund, dem Bischof von Augsburg, der ihr auf der Donau entgegengereist war, von ihrer Reise von Böhmen und Schlesien wieder in Neuburg ein.	9, S. 41
	Juli/Aug.	Neuburg	Leichengottesdienst für den verstorbenen Sohn Philipp Wilhelm August	9, S. 41
1694				
	3. Januar	Düsseldorf	Besuch bei den Ursulinen gegen 13 Uhr. Erste Begegnung mit der späteren Gründungsoberin von Neuburg, M. Maria Ursula	12, S. 20
	3. Feb.	Neuburg	Änderung ihres Testamentes bezüglich einiger Legate an ihre Kinder	19, S. 64
	16. April	Dillingen	Grundsteinlegung für das Kapuzinerkloster	7, S. 318
	22. Juli	Benrath	Dankschreiben der E. A. M. für die ausgesprochenen Glückwünsche anlässlich ihres Namenstages	19 a,
	Sept., am Ende des Schuljahres	Neuburg	E. A. M. nimmt an „verschiedenen dramatischen Vorstellungen“ der Studenten teil.	9, S. 42
1695				
	ohne Angabe	Düsseldorf	---	9, S. 43
	Mitte Feb.	Düsseldorf	Besuch im Ursulinenkloster	19, S. 23
	25. März	Düsseldorf	Besuch im Ursulinenkloster	19, S. 23
	3. Mai	Düsseldorf	Abreise nach Neuburg	19, S. 23
	18. Juni – 2. Hälfte August	Holland	Reise mit Johann Wilhelm und Anna Maria	28, S. 53
	danach nach Neuburg	Neuburg	Heimreise von Düsseldorf	28, S. 53
1696				
	Mai	wieder in Neuburg	E. A. M. tritt, von Düsseldorf kommend, wieder in Neuburg ein. Ihre Schwiegertochter Anna Maria Franziska, Witwe des verstorbenen Sohnes Philipp Willhelm August, ist zu Besuch in Neuburg.	9, S. 43

	31. Mai	Neuburg	Brief an Soeur Ursula von Aachen	19, S. 73/74
	9. Aug.	Neuburg	Brief an Ursula von Aachen	19, S. 25
	9. Sept.	Neuburg	Brief der E. A. M. an Ursula von Aachen	19 a
	nach Weihn.	Neuburg	Brief an die Oberin des Düsseldorfer Ursulinenklosters	19, S. 25
1697				
	Einige Zeit	Düsseldorf	Aufenthalt bei ihrem Sohn Johann Wilhelm	19, S. 26
	16. Aug.	Neuburg	Brief an E. A. M. von ihrer Tochter Anna Maria, der spanischen Königin, aus Madrid	14, S. 23
	15. Okt.	Neuburg	Teilnahme beim Fest der Karmeliterinnen	19, S. 34
1698				
	ohne Angabe	Neuburg	Hedwig Elisabeth, die zweitjüngste Tochter, aus Schlesien kommend, besucht ihre Mutter	9, S. 46
	28. Aug.	Neuburg	Teilnahme an der Einkleidung der ersten Novizin des Ursulinenklosters im Beisein ihrer Kinder Alexander Sigismund und Hedwig Elisabeth	19, S. 32 Anm. 70
	24. Sept.	Neuburg	Testamentsänderung	19, S. 66
	21. Okt.	Neuburg	Teilnahme am Gottesdienst bei den Ursulinen	19, S. 32
1699				
	9. Juli	Neuburg	Testamentsänderung	19, S. 66
1700				
	Sept., am Ende des Schuljahres	Neuburg	E. A. M. besucht eine Aufführung der Studenten	9, S. 47
1701				
	Ohne Angabe	Maria Einsiedeln	Wallfahrt zum Gnadenbild	27, S. 17
	Spätestens Okt.	Von Neuburg nach Augsburg	Ausbruch des Spanischen Erbfolgekrieges – E. A. M. reist zu ihrem Sohn Alexander Sigismund nach Augsburg	7, S. 119
	Nov.	Neuburg	Rückkehr	7, S. 126
1702	---		---	
1703				
	31. Jan. bis 7. Feb.	Neuburg	Belagerung Neuburgs im spanischen Erbfolgekrieg durch den bayerischen Kurfürsten Max. II. Emanuel – E. A. M. und ihr Sohn Alexander Sigismund wohnen in Schloss.	21, S. 74, 80, 84; 29, ab S. 68
	10. Feb.	Neuburg	Brief an Kurfürst Max Emanuel von Bayern wegen Schutzgarantie für ihre Person	7, S. 126
	27. Feb.	Abreise aus Neuburg	Mit ihrem Sohn Alexander Sigismund verlässt E. A. M. Neuburg	10, S. 1
	4. März	Füssen	Flucht wegen der anstehenden Eroberung Augsburgs	7, S. 128
	5. März	Leermoos	Flucht nach Innsbruck	7, S. 128
	11. März	Nassereith	Flucht nach Innsbruck	7, S. 128
	12. März	Telfs	Flucht nach Innsbruck	7, S. 128
	13. März	Innsbruck	Ankunft in Innsbruck	7, S. 128
	8. Juli	Aufbruch nach Lindau	Innsbruck ist auch bedroht	7, S. 128

	30. Juli	Eintreffen in Konstanz		7, S. 128
	15./21. Okt., 18. Nov., 29. Dez.	Konstanz	Aufenthalte	7, S. 461 Anm. 60 und 62
1704				
	20. Jan.	Lienz in Osttirol	Flucht vor dem Kriegsgeschehen	7, S. 130
	3. Febr.	Klagenfurt	über Graz dorthin	7, S. 130
	16. März	Schloss Judenburg	Dortiger Aufenthalt auf kaiserliche Anweisung	7, S. 130
	20./21./30. März, 6./10. April, 10. Mai, 5./13./16./22. Juni, 7. Juli, 25. Sept.	Schloss Judenburg	Aufenthalte	7, S. 461 Anm. 68 7, S. 462, 463 Anm.
1705				
	17. Jan.	Wieder in Neuburg	Rückkehr aus Judenburg in Begleitung ihres Sohnes Alexander Sigismund nach zweijährigem Herumreisen	4, S. 8 7, S. 141 7, S. 147 10, S. 3
	19. Jan.	Neuburg	Ohne nähere Bezeichnung	7, S. 464 Anm. 100 7, S. 465 Anm. 10
	22. Jan.	Neuburg	Ohne nähere Bezeichnung	7, S. 464 Anm. 102
	o. Angabe	Altötting	Wallfahrt	35, S. 400/401 bzw. S. 427/428
1706				
	ohne Angabe	Neuburg	Die verwitwete Kurfürstin und ihr Sohn Alexander Sigismund speisten einige Male bei den Jesuiten sowohl im Kolleg, wohin die Speisen vom Hofe ausgebracht wurden als auch deren Gütern außerhalb der Stadt. In Hesselohe wurden die Gäste durch ein Melodram überrascht.	10, S. 3
	8. März	Neuburg	Testamentsänderung	19, S. 67
	In den Karnevalstagen so wie am Ende des Schuljahres	Neuburg	E. A. M. und ihr Sohn Alexander Sigismund besuchen Theateraufführungen der Studenten.	10, S. 3/4
	31. Okt.	Neuburg	Rechnung für 6 von E. A. M. gestiftete Leuchter für die Ursulinenkirche	19 a, Rechnung
1707				

		wieder in Neuburg	Nach längerer Abwesenheit	4, S. 8
		Neuburg	Prozession von der Hofkirche zur Peterskirche aus anlässlich der „glücklichen Zurückkunft der Frau Churfürstin“ unter „Beiwohnung“ des gesamten Hofes.	10, S. 4
	Karneval	Neuburg	E. A. M.'s Besuch zweier Dramen mit Alexander Sigismund	10, S. 4
1708	---			
1709				
	21. Juli	Neuburg	E. A. M. erleidet einen „Schlagfluss“	10, S. 6
	4. Aug.	Neuburg	E. A. M. stirbt zwischen 4 und 5 Uhr morgens im 75. Lebensjahr. Bis zur Ankunft ihres Sohnes, des Kurfürsten Johann Wilhelm wird sie einstweilen in der Hofkapelle beigesetzt.	10, S. 6
	9. Sept.	Neuburg	Johann Wilhelm trifft in Neuburg ein.	10, S .6
	12. Sept.	Neuburg	E. A. M. wird im Beisein ihrer Söhne Johann Wilhelm, Karl Philipp und Ludwig Anton abends 7 Uhr in die fürstliche Gruft getragen. Ihr Sohn Alexander Sigismund, der als Bischof die Trauerfeierlichkeiten leiten sollte, musste wegen Krankheit absagen.	10, S. 6/7

Die angegebene Literatur:

1. Haeutle Christian: Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach; München 1870
2. Knetsch Carl: Das Haus Brabant; Genealogie der Herzoge von Brabant und der Landgrafen von Hessen – 2. Die Nachkommen Philipps des Gutmütigen, 2. Bd.; Darmstadt 1931
3. Bayerle Bernhard Gustav: Die katholischen Kirchen Düsseldorf, von ihrer Entstehung bis auf die neueste Zeit; Düsseldorf 1884
4. Beitelrock Johann Michael: Geschichte des Herzogthums Neuburg oder die junge Pfalz /1, Bd. IV.; Aschaffenburg 1859
5. Dittrich H.: Ein Feuerwerk in Neisse zu Ehren Kaiser Karls VI. am 19. und am 20. Juli 1730; in: Jahresbericht des Neisser Kunst- und Altertumsvereins, Bd. 30, 1926
6. Friedenburg W.: Regesten zur deutschen Geschichte aus der Zeit des Pontifikats Innocenz' X. (1644 – 55) Bd. V.; Rom 1902
7. Schmid Josef Johannes: Alexander Sigismund von Pfalz-Neuburg, Fürstbischof von Augsburg 1690-1737; Weißenhorn 1999
8. Graßegger Joseph Benedikt: Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen Umgebung unter den Herzogen Wolfgang und Philipp Wilhelm, vom Jahre 1649 bis 1670; in: NK 017 (1851)
9. Graßegger Joseph Benedikt: Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen Umgebung unter den Herzogen Philipp Wilhelm und Churfürst Johann Wilhelm, vom Jahre 1671 bis 1703 ; in: NK 018 (1852)
9 a: Oswald Josef: Kaiser Leopold und seine Passauer Hochzeit im Jahrew 1676; in: Ostbairische Grenzmarken; Passau 1977, S. 22-37
10. Graßegger Joseph Benedikt: Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen Umgebung unter dem Herzoge und Churfürst Johann Wilhelm, vom Jahre 1703 bis 1716 ; in: NK 019 (1853)
11. Rall Hans und Marga: Die Wittelsbacher in Lebensbildern; Kreuzlingen 2000
12. Lehner Maria: Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg (1660-1694); Marburg 1994
13. Neue deutsche Biographie, Bd. 5 „Philipp Wilhelm, Herzog von Neuburg…“

14. Maria Anna von Neuburg, Königin von Spanien – Einer Königin Freud und Leid; in NK 099 (1924)
15. Böhaimb Carl: Die Vermählung der Pfalzneuburgischen Prinzessin Maria Anna mit Carl II, König von Spanien durch Procuration; in: NK 018 (1852)
16. Theatrum Europaeum, Oder Außführliche Wahrhafftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wieder in der Welt, fürnemlich ab; Franckfurt am Mayn 1698
17. von Renner Siegmund: Zur Reise der Königin von Spanien Maria Anna, Prinzessin von Neuburg und Pfalzgräfin bei Rhein, von Neuburg nach Madrid im Jahr 1689; in: NK 036 (1872)
18. Graßegger Joseph Benedikt: Das Leichenbegängnis des Churfürsten Philipp Wilhelm zu Neuburg a/D; in: NK 004 (1838)
19. Krumme Hans Ulrich: Die Gründung des Ursulinen-Konvents in Neuburg a. d. D. und die Errichtung von Kloster und Kirche 1694-1701; in: NK 150 (2002)
19 a: Krumme Hans Ulrich: Die Gründung des Ursulinen-Konvents in Neuburg a. d. D. und die Errichtung von Kloster und Kirche 1694-1701; in: NK 150 (2002) (Unveröffentlichte Manuskripte (Hinterlegt beim Hist. Neuburg/Do)
20. Bereths Gustav: Die Musikpflege am kurtrierischen Hof zu Koblenz-Ehrenbreitstein; in: Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte; 5; Mainz 1964
21. Will Cornelius: Authentischer Bericht des Neuburger Franziskanerpaters über die Beschießung und die Eroberung von Neuburg a./D. durch die Bayern im Jahr 1703; in: NK 042 (1878) S. 67-90
22. Köhler Johann David (Joh. David Köhlers) Im Jahre 1729 bis 1750 wöchentlich herausgegebener historischer Münz-Belustigung, 12. Teil; 7. Stuck, 17. Februar 1740
23. Heider – Förch: Neuburg und seine Fürsten; Neuburg/Do 1955
24. Genth Adolph: Geschichte des Kurortes Schwalbach (Hauptband), Bd. 1, Wiesbaden 1881
25. Levin Th.: Beiträge zur Geschichte der Kunstbestrebungen in dem Hause Pfalz-Neuburg; in: Beiträge zur Geschichte des Niederrheins – Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichts-Vereins; Düsseldorf 1905
26. Troll Hildebrand: Das wundertätige Gnadenbild zu St. Peter in Neuburg a. d. D.; Hrsg.: Kath. Pfarramt St. Maximilian Düsseldorf: Düsseldorf 1982
27. Staudacher Nikolaus: Unsterblicher Tugendschatz durch gute Handelschafft erworben von der weyland Durchleuchtigsten Churfürstin und Frauen Frauen Eliabetha Amalia Magdalena (= Trauerrede E. A. M.); Augspurg 1710, S. 17
28. Kühn-Steinhausen Hermine: Johann Wilhelm – Kurfürst von der Pfalz – Herzog von Jülich-Berg (1658-1716); Düsseldorf 1958
29. von Vallande Carl: Die Belagerung von Neuburg a. D. 1703 – Ein Beitrag zur Geschichte des spanischen Erbfolgekrieges und zur Bayerischen Heeresgeschichte; Neuburg a. D. 1889 und NK 052 (1888) S. 39-188
30. Leo Peters: "wie es einer tugentsamen fürstlichen Princessin wohl anstehet". Die in Schloss Benrath 1672 festgelegten Erziehungsregeln für die spätere Kaiserin Eleonore Magdalena (1655-1720). In: Düsseldorfer Jahrbuch, Band 80, (2010)
31. Schilcher Georg: Historia von der Göttlichen Gnadenmutter zu Alten-Oetting, Dritter Theil, Erstes Buch (1661-1695); München 1728 und
ders. Historiae D. Virginis Oetinganae, Pars III. – Liber I.; (MDCLXI - MDCXCV); München 1720 und
32. König Maria Angela: Weihegaben an U. L. Frau von Altötting – Vom Beginn der Wallfahrt bis zum Abschluss der Säkularisation; München 1939;
33. Schilcher Georg: Historia von der Göttlichen Gnadenmutter zu Alten-Oetting, Dritter Theil, Andertes Buch, (1678-1694); München 1728 und

ders.: Historiae D. Virginis Oetinganae, Pars III. – Liber I.; MDCLXXVIII - MDCXCIV; München 1720
34. König Maria Angela: Weihegaben an U. L. Frau von Altötting- Zweiter Band Im Rahmen der Zeitgeschichte 1492-1750; München 1940
35. Schilcher Georg: Historia von der Göttlichen Gnadenmutter zu Alten-Oetting, Vierter Theil, Erstes Buch, (1695-1706); München 1728 und
ders.: Historiae D. Virginis Oetinganae, Pars IV. – Liber I., MDCXCV - MDCCVI; München 1720
36. Theatrum Europaeum 13; Frankfurt am Main 1698
37. Schildt-Specker Barbara: La Serenissima Sponsa – Die Hochzeit der Dorothea von Pfalz-Neuburg und ihre Reise nach Parma im Jahr 1690; in: Landes- und Reichsgeschichte 2004

XXVI. Kurzer Lebenslauf der Elisabeth Amalia Magdalena von Hessen-Darmstadt (1635-1709)

© Bay.Staatsgemäldesammlungen
Inv.Nr. 3165
Abb. 223:
Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1615-1690)

Elisabeth Amalia (Magdalena) wurde am 20. bzw. 30[221]. März 1635 in Gießen als 5. von insgesamt 15 Kindern geboren. Ihre Eltern waren Georg II., Landgraf von Hessen-Darmstadt, und Sophie Eleonore, Kurprinzessin von Sachsen. Das Haus Hessen-Darmstadt bekennt sich zum lutherisch-evangelischen Glauben.
In Langenschwalbach (= Bad Schwalbach) lernte Elisabeth Amalia den zwanzig Jahre älteren Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg kennen, der seit 1651 kinderlos Witwer war. Am 24. August bzw. 3. September[222] 1653 heirateten beiden im so genannten Rotenburger Schlösschen in Langenschwalbach nach katholischem Ritus.

© Bay.Staatsgemäldesammlungen
Inv.Nr. 6729
Abb. 224:
Elisabeth Amalia Magdalena von Hessen-Darmstadt

Bereits vor der Heirat war Elisabeth Amalia heimlich - ohne ihre Eltern zu informieren - zum Katholizismus übergetreten; öffentlich legte sie das katholische Glaubensbekenntnis am 1. November 1653 in der Jesuitenkirche zu Düsseldorf ab. Den dritten Vornamen Magdalena erhielt sie erst nach ihrer Konversion.
Es muss eine Liebesheirat gewesen sein, denn die Ehe zwischen den beiden wird als vorbildlich beschrieben. Von 17 zwischen 1655 und 1679 geborenen Kindern (neun Söhne, acht Töchter) erreichten 13 das Erwachsenenalter.
Das politische Geschick ihres Vaters, der 1685 dem kinderlos verstorbenen Karl II. von Pfalz-Simmern-Sponheim als Kurfürst von der Pfalz nachfolgte, führte die meisten Söhne - abgesehen vom Erbprinzen - in hohe Ämter der Reichskirche: Kurfürst-Erzbischof von Trier bzw. Mainz, Fürstbischöfe von Augsburg, Breslau und Worms, Chorbischof von Köln, Deutschordenshochmeister, Fürstpröpste von Ellwangen). Elisabeth Amalia Magdalena war die Mutter von drei Kurfürsten!

[221] Alte bzw. neue Zeitrechnung, also Julianischer bzw. Gregorianischer Kalender
[222] wie Anm. 1

Die Töchter gingen Ehen ein mit dem Kaiser, den Königen von Spanien und Portugal, den Herzögen von Parma und einem königlichen Prinzen von Polen, so dass Elisabeth Amalia Magdalena als „Schwiegermutter Europas“ bezeichnet werden kann.
Noch zu ihren Lebzeiten starben vier Töchter und fünf Söhne.
In ihrem Testament hatte sie verfügt, dass ihr „entseelter Körper“ nicht einbalsamiert werden dürfe und sie in der Fürstengruft der Neuburger Jesuitenkirche (= heutige Hofkirche) an der Seite ihres 1690 verstorbenen Gemahls im Habit der Karmeliterinnen begraben sein wolle.
Elisabeth Amalia Magdalena starb am 4. August 1709 in Neuburg im 75. Lebensjahr „an einem Schlagflusse“, den sie bereits am 21. Juli erlitten hatte. Am 12. September 1709 wurde die Kurfürstin-Witwe im Beisein von vier Söhnen, des gesamten Klerus von Neuburg und Umgebung und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in der Neuburger Hofkirche beigesetzt.
Am ersten Jahrestag ihres Todes wurde der Zinnsarg der Elisabeth Amalia Magdalena in einen schön gearbeiteten Übersarg gelegt, der reichlich vergoldet und mit Inschriften verziert ist.

XXVII. Nachtrag

1. Eindrücke von der Ausstellung in der Neuburger Hofkirche anlässlich des Gedenkens an den 300. Todestag der Elisabeth Amalia Magdalena

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto vom Verfasser
Abb. 225:

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto vom Verfasser
Abb. 226:

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto vom Verfasser
Abb. 227:

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto vom Verfasser
Abb. 228:

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto vom Verfasser
Abb. 229:

© Hofkirche Neuburg/Do – Foto vom Verfasser
Abb. 230:

2. Nachtrag Bilder

© Bay. Staatsgemäldesammlungen – Inv.Nr. 6728
Johann Spielberg 1648

◄ Abb. 231:
Anna Katharina Konstanze, erste Gemahlin von Herzog Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg

© Bay. Staatsgemäldesammlungen – Inv.Nr. 6898
Salomon Duarte (?) – 17. Jh.

◄ Abb. 232:
Elisabeth Amalia Magdalena von Hessen-Darmstadt

Bildnachweis

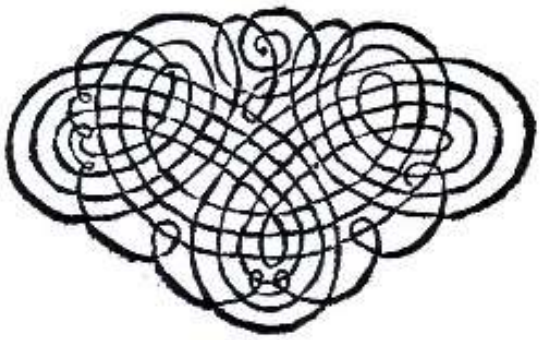
Abb. Titelseite	• Elisabeth Amalia Magdalena Kurfürstin von der Pfalz, 1700 – gemalt von Jan Frans van Douven, 1700 © „Peter Haag-Kirchner / Historisches Museum der Pfalz Speyer“ Der Verfasser dankt dem Historischen Museum der Pfalz Speyer - Frau Franziska Keller - für die Bereitstellung dieses Bildes und die Genehmigung, es hier verwenden zu dürfen. www.museum.speyer.de • Allianzwappen Pfalz-Neuburg/Hessen-Darmstadt: © Hofkirche Neuburg/Do - Foto vom Verfasser Der Verfasser dankt dem Administrator der Neuburger Hofkirche - Herrn Anton Sprenzel - für Fotoerlaubnis und die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen.
1, 2	© Historischer Verein Neuburg/Do – Schlossmuseum Neuburg/Do Der Verfasser dankt Herrn Dr. Henker, Haus der Bayerischen Geschichte, für die Erlaubnis, diese Abbildungen aus dem *AK „Von Kaisers Gnaden – 500 Jahre Pfalz-Neuburg“; Augsburg 2005, S. 180 und 183,* entnehmen zu dürfen. www.hdbg.de Der Verfasser dankt ebenso dem Hist. Verein Neuburg/Do - Frau Höglmeier und Herrn Thiele - für die Genehmigung, diese Bilder hier verwenden zu dürfen. • Ottheinrich: Inv. Verz. T 175 • Philipp: Inv. Verz. T 372 www.neusob.de/historischervereinneuburg
3, 6	© Bay. Staatsgemäldesammlungen – Schlossmuseum Neuburg/Do – Fotos vom Verfasser Der Verfasser dankt den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen - Frau Schwill - für die Genehmigung, diese Bilder hier veröffentlichen zu dürfen. Dank auch an den Hist. Verein Neuburg/Do - Fotoerlaubnis für Schloss Neuburg/Do liegt vor. www.schloesser.bayern.de
5	© Studienseminar Neuburg/Do Der Verfasser dankt dem Studienseminar Neuburg/Do - Herrn Pfannschmidt - für die Erlaubnis, dieses Bild hier verwenden zu dürfen. Ebenso dankt der Verfasser Herrn Dr. Henker, Haus der Bayerischen Geschichte, für die Erlaubnis, diese Abbildung aus dem AK *„Von Kaisers Gnaden – 500 Jahre Pfalz-Neuburg“; Augsburg 2005*, S. 368 entnehmen zu dürfen. www.hdbg.de
8, 9	© Historischer Verein Neuburg/Do – Schlossmuseum Neuburg/Do – Foto vom Verfasser Der Verfasser dankt Frau Höglmeier und Herrn Thiele für die Genehmigung, diese Bilder hier verwenden zu dürfen. Fotoerlaubnis für Schloss Neuburg/Do liegt vor. • Abb. 8: Karl Philipp: Inv. Verz. C0027 • Abb. 9: Karl Theodor Inv. Verz. … www.neusob.de/historischervereinneuburg
82, 87/121, 95, 96, 97, 183, 183 a-c,	© Historischer Verein Neuburg/Do • Abb. 82: Johann Wilhelm um 1690: Schabkunstblatt von Elias Christoph Heiß (1660-1731), um 1690; Inv. Nr. G 938 • Abb. 87/121, 183, 183 a-c: Belagerung und Beschießung: Lichtdruck aus dem Jahr 1901 (nach einem Kupferstich von Joseph Friedrich Leopold (1668-1772) 1703, Inv. Nr. G 0285 (komplett und Ausschnitt) • Abb. 95: Studienseminar Neuburg an der Donau: aquarellisierte Tuschezeichnung, Franz Vogel (1774-1839), um 1830; Inv. Nr. G 810 • Abb. 96: Lithographie von Johann Bader nach Johann Carl Hetz (1828-1899), dat. 1862; Inv. Nr. G 814 • Abb. 97: keine näheren Angaben Der Verfasser dankt dem Hist. Verein Neuburg/Do - Frau Höglmeier und Herrn Thiele - für die Genehmigung, diese Bilder hier verwenden zu dürfen. www.neusob.de/historischervereinneuburg
4	© Stadt Hilpoltstein Der Verfasser dankt der Stadt Hilpoltstein - Herrn Stadler – für die Genehmigung, dieses Bild im Internet verwenden zu dürfen. Der Verfasser dankt ebenso Herrn Dr. Henker, Haus der Bayerischen Geschichte, für die Erlaubnis, diese Abbildungen aus dem *AK „Von Kaisers Gnaden – 500 Jahre Pfalz-Neuburg“; Augsburg 2005, S. 366,* entnehmen zu dürfen.
7, 29, 30, 78, 132, 136, 137,	© Landeshauptstadt Düsseldorf - Stadtmuseum

138, 139, 140, 166, 167, 184, 189, 194, 220, 221	• Johann Wilhelm: Ausschnitt aus Portraitminiaturen • Philipp Wilhelm: Theodor Mailhain nach Johann Spielberg, um 1650, Kupferstich, Stadtmuseum D 954 • Anna Catharina Constantia: Theodor Mailhain nach Johann Spielberg, um 1650, Kupferstich, Stadtmuseum D 965a • Maria Anna: W. Humer nach Portrait d. 17. Jhs., Stadtmuseum B 39 • Philipp Wilhelm, Künstler unbekannt, um 1685, Stadtmuseum B11 • Maria Anna Josepha: Künstler unbekannt, Stadtmuseum B 292 • Maria Sophia: Constantin Netscher zugeschrieben (1668-1723), Stadtmuseum B 610 • Maria Anna: W. Humer nach Portrait d. 17. Jhs.; Stadtmuseum B 39 • Hedwig Elisabeth: Adrian van der Werff (1665-1722), Stadtmuseum Benrath 289 • Dorothea Sophia: Künstler unbekannt, um 1700; Stadtmuseum B 41 • Maria Sophia: Peter Schenk, nach 1687, Schabkunstblatt, Stadtmuseum d 1042 • Maria Anna: Peter Schenk, um 1700, Kupferstich, Stadtmuseum D 1037 • Johann Wilhelm: Jan Frans Douven (1665-1eum b 820 • Eleonore Magdalena; Künstler unbekannt, um 1690, Stadtmuseum B 31 • Alexander Sigismund: Jakob Andreas Fridrich nach Jäh. G. Berckmüller; Kupferstich, Stadtmuseum D 1028 • Philipp Wilhelm d. J.: Adrian van der Werff (1665-1722), um 1690, Stadtmuseum B 36 • Hedwig Elisabeth: Adrian van der Werff (1665-1722), 1696, Stadtmuseum Benrath 289 • Alexander Sigismund (1663-1737), Pfalzgraf bei Rheinn zu Neuburg, Bischof von Augsburg – Jakob Andreas Fridrich nach Joh. G. Berckhmüller, Kupferstich, Stadtmuseum D 1028 Der Verfasser dankt dem Stadtmuseum der Landeshauptstadt Düsseldorf – Frau Kleinbongartz M. A. – für die Genehmigung, diese Bilder aus der Internetseite www./duesseldorf.de/stadtmuseum/sammlung verwenden zu dürfen.
10, 11, 74, 75, 85, 86, 92 100, 101, 102, 106, 112, 113, 115, 118, 119, 123, 141, 150, 151, 152, 156, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 171, 173, 181, 182, 200, 201, 202, 203, 209, 210, 212, 213, 215,	Fotos vom Verfasser
12	Foto Ingersoll (gemeinfrei, wikipedia)
13, 14, 32, 34, 195,	© Thomas Höckmann Atlas 2006 – Bildrechte erworben info@hoeckmann.de - www.hoeckmann.de/atlas2006-de.pdf
15, 16, 18, 33, 35, 35 a, 36, 45, 81, 103, 145, 184, 190	Alle Abb. aus wikipedia (gemeinfrei) • Landgraf Ernst - Matthäus Merian (der Jüngere) • Burg Rheinfels - Matthäus Merian 1655) • Landgraf Georg II. • Anne Marie Luise • Langenschwalbach – Stich von M. Merian 1655 • Moritz I. - Stich von M. Merian 1631 • Philipp I. - Stich von M. Merian • Teresa von Avila - © 2005 David Monniaux (GNU) • Marco von Aviano • St. Cäcilia Düsseldorf-Benrath • Max Emanuel • Josef I.
17, 83, 89, 90, 91, 93, 94, 98, 99	© Studienseminar Neuburg/Do - Foto vom Verfasser Der Verfasser dankt dem Studienseminar Neuburg/Do - Herrn Pfannschmidt - für die Erlaubnis, diese Bilder hier verwenden zu dürfen.

19, 185	© „museum kunst palast, Düsseldorf, Gemäldegalerie, Sammlung der Kunstakademie Düsseldorf (NRW)“ Der Verfasser dankt dem „museum kunst palast, Düsseldorf, Gemäldegalerie, Sammlung der Kunstakademie Düsseldorf (NRW)“ - Frau Sabine Schroyen - für die Genehmigung, diese Bilder auf dieser Webseite verwenden zu dürfen. www.museum-kunst-palast.de
20, 21, 22, 23, 24, 25, 172, 180,	© Dr. Bernhard Peter Der Verfasser dankt Herrn Dr. Bernhard Peter für seine gestochen scharfen Fotos. www.dr-bernhard-peter.de
26, 26, a-c	Grafik aus: Nebinger Gerhart, Fitzek Roman u. a.: Neuburg in historischen Ansichten; Neuburg/Do 1978, S. 37 Der Verfasser bittet den Bildrechte-Inhaber, sich mit ihm in Verbindung zusetzen.
27	© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do – Erlaubnis für nicht-gewerbliche Nutzung liegt vor. Der Verfasser dankt der Staatl. Bibliothek Neuburg/Do - Herrn Robold - für die Genehmigung. www.neusob.de/stabi
28	Foto von © Bitchen (gemeinfrei, wikipedia)
31	© Haus der Bayerischen Geschichte Der Verfasser dankt Herrn Dr. Henker, Haus der Bayerischen Geschichte, für die Erlaubnis, diese Abbildung aus dem AK *„Von Kaisers Gnaden – 500 Jahre Pfalz-Neuburg“; Augsburg 2005,* S. 128 entnehmen zu dürfen. Hier Ausschnitt www.hdbg.de
37	„Langen-Schwalbach im Jahr 1728“ – Ausschnitt entnommen aus: Born Arthur: Bad Schwalbacher Spaziergänger durch die Stadt und ihre Geschichte; Bad Schwalbach 1997, S. 22/23
38	Foto Museum Bad Schwalbach Der Verfasser dankt dem Museum Bad Schwalbach – Frau Dr. Martina Bleymehl-Eiler – für die Bereitstellung des Bildes und die Genehmigung, es ins Internet stellen zu dürfen.
39, 40, 41, 42	Der Verfasser dankt dem Fotografen dieser Bilder für die Bereitstellung.
43, 44, 80, 80a, 134/143/ 224 (= Ausschnitt aus 44), 142//223 (= Ausschnitt 43), 146, 147, 148, 191 (= Ausschnitt aus 43), 146, 198, 199 (Ausschnitt aus 146)	© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv – Bildrechte erworben • Abb. 43 +134 +191 + 223: Philipp Wilhelm: Bildarchiv Pg 9 2/1 • Abb. 44 + 143: Elisabeth Amalia: Bildarchiv Pg 29 III/5 • Abb. 80 + 80a: Einzug … und Taufe … Josef I., Bildarchiv NB 740.063/CLB(RF) • Abb. 146: Alexander Sigismund: Bildarchiv Pg 17 9/8:6 in Ptf 164(6) • Abb. 147: Maria Anna: Bildarchiv NB 511.409/BR • Abb. 148: Franz Ludwig: Bildarchiv Pg LIII/Mainz in Ptf. 221: 1(2) • Abb. 196: Johann Wilhelm: Bildarchiv NB 509.595/BR • Abb. 198: Franz Ludwig: --- • Abb. 199: Alexander Sigismund (Auschnitt aus Abb. 146) Dankenswerterweise hat der N. G. Elwert Verlag Marburg dem Verfasser die Erlaubnis erteilt, Bilder aus dem von diesem Verlag herausgegebenen Buch *„Maria Lehner: Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg (1660-1694); Marburg 1994*, Bildanhang“ entnehmen zu dürfen. ElwertMail@Elwert.de
149	© Bay. Staatsgemäldesammlungen – Inv.. Nr. 10577 aus: www.sammlung.pinakotehk.de
223	© Bay.Staatsgemäldesammlungen - Inv.Nr. 3165 aus: www.sammlung.pinakotehk.de
224	© Bay. Staatsgemäldesammlungen – Inv.. Nr. 7629 aus: www.sammlung.pinakotehk.de
46, 46 a	Kupferstich von Matthäus Merian um 1644
47, 48, 49, 50, 52 – 71, 73, 125, 126, 219, 221	© Bayerisches Nationalmuseum (BNM) Der Verfasser dankt dem BNM - Frau Dr. Gockerell - für die Erlaubnis, diese Bilder hier verwenden zu dürfen. Bilder entnommen aus: Buchheit Hans: Emailarbeiten von Peter Boy: Portraitminiaturen von J. F. Douven - Ein Beitrag zur Ikonographie des Hauses Wittelsbach; in: Beiträge zur Geschichte des Mittelrheins Bd. 23, Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins 1910; Düsseldorf 1911; Tafeln III, IV, und V www.bayerisches-nationalmuseum.de
51, 72	© Dominikanerkloster St. Josef Düsseldorf, Klosterkirche St. Andreas - Foto vom Verfasser

	Der Verfasser dankt dem Dominikanerkloster St. Josef Düsseldorf – Herrn Pater Antonin Walter O. P. – für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, diese Bilder hier verwenden zu dürfen. www.dominikaner-düsseldorf.de
76	© Stadt Neuburg/Do – Foto vom Verfasser Der Verfasser dankt der Stadt Neuburg - Herrn Dr. Distl - für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen. www.neuburg-donau.de
77	© „museum kunst palast, Düsseldorf, Gemäldegalerie, Sammlung der Kunstakademie Düsseldorf (NRW)“ Johannes Spilberg: Bildnis der Herzogin Elisabeth Amalia Magdalena von Hessen-Darmstadt, 1654, – Inv. Nr. M 2619 Der Verfasser dankt dem „museum kunst palast, Düsseldorf, Gemäldegalerie, Sammlung der Kunstakademie Düsseldorf (NRW)“ - Frau Sabine Schroyen - für die Genehmigung, dieses Bild auf dieser Webseite verwenden zu dürfen. www.museum-kunst-palast.de
79	Grafik aus: Petry Ludwig: Das Haus Neuburg und die Ausläufer der Gegenreformation in Schlesien und der Pfalz; in: Aus der Enge in die Weite 1952, S. 93
84	© Studienseminar Neuburg/Do Der Verfasser dankt dem Studienseminar Neuburg/Do - Herrn Pfannschmidt - für die Erlaubnis, dieses Bild hier verwenden zu dürfen.
88	© Stiftung Ursulinenfonds Neuburg/Do Der Verfasser dankt der „Stiftung Ursulinenfonds Neuburg/Do“ - Frau Elke Heine (= Vorsitzende) – für die Erlaubnis, dieses Bild hier einarbeiten zu düfen. Bild entnommen mit fdl. Erlaubnis des Hist. Vereins Neuburg/Do aus: NK 150 (2002) S. 54
104, 109, 110, 111	Entnommen aus: Aymair Franz Wilhelm: Authentisierter Begriff deß wunderthätigen Glaubens ….des gottseeligen P. Marci de Aviano…“; Augsburg 1681; S. 4 und angegebene Seiten
105, 107, 108	© Maria Ward Kloster Neuburg/Do - Foto vom Verfasser Der Verfasser dankt dem Maria Ward-Kloster Neuburg/Do - Frau Oberin M. Ricarda Ahle CJ - für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, diese Bilder hier verwenden zu dürfen.
114	Entnommen: Das Bild vom Gnadenauge in St. Maximilian, Düsseldorf-Altstadt; in: Hsg.: Kath. Pfarramt St. Maximilian, Düsseldorf-Altstadt, 1982
116, 117,	© Kath. Pfarramt St. Maximilian Düsseldorf - Foto vom Verfasser Der Verfasser dankt Herrn Stadtdechant Steinhäuser, Düsseldorf, für die Genehmigung, diese Bilder hier verwenden zu dürfen.
120	Stich von M. Merian 1664 (Ausschnitt)
122, 122 a-g	© Kath. Pfarrei Bittenbrunn – Foto: Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtmuseum Der Verfasser dankt dem Kirchenpfleger der kath. Pfarrkirche Bittenbrunn, Herrn Dr. Manfred Veit, für die Genehmigung, diese Bilder hier verwenden zu dürfen. Ebenso gilt der Dank auch Frau Kleinbongartz, Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtmuseum, für die Genehmigung, dieses Bild hier einarbeiten zu dürfen.
124, 127, 128, 129, 130, 131	© Kath. Pfarrei Bittenbrunn – Foto vom Verfasser Verfasser dankt dem Kirchenpfleger der kath. Pfarrkirche Bittenbrunn, Herrn Dr. Manfred Veit, für die Genehmigung, diese Bilder hier verwenden zu dürfen
133, 168, 169, 170, 181, 187, 225, 226, 227, 228, 229, 230	© Hofkirche Neuburg/Do - Foto vom Verfasser Der Verfasser dankt dem Administrator der Neuburger Hofkirche - Herrn Anton Sprenzel - für Fotoerlaubnis und die Genehmigung, diese Bilder hier verwenden zu dürfen.
135, 198,	© Bayerisches Nationalmuseum (BNM) aus: Hans Buchheit: Katalog der Miniaturbilder im Bayerischen Nationalmuseum; München 1911, Nr. 300, Nr. 411 www.bayerisches-nationalmuseum.de
144	© Kath. Kirchengemeinde St. Cäcilia Düsseldorf-Benrath Der Verfasser dankt Herrn Pfarrer Msgr. Dr. Thomas Vollmer für die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen.
153, 154, 155,	© Kath. Pfarrei St. Peter Dillingen/Do - Foto vom Verfasser Der Verfasser dankt Herrn Pfarrer Gottfried Fellner für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, diese Bilder hier einarbeiten zu dürfen.
157	© noebse (aus Wikipedia)
174, 175, 176, 177, 178, 179	© Kath. Pfarramt St. Peter Neuburg/Do

	Der Verfasser dankt Herrn Dekan Vitus Wenger für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, diese Bilder hier verwenden zu dürfen.
185	© „Peter Haag-Kirchner / Historisches Museum der Pfalz Speyer“ (Ausschnitt) Der Verfasser dankt dem Historischen Museum der Pfalz Speyer - Frau Franziska Keller- für die Bereitstellung dieses Bildes und die Genehmigung, es hier verwenden zu dürfen. www.museum.speyer.de
188	© Bayerische Staatsbibliothek – Münchener DigitalisierungsZentrum – Digitale Bibliothek
186, 189, 192, 192 a-e, 193, 193 a-d, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 207 a-e	© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do Abb. 189 aus: Theatrum Europaeum XIII - Abelinus Johann Philipp: Theatrum Europaeum, Odere Außführliche und Wahrhafftige Beschreibung aller und jener denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wieder in der Welt, fürnemblich ab; Franckfürt am Mayn 1698; nach S. 106 Alle anderen Abbildungen aus der Begräbnisrede für E. A. M.. Genehmigung für nicht gewerbliche Zwecke liegt vor. Der Verfasser dankt der Staatl. Bibliothek Neuburg/Do - Herrn Robold - für die Genehmigung. www.neusob.de/stabi
212	© Hofkirche Neuburg/Do – Foto Carl Schefers Der Verfasser dankt dem Administrator der Neuburger Hofkirche - Herrn Anton Sprenzel - für Fotoerlaubnis und die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen. Dank auch an Herrn Carl Schefers für die Bereitstellung dieses Fotos.
214, 215, 216	Aus: Esser Johannes und Schefers Carl: Die Inschriften in der Fürstengruft unter der Neuburger Hofkirche; in: NK 146/1998 und 147/1999, S. 271-296 Der Verfasser dankt dem Hist. Verein Neuburg/Do - Frau Höglmeier und Herrn Thiele - für die Genehmigung, diese Grafiken hier verwenden zu dürfen.
217, 222	© Bay. Staatsgemäldesammlungen, Staatsgalerie Neuburg/Do Abb. 217: Wolfgang Georg: --- Abb. 222: Leopoldine Eleonore: In. Nr. 4245 Der Verfasser dankt den Bay. Staatsgemäldesammlungen - Frau Schwill - für die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen.
218	© Sammlung Arnold „ Nachweis: Nachlaß Josef Erler, Bad Mergentheim; Abdruck in: (ganze Titelei DO 40) S. 235“ Der Verfasser dankt Herrn Prof. Dr. Arnold für die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen. Dankenswerterweise hat der N. G. Elwert Verlag Marburg dem Verfasser die Erlaubnis erteilt, dieses Bild aus dem von diesem Verlag herausgegebenen Buch „*Maria Lehner: Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg (1660-1694); Marburg 1994*, Bildanhang“ entnehmen zu dürfen. ElwertMail@Elwert.de
231	© Bay. Staatsgemäldesammlungen Abb. Anna Katharina Konstanze aus: www.sammlung.pinakothek.de
232	© Bay. Staatsgemäldesammlungen Abb. 232: Elisabeth Amalia Magdalena von Hessen-Darmstadt aus: www.sammlung.pinakothek.de



Impressionen aus Neuburg an der Donau

Fotos vom Verfasser

Wolfgang Kaps, Neuburg/Do
Februar 2018
wolfgang-kaps@gmx.net
wolfgang.kaps251@googlemail.com
wolfgang-kaps@posteo.de